



Wörterbuch

der

Mansfelder Mundart

von

D^{R.} RICHARD JECHT,

Gymnasiallehrer zu Görlitz.

Im Selbstverlag des Herausgebers.

Görlitz.

Druck der Görlitzer Nachrichten und Anzeiger.

1888.

Vorwort.

Das vorliegende Wörterbuch bildet einen Teil meiner Untersuchungen über die Mansfelder Mundart. Die Grenzen und innere Gliederung dieses meines heimatlichen Dialektes habe ich besprochen und durch eine Karte veranschaulicht in der Zeitschrift des Harzvereins im 20. Jahrgange, 1887, S. 96—115, die Laut- und Wortlehre desselben, welche ich zu gleicher Zeit mit dem Wörterbuche verfasste, will ich in späterer Zeit der Öffentlichkeit übergeben.

Das Wörterbuch soll Aufschluss geben über den Wortschatz des gesamten Sprachgebietes der Mansfelder Mundart. Dieses Gebiet deckt sich nicht vollständig mit den beiden Mansfelder Kreisen. Zwar spricht der Seekreis mit Absehung des nördlichsten Zipfels um Alsleben herum durchweg Mansfeldisch, der Gebirgskreis jedoch enthält auch andere Mundarten. Um die westliche und nördliche Grenze näher zu bestimmen, setze ich folgende Grenzortschaften, welche noch Mansfeldisch reden, her: Hornburg, Bischofrode, Bornstedt, Blankenheim, Annarode, Gorenzen, Piskaborn, Wimmelrode, Biesenrode, Greifenhagen, Ritterode, Meisberg, Walbeck, Arnstedt, Oberwiederstedt. Es ist nun an und für sich klar und wird auch durch meine Untersuchungen bestätigt, dass in einem so grossen Sprachgebiete sich sprachliche Verschiedenheiten zeigen. Es ist in der oben angeführten Schrift von mir erwiesen worden, dass das Mansfeldische sich in vier Teile zerteilt, welche vornehmlich in Hinziehung auf den Stand

der Vokale sich unterscheiden. Man kann nun in einem Wörterbuche, das den gesamten Mansfelder Dialekt umfassen soll, bei Niederschreibung der Worte nicht jedem dieser Dialektabteilungen gerecht werden. Es ist vor allem Erfordernis, eine einheitliche Schreibung festzusetzen. Ich bemerke nun hinsichtlich der Wiedergabe des gesprochenen Lautes folgendes:

1. ad. **ei** (**ai**), das sich im Mansfeldischen als **ei**, **ä** und **e** zeigt, ist im Wörterbuche als **ei** geschrieben.
2. ad. **au**, welches man als **au**, **ä^u**, **a** und **o** hört, ist durch **au** wiedergegeben.
3. nhd. **g**, das der Mansfelder nicht kennt, ist im Inlaute nach **a-**, **o-**, **u-**Lauten mit **ch**, im Anlaute sowie im Inlaute nach **e-**, **i-**Lauten mit **j**, im Auslaute mit **k** (nur nach **i** mit **j**) gegeben.
4. Die Kürze eines Vokales ist durch Verdoppelung des folgenden Konsonanten ausgedrückt. In zweifelhaften Fällen ist von den allgemein bekannten Kürze- und Dehnungszeichen Gebrauch gemacht. Ich habe lieber in dieser Hinsicht des Guten zu viel gethan, als dass ich eine Unklarheit hätte aufkommen lassen.

Über die genauere Geltung der einzelnen Zeichen hat die Grammatik zu handeln. Ich bin bei schriftlicher Festsetzung der Lautklänge davon ausgegangen, dass man sich, so lange jeder Phonetiker noch sein eigenes System und seine eignen Zeichen hat, solange überhaupt noch kein allgemein anerkanntes sicheres phonetisches Gebäude besteht, mit dem begnügen muss, was am leichtesten verständlich ist. Wollte man sich der Lautbezeichnung etlicher Lauttheoretiker, welche ohne Beschäftigung mit den betreffenden Werken unverständlich ist, bedienen, so würde die Benutzung eines mundartlichen Wörterbuches dem grössten Teile des Publikums kaum möglich sein. Und doch hat jeder, der für

Sitte und Art unseres Volkes ein offenes und liebevolles Auge hat, die Berechtigung, mit diesem, vielleicht wichtigsten Zweige des Volkslebens sich ohne zeitraubendes und schwieriges Studium bekannt zu machen.

Von dem Zustande der Mansfelder Mundart in früheren Zeiten habe ich nur etliches vergleichungsweise beigebracht. Vielleicht ist es mir in Zukunft noch einmal möglich, mit Benutzung der Mansfelder Klosterurkunden (herausgegeben von Krühne, Halle 1888), und etlicher Dramen von Rinkart, sowie einiger anderen Quellen diesen Gegenstand zu behandeln.

Und nun ein fröhliches Glückauf aus dem Mansfelder Bergmannslande dem Leser. Mag vermittelst dieser Arbeit auch unsere liebe Mansfeldische Mundart einen kleinen Baustein dazu beitragen, das gewaltig grosse Gebäude unserer deutschen Sprache, dass Jakob Grimm, Schmeller u. a. so herrlich zu bauen begonnen haben, mit fertig zu stellen.

Neuglück bei Eisleben, in den Hundstagen 1888.

Dr. Richard Jecht.

Abkürzungen und benutzte Litteratur.

a. = anno.

ad. = altdeutsch.

adj. = Adjektivum.

adv. = Adverbium.

ags. = angelsächsisch.

ahd. = althochdeutsch.

Albrecht s. Lpz.

alts. = altsächsisch.

Andr. Über deutsche Volksetymologie von Karl Gustav Andresen. Vierte Auflage. Heilbronn 1883.

Anton s. oberl.

b. W. = bayerisches Wörterbuch von J. Andreas Schneller. Zweite Auflage, bearbeitet von G. Karl Fromann. 1. Band, München 1872. 2. Band, München 1877. Mit b. W. ist der erste Band dieses Werkes, mit b. W. II. der zweite bezeichnet.

bayr. = bayrisch.

Bech, Beiträge zu Vilmars Idiotikon von Kurfessen. Zeitz. progr. 1868.

Chr. Isl. = Chronicum Islebiense. Eislebener Stadtchronik aus den Jahren 1520 bis 1738 herausgegeben von Grössler und Sommer. Eisleben 1882.

compos. = compositum.

dem. = diminutivum.

Eisl. Ritter, siehe Rinkart.

extr. = zuletzt.

f. = femininum.

Firm., Germaniens Völkerstimmen. Sammlung der deutschen Mundarten, herausgegeben von Firmenich. 2 Bände. 2. Band Berlin 1846.

F. R. Fritz Reuter sämmtliche Werke, Wismar, Rostock und Ludwigslust.

Giebelh. Giebelhausen (und Tauer) schrieben in Mansfeldischer Mundart
a) Nischt wie lanter Hack un Mack, Alles Dorchennerdorch. 2 Hefte.
Hettstädt 1865. — b) Der Berggeist. Ernste und heitere Mittheilungen aus Mansfelds Vor- und Neuzeit. Halle 1868. — c) Mansfeldsche Sagen und Erzählungen. 5. Auflage. Eisleben 1877. — d) Derr ohle Mansfäller wie ä leibbt un läbet. 2. Auflage. Leipzig 1879. — e) Die Trichinen-Gefahr. Ein frisches, ehrliches Wort in altmansfeldischer Weise. Halle 1869.

got. = gotisch.

Gr. W. Das deutsche Wörterbuch von Jakob Grimm und Wilhelm Grimm.

Grund. Der Grund umfasst die Mansfeldischen Dörfer: Ziegelrode, Ahlsdorf Hergisdorf, Kreisfeld, Wimmelburg.

hd. = hochdeutsch.

hess. = hessisch. Als Quelle für den hessischen Dialekt diente hauptsächlich das Idiotikon von Kurhessen. Zusammengestellt von Vilmar. Marburg und Leipzig. 1883.

ibidem = ebendort.

Ind. conf. siehe Rinkart.

init. = initio, zu Anfang.

intr. = intransitiv.

Jütting, Phonetische, etymologische und orthographische Essays über deutsche und fremde Wörter mit harten und weichen Verschlusslauten von Dr. W. Jütting. Wittenberg 1884.

Kleem. s. nth.

Kluge, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Strassburg 1884.

Kreid. Kreidner liess in Mansfeldischer Mundart erscheinen a) Schnaken un Schnurrn aus'n Läben derr oheln Mansfäller. Eisleben 1880. b) Schebbern un Wacken. Mansfelder Gedichte. Hettstedt 1886. Mit 'Kreidner' ist das erste Werk gemeint.

kurh. s. hessisch.

Lexer, mittelhochdeutsches Handwörterbuch von Lexer. Leipzig 1872—1878.

Lpz. Die Leipziger Mundart. Grammatik und Wörterbuch von Dr. Karl Albrecht. Leipzig 1881.

M. ist die Abkürzung für Mansfelder, Mansfeldisch u. s. w.

m. = Maskulinum.

md. = mitteldeutsch.

mhd. = mittelhochdeutsch.

mnd. = mittelniederdeutsch. Benutzt ist das mnd. Wörterbuch von Schiller und Lübben. Bremen 1875 bis 1880. 5 Bände.

n. = Neutrum.

nd. = niederdeutsch.

nhd. = neuhochdeutsch.

nth. = nordthüringisch. nth. Dialekt ist der Dialekt des Helmegaues. Es ist benutzt Kleemann, Beiträge zu einem nord-thüringischen Idiotikon. Quedlinburg. progr. 1882. Ausserdem Idiotikon der nordthüringischen Mundart von Dr. Martin Schultze. Nordhausen 1874.

oberl. = oberlausitzisch. Benutzt wurde Anton, Alphabetisches Verzeichniss mehrerer in der Oberlausitz üblichen, ihr zum Teil eigentümlichen Wörter und Redensarten. Mit Nachträgen. Görlitz 1825—1848. Programme zur Gregorius-Feierlichkeit des Gymnasiums. 19 Stück.

p. = pagina, Seite.

Pl. Vom verstorbenen Bergrate Plümicke befindet sich in der Bibliothek des Vereins für Geschichte und Altertümer der Grafschaft Mansfeld in Eisleben ein Manuscript, welches neben Bemerkungen über Mansfelder Altertümer auch solche über Mansfelder Mundart gibt. S. Mansfelder Blätter, 1. Jahrgang, Eisleben 1887.

pl. = Plural.

Regel. Die Ruhlaer Mundart, dargestellt von Karl Regel. Weimar 1868.

Rinkart. In etlichen Dramen Martin Rinkarts finden sich Rollen in Altmansfeldischer Mundart. Die von mir benutzten Dramen sind: a) Der Eislebische christliche Ritter. Ein Reformationsspiel von Martin Rinkart 1618, herausgeg. von Dr. C. Müller, Halle bei Niemeyer 1883. b) Eislebisch-Mansfeldische Jubel-Comödie (*Indulgentiarus confusus*). Eisleben 1618, herausgeg. von Heinrich Rembe.

Rückert, Schlesische Mundart im Mittelalter, herausgeg. von Pietsch. Paderborn 1878.

Schade, Altdeutsches Wörterbuch. 2. Auflage. Halle 1872—1882. 2 Bände.
sch. v. = schwaches Verbum.

schl. = schlesisch. schl. W. = Beiträge zu einem schlesischen Wörterbuche von Weinhold. Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Phil. histor. Klasse. 14. Band, Wien 1854 und 16. Band, Wien 1855. Benutzt wurde auch Weinhold: „Über deutsche Dialektforschung.“ Die Laut- und Wortbildung und die Formen der schlesischen Mundart. Wien 1853. Angeführt unter D. D.

Schultze s. nth.

sing. = Singular.

st. v. = starkes Verbum.

sub = unter.

subst. = Substantivum.

thür. = thüringisch.

trans. = transitiv.

Vilmar s. hess.

W. Deutsches Wörterbuch von Weigand. 3. Auflage. 2 Bände. Giessen 1878.

Wander. Deutsches Sprichwörterlexikon. Ein Hausschatz für das deutsche Volk. 1.—5. Band. Leipzig 1863—80.

Weinhold, D. D. s. schl.

westerw. = westerwäldisch. Westerwäldisches Idiotikon von Ludwig Schmidt. Hadamar und Herborn 1800.

Z. Die deutschen Mundarten. Zeitschrift für Dichtung, Forschung und Kritik, herausgeg. 1. Band von Pangkofer, 2. bis 7. Band von Fromann. 1855 bis 1859 und 1875.



A.

Die Worte, die der eine Teil des M. Landes mit ä, der andere mit ei beginnen lässt
(ad = ei), siehe unter ei.

a als, bei Rinkart as, findet sich nie allein, sondern in Verbindungen:
1. a wi: där a wi ich (das heisst ich). Nach Komparativen setzt der M. a wî oder blos wî (so nd.), ä kimmet ier a wi iche. de Elle is lenker a wi dr Krâm; se kunnten nich anderschter a wi dassense sich freiten.
2. a wenn: du tist jerôde su a wenn dich de Hinnrer's Brût wäckjefrässen hetten. — Als als Konjunktion (lateinisch cum) kennt der M. nicht, er sagt in dieser Bedeutung wi, su wî, weil.

ä, änne, ä (kurz zu sprechen) 1. unbestimmter Artikel ein. 2. ä = er (unbetont), sonst he. — vergl. ei(n).

ab, ob. abwûl obwohl.

Äbtischrôde, Vorwerk westlich vom salzigen See; = Rodung der Äbtissin, s. Grössler, Zeitschrift d. Harzvereins 1883 p. 121.

Accise, 's jit wi uff äner Accise, so lebhaft und geräuschvoll.

Ache, f., Äbrenstachel, sonst Achel, s. Grimm W. I. 162.

ächen, sch. v. seufzen, klagen; auch hessisch. Grimm W. I 162.

ächtch, adj. echt.

achtchen jân Acht geben; auch Lpz.

ackelringelratso, akkurat so, genau so (Hettstedt).

Äcker f. Eichel (welches Wort der M. nicht kennt), ä is wî änne Äcker, „unter wie ein Fisch“. Äckeringer Eichelunter.

Ackermännchen, n. Bachstelze. Interessante Bemerkungen über Bachstelze und gleichbedeutende Worte giebt Andr. 459 ff.

Äcksamen m. das Examen.

Addalleri für Artillerie. Fr. R. Lpz.

Adendorf, Ort südöstlich von Gerbstedt; = Dorf des Ado.

Ahlsdorf, Dorf westlich von Eisleben; a. 1400: Allersdorf = Dorf des Adalhari (Adler — Ahler): s. Heintze, deutsche Familiennamen 1882 p. 94.

Nach Grössler = „Dorf des Alther.“
alen sch. v. liebkosend streicheln; von der Interjektion ai; hessisch ist das Wort intransitiv.

äke, f. Unrat, Kot (Kindersprache).
Altenburg.

äks Interjektion des Ekels.

Alberstedt (zu sprechen Alwerstedt)

Dorf südwestlich vom salzigen See, = „Wohnstätte des Albero“. s. Grössler, Zeitschr. d. Harzvereins 1883 p. 170.

allart und **allärt**, adj. flink, behende, schon Chr. Isl. a. 1642. Pl. führt an: Immer allärt unn lustij,

Dô wârd das Jäld nich rnostij (rostig).

b. W. 56.

alläwen, eben. Bayr. allebenst, b. W. 14. 57.

alle, 1. schon; niedersächs. al; du wärst mich alle varştin; alle wedder = schon wieder; alle rächt; ä war alle uff dr Jasse; das junk alle besser. 2. Ausruf der Versicherung: hast änne was uff dr Wêse jesân? — Alle! unn wî Schînes; do wôren Madamechens, alle! unn wî hutten se sich geputzt. 4. alle sinn = vorüber, fertig sein; zund is es alle zu Ende; alle machen, vernichten, schon Chr. Isl. a 1525 p. 4.

allehöpe, allesamt, alle mit einem Male. he derklärte se allehöpe, wî se wôren, in de Reichsacht, zu mnd. hōp Haufe.

alle marsch und **allo marsch**, eilends, flugs = allons! marsch! nû odder, allemarsch zorr Têre raus!

alle mol, in jedem Falle, sicherlich.

alle pott, jedesmal, immer, zu nd. pote, Tatze.

allerett, jedesmal, eigentl. jeden Ritt; hess. allen Ritt.

allerwâjden, allerwâjt, allerwâjend(s) allerwâнд = überall. mnd.: allerwegene. mhd.: alwegent. nth.: allerwâgenst. Im Chr. Isl. sehr häufig in diesem Sinne alle wege.

Allerwâlts-Krakêl, -spittâkel m. grosser Lärm.

allerwând, siehe allerwâjten.

alleweile, eben, jetzt, auch nth. in mhd. u. mnd.: alle wile = allzeit, eine Zeit lang.

Allmacht f. Ohnmacht. s. Ânmacht.

Alltâk, m. Wochentag. nth. Das Wort fehlt in Gr. W. s. I. 239 zuletzt.

Alsleben, Ort an der Saale; = ,Erbgut des Alo',

Amen, 's is su jewisse wî Amen in dâr Kärche. s. Wander, Sprichwörterlexikon I. 68.

âmen im Chr. Isl. a. 1651 p. 216 den körperlichen Raum messen. Ebendorf 217 die Ahm-Messung. s. W. unter ahmen.

Ammer, für eine grosse, säuerliche Kirsche, auch Amerke. Pl.: ich lowe mich ä klüss var änne Ammer, aus itali. amarasca.

Ammet, n. Amt; vornehmlich gebraucht von Domänengehöften. Dieselbe Form mhd.

amparte, besonders. amparte tûn, sich merkwürdig, zurückhaltend benehmen. Lpz. franz.: à part.

Amsdorf, Dorf am Südende des salzigen Sees. Im 8. Jahrhundert Amalungesdorpf = Dorf des ‚Ama lung‘. s. Grössler, Zeitschr. d. Harzvereins 1883 p. 122.

an, an. Als eigentliche Präposition bewahrt das Wort seine Kürze. Als Präfix ist es lang (ânhôlen = anhalten), ufferân (herauf), innenân (hinauf).

anbei, herbei.

andersch(t), anderschter, anders. oberl. schon Chr. Isl. a. 1549 p. 20: anderst.

Andreastâk. Wie allenthalben gilt auch im M. dieser Tag (30. November) für heiratsfähige Männer u. Mädchen als bedeutungsvoll für die spätere Verheiratung. Dieselben essen zu Abend einen Hering, wie er aus der Tonne kommt, und sagen dabei: Ach liwer heilejer Andreas, jipp mich âne (ânen), där (di) nich bise,

ânen, där nich seift,

ânen, där nich leift,

ânen, där nich humpelt,

ânen, där nich krumpelt(?)

Auf den Salzhering darf nicht getrunken werden. In der Nacht stellt sich nun der heilige Andreas ein mit einem Glase voll von Wasser; in dem man die (den) Zukünftige(n) erblickt. Pl.

ânfangen, st. u. sch. v., beachtenswert ist die Konstruktion: se fungen ân mett ze heilen (heulen), — mett ze feisen. s. Lpz. § 180.

ânfâren, st. v. 1. in den Schacht steigen, auch beim Haspele ânfâren. 2. schelten.

ânfechten, sch. v. Kein Krankt (Krankheit) ficht'n was ân.

angeln, sch. v., etwas zu ergreifen suchen. Diese Übertragung auch sonst s. Gr. W. I 346.

Ängeste s. Angst.

Angesthorn, n. ins Angesthorn blösen, ängstlich sein. Die Redensart scheint entweder aus der Zeit zu stammen, wo allenthalben noch Wachtposten aufgestellt waren, um das Heranrücken der Feinde zu melden oder sie hängt mit der bayr. Redensart (b. W. 106) zusammen: unseres Herrn Angst läuten. Nach Schmeller wurde nämlich ,an den Donnerstagen nach dem gewöhnlichen Ave-Läuten den Gläubigen ein Zeichen gegeben, sich der Angst Christi am Ölberge zu erinnern, wo diese dann hie und da noch ein uraltes Angest-Gebetlein sprechen.⁴ Z. V. 436 wird eine solche Glocke angstglock genannt.

ânhauuchen, sch. v., anfahren, schelten.

Ânhije f. Auhöhe.

ânhosen, sch. v., ankleiden.

Ânjedenken, n., Andenken.

ânjreifsch u. **anjriffsch**, adj., zum Angreifen, Stehlen verlockend, 's is ânjr. Wôre.

ankern, sch. v., nach etwas begierig sein, erstreben. Franken. s. Gr. W. I 380. Andere Bedeutung in mnd.

ânklaviren, sch. v., sich â. sich anputzen.

ânklotzen, auch **ânjlotzen**, gross ansehen. hess. Lpz.: glotzen s. klotzen.

Ânmacht, f. Ohnmacht, nd. s. Allmacht. **ânn**, denn in der Frage; was meinst ânn? wurrum is ânn (er denn) jekommen? wî jit ânn das zu? Das nhd. (unbetonte) dann ist M. denn. Das begründende nhd. denn braucht der Volksmund sehr selten. Über die Abstammung dieses ânn hat Regel 77 eine merkwürdige Ansicht (= ahd. ëno).

Annarode, Dorf westlich von Eisleben, a. 1400 Anenrode, „zur Rodung des Anno oder der Anna.“

ânanzen, sch. v., mit Geschrei anfahren, schelten; oberl.; bayr.: einen ranzen = übel mitspielen. s. schl. W. unter Ranze.

Anres, Andreas. Chr. Isl. a. 1547 p. 18: Andres.

Ânspenner, m., ein Bauer mit kleinerem Besitze. thür., Lpz.

Anstant, m., Waffenstillstand im Chr. Isl. a. 1632 p. 185. Auch nhd., s. Lexer I, 79.

ânvettermiceln, sch. v., sich a. = sich einschmeicheln, s. Andr. 7.

ânvarwand, adj., verwandt.

ânwalzen, sch. v., â kimmet ânjewalzt, kommt schwerfällig daher.

anzwei, entzwei; auch adj., â an zweier Stühl, dafür auch anzweijt. Lpz.

Appel m. Apfel. De Kärche wôr sù vull, dass kei Appel zorr âre kunne.

Appelkôse, f. Aprikose. obersächsisch, holstein. Man hört:

Kristjân, stecke's Licht ân,
Šteck es in de Hösen,
Wâren's Appelkösen.

ärcht, ächten, äjen, ärjend, ärr(e)nd, bei Rinkart jhrn = irgend, etwa, vielleicht: ofte nich, ärcht dann u. wann; mer hann nich ärcht â Haufen Jäld.

ärde, in den Teilen nach thür. zu
äre f. Erde. bitten von Himmeli
zerr Ärden (schwache Form). Pl.
ären f. im Grunde Ärnt = Ernte; ahd.:
arn. ob rl.: Arne. ärnen = ernten.
ärenfiddler Erntefuder.

ärenst m., Ernst. ärenhaftj, s.
westerw. Id. 230.

Ärkenär, m., Erker; schon a. 1532,
Chr. Isl. 10, auch nth., mnd., s. mnd.
W. I 126.

Ärkillinge, öfter Ärkellunge f. Er-
kältung.

Arm, m. Arm, pl. Ärme, got.: armeis.

Armedele f. Armut. bayr., hess., oberl.,
Lpz., auch bei Jean Paul.

Arnstedt, Dorfnördlich von Hettstedt =
zur Wohnstätte des Arno.

Ärpel, m., Enterich; oberl. u. sonst.
arrefiren, sch. v., sich ereignen. franz.;
arriver.

ärrend s. ärcht.

Ärt f. Art, Schick, rechtes Benehmen.
das is keine Ärt niche. ä loff, dass
es nur sū änne Ä. hutte = in rechter
(schneller) Weise.

ärtlich, adj., hübsch, artig. das is ä
ärtliches Haus — Kind. Anderswo
in der Bedeutung sonderbar.

Ärtoller f. Artillerie, Z. VII, 138.

Artuffel f. gewöhnlicher Kartoffel, Kar-
toffel. vergl. die anderswo gebräuch-
liche Form Aerdäppel. Die Form
Ärtaffel hat Thondorf, Kartoffel
Wolferode und Helfta, Kartoffel,
Bornstedt.

Äs u. Äst, (so auch oberl. u. nth.) n.
Aas, sehr gebräuchliches Schimpfwort.

Äsch, m., tiefes, topfartiges Gefäss.
Blumenasch, Mehlasch; Aschkuchen
(auch schl.) anderswo Napfkuchen.

Äschermittewoche f. -mittwoch, m.,
wird auch der krumme Mittwoch
genannt. Pl.

Aseleben, Dorf am süßen See = ,Erb-
gut des Aso⁴.

Asendorf, Dorf südöstlich von Schrap-
lau = ,Dorf des Aso,⁴

(Neu-) Asseburg, Schloss bei Möllen-
dorf, nach dem Erbauer Ernst von
Asseburg benannt.

atträtt, adj., munter u. sauber ange-
zogen. ä atträttes Mächen.

au, ä^u, auch, so auch nth.

Aue, n., Auge.

Auge f. im Chr. Isl. für Aue.

Augsdorf, Dorf nördlich v. Eisleben =
,Dorf des Audistag oder Osdag⁴.
Größler, Zeitschr. des Harzvereins
1883 p. 123. Im Volksmunde Aus-
dorf oder Äusdorf.

aus aus. aus un aus, auch aus un
daus geschrieben = durchaus, durch-
weg: där Dukäten aus un aus
kost vir Jroschen unn drei Taler.
s. b. W. 158. mnd. W. V 141.

ausflēn, sch. v., ausflehen. se hann
mich beim Körtenspēl reinewäck aus-
jeßlet, alles Geld abgenommen.

ausherten sch. v., im Chr. Isl. a. 1639
p. 185. ausdanern, aushalten: weil
die Menschenfresser die Tortur nicht
wol ausherten können, s. Lexer I
1267.

ausklunkern, sch. v., ohne rechten
Grund ausgeben z. B. Geld.

auskratzen, sch. v., s. kratzen.

ausleifen, sch. v., enthülsen, z. B. Erbsen,
Bohnen, auch nth.; fränkisch: Lauf =
Schale, Hülse s. b. W. 1450. vergl.
poln.: lupina, äussere Schale; griech.:
λοτός (Schale).

ausliwern, jetzt meist auslfern, aus-
liefern. s. W.

auslösen, st. v., auslassen, sich aus-
nehmen, wî das sich auslesst.

ausmärjeln, sch. v., abnutzen, der Kraft
berauben, ausjemärjelt = ausgenutzt,

kraftlos. nhd. ist Mergel eine feste Dünger-Erde.

ausser für aus, ich binn janz ausser där Iwünge (Übung).

austippeln, sch. v., durch Suchen herausfinden, ausfindig machen; zu Tüpfel. s. b. W. 615.

auswärts-ch, auswärtig. vun ausw. här kommen.

Auszök m., sich än A. ausmachen, sich bestimmte Lieferungen etc. ausmachen Wenn alte Leute ihr ‚Wäsen‘ (Haus, Feld etc.) an ihren Sohn etc. abgeben, bedingen sie sich Bestimmtes aus z. B. die Woche ein oder zwei Stück Butter, eine bestimmte Menge Brot u. dergl. Sie haben sich wohl auch den ‚Sitz in Hause‘ vorbehalten. Solche Lasten werden öfter auch gerichtlich auf den Grundbesitz eingetragen. s. kurhess Id. unter Auszug; schl. W. unter Ausgedinge.

aut, nur in Verbindung aut oder knaut = entweder — oder; ja oder

nein! Ob diese Redensart M. ist, mag ich nicht behaupten, jedenfalls war sie auf dem Eisleber Gymnasium gänge. Wir Gymnasiasten dachten natürlich an das lateinische aut—aut. Nach Vilmars Erörterungen (in kurh. Id.), dem Andr. 97 beistimmt, ist dieser Ausdruck aber deutsch und heisst eigentlich etwas oder nichts, ahd. éowiht, mhd. iht, engl. ought, hessisch aut oder neut. Knaut für naut ist volksetymologisch gebildet.

awen auch áwent. 1. eben. 2. genau. das sák ich janz áwen.

awwer, aber, häufig für oder, s. odder.

awwerscht, aber. nth., oberl., thür.

aytzuchten, im Chr. Isl. a. 1535 p. 12: man hatt vill gebauett an den aytzuchten, nach Grössler eine seltsame Entstellung aus ‚Aquädukt‘; Wasserleitung; in Görlitz noch heute Abzüchte, was von ziehen herkommt.

B.

(vergl. auch P.)

ba- be-. Dieses Präfix wird Verben vorgesetzt ‚zur Rüge falscher Anmassung‘: ich will dich bakaufen, bahorchen, baerzâlen etc. in dem Sinne: ich will Dich lehren (dirs anstreichen) kaufen etc. s. Grimm. W. I 1203.

baârten, sch. v., bearbeiten (die Äcker) mnd.: Art = das Pflügen.

Bach, m., f. ist das Wort in Heiligen-thal und in den Orten nach der Saale hin.

baddj, adj., warm, lauwarm; zu Bad, baddjes Wasser, Wasser in dem man baden kann.

bâden, sch. v., waten.

badint, adj., Giebelh.: das fârd jit -badint an jeder Ecke, ‚behutsam‘; märkisch: bedained (Z. IV, 272, 94) dienlich. Gr. W. I, 1231.

badûse, adj., bedächtig, langsam; s. jedesche und dûse.

Bäffchen, n. Der weisse Stehkragen der Geistlichen, dann überhaupt Stehkragen, franz.: la bavette.

bahâdeln, sch. v., bekleiden. bayr. Hadern = Kleiderfetzen (b. W. 1050).

behalfsten, sch. v., mit Händen fassen, halten am Halfter.

bahalwen s. Halwe.

bahämeln, sich b., einen Schmutzaum an einen langen Rock bekommen

b. W. 1106 Hammel = Schmutzrand.

bahänge, adj., behend.

bahann, sch. v., sich b., sich behaben, benehmen: he flennete unn bahatte sich, als hetten s'en de Worscht wäckjenummen (Hettstedt); bahak dich nich, beginne dich nicht, klag nicht so.

bajängen, bajängisch = umgehen, umgänglich. Pl. s. b. W. 921.

Bajäwenheit, f.: Mache nich su änne B., soviel Aufhebens. Lpz.

bajinnen, st. v., sich b., klagen, weinen; eigentlich den Mund aufsperrn. b. W. II 918.

bakárt, partic. zu bekehren, ä wusste jör nich, wî ä bakárt wor, wie ihm war. s. Gr. W. I 1415.

bakleifwen, sch. v., bekleben. mhd. kleiben.

balemmert, adj., nichts nütze, nichts wert, de Sache is balem. nth. s. Gr. W. I 1445.

balljen, sch. v. 1. hinein balljen, sch. v., mit Gewalt wohlnein stecken, wohl zu Balg = Schlauch. 2. sich balljen, sich raufen. s. Gr. W. I, 1087. 3. s. bulljen.

Balsemann, m., Balsammann, ein Mann, der Arzneien und Pflaster im Hausierhandel verkauft. Früher kamen deren häufig von Königsee in Thüringen, jetzt wird nur noch versteckt solche Waare verkauft, da die Polizei den Leuten tüchtig auf die Hände sieht. s. Z. VII, 145.

balwern, sch. v., unnützes Zeug schwatzen (Wolferode).

Bämme s. Bumme.

bammeln, sch. v., baumeln und baumeln lassen. schl., F.R., Lpz. Gr. W. I, 1095.

bämmeln, sch. v., eindringlich bitten, flehen. nth.: beimele. Gr. W. I, 1096 hat bämmeln = streicheln.

Banämede, Banämije, Banämijunge, f., das Benehmen, Bildung: ä hat jör käne Banämijunge. Banämede auch = Pension, Erziehungsanstalt: si is in dr. B. jewäst.

Bangenett, n., Bajonett, allenthalben.

banimen, sch. v., benennen; allgemein verbreitet. s. W.

banzen s. panzen.

Bär, m., Bär. he is brummich wi ä Bär; he is uffen Bär zu bingen = ist zornig Pl. — Wird zur Verstärkung vorgesetzt: änne bärenmässche Kelle, auch Bärenkelle.

Barammlunk, f., selten Pl. Baweddelung = Aufsehen, Umstände. mache käne B. von Rammel, Rummel, Lärm. s. schl. W.

barappen u.

barawweln, sch. v., bezahlen; barappen leitet Albrecht Lpz. 87 von der Schweizermünze Rappen her, die zuerst in Freiburg i. B. geprägt ist und mit einem Vogelkopfe (Raben) versehen war.

bärbeissj, adj., bissig wie ein Bär finster. Gr. W. I 1125.

Bärk, m., Berg, sodann im pl. taube Schieferstücke: Bärje feddern = Schiefer zu Tage fördern; de Bärje han'n jeschmissen. s. Gr. W. I, 1504.

barmen, sch. v., über etwas wehklagen. nd. thür. schl. oberl. Lpz.

Bärne, f., Birne. Ein in den Grunddörfern sehr bekannter Text nach einer bestimmten Melodie lautet:

Haste Bärn in deiner Ficke,
Jipp mich dach man äne raus;
Wenn se au nich schine schmecken,
(Will se kosten wî se schmecken)
Sân se dach wi Zucker aus.
s. lecken.

Bärstenbinger, m., Bürstenbinder, laufen wi ä B., sehr schnell. s. Andr. 175. Lpz.

bärzeln, sch. v., Giebelh.: das Färd bärzelt = streckt den Banch, die Brust hervor. bayr.: bärzen, hervorstechen. b. W. 284. Gr. W. I, 1141.

barwes, adj., barfuss; du kannt bei dän Wätttere barwes laufen = kanftst mir gestohlen bleiben. Das Wort wird auch in allgemeinerer Bedeutung gebraucht: de Klisse recken nich barwes (ohne Beilage, Zukost); ä läft in barwesen Pflanzteli (nur in P.), nd. baryet.

basämen u. basämen, sch. v., sich stark vermehren, dicht aufgehen (vom Getreide). b. W. II, 278.

baschicken, sch. v., besorgen. das Vi (Vieh) baschicken (füttern und abwarten).

baschlöfen, st. v., „die Entscheidung einer Sache über die Nacht aussetzen“. Allenthalben.

baschummeln, sch. v., betrügen. nth., bayr. s. W.

Bäsenbinger, m., ä leift wi ä Bäsenbinger auch Fassbinger, s. Bärstenbinger.

batalljen, sch. v., angestrengt entgegarbeiten, sich mit etwas herumschleppen; där batalljt sich mett dän Fässern rum. Lpz. schon mhd.: bataljen, kämpfen; franz.: bataille.

batappen, sch. v. 1. beschleichen, de Håsen b. 2. anfassen.

batärjeln, sch. v., betriügen (Bornstedt). Das Wort kann ich sonst nicht nachweisen. In Tirol heisst derchen geschäftslos, als Karrenzieher, Bettler herumziehen. Z. IV, 342.

Batelfchen, in der Redensart: du armes B., „du armer Kerl.“

batippeln, sch. v., betrügen. Anders wo habe ich diese Bedeutung nicht nachweisen können.

batippert u. bateppert, adj., eingeschüchtert, verblüfft. vergl. hess. bedôwert = gedankenlos, Gr. W. I, 1705, betöbern, opprimere; möglicherweise ist das Wort an Topf angelehnt.

Batistin, „du jist wi änne Batistin“ = Baptistin. Pl. Doch wohl Pietistin, s. Andr. 90.

batrappeln, sch. v., ertappen. s. Gr. W. I, 1709.

Bätteljunge, m., um wenn's Bätteljungens schneit (ränt), ich kumme.

Bättelmann, m., ä setzt de Reden, wi dr B. den Stock, sagt man von jemand, der zierlich redet.

Bätteltanz, m., Streit, Hader und Prägelei, Unfug. nû kann der B. lüs jin, s. Gr. W. I, 1732. Wander, deutsches Sprichwörter-Lexikon I, 355.

bätteltrotzj, adj., bettelstolz, trotzig. Gr. W. I, 1733.

Bau, m., Wohnung, auch sonst. Gr. W. I, 1161.

Baude, f., die sonst im M. unbekannte Form für Büde hörte ich in Friedeburg.

Bauerwetzel auch -wänzel, m., Drüsen geschwulst an Hals und Backe; eigentlich ein Schlag, wie ihn ein Bauer giebt, wetzel demin., zu wetze, watsche, Ohrfeige. Anders erklärt ist das Wort schl. W. 104.

Baum, m., pl. Beime u. Beimer. Wenn ein Baum nicht tragen will, so legt man ihm einen Stein auf einen Ast und spricht: Willst du nicht Frucht tragen, sollst du einen Stein tragen.

bawäjlich, adj., Mitleid erregend, s. Gr. W. I, 1774,

Bawärwechen, n., sich ä B. machen, sich ein Geschäft, eine Arbeit machen.

Bäwechen s. Häwechen.

Baweddelunk s. Barammelunk.

bazengen, sch. v., anfangen, mnd.: tengen, s. mnd. W. I, 299, IV. 532.
be s. ba.

Beesenstedt, Dorf im Osten von Eisleben. „Wohnstätte des Bisino.“ Grössler, Zeitschr. d. Harzvereins 1883 p. 108.

bei, praep. regiert im M. Dativ und Akkusativ (wie auch im got., ahd., mhd.). Mit dem Akkusativ vertritt es regelmässig das nhd. zu bei Verben der Bewegung: ich kumme bei dich, beis Haus. Doch auch in der Bedeutung in der Nähe hat es neben dem Dativ auch den Akkusativ bei sich: ich wôr bei se.

Belas, m., Bajazzo, Bojatz (nd.), Hanswurst. Lpz. s. Jüutting 42.

Beie, Boie, Buie, f., Wiege, beien, wiegen. Lpz., Dresden, oberl., Wittenberg. Z. VI, 130: Peia auch Heia f. Kinderbettchen.

Beifall, m., das jâ ich dich Beifall, darin stimme ich dir bei. Fr. R.; Schiller.

beilân, sch. v., beilegen; essen, (diese Bedeutung fehlt in Gr. W.).

Bein, Bân, n., Bein. 1. Bein und Fuss zusammen. 2. Fuss (welchen Ausdruck der M. nicht verwendet): Dr Štäwwel drickt mich mei Bân korzsch unn klâne.

Beist, n., pl. Beistersch, Tier, meist Schimpfwort. mnd. bést, von bestia.

Beitel, m., Börse. Pl. führt an:
'S klinget nich, 's springet nich, 's
klappert nich mi,
Dr Beitel hatts Fiwer, kein Dreier
hâ ich mi.'

beleuten, ein Feuer beleutnen im 16. Jahrhundert, der gewöhnliche Ausdruck für stürmen. s. die Mitteilungen aus dem Kirchenbuche der St. Andreas kirche zu Eisleben im Chr. Isl. p. 33.

belken, sch. v., laute Töne von sich geben, schreien, vornehmlich vom Weinen der Kinder; in Niederhessen: bôlken. Z. VI, 53.

Belleben, Dorf nördlich von Gerbstedt. Im Jahre 1305 Benlev = „Erbgut des Benno“.

bellern, sch. v. 1. laut schiessen.
2. wie knalfern, in die Augen fallen, prahlen. * Pl.

böhmischt, adj., *böhmisch; Jeduld unn Wôrten, das sinn bêmische Därfer, fremde unbekannte Dinge s. Gr. W. II, 224.

beneben u. **benebt** im Chr. Isl. = mit samt, auch bayr.

Benecker, m., Bienenvater, s. Sewecker.

Benkendorf, Dorf südwestlich von Salzmünde, = „Dorf des Panico“.

Benndorf, Dorf südlich von Mansfeld; = „Dorf des Benno“.

Bennstedt, Dorf im Osten des salzigen Sees; „Wohnstätte der Nachkommen des Banno.“ Im Volksmunde Benschte.

Bêrschkul, m., Wirsingkohl, brassica oleracea; in Thondorf für Bärschekul auch Härrenkul.

besessen, im Chr. Isl. a. 1601 p. 61 angesessen; schon mhd.

bêt sinn, das Kartenspiel verloren haben; aus franz. la bête (faire la bête), einen dummen Streich machen, das Spiel verlieren.

Bevezlich, im Chr. Isl. häufig der Befehl.

bewwern, sch. v., vor Kälte oder Angst zittern. Davon das Substantivum Bewwer m. Fr. R., Gr. W. I, 1120.

Biesenrode, Dorf an der Wipper, westlich von Mansfeld. Erinnert nach Professor Grössler (die Einführung des Christenthums in die nordthüringischen Gaue Friesenfeld

und Hassegan) an den in sagenhaftes Dunkel gehüllten thüringischen König Bisino s. Besenstedt. Im Volksmunde heisst die Ortschaft Bissenrode. Ein altes Gebet („eine Marienklage“), das dort gehört wird, giebt Rembe, Daheim 1885 XXIV, S. 383. Es lautet:

Als unser lieber Herr Jesus im Garten ging,
Sein bitteres Leiden er anfing:
Da trauerte Laub und grünes Gras
Und alles was auf Erden war.
Da kamen die falschen Juden gegangen,
Sie nahmen unsren liebsten Herrn Jesum
gefangen;
Sie führten ihn ins Richterhaus,
Mit blankem Schwerte wieder heraus.
Sie führten ihn an Kreuzestamm,
Mit Nägeln ward er angeschlanc;
Sein Leib und Arm wurden ausgestreckt,
Seine Augen waren mit Blut bedeckt.
Da kam die Mutter Maria gegangen,
Sie sah ihren liebsten Sohn vor Augen
hangen.
„O weh' meines Herzens Kron!“
„Johannes, nimm sie bei der Hand,
Und führ' sie weg von dannen,
Dass sie nicht sieht die Marter an.“
Johannes spricht: „Ich will es thun,
Ich will sie pflegen als ein Sohn.“
„Ich will ihr pflegen als ein Kind,
Wie's einer rechten Mutter zu kommt.“
Die hohen Bäume neigen sich,
Die harten Steine knirschen sich,
Die Sonn' verlor ihren Schein,
Die Waldvöglein lieesen ihr Singen
sein,
Wer dies Gebet beten kann, der bete es
den Tag einmal oder zweimal; so wird
seine Seele ewiglich bei dem lieben
Gott bestehen. Amen.

Ferner wird in Biesenrode noch das sehr alte Weihnachtslied gehört, der Quempas benannt nach dem Anfange: Quem pastores laudavere, den die Hirten lobten sehere. — Neben Biesenrode liegt ein Biesenberg.

bijeln, sch. v., stark trinken. Z. IV, 217: pichen, zu Pech gestellt.

Bimmel, f., kleine Klingel, Schelle, bimmeln = eine solche ertönen lassen. Bimmelei = Jebimmel. s. Gr. W. II, 30.

Bimse, pl., f. Schläge, Prügel, bimsen (selten) durchhauen. Nach Weinhold (schl. W.) eigentlich mit Bimsstein streichen.

Bischperöde, Bischofrode, Dorf südlich von Eisleben; im 8. Jahrhundert Bisgofesdorp, 1250 Bischoprod, 1400 Bischopperode = zur Rodung des Bischofs. Das p, welches nd. ist, ist vom Volksmunde erhalten worden.

bise adj. böse; auch = entzündet, krank: bise Hand, bise Auen.

Biss-chen, n., ein wenig: ä Biss-chen Brüt; Giebelh. hat mei Biss-chen in der Bedeutung ‚mein Mann‘ conjux.

bissen, sch. v., blissen, durch Besprechen, Segensformeln heilen. Diese Art der Heilung ist allenthalben noch gänge. got.: botjan, nd.: boten.

bitten, st. v., ich wulle se jebäten hann = ich möchte, wollte Sie bitten. — än bittens anjin mit Bitten. vergl. Chr. Isl. a. 1601 p. 57: alss die Abgesandten Ihn umb Steuer bittlichen angelanget.

bitterbise, gewöhnlicher bitter unn bise, sehr aufgebracht. s. mnd. W. I, 346.

Blächschäddel, m., ich häe ä jehirigen Bl. = benommenen Kopf, besonders beim Katzenjammer. Lpz.

Bladder, f., Kuhfladen, Misthaufen der Kuh. In Passau pläderling, zu plodern = rauschen, sprudeln. s. Z. II 92, 52, IV, 332.

Bläk, n., Schaf, Ziege.

bläken, öfter fläken, sch. v., unruhig sich hin und herbewegen gesagt von allzu grossem Feuer. s. Gr. W. II, 62; verwandt ist das schl. blachen dern = wehen,

bläken, sch. v., die Zunge herausstecken. änen änbläken; wohl zu blecken = zeigen, entblössen. Gr. W. II, 87.

Blankbärne, f., aus beurré blanc, Butterbirne. s. Albrecht, Lpz.

Blankenheim (-häm), Dorf westlich von Eisleben; scheint (Grössler Zeitschr. des Harzver. 1875 S. 101) hessischen Ursprungs. Auch das Blankenheim in Hessen hat in nächster Nähe ein Liedersdorf. Deine Ur jit nach dr Blankenhämer Sunne (ganz falsch). In Blankenheim waren früher theatralische Aufführungen gänge, welche teilweise plötzlich extemporiert wurden. Die Gegend von Blankenheim heisst bei den Bergleuten im Grunde de dumme Halwe.

blärren, sch. v., widerlich schreien, s. W. unter plärren.

Bläschof, n., Schaf (in der Kindersprache); dann eine Bezeichnung eines dummen Menschen.

Blät, n., Blatt; das Bl. hatt sich jewänget (schon bei Rinkart Eisl. R. 28), die Sachlage ist verändert. ä Blät odder ä Scheit Holz, ruft man dem Spieler zu, der mit dem Ausspielen zögert. Lpz. — Kei Blät var'sch Maul nāmen, s. Wander, Sprichwörter-Lexikon I, 395 — Blättchen, n., demin. — Blätterbackenes = Gebackenes in der Form von Blättern. Z. VII, 153.

bläten, sch. v., die Seitenblätter der Rüben, des Kohls zur Viehfütterung ablesen, sonst blatten, s. Gr. W. II, 77.

blattern, sch. v., hat Giebelh. M. Sagen u. Erzählungen⁵ 31 = rauschen; sonst bloderen, Gr. W. II, 141. s. treischen.

blau, adj., blau machen, blauer Montak in der allenthalben gebräuchlichen

Bedeutung; s. Andr. 228. — blitzblau, = sehr blau. — ä lijents Blaue von Himmene unn's Jrine von der Mistfitze, von masslosem Lügen gesagt.

Blaukühl, m., Blaukohl; Bl. machen, beim Tanzen sitzen bleiben.

Blesse, f. 1. Pferd, Kuh etc. mit weissen Flecken. niedersächs. Blisse. 2. Stirn; ich jää dich äne var de Bl. s. Gr. W. II, 67, 71.

blimerant, adv., 's kann änen bl. wären, übel; eigentlich mattblau aus franz. bleu mourant, sterbendes Blau, blassblau entstanden.

blinzlings, blinzelnd mit geschlossenen Augen, blindlings; kurh.: blinzening, schl.: plinznig.

Blöse, f. 1. Blase. 2. ein zusammengelaufener Haufe Menschen (verächtlich); wohl erst neuerdings ins M. eingedrungen.

Blösebalk, m., Lunge, Brust; mett dän ölen Blösebalje will's jör nich mi jin. s. Pumpe.

blösen, st. v., blasen; den Marsch blösen = ausschelten; Lpz.

Blümerode, Dorf südlich von Mansfeld, a. 1420 Blumenrode = zur Rodung des Pluomo oder der Pluoma. Auf dieses Dorf scheint Bezug zu haben der Ausdruck, den ich in Örner hörte: du armes Blumeredchen! = „du armer Kerl!“

Blüt, n., Blut; ä worre su rüt wi ä Sticke Blüt (sehr rot); 's macht völ bises Blüt (Erbitterung).

Bockfäll, n., Bockfell; Schimpfwort für Frauen, Z. VII, 154.

Bocksbeitelei, f., Possenspiel, so ist die Beschäftigung der Seiltänzer eine B.

Bodden, m., Boden. Das ältere Bodem ist jetzt nicht mehr im M. (wohl

aber in nth.) zu hören. Chr. Isl. a. 1601 p. 59: auf den Bödemen.

Boie, f., s. Beie.

bôle, bôlichen, bald, dann = beinahe: bôlichen hett ich'n jekricht; su bôle und su bôlichen wî = sobald als, eine beliebte Konjunktion; bei Rinkart: bal und bâl.

bolzen, sch. v., scharf sehen, stieren. s. Gr. W. II, 236.

bomâle, bomâlich = allmählich, aus slavisch: pomalu. s. Andr. 264, Jütting 74. s. pomadj.

Bör, m., Bohrer.

Borke, f., rauhe äussere Baumrinde. nd. s. W.

Born, m., Born, Brunnen (dies Wort kennt der M. nicht).

Bornstedt, Dorf südwestlich von Eiselen. Im Jahre 900: Brunstatt, 979: Burnstediburg = Wohnstätte des Bruno. s. Grössler, Zeitschr. des Harzvereins 1883 pag. 109.

Bösenburg, Dorf südlich von Gerbstedt, Burg des Bisino^t, der nach Grössler, Zeitschr. des Harzvereins 1883 p. 117, identisch ist mit dem historisch nachweisbaren Könige der Thüringer Bisino im 5. Jahrhundert.

boten, sch. v., ppropfen. **Botreiss**, Ppropfreis. hessisch: potten. mnd. W. III, 366,

Botenleuffer im Chr. Isl. a. 1601: Er wolte die Altstädter zu Botenleuffer machen (Dienstboten).

Botter, f., bei Giebelh. einmal m. (wie öfter im bayr. mhd.) Butter. 's fällt mich de Botter vun Brûte (verliere den Mut). — **Botterblume**, f., Leontodon taraxacum. ,Das Volk wähnt, davon, dass sie die Kühe fressen, werde die Butter gelb.' — **bottern**, sch. v., buttern. Aberglaube: Das Buttern gelingt nicht, wenn gewisse

Lente ins Haus kommen oder um das Buttern wissen. Die Frau, die buttern will, muss sich, gleich nachdem sie in die Stube getreten ist, möglichst schnell setzen. **Bottervochel**, m., Buttervogel, der M. Ausdruck für Schmetterling, ein Wort, das der M. nicht kennt. vergl. engl. butterfly. Z. VI, 77: Der Schmetterling war nach d̄er al̄deutschen Mythe ein verkappter Elbe oder Hexe, die Milch und Butter stehlen. — **Botterhäxel**. Wasserjungfer. — Übrigens ist im östlichen M. nur die Form Butter gänge.

Botzemann, m., Vogelscheuche, Schreckgespenst für Kinder, auch hessisch; sonst Butz, Butzemann. s. kurh. Id. Lpz. s. Z. VI, 61.

bôwen dâl hat Giebelh. einmal = von oben nach unten. Der Ausdruck ist nd; ich kenne ihn als M. nicht.

Bräch, m., das Brechen, de Kaule hatt kein Bräch, schlägt nicht viel Kegel um.

Brâche, f., gewöhnlicher Flacksbrâche, ein Werkzeug zum Flachsbrechen; där hat ä Maul wî änne Flacksbrâche, sei Maul jit wî änne Brâche = er kann viel und schnell reden. oberl. s. b. W. unter Brechen. Anderswo sagt man: sein Maul geht wie eine Dreckschleuder.

Brâme, f. 1. Bremse, tabanus pluvialis. änne änrennen wî änne blinge Brâme, blindlings, ohne sich anzusehen, s. Gr. W. II, 362. 2. Maulschelle. Diese Bedeutung kann ich sonst nicht nachweisen. vergl. westerw. Id. 36. das Vieh bremse = sehr schlagen.

Brâmen, m., in Heiligenthal: ich jä dich änne varr'n Brâmen, Kopf.

bränzlich, adj., nach Brand riechend; 's richt br., auch übertragen: de Sache wärd bränzlich, gefährlich.

bräppeln auch **breppeln**, sch. v., brodeln, vom bratenden Fleisch etc.; auch trans. etwas zu rächte bräppeln (braten), in Franken brippeln und bröpeln. .

Brass, m., Lärm, Gepränge. nth.: pratsch. Lpz.: Bräsch. s. mund. W.

Brasselkopf, m., ein Kopf voll krauser Haare, auch Bezeichnung der betreffenden Person. Sonst nicht nachweisbar. vergl. schweiz.: Braschel, wirrer Haufe.

Brätsch, m., Lärm, viel und lautes Reden, ä Brätsch machen. s. Brass, Lpz.

Brätt, n., Brett, Aus der Bedeutung von Brett, ‚Sitz, Tisch‘ sind zu erklären: ans Brätt kummen, zu einer Ehrenstelle gelangen. farrsch Brätt némen, ‚vor's Messer nehmen‘; raus dermett farr'sch Brätt; — in de Brätter jin = sterben (Brett = Sarg); ä hatt ä Brätt farr'n Koppe (ist dumm). s. Gr. W. II, 374 ff. Wander, Deutsches Sprichwörter-Lexikon I, 463.

Braunkül, m., Braunkohl, auch oberl. sonst Grünkohl, Blaukohl. Derselbe wird namentlich zum Gänsebraten gegessen.

Bräunrode, Dorf westlich von Hettstedt, a. 1060: Bruniroht, Rodung des Bruno.

brawärisch, adj., barbarisch.

bräzeln, sch. v. sich henn br., = sich breit und bequem hinsetzen, hergenommen von der Form der Brezel (aus brachiolum).

Breilawwe, m., eigentlich Breitmaul, Dummkopf.

Breimämme, m., Dummkopf (an der Saale).

Breitchen, n., Bräutigam; Braut unnd Breitchen.

Breite, (Bräte) f. Ackerstück von grösserer Fläche. Höwebreite das Ackerstück, das zum Hofe (gewöhnlich = Domäne) gehört.

bremmeln, sch. v., nörgeln; der bremmelt mich immer di Uren voll. hessisch: brommeln; zu brummen.

brenckeln in Chr. Isl. a 1642 p. 203: der Obriste hat die burger gebrenckelt, ‚peinigen, quälen‘ s. prenkeln.

Brëstchen, n., in Wolferode und im Grunde Brís-chen. du bist mich ä schînes Br. (ironisch) = ein netter Ge-sell, ein Taugenichts; zu bayr. die Bross = Sprosse, Knospe (vgl. ,nettes Früchtchen‘); vergl. auch Lpz.: sie ist eine rechte Prise, malitiöses Frauenzimmer.

Brïb für die gewöhnlichere Form Brif, findet sich in den an den Harz angrenzenden Dörfern, dann taucht es plötzlich in Friedeburg und Trebitz wieder auf.

Briche, pl. m., Brüche, in de Briche kummen = in Verlegenheit, schlechte Lage kommen. Die Bruchrechnung galt und gilt dem Volke als etwas sehr schweres. In de Briche jin = Schaden erleiden, auch sterben. oberl. Andere Ableitung s. Z. VI, 169, 55.

Brie, f. Brühe. mache keine Brie, Umstände, Gerede. s. Wander, Deutsch. Sprichwörterl. I, 489.

Brije f. Kirchenempore; sonst Brüge, Brettergerüst, tabulatio, Bühne im Schauspiel; s. Gr. W. II, 422.

brisen, sch. v., zerbröckeln, gesagt von den totreifen Ähren, welche die Körner sehr leicht fallen lassen. nth.: présen, bayr.: bröseln. Dasselben Stammes wie Brosam. — **Jebrise**, n.,

das Getreide, was ausgefallen ist. s. auch prisen.

brisidenheiss, adj., sehr heiss. Lpz.; auch brīwarm.

bristich sinn', nicht gut mit einem stehen, Pl.; von bresten, brechen, sich bekümmern, s. kurh. Id. Ich habe mich vergeblich bemüht, das Wort aus dem Volksmunde zu hören.

Bröten, m., Braten, den Bröten merken, etwas merken, vermuten, s. Wander, D. Sprichwörterlex. I, 448.

Brötenrock, m., Staatsrock, den man des Sonntags anzieht. oberl., Lpz., Wittenberg; auch Brötenweste.

Brott, m., in Wimmelburg Brotz. Aufsehen, Aufwand; ä Brott machen. — **jrußbrottch** wechselt mit **jrußbrütch** (grossprahlerisch). In Fallersleben (Z. V, 159): Prötjer = Grossthuer, Prott haben = gross Wort haben. s. protzen.

Bruddel, m., Schmutz; b. W. 348: Brot: zähes Gemenge von festen und flüssigen Substanzen.

bruddelich, adj., unsauber, bayr.: brodig.

Brummel, Brömmel, Bummler, Pl.; mir ist das Wort unbekannt, auch kann ich es sonst nicht nachweisen.

brummen, sch. v. 1. brummen 2. gefangen sitzen. — **Brummhbär**, m., ein mürrischer Mensch. **Brummkisel**, m., Kreisel, vornehmlich der, den die Kinder auf der Strasse treiben.

Brüt, n., Brot. das liwe Brüt. s. lib; dich is dei letztes Brüt jebacken — mit dir geht's zu Ende, du bist verloren. Lpz.; där Kanter isst ä saures Stickehen Brut = hat seine grösste Mühe; jrußbrütch, hochmütig, s. rěsten.

Bucht f. Abteilung vom Stalle, auch schlechte Wohnung, Zimmer; hess.: Böcht, oberl., Lpz.: Bucht, s. Z. VI, 12.

Buckel, m., Buckel, sich ä Buckel lachen, sich buckeldicke auch pudeldicke lachen = heftig lachen. Lpz.: sich bucklig lachen.

buckeln, sch. v., auf dem Rücken tragen. trans. u. intrans.; s. b. W. 206.

Bulle f., bauchige Flasche; „Flasche kennt der M. nicht; vom latein. amphora. — In Höhnstedt: där kann aus dr Bullefrässen = hat ein schmales Gesicht.

bullern, sch. v., lärm'en; 's bullert im Leive, s. Gr. W. II, 513.

bulljen auch balljen (Thondorf), sch. v., tüchtig arbeiten; där bulljt nich schlecht derwedder. Auch nth., sonst habe ich das Wort nirgends verzeichnet gefunden.

Bumme, Bamme, Bemme f. Brotschnitte, Kläwebumme f. eine Bumme aus zwei zusammengeklappten Hälften (Höhnstedt, Thondorf, auch hallisch).

Büne f. Bohne. Aberglaube: Wenn man Bohnen isst, wird man taub — Wenn der Kaffee absonderlich schmeckt, so sagt man: 's is änne bockje Büne drinne. — **Bünenstange**, ein langer dünner Mensch. Lpz. — ä is jröb wi Bünenstrü. Lpz.

Burgsdorf (Burjesdorf), Dorf nordöstlich von Eisleben = „Dorf des Burga oder Buricho“.

burstch, adj., borstig, ärgerlich. s. b. W. 282.

buscheln, sch. v., betrügen (beim Kartenspiel), bayr.: pauschen. s. b. W. 412.

buschtewiren, sch. v., buchstabieren. Lpz.

Büss-chen, Deminutiv von Busse; Buss-chen sän = klein beigegeben.

Bussel u. Buttel, m., Kosewort ‚mein Kindchen‘, eigentlich mein Küsschen, vergl. bayr.: busseln, küssen. Busselchen n., demin; nth.: pusseltchen. — Bussel ist auch ein beliebter Name für Hunde.

busseln, seltner butteln, sch. v.. kleine geringfügige Arbeit thun. herum-

busseln. kurh.: bosseln. Gr. W. II, 265.

Busshand f. Kusshand (selten), s. Bussel.
Butte, f., auch nhd. ‚grösseres, oben offenes Stand und Tragegefäß ohne Handgriff‘.

Buttelje, f., s. Dippolz.
butteln s. busseln.

D.

(vergl. auch T.)

da (do, de): 1. beginnt den Nachsatz (dô), wenn ä kimmet, dô is es jut (statt dessen auch denn) 2. da als Verstärkung des Relativums. s. de. 3. do u. dä auch beide neben-einander == hier hast du (voici): dä (do) hast de deine Briwe, dä nu ränt's (da nun regnet's).

dach, dache, dachen, doch; schon Rinkarthat dach. — jô dachen, häufig in der Antwort == ja wohl, schon recht: he is runger jekummen. — Jô dachen, awwer zu spâte. Im Zusammen-hange nach Konsonanten fällt das d ab: kumm ach, jipp ach achtjen.

Dachtel f. Ohrfeige, allenthalben ver-breitet, Dachtel == Dattel vergl. **Ohrfeige**.

Dâks, m., klebriger Schmutz, namentlich an Kleidern. nth.; nd.: dég, nhd.: Teig, Lpz.: dest.

dâlen, sch. v., kindlich spielen, ohne Ernst sein. Dâlfride == eine Person, die dalt. schl.: tâlen. Gr. W. II, 696.

Dâlle f. Vertiefung, Scharte, Einbug an einer Fläche. hess., oberl., nth. Lpz.

dalmen, sch. v., herumbaljen, meist von Kindern, die sich neckend zupfen und anfassen; hess., nth., schweiz., s. dâlen.

Dâmel s. Dâmlack.

dâmischt, adj., gewaltig, gross: ä dâmischer Kärl, mich frîrt dâmischt. Anderswo hat dâmischt die Bedeutung verdummt, albern zu mhd. toum.

Dâmlack, Dâmelack auch Dâmel, m., Dummkopf. oberl., Fr. R.

dâmlich, dâmelich, adj., albern, be-schränkt.

Damm, m., Damm; ussen Damme sinn, munter und wohlauf sein. ussen Damm brengen, == forthelfen, in die Höhe bringen. s. Wander, Sprichwörter-lexikon I, 550.

dâmmern, sch. v., leise schlafen. Dämmerchen == leiser Schlaf.

Damp, m., 1. Dampf; wedder Damp noch Rauch kann'en schaden. 2. Eng-brüstigkeit, Asthma; hehatt'n Damp; die Bergleute kriegen im Alter fast alle den Damp. 3. in Damme sinn, betrunken sein. 4. einen Tör(t) unn Damp antün, alles mögliche Schlechte; schon Chr. Isl. 1626 p. 108: die Weymarischen haben den Wallen-steiner zimblichen Dampf angethan. Die Redensart auch bayr. (b. W. 511), Lpz. Bei Lessing ‚den Dampf an-thun.‘

dampen, sch. v., Taback rauchen.

Damphärnechen, n., hat Giebelh. für kurze Pfeife.

das, das, dafür vornehmlich am Ende eines Satzes dasse, auch öfter beide Formen in einem Satze: das is je änne saure Arbeit dasse, das is wille Art dasse.

dass, dass. 1. ersetzt häufig alle anderen Konjunktionen, wenn dieselben wiederholt werden (vergl. das franz. que): indän ich sält henn junk unn dass'ch bamärkte; wî ä mich sâk unn dass ä jlauwete. 2. dass wird häufig pleonastisch nach relativischen Ausdrücken gesetzt: he will wissen, wurum dass de jekummen bist; ich fräe dich, wasserhalwens dass de jesât hast; mir derfüren, wudräne dassense wören; ich muss sán, wî vél dass ä an mich jetân. Ähnlich nach Konjunktionen: während dass, indän dass; so wî de Strôsse dassese reine iss = sobald die Strasse rein ist. s. Z. VI, 38, 36. — bei alle dän dass = obwohl (abwülf wird der M. kaum sagen).

dassertwäjen, dessertwäjen, dessterwäjen, dasserthalwen, därentwegen = deswegen.

Daus, n., Daus, vorzügliches, tadelloses Wesen. Redensart: uffs Daus (ganz genau), dì sit dach wärrlich uffs Daus wî ä Schlitter aus; ich binn wî's äckerne Daus = munter, lebendig, s. Deis-chen. Regel 180: „Dieses in ganz Thüringen lebendige Wort hat mit Daus n., Zwei im Karten- oder Würfelspiel nichts zu thun, sondern scheint auf celtische Wurzel zu leiten.“

de, da wird zumeist Relativen zugesetzt: weisste was de passirt is? ä Bild was de jüt is; 's kimmel kâne Stunne, wû de nich äner stärwet.

Deckchen, n., s. Docke.

deckeln, sch. v., die Mütze abnehmen, grüssen (Schülerausdruck). s. Z. VI, 370.

Dederstedt, Dorf im Norden des süßen Sees = „zur Wohnstätte des Diether.“ Im Volksmunde Dedderstedt, es liegt an der Lawêke und dem Sedbetsch.

Dedit machen = Randbemerkung machen. In Bornstedt gehört.

Deis-chen, n., in „wî ä Deis-chen laufen“; entweder zu Deisel = Wiesel (Gr. W. II, 914) oder zu Daus wo s.

Deistel, f., für das gewöhnliche Distel, hat Kreidner, Schebborn unn Wacken S. 62.

Deite, f., Deute, Düte. s. auch Hunnenteite.

Deiwl, m., Teufel. Die Aussprache dieses Wortes wird gern vermieden, entweder nimmt man ein ander Wort (där Bise), oder giebt ihm eine andere Form (Deiker). — där lawännije Deiwl (leibhaftige Teufel), auch übertragen von einem bösen Menschen gesagt. — **Deiwelsei**, ein Ei oder sonst ein dem Ei ähnlicher Gegenstand, der Unglück bringt. —

Deiwl reissaus! adverbial = in aller Eile. — **Deiweiszärn**, cuscuta epilinum, ein wucherndes Unkraut, das z. B. zu Eisleben in der Nähe der Neustädter Kirche und im Grunde der bösen Sieben wächst. — **Deiweiskanzel** oder -altar. Name eines hervorspringenden Felsens, in der Nähe von Neckendorf bei Eisleben, wahrscheinlich war dort früher eine Kultusstätte einer Gottheit. Der Name erscheint auch in Hessen. —

Der jlauwet's, wenn mer sät där Deiwl is ä Eichhorn (das allerdwiderrinnigste Zeug), oberl., Lpz. — **Deiweisbuch** = Spielkarten, Pl. —

Där Deiwl trau'n Aptéker sagt man, wenn man Grund zu haben meint, einer Sache zu misstrauen.

demeliren, sch. v., demolieren.

Dempse, Demmese f. Hitze, schwüle Luft. Halle, Lpz., Altenburg.

Dengel, m. Schmutzrand' an einem Kleide. oberl., schles.: Tengel, b. W. 517.

dengeln, sch. v., stossen, durchprügeln; dasselbe Wort wie hd. dengeln = die Sense durch Hämmern schärfen; dänisch: dänge.

denn steht für dann und denn.

Deppentirter, m., Deputierter, der-, Vorsatzsilbe. 1. = da, derwedder = dawider, 2. für er-: derquicken, derhaschen etc. Erdeborn. Daneben hört man auch (im Grunde) Wolferode, Bornstedt nach nhd. Art: erhaschen etc.; dieses der- sehr weit verbreitet, s. Rückert, schlesische Mundart im Mittelalter S. 138, Regel 79.

derhaspeln, sch. v., mit Mühe und Not erreichen.

derjattern s. jattern.

derkullen, sch. v., erkäiten.

derquäre, adv., in die Quere, kumm mich nich derquäre; derquäre dorh = quer durch.

derweile, adv., inzwischen, mittlerweile; auch adversativ: mer wulltn bein Härrn Paster, derweile wör ä varreist; auch als Konjunktion: derweile der Kanter kamp, junk ich furt (während). oberl., thür. u. sonst.

desselät, adj., entzwei, zu franz: désolé, latein.: desolare.

dessentiren, sch. v., desertieren; allenthalben.

dessertwäjen, s. dassertwäjen.

dewweln, sch. v., bezwingen; bayr.: tobern, mhd.: touben, nhd.: (be)täuben.

dichtchen, adv., dicht.

dicke, adj. u. adv. 1. wie nhd. 2. aufgeblasen, stolz; der tit dicke; oberl. 3. satt, überdrüssig, ich ha s'n dicke, oberl., Lpz.

Dicks, m. Spitz- und Scheltnname für Hirte; auch Schöf dieks. Zunächst denkt man an das latein. dux, doch scheint die Form weiter nichts, als das verkürzte Benedictus s. Heintze, Deutsche Familiennamen¹, Halle 1882 p. 101. In „der Kaiser und der Abt“ von Bürger (aus Molmerswende im Harz unfern des M. Gebietes) heisst der Hirt Hans Benedikt. Der Ausdruck ist auch nd.

dickschen, sch. v., trotzig thun, mucken; bayr. ducksen. s. b. W. 490.

Dill, in der Rdart: in Dill unn Ták auch in dillen Ták, auch nur in Dill z. B. reden = ins Blaue; in Dill neinschlöfen, ,bis in die Puppen'. Pl.: Dill unn Docht. Das Wort Dill, das ich in dieser Bedeutung nirgends angeführt gefunden habe, ist zu Dilmann = alberner Mensch, Gauch (s. Gr. W. II, 1150) zu stellen.

Dimen, m., Schober, nth., nd., in der Oberlausitz nicht verstanden (dafür Feime); zu franz. dime = decima, der Zehnte vom Stroh etc.

Dink, n., für Stube, Haus in Redensarten wie, bist än nach nich zun Dinge raus. s. Z. VI, 279, 25.

Dinkerts steht Rinkart, Ind. conf. für Ding.

dippeln, sch. v., untersuchen, überlegen, austippeln, ausfindig machen; diese Bedeutung auch bayr. b. W. 615. hd. tupfen.

Dippetät, n., Deputat.

Diphholz, n., der Pflock, der bei dem aufgestellten Sprenkel den Faden festhält. In Bornstedt und im Grunde sagt man dafür Buttélje (vergl. bayr.

Buttelkue, Tannenzapfen, b. W. 312).
uff's Dippholz jin, in die Falle gehn.
dischkeriren, sch v., erörtern. Lpz.
von discourir.

Dix s. Dicks.

do s. da.

Docke, f. 1. Puppe, das Färd jít wí
äinne D.; vornehmlich wurden früher
die hölzernen Puppen Docken ge-
nannt. schl. Tocke. 2. Gebind Garn,
auch Deckchen. nth. s. G. W.
II, 1212.

Dolle f. eine hohe, wulstig gebaute
Haartour. Lpz. s. G. W. II, 1227.

domett, damit, sehr häufig: domett dass.

Dorchschlák, m., blechernes Küchen-
gerät zum Durchseien. nth. bremisch.
s. Gr. W. II, 1668.

Dorf, n. uff de Därfer jin, beim Kartenspiel
nicht Trumpf ziehen, sondern
die Däuser spielen. bémische Därfer =
unbekannte Dinge. s. Wander, Sprich-
wörterl. I., 677.

Dorl, m., Kreisel, nth. Gr. W. II, 1286.

Dornstedt, Dorf südlich vom salzigen
See = „Wohnstätte des Toro oder
Wohnstätte im Dornengebüsch.“ s.
Grössler, Zeitschrift des Harzvereins
1883 p. 108. — Im Volksmunde:
Dornscht.

dôzemôl, damals, auch dozemölen, ze
dänmole. s. Gr. W. II, 876.

Dräck, m. „Kraftausdruck für Kot.“
den Dräck mässen = durchwaten,
Dräck in Uren hann = schlecht hören
‘n Dräck varştin = gar nichts; änen
aus’n Dräcke raus löwen (gar sehr),
sich umm-jeden Dräck kimmern. Zu
Altklungen sagt man in Thondorf: Du
varştist’n Dräck, du sallt Tepper wären.

Dräckerei f. Unsauberkeit.

drälle, fest, gedrungen, dann auch
schnell, nd. s. W.

Drâsch, m., Mühe, Plage, zu dreschen.

drengeln, sch. v., drängen. uff änen
lüs drengeln = jemand durch bitten
zusetzen.

dreschen, st. v., prügeln. **Dresche** f.
Prügel, allenthalben.

Drewest, m., Dreifuss. nth.: Dräwwess,
mnd.: drevôt. s. Regel 178.

Drücke f. Druckerei. dricken = drucken.
Der Umlaut auch bei Schottel s.
Wilmanns Kommentar zur Preuss.
Schulorthographie 1880 p. 149.

drickeppj — peht. = drehköpfig, ver-
rückt.

drinink, drehend, ich schlö dich drinink,
s. lenink.

driste, adj., dreist. Diese Form mit
ad. Vokal hat Giebelhausen und
Kreidner mehreremale.

drizen, sch. v., peinigen, allenthalben.
Dröt, n. Draht. ä jit wí uff Drôte =
in gezielter Haltung.

drucksen, sch. v., zurückhaltend, lang-
sam wozu sein. zu drücken.

druffe, darauff.

druschlich, adj., kraus. Druschel-
kopf = Krauskopf, vergl. hessisch:
Druschel = dichtes Laubwerk.
westerw.: trauschelich.

duckneckj, adj., den Nacken geduckt,
vorgebeugt haltend.

dummirij, adj., dummehrig = einfältig,
naseweis. Eine glückliche Bildung;
das Wort fehlt in Gr. W.

düne, bezecht. Wohl nicht M.; eigent-
lich aufgeschwollen, zu dehnen.

dunnern, sch. v., donnern; kucke nich
su dumm a wí de Jense, wenn’s
dunnert; sich uffdunnern = sich sehr
putzen.

Dunschken lätschken und Dunschken
wätzschken = Donnerwetter. vergl.
Fluchausdrücke.

Dunst, f., der Dunst.

durt, selten durten = dort.

düse, langsam, sacht, s. lecken, zu
badüse.

düseln, sch. v., im Halbschlaf liegen,
eindüseln = gemütlich einschlafern;
in Düselsinn = gedankenlos sein.
düslich = halbbesinnungslos. **Düseltopp**, -tir. Der u.-Vokal wird
auch kurz gesprochen: dusseln etc.
Nach Kleemann zu derselben Sippe auch

Thor; vergl. auch schl. tunzen =
schlummern.

duster, adj. düster auch mhd.

dutteln, sch. v., langsam gehen. **Duttel**,
m., eine Person, die langsam geht,
im weiteren Sinne Dummkopf. In
Hannover Dutte = ein albernes
Frauenzimmer. vergl. ahd. tūzen,
sich still verhalten.

E.

(vergl. auch Ä.)

Eckchen, n., eine kleine Entfernung.

Auch in Göttingen Firm. I, 182. Gr.
W. III, 22.

eckj. 1. eckig, 2. ausser sich, ä is
janz eckj.; wie scheint, in dieser
Bedeutung erst neuerdings eingedrungen.

eckleppiren, sch. v., equipieren.

Ehaft, gesetzmässige Entschuldigung
im Chr. Isl. a. 1552 p. 21. s. mnd.
W. I, 632.

ei spricht ein Teil des M. Landes, so-
bald schon im ahd. an seiner Stelle
ei stand, wie ä, ein dritter Teil
spricht e. — keiner, kåner, kēner. Ich
halte an der Schreibung ei fest. s.
meine Abhandlung „Über Grenzen und
innere Gliederung der M. Mundart“, Zeitschr. des Harzvereins 20,
1887, S. 96 ff.

ei, ä (äner) = ein ist das Zahlwort
(unus) und pronomen indefinitum.
Über die Deklination dieses Wortes
und sein Verhältnis zum unbestimmten Artikel hat die Gram-
matik zu handeln. siehe auch unter
ä. Das Wort wird im Dativ und
Akkusativ für mir und mich gebraucht:
ä lesst än nich jin, ä jinnt än nich

ä Sticke Brüt, s. Gr. W. III, 122,
165. — in änne wäck(en) = fort-
während. — änne änne jän = hinter
die Ohren schlagen. — Man hört:
éne (wegen des folgenden Vokal-
klanges nicht änne), déne (zwei),
Tintenfass,

Jik inn de Schüle unn lärne was,
Wenn de was jelärnt hast,
Kumm heime unn sák mich was.

Ei, Ä, n., Ei, sich umm unjeléte Äer
bakimmern = um unnütze Dinge.

elen, sch. v., auch ei machen = lieb-
kosend schmeicheln. Schmalkalden.
Fr. R., Gr. W. III, 85.

ejjal, adj. auch äjal und éjal. 1. einer-
lei, das is mich äjal (gewöhnlich mit
dem Ton auf der ersten Silbe).
2. gleichartig, de Händschken sinn
äjal, (Der Ton auf der zweiten Silbe.)

eikel, adj. eitel (doch nur in der Be-
deutung ohne Zukost), ä Sticke eikel
Brüt, ä isst sei Brüt eikel. Dieser
seltene Wechsel des k mitt auch Lpz.
eillenfärtj, eilend.

ein- siehe -inn.

einbällij wird ein Paar Schuhe, Stie-
feln etc. genannt, deren jeder nur
für den einen Fuss passt; kann man

sie beliebig an den rechten oder linken Fuss ziehen, so sind sie zweibällig'. Lpz., Erzgebirge.

einewäck, in einewäck, einesweck = fortwährend, ununterbrochen.

einschenken, sch. v., den Ball dem, der ‚am Schlage ist‘, in die Höhe werfen, damit er ihn mit dem ‚Ballbrette‘ trifft s. Gr. W. III, 268.

eintränen, sch. v. Vergeltung üben, drückt bildlich Vergeltung und Rache aus'. s. Gr. W. III, 326.

Eisdorf, Dorf östlich vom salzigen See. ‚Dorf des Iso‘. s. Eisleben.

Eise, Äse, Dachäse f. Raum unter dem Dache bis zur Wand. Ich kann das Wort sonst nicht nachweisen. vergl. Deise = Holzgestell, in Lippe össe, s. Z. VI. 360.

Eisleben (sprich Eislewen) Hauptstadt des M. Seekreises. Älteste Schreibung Eslevo = ‚Erbgut des Iso‘. vergl. Grössler, Zeitschr. des Harzvereins 1883, S. 112.

eiszackerlingenkolt auch eiszackenkolt, adj., so kalt wie Eiszacken.

Eiwer, m., Eifer. *elwrij* = eifrig, bei Luther eiverig.

ékljij, adj. 1. widerwärtig. ä ékljij. Mensch. 2. erzürnt, bös. ä wärd ékljij.

El, n. u. m. Das Masculinum hörte ich bei Mansfeld. — einélen = betrunken machen. Dieser Tropus scheint weit verbreitet, in Guben sagt man abölen = trinken.

Elblitz, Dorf westlich von Salzmünde, slavischen Ursprungs, zu polnisch ilovec (Kot) oder obersorbisch jědla (Tanne). Im Volksmund Elewitz.

Eljetze, m., Ölgötze = unbehilflicher, steifer Mensch: was stist änn dö wi ä Eljetze. Weit verbreitet, unsicherer Ursprungs, s. schl. W., Andr. 176

Herrigs Archiv 1885 S. 422.

Elle, f., de Elle is lenker a wi dr Kram = der Aufwand, die Kosten sind grösser als die ganze Sache wert ist; wemmer bein Jüden borjt, do is au de Elle lenker a wi dr Kram. Andere Bedeutung giebt Wander, Sprichwörterlex. I, 808.

Emmer, m., Eimer.

enn s. änn.

endlich zu merken, endlich unn endlich = endlich nach langer Erwartung; ähnlich: unn es kamp unn kamp keine Ordnunge rein.

Enge, n. 1. Ende, am Enge = am Ende, zuletzt, schliesslich, vielleicht, am Enge basinnt ä sich nach; das Enge von Lide wor = der schliessliche Ausgang; das weite Enge suchen = reissaus nehmen. 2. Stück, du musst noch ä Enge wachsen (dafür auch ä Eckchen).

Engel, m., Engel, de Engel in Himmeli feifen hiren sagt man, wenn jem. grossen körperlichen Schmerz empfindet. s. Wander, Sprichwörterlex. I, 821.

Ente, f., ä leift wi änne bleierne Ente sagt man von jem., der allzu langsam geht. In Hildesheim: hei löppt as en bliern Vögel.

entgentzen i. Chr. Isl. 1569 p. 35: ein grausams Wetter hat in der Kirchen die Mauren etzlicher massen entgentzt = beschädigt, von ganz.

eppern, Rinkart Ind. conf. 41: wenn man sist eppern was begangn = irgend etwas; auch bayr. s. b. W. 174.

ér, ir = ehe s. ir.

er-, Vorsatzsilbe s. der.

erbärmecklich = erbärmlich. oberl.: erbärmlich, schl.: derbarmeklich. vergl. jewenecklich.

erbrömsen, Rinkart, Ind. conf. 135. du hett jhr gsehn, wie he er-

brömmst = brummte, von bromese,
Bremse.

Erdeborn, Dorf am Westende des
salzigen Sees, „Brunnen im Walde“
(um 900: Hardabrunno, hart = bewal-
deter Höhenzug). Grössler, Zeitschr.
des Harzvereins 1883 p. 105.

escherfiren, { abmüden, meist sich
eschern, e. — eschern wird von
eschpern, ‚Asche‘ abgeleitet, sich
in Staub und Asche abarbeiten.“ W.
Andr. 247. escherfiren gehört zu
franz. échauffer, vielleicht auch esch-
pern (vergl. Bischoferode und Bischof-
rode). — sich ereschern = sich
erhitzen. **Escher** und **Eschper**, m.,
Abmüdung, Erhitzung. Bei Gleim
findet sich espern. Z. VII, 138.

Esel, m. Wenn man jem. recht lang-
sam handeln sieht, sagt man: der-
weile (ehe du fertig wirst) wärd ä
Esel junk unn lärnt au kâken (tanzen).
Esperstedt, Dorf südlich vom salzigen
See, Wohnsitz des ‚Ospero‘.

Essk, m., Essig.

essnink = essend, in: essninge Wôre =
Lebensmittel, nth., schl. (essende
Ware) Lpz. s. lenink.

Etzdorf, Vorwerk westlich von Schrap-
lan; „im 8. Jahrhundert Erhardes-
dorp. Dorf des Ehrhardt.“ Jetzt im
Volksmunde Ätzdorf.

éwij, adj., ewig, sehr lange, wú
bleiwest ann sù éwij; ähnlich: di
éwijken Kartuffeln kreit mer'n satt.

ewwel, adj., übel; far ewwel námen =
übelnehmen, ewwelnámerisch = übel-
nehmend, auch ewwelnámis.

ewwer = über. ewwer unn dewwer =
über und über. Das d ist wohl ein
Rest des vorhergehenden und. s.
Z. VI. 79.

ewwerdrise, adj., überdrüssig. Lpz.
Halle.

ewwerlei = überlei, auch adj. à ewwer-
lei Rock (vergl. zu). Šteier Ewwer-
lei, ein (Steiger) Mensch, der über-
flüssig ist.

F.

(vergleiche auch V.)

fackeln, sch. v., langsam zu Werke
gehen, zaudern; weitverbreitet, auch
schriftdeutsch, bei Göthe u. Grimm
(Vorrede zum Lexikon).

Facksen, pl., Possen, „dunkler Her-
kunft“.

Fädder f. Feder; nach Fädderhausen
jin = ins Bett gehn, Lpz. Gr.
W. III, 1401.

Faffe, m. Pfaffe. Faffenstückchen =
das Brustschnittpfaffchen vom gebratenen
Geflügel, auch Hasen etc., bayr.
Pfaffenschnitz s. b. W. 421. —
Pfaffengasse im Chr. Isl. a. 1631

p. 129: (Gustaf Adolf hat) seine
Marche ferner auf Erfurdt undt von
dannen nach Würtzburg nach der
Pfaffengasse genommen (= der Rhein-
strom; Grössler).

fäffern, sch. v., fortjagen (mit Gewalt);
oberd.: pfeffern, nd. u. schl.:
peffern.

fäjen, sch. v., fegen, intrans. schnell
hinzugehen oder davongehen, stürmen, dr
Wind fäßt herumm; der fäjet inn
Quartire nich schlächt rumm; unn
dömett dô fäjete aus dr Kärche. s.
Gr. W. III, 1415.

-fätzch = -fältig, -fach; ä tausend-fätzjes Jelicke, das iss ä tausend-fätzter Kéjel.

fäke, adj. = oft, bei Rinkart facken, sehr häufig mnd. s. mnd. Lex. V, 190, eigentlich: spatiis temporum in den Zeiträumen, zu vak, ags. fác, Fach.

Fäke f. Maulschelle, auch Lpz.; böhmisch Facka. vergl. nd.: veeg = Streich, Hieb.

fäken, sch. v., in der Zusammenstellung: 's donnert unn fäkt, auch: ä schlett (schlägt) zu, dass 's nur su fäkt. Die eigentliche Bedeutung ist wohl im Anschluss an Fäke = laut schlagen.

Fäle f. Fehl, Fehler, meist zur Bezeichnung einer Fehlkarte.

Fäll, n., Fell. 's Fäll wärd varoffen, von den Leidtragenden (zumeist sind es die, welche den Toten zu Grabe getragen haben) unmittelbar nach dem Begräbnis im Wirtshause auf Kosten des Erben; öfter hat der Verstorbene ausdrücklich dafür eine Summe ausgesetzt; hessisch: den Tröster trinken; die Redensart ist auch oberl. — uffs Fäll kummen, 's Fäll durchjärwen = durchprigeln.

Falle f. Bett, sich in de Falle lén; wohl erst eingedrungen.

falsch, adj., aufgebracht, zornig; schl., oberl., schweiz., österr., kärntn., fränk., Lpz., nd.

Fäme f. Feim, Fettauge auf der Suppe, obfämen = die Fettaugen wegnehmen. Gr. W. III, 1450.

Fänster, m., Fenster, 's wärft än keine F. ein = ist von Nutzen.

fänstern, sch. v., ausschelten, nth., oberl.; meist nur in: ich will dich fänstern. In anderen Dialekten: abfänstern, nach Gr. W. I, 38. III,

1525 von Fenstern her schelten (auf die Burschen, die 'fenstern' = vor den Fenstern ihrer Geliebten stehen). **fanzig** (selten), adj., böse, zornig. bayr. fanze, vergl. Firlefanz. s. Gr. W. III, 1321.

Fäpe, f., halbverhochdeutsch für Pfeife, vornehmlich die Art Pfeifen, welche sich die Jugend im Frühjahr aus der Schale von Weiden oder den Stengeln des Getreides macht. **fäpen**, sch. v.; **fipen** mit der spezielleren Bedeutung: vor Schmerz wehklagen, von dem seltenen Fipe für Fäpe. Die Kinder singen, wenn sie sich Fäpen fertigen (in Thondorf):

Häppe, häppe Wêde,
Witte nich jeröten,
Schmeiss'ch dich in Jörten,
Kimmel de Kû,
Frisst dich rû,
Kimmel de Katze,
Frisst dich ze Matze.

far = für, vor. Redensarten: far mich (mir) = meinewegen, dasselbe bedeutet: für Märtin uff dr Arke (in der Neustadt zu Eisleben), se fungen 'n (ihn) far tüt, far änne Schanne rächen, he is bekannt far ä kluchen Menschen, far ewwel nāmen (vertübeln, s. Andr. 248), far ordennär (für gewöhnlich), far passeltant (zum Zeitvertreib, pour passer le temps), far kuntrâr (im Gegenteil), far sankfarson (sans façon = ohne Umstände); far änne sán (zu jem. sagen), far aller Jewalt (mit aller Gewalt), farér, farir (bevor, vorher), far erscht (zuerst), far quär (in die Quere). s. var.

färchen, sch. v., praet. forchte = fürchten.

Färd, n., Pferd; des Färes u. s. w. sich uffs huche (jrusse) Färd setzen.

übermütig, prahlerisch sein; is änn ä Färd hi lüs = ist denn was Ausserordentliches vorgefallen; mett Färd unn Schwärt kummen = mit Sack und Pack; mett dän kann mer ä Färd mausen = alles Mögliche unternehmen; mache dach nich de Färe schei (suche nicht einzuschüchtern).

Färekür, f., eine angreifende Kur, wie sie kaum ein Pferd aushält.

fārij, adj., hastig, ä hatt ä fārijes Wäsen.

Färken u. **Färkel** (s. W.), junges Schwein, meist Schimpfwort.

Färlesanz, m., Tand, Possen, Gr. W. III, 1672.

Färleficks, m., flinker, behender Mensch. nth., Lpz., schl.: firl, in derselben Bedeutung.

farleichtchen, adv., vielleicht.

färmos u. **färmost** = famos; s. Andr. 88.

Färnz, m. Firnis.

farpasseltant, zum Zeitvertreib (= pour passer le temps); dialektisch sehr weit verbreitet, in Pommern per pasterlatant.

Färsche gewöhnlicher **Fersche** f. junge Kuh, vornehmlich im Osten unseres Sprachbezirks bekannt, im Westen sagt man dafür **Šärke**. nd.: fürse. s. W.

Färt f. 1. Leiter, vornehmlich die, welche in den Schacht hineinführt. 2. Herumfahren, lustiges Erlebnis, ä kunne vēl Jeschichten unn Färtendenzälen, Hammesterfärt = lustige Geschichte über Hamster.

Färzelk, n., Fahrzeug, Kleidung, in der der Bergmann in den Schacht hinabfährt. Das Wort fehlt in dieser Bedeutung in Gr. W.

Fäse f. Faser. dem. **Fäs-chén**.

Fäsnachten = Fastnachten. (Schwarmfest von fäsen, doch siehe Kluge).

Fassbinger s. Bäsenbinger.

fast für fest, im Chr. Isl. a. 1611 p. 88: (wegen der Dürre hat man) die fasten felder nicht alle pfügen und bestellen können. s. mnd. W. V, 209. Grössler merkt an: fast = brach gelegen?

Fäst, n. Fest, de Fäste feiern wi se fallen = jede Gelegenheit zum Vergnügen wahrnehmen; etwas anders scheint die Redensart zu bedeuten in Wander, Sprichwörterlex. I, 986.

Faste f. Fastenzeit.

fauchen, sch. v., stark blasen, de Maschine faucht; laut, schwer atmen, vornehmlich von dem eigentümlichen Schnauben der Katzen, Hamster etc., wenn dieselben in Zorn geraten.

Faulborn, m., fauler Mensch; diese Zusammensetzung kann ich sonst nicht nachweisen.

Fedder- = Vorder-, **Fedderbein**, auch bayr. b. W. 847 extr.; schon im Chr. Isl. a. 1605 S. 82.

feddern, sch. v., fördern, vornehmlich gebraucht vom Herausschaffen der Erze und Kohlen aus der Erde; das r fehlt auch bei Lessing zu Anfang des Nathan.

feddmen, **einfeddmen**, sch. v., einfädeln, nth.; mhd.: vedemen.

fei, adj., feig, schon Chr. Isl. a. 1664 p. 232.

Feiermère f. Feuermauer, Schornstein; ein ganz allgemein im M. verbreitetes Wort, in Zappendorf Feiermeire; schon Chr. Isl. a. 1554 p. 22; nth. Wittenberg. Gr. W. III, 1597.

feiern, sch. v., feuern hat neben der gewöhnlichen nth. Bedeutung noch den Sinn ‚hinwerfen, hinschleudern‘, gewöhnlich hennfeiern. Die Bedeutung fehlt in Gr. W.

Feife f. kurzer, dünner Rock, s. Fifchen.

feiferlinks = in Tropfen, Strömen.
dr Schwäss loff en f. ewwer de
Backen. Fr. R.: piplings.

feiksen, sch. v., grinsend lachen; der
Ausdruck ist mehr thür. s. Gr. W.
III. 1473.

Feise, f., der kleine Wohnraum in
einer Mühle, dann kleine, dunstige
Stube. Lpz., obersäch. Gr. W.
III, 1465.

Feistel, n., Fäustel, Fausthammer der
Bergleute, anderswo ist das Wort m.

Felje f. Felge, das im Herbst gepflügte
und unbestellt gebliebene Land, da-
nach ist die Vermutung Grimms W.
III, 1493 richtig. ahd. felgan =
pflügen.

Fellechen, n., dass iss ä Fellechen
wird gesagt, wenn man beim Kegel-
spiel eine besonders hohe Nummer
den Gegnern voraus hat.

Fenk oder Fenek, m., Pfennig. Do
hast de deinen Zérfenk, lös mich
mein Närfenk, sagt man zur Leiche,
indem man ihr ein Stück Geld in die
Hand giebt. Reicht man ihr das
Geld nicht, so kommt Not ins Haus. Pl.

Fere f. Furche, vornehmlich Acker-
furche, nd.: fare, hess.: faere, alt-
nord.: for.

Fett, n., Fett, Schweinefett, Worscht-
suppenfett (den Ausdruck Schmalz
kennt der M. nicht); sei Fett kreien
(bakummen), Verweis, Schelte, bayr.,
oberl., Lpz.; in's Fettnäppchen träten =
es mit jem. verderben.

Ficke f. Tasche, sofern sie an Kleidungs-
stücken fest angebracht ist. nd. s.
Weigand, Wörterbuch der deutschen
Synonymen No. 1854.

Fickfackerei f. Aufschneiderei, Possens-
spiel, weitverbreitet.

ficks = fix, sehr häufig: fix'n färtj =
vollständig fertig; man hört auch die

seltsame Zusammenstellung: 's dauert
ficks.'

Fickuckjen, pl. = Fickfackerei.

Fiddeline f. Violine, mhd.: videle. Lpz.
Rinkart (Ind. conf. 20. Eisl.
Ritter 38) hat: O stille met der
Fiedel = „Halt den Mund“.

Fienstedt, Dorf bei Salzmünde. „Wohn-
stätte im Veen oder Moraste“. vergl.
die hohe Veen s. Grössler, Harz-
zeitschr. 1883 p. 109.

Fischen auch **Fiffchen**, n., kurzer,
dünner Rock (vielleicht ein Rock,
durch den der Wind pfeift). Scheint
nur in den Grenzdistrichen nach
Thüringen hin gebräuchlich.

Fike, Abkürzung von Sophie, dann
Bezeichnung eines Frauenzimmers im
verächtlichen Sinne, auch dem. Fikchen.
Schmirfike, Märfike, s. Lise.

Fillmund, m., Füllmund, Fundament.
Chr. Isl. a. 1602 p. 78: fullmund.

Filunge f. Gefühl. 's is änne heiden-
dunnerwätter Filunge uffen ölen Balje'.
Gr. W. IV, 423. Lpz.: Fühle.

Fimechen, n., ein Bisschen, nich ä
Fimechen märken = gar nichts; zu
nd : vime, oberl : Feime = Haufen,
Schober.

Fingestockse, m., Pfingstochse in der
Redensart: jeputzt wi ä F. Der
Ausdruck schreibt sich daher, dass
früher (jetzt noch in Bayern s. b.
W. 437) am Pfingsttage die Kühe,
durch die Hirten mit Blumen bekränzt,
von der Weide nach Hause kehrten.

Finke, m. u. f., Dräck-, Schmutz-,
Mistfinke. Bezeichnung für schmutzige
Menschen; auch schl. In Braunschweig:
mes-finken. Firmenich I, 181.

Finkennäppchen, n., Bezeichnung für
ein kleines Näpfchen, ä Finkenn. vull
Wasser. Lpz.

finnewe, fünf. ä kann nich f. zählen (ist sehr dumm), finnewe jeröde sinn lösen (nicht allzu genau nehmen, durch die Finger sehen); beide Redensarten weit verbreitet, s. *Wander, Sprichwörterlex.* I, 1268 ff. *Über Land und Meer* 1885, No. 44. —

Finnewe f. Lohntag nach 5 Wochen, statt wie gewöhnlich nach 4 Wochen. In der Finnewe muss der Bergmann sich gehörig einrichten, damit sein Geld reicht.

Fipe, f., s. Fäpe.

Fipps, m., Sausewind, leichtfertiger Mensch, Berlin, Fr. R., Lpz., mnd. W. V, 259: *fippern inquietum et superficiarium esse.*

Fisematenten u. **Fisematentchen**, pl. Albernheiten, Possen. mnd.: *vise-petent*, F. R.: *fisematenten*. Überall verbreitet und schon im 16. Jahrhundert. Hildebrand in der Vorrede zu Albrechts „der Leipziger Dialekt“ p. VI, setzt es = *visamentum*. s. mnd. W. V, 261.

fisseln, sch. v., ganz fein und dünn regnen, bayr.: *feiseln* s. b. W. 767, Gr. W. III, 1465.

Fitschefeil, n., kleiner Bogen oder Armbrust. schl. Lpz., Halle, Wien, Henneberg; das sonst üblichere Flitzbogen ist im M. unbekannt.

fitscheln, sch. v., hin- und herbewegen, z. B. eine Gerte, dass ein feiner Ton entsteht s. Gr. W. III, 1693.

fitschelnass auch **fitschelfadennass** = sehr nass, vergl. hess.: *fitzfaden*, ein einzelner, in das Gewebe eingeschlagener Faden und mnd.: *fitze*. Andere Deutung giebt Andr. 271 u. Weinhold, schl. W. 69 in Anlehnung an Pfütze, wozu vergl. oberl.: *pfitzenpfüdelnass* und nth.: *fitschenpfügennass*.

Fläck, m. u. n., Fleck; ussen Fläcke == sofort, fläckerweise = stellenweise. Fläcke auch Fläcken sind die Lederrückstücke, die zum Flicken der Schuhe verwandt sind (vergl. Rister), Seitfläcke. Jäle Fläcken auf den Fingerspitzen sind Zankflecken.

flackern, sch. v., bezeichnet in Eiselen ein Kinderspiel mit Steinchen. Mehrere Steine werden in bestimmter Ordnung in die Luft geworfen und aufgefangen, wobei zugleich die liegenbleibenden Steine aufgerafft werden; dafür in Thondorf: *pickern*. nth.: *fpsele*.

Flacks, m., Flachs. **Flacksbräche** s. Bräche. Wû mann es ewwrij hatt, dô heizt mer mett Flackse unn stoppt mett Wärje noch.

Fläden, m. 1. das mit Butter, Matz, Mus bestrichene Brot, dann überhaupt die breite Fläche (ähnlich Flarren). 2. jröber Fläden = grober Mensch.

fläddern, sch. v., trans. werfen, jagen, prügeln; ich will dich naus fläddern, auch bayr., b. W. 788. Dasselbe Wort wie flattern.

fläken, sch. v. 1. durchprügeln. Fläke f. Hiebe. nth. vergl. österreich. **flachln** = schlagen Z. IV, 44. 2. allzu grosse Flamme geben, vom Lichte gesagt, sonst gewöhnlicher bläken was im M. selten; (zum Wechsel von b u. f vergleiche *blach* in Blachfeld und *flach*). s. Gr. W. II, 62. vergl. schl. *blachendern* = wehen.

flämisch, flämisch, flandrisch, dann gross, plump; ä flämischer Kärl; sich flämisch tummeln (abwechselnd und identisch mit dämisch w. s.); in der Schweiz heisst das Wort „fein, zart“; s. Jänicke: „über die niederdeutschen Elemente in unserer Schriftsprache“

Wriezen 1869 p. 8 ff.; anderswo heisst das Wort verdriesslich, in der Oberlausitz: trotzig.

Flanzkamm, m., auch Flanzjörten = eingehegtes, ausgerodetes Stück Wald gewöhnlich inmitten des Waldes, in dem junge Bäumchen für die Auspflanzung gezogen werden; kamm ist nd. kamp = ein eingezäuntes Feld, s. mnd., W. II. 423.

Flapps, m., Laffe. s. Gr. W. III, 1724.

Flarre f. breite Wunde oder Narbe einer Wunde.

Flarren, m., grosses, breites Stück, anderwo f. s. Gr. W. III, 1724.

Flätz, m., ungeschliffener Mensch; flätzj = ungeschliffen; sich flätzen auch flätschen = sich breit, unanständig hinsetzen, Lpz.; nach Andr. 13 zu flat = Schmutz; s. Regel 184; s. flêtschen.

Flaumenschmeisser, m. ein starker, kräftiger Mensch, nth., Lpz.

Fléjel, m. und f., Flegel, Dreschflegel, sodann als m. grober Mensch.

Fleischerjank, m., vergeblicher Gang, auch bei Lichtner, Lessing, Thümmel.

fennen, sch. v. 1. weinen, vornehmlich gebraucht von dem Weinen, bei dem der Mund verzogen wird, allenthalben verbreitet. 2. mit verzogenem Munde lachen.

flêtschen, sch. v., sich hennfl. = sich breit hinsetzen s. Flätz.

flichtjes Element, volkstümlich für linimentum volatile. Andr. 93.

flikke, adj. flügge.

Flittj, m., Fittig, der gewöhnliche Ausdruck für Flügel. Dafür auch Flettj, Rockflettj = Rockschosse, Térflettj = Thürflügel. s. Gr. W. III, 1804.

flitzen, sch. v., laufen, eilen; bayr.: flitschen. s. schl. W. 22. Z. VI, 14, 207.

Flock, m., der letzte in der Klasse, Schülerausdruck.

Floss, m., Fluss, die Bedeutung von flumen = Strom hat das Wort im M. nicht, wohl aber ist es sehr häufig = Rheuma, Gicht, s. Gr. W. III, 1856.

flössen, sch. v., Faktitivum zu fliessen im Chr. Isl. p. 16 a. 1537: uff das das Wasser die Schlacken nicht also soll in die stadt und graben flössen. s. Gr. W. III, 1820.

Fluchausdrücke, Ausdrücke der Verwunderung und dergl. Unsere Mundart hat deren die Hülle und Fülle; meist klingen dieselben für den Fremden allerdings graulich genug;¹⁾ wer jedoch das Volk näher kennt, weiss, dass der M. zumeist mit ihnen gar nicht so Schlimmes zum Ausdruck bringen will, als es den Anschein hat. Etliche dieser Ausdrücke mögen hier folgen: Alle Šären (Stern), alle Šären Dunnerwätter, alle Heiden Šären, alle Štichšären, Heidenšärenwetter, Himmel Dunneršären etc. — Dunnerwätter, alle Dunnerw., Himmelštarendunnerw., heilij Dunnerw., alle nein Dunnerw., heilij Štarendunnerw., Dunnerwinterwätter, Dunner jō, alle Wätter, alle Heidenwätter, Šärenwätter, Himmelmurddunnerw. etc. — Für Dunner u. wätter, die man aus Scheu nicht gern ausspricht,²⁾ setzt man ähnlich

¹⁾ vergl. Gr. W. II, 280: „Was uns heute an der alten Ausdrucksweise grob und roh erscheint, ging gerade aus einem wohlmeinenden oder abergläubischen Bestreben hervor, die Härte und Nacktheit kräftiger Namen zu mässigen oder zu verhüllen“.

²⁾ „Der rohe Mensch sucht der Sündenschuld den Fluchens auszuweichen, indem er die Fluchformel in einen ähnlich lautenden, jedoch sinnlosen Ausdruck verwandelt.“ v. Schmid, schwäbisches Wörterbuch 79.

klingende Worte. So hört man: Dunnerlädder (Was konnte dem Bergmann, der täglich sein Arschlädder trägt, näher liegen?), Dunnerwickchen, (in Lpz. Dunnerwetzchen); Dunnersták, Mürenwätter, Mürenlädder, Dunschkenlätzschken auch Dunschkenwätzschken. Ausgelassen scheint Dunnerw. in: alle neinunneinzigstes; alle Stärenkikerijes Dunnerw., alle nein Dunnerw., Kreitzdunnerwättermillijon, hüls ä Dunnerlädder. — Eine Reihe solcher Ausdrücke ist mit heiden gebildet, was weiter nichts scheint als ein umgewandeltes heilig, zumal die beiden Worte in den Ausdrücken öfter unterschiedlos nebeneinander vorkommen; heidenjö, alle heidenwätter, daneben Heiligdunnerwätter, heidenverfluchtjes Mensche, Dunnerheiliwjätter, heiligtären Dunnerw. — Hüls alle Hackstock, hüls der Bock, hüls ä Dunnerlädder; in Stock und Bock scheint Gott zu stecken. — Jott auch Kotz Šrambock, auch Šrambach (Lpz.: Šrambach), Šrambock, Štroböck, Strälebeckchen; Šram und Štra führen auf straf in Jott ströf mich, Jott ströf kein Menschen. — Das Wort Jesus liegt zu Grunde in: Herre Jeses, Herre Jeises, Jesus Jottes Sônes, Herre Jême Jêne etc. — Kreitz Hachel (ähnlich schl.), alle Kreitz, (Kreitz) Sackerment (sacramentum), sappermacht, sackermacht, sù ä sackermantscher Mensche där; sapperlöt, sackerlot (aus sacre nom); Schockschwire Nüt, 's is de Schockschwire-nüt zu kreien (die schwire Nüt bezeichnet eigentlich die Krämpfe).

Flucht f. einen inn dr Flucht hann = in Furcht vor sich erhalten, auch bei Göthe, s. Gr. W. III. 1833.

flucksch fri = flugs früh, in aller Frühe.

Flük, m., Floh. einem ä Flük in's Ure setzen = Argwohn erregen; der schettelts ob, wi ä Hund vull Flie = er macht sich aus einer Sache nicht das Geringste.

Flunsch, m., verzogenes Gesicht. s. Schippe, mhd.: vlaus, schl.: flunsch.

foddern, sch. v., fordern, so auch bei Luther, Schiller etc.

folgen, sch. v., im Chr. Isl. a. 1559 p. 26: man hat inen solchen todten volgen lassen = verabfolgen. s. Gr. W. III, 1878, mnd. W. V, 301.

Follen, n., Fohlen, pl. Fellen.

Forsche f. Kraft, eins der beliebtesten Fremdworte (la force).

Forscht, m. 1. Waldung (anderswo f.). 2. First, mittelrhein.: Forst. s. W. unter First.

Franje, f. Franse. neuniederländ.: franje, franz.: frange, ital.: frangia, spanisch: franja.

Franzbrüt, n., kleines rundes Gebäck aus Weizenmehl. Lpz. Gr. W. IV₁, 59.

Fränze, Abkürzung von Franziska.

Frässe, f., grober Ausdruck für Mund, ich jå dich äne in de Frässe. hess., bayr., schl., thür., Berlin, Lpz.; nd.: fräte.

frässen, st. v., grober Ausdruck für essen, auch das Frässen, das is ä jefungenes Frässen farr dich, sagt man, wenn jem. etwas Angenehmes zufällig erlangt hat.

Frässjvatter, m. Gast bei der Kindtaufe, der nicht Pate ist.

Frässkäle, m., sehr starker Esser, eigentlich der durch seine Gefrässigkeit bekannte Gärtner Jakob Kahle, gestorben 1750 in Wittenberg. —

Fräwalter = Verwalter.

frei hat Rinkart Ind. conf. 136: seht sin mehr das nich freye Schnackn,

in der Bedeutung ‚lauter, nur‘. s. b.
W. 813.

freilichen = freilich.

Freindschaft f. Verwandtschaftskreis,
Lpz., schwäbisch, Erzgebirge.

Freist, Dorf südöstlich von Gerbstadt,
slavischen Ursprungs zupoln.: bréza =
Birke oder břešće = Rüster.

Freite, f. Das Freien um ein Mädchen,
uff de Freite jün. oberl., Lpz., Gr.
W. IV₁, 122.

Frēlen, n. 1. Fräulein. 2. ein Eigenname
in einem Kinderreime; derselbe
lautet in Stedten:

Ich will dich was derzählen,
Vun der Müme (Mutter) Frēlen,
Vun der Müme (Mutter) Läwwer-
worscht,

Wu der Zippel ä Täler kost;

In Wolferode (in nld. Fassung):

Ich will dich was erzählen,
Vun der Mime Frelen,
Die hat ä schönen Garten.
In dem Garten stand ein Baum.
Hier ein Baum, dort ein Baum,
Und das war ein schöner Baum.
Unter dem Baume stand ein Tisch,
Hier ein Tisch, dort ein Tisch.
Und das war ein schöner Tisch.
Auf dem Tische lag ein Buch,
Hier ein Buch und dort ein Buch.
In dem Buche stand geschrieben:
Die Jungens sollen die Mädchens
lieben,

Die Mädchens sollen die Jungens
lieben.

In Heiligenthal und Wimmelburg:

Ich will dich was derzählen,
Von der Mutter Frēlen.
Von der Mutter Kickeritzen,
Di hatt ä Flök in Hemme sitzen.

In Heiligenthal auch:

Ich will dich was erzählen,
Von der Mutter Frēlen,

Die hat einen schönen Garten,
Liess die Gäste lange warten.
In dem Garten stand ein Baum,
Auf dem Baume war ein Ast,
Auf dem Aste war ein Nest,
In dem Neste lag ein Ei,
Prautz, da war es mit der Mutter
Frēlen vorbei.

(Die Worte werden zu einem kleinen
Kinde, das man auf den Knien hat
und schaukelt, gesprochen; bei dem
letzten Verse giebt man sich den
Anschein, als wolle man das Kind
zu Boden fallen lassen). —

In anderer Fassung in Bornstedt:

Ich will dich was erzählen,
Vun der Müme Frēlen,
Vun hunnerttausend Mēlen,
Vun hunnerttausend Katzen,
Di machen lauter Fratzen.

Die Person Frēlen gehört unbedingt
der Mythologie an. Das beweist
schon die Thatsache, dass dieser
Name in ähnlichen Reimen fast in
allen Gegenden Deutschlands sich
vorfindet. Es verdient diese my-
thische Person einmal der näheren
Untersuchung. Es ist hier nicht der
Ort, Deutungen anzustellen. Nur
bemerke ich, dass sicherlich der zu-
letzt angeführte Reim auf Freyja geht.
Denn erstens ist die Katze dieser
Göttin heilig — Freyja fuhr auf
einem mit Katzen bespannten
Wagen — ferner erklärt sich das
Vorkommen von Müme daraus, dass
auch sonst die Katze in Beziehung
darauf, dass sie der Freyja heilig
war, Mühmlein genannt wird und
endlich heisst diese Göttin auch
sonst frouwa, Freke (Frauchen, Frä-
ulein), Grimms Mythologie³ p. 281 ff.
In Weimar, wie überhaupt in Thüringen,
heisst die Muhme Rēlen.

fremmchen, adv., fremd, fremmchen tün.

Fride, Abkürzung für Gottfried, dann ist es zum Gattungsnamen geworden, so Mährfride etc.; ähnlich gebraucht der M.: Toffel (Christoph), Hanne, Trine, Lise, Suse.

Friedeburg, Ortschaft an der Saale = befestigter, eingefriedigter, zum Schutze bestimmter Berg⁴. Grössler, Zeitschr. des Harzver. 1882 p. 118.

Frischmälke f. erste Milch einer Kuh nach dem Kalben; auch änné frisch mälkene Kû, Lpz.: Neimelke.

Fropps, m., Ppropfen. nth.

Frosterkatze, f., Bezeichnung für einen Menschen, der leicht friert.

fucheln, sch. v., gelinder Ausdruck für stehlen. Das Wort ist behandelt Z. VI, 262, 10.

fuchtj, adj., aufgebracht, zornig. s. Gr. W. IV₁, 360.

Fuchsdräck, m., Kleinigkeit, das is kä F. niche. Das Wort fehlt in Gr. W.

fucksen, sch. v., empfindlich ärgern. nth., schl., s. Gr. W. IV₁, 344.

ucksfeierräüt auch **ucksfeierlingenräüt**, **fuckzunnerräüt** = sehr roth.

fuzzän, **fuzzij** = fünfzehn, fünfzig; där soll er schüne farr fuzzän Fennije krein (Prügel).

Fumpe, f., verächtlich f. Nase, Lpz.: Fumpnase; Gr. W. IV₁, 527: **fump** = kurz und dick. Der Ausdruck ist im Grunde und Erdeborn unbekannt. Er scheint thür.

Fumpe f. schmutzige Weibsperson (Erdeborn).

funkelnachelnei, adj., ganz neu. s. Gr. W. IV₁, 605. s. spannnei.

funken, sch. v., funken. dô jungen se derwedder, dass es funkte.

Funzel f. schlecht brennende Lampe, sonst auch (schl.) funze. s. Gr. W. IV₁, 614.

Furke f. Nase (Erdeborn), latein.: furca = Gabel.

furt = fort, in äne furt = fortwährend. Lpz.

furwärken, sch. v., tr. mit Mühe etwas betreiben, mer wulln den Stän furfurwâken, intr. där furwärkt nich schlächt in Quartire herumm = läuft hin und her, macht sich zu schaffen.

Fûte f. Pfote, Hand.

fûtschen, sch. v. 1. heimlich vor sich hin lachen (thür.: feixen), nth. 2. sich trotzig und mucksend gebaren. In Gr. W. fehlt die Bedeutung.

Futtch auch **Kuttch**, m., ein schlechtes stumpfes Messer. Lpz.: **Futtch** = schlechtes Instrument. In Gr. W. fehlt das Wort, auch sonst habe ich es nicht nachweisen können; 2. schlechter Mensch.

futteln, sch. v. an einem Gegenstande hin- und herfahren; **futt'e nich sù** an Talklichte rumm. — **Futtelele**, subst.

uttern, sch. v., fluchen, schelten. Nach einigen vom franz.: **foudre** = Blitz, nach anderen gleichen Stammes mit dem zweiten Teile von **Hundsrott**. s. Gr. W. IV₁, 1086. Z. VI, 415, 96.

Futterschwinge, f. geflochtener Korb, worin den Pferden das Futter gebracht wird. laus.: **l'utterschwinge**, bayr.: **Rosschwingel**.

tûzen, sch. v., grob nähen; auch spöttisch für nähen; zu **fitzen**, **fitz** (verwirrte Fäden).

G

giebt es im M. nicht, die nhd. mit g anfangenden Worte siehe unter J.

H.

hä (= wie) sagt derjenige, der die Worte des zu ihm Sprechenden nicht gehört hat, s. wä.

hä, Fragewort = wie? was meinst du dazu? Würum kann änn nöchtert ä jeder sei Kind imfen lösen? hä?

Hächen, m., jröwer Hächen = grober Mensch'. Pl. s. Gr. W. IV₂, 96.

Hack nur in der Zusammenstellung üblich: Hack unn Mack, was man erklären kann durch ‚Alles durcheinander durch.' (Nischt wie lauter Hack unn Mack, Allesdorcheinanderdorch, ist der Titel von 2 Heftchen, die Giebelhausen 1867 erscheinen liess. s. Gr. W. IV₂, 98). nd., Lpz., s. Jüttig, 228. — Pl. führt an: Hacke, Macke, halb Schneider, halb Racker = schlechter Vertrag zwischen Eheleuten (hallensisich)“?

hacken, sch. v. de Melch hackt sich = gerinnt, wird sauer. Gr. W. IV₂, 104.

Hackenjäld, n., H. nāmen = eiligst sich entfernen, auch H. in acht nāmen. Das Wort fehlt in Gr. W.

Hackerchen, n., Zahn (Kindersprache).

Hacksch, m., unverschnittener Eber, auch zur Bezeichnung für einen obscönen Menschen.

hackschen, sch. v., unflätig reden.

Häckschlée, f., Frucht des Schwarzdornes; Häck wohl zu Hecke, obwohl das ä in Häck recht breit, dagegen das e in Hecke gedrückt gesprochen wird. In Erdeborn: Heckschlinge.

Häckse f. Hexe. In M. Lande ist der Glaube an Hexen noch jetzt verbreitet. Es giebt bestimmte Formeln, durch

die man sich vor den Hexen schützen kann. — Pl. berichtet: In Blankenheim prügelte einmal ein Bergmann mit gewisser Förmlichkeit einen Sack, gleich als ob er die Hexe selbst prügelte, die seine Kuh behext hatte. Die Hexe hat am andern Morgen blau und braun geschlagen im Bette gelegen.

Häkelmann, m., in der Redensart: ä hat 'n Häkelmann = ist schmutzig, genauer die Ritzen und Vertiefungen seiner Haut sind voll Schmutz; oberlaus.: du wirst den Häkel rein bekommen in derselben Bedeutung. Das Wort fehlt bei Grimm, es gehört zu Ekel (heikel).

häkeln, sch. v., beim Schieben der Kugel im Kegelspiel den Arm sehr krümmen, statt ihn möglichst senkrecht zu halten, zu Haken.

hälj = halt' ich, derselben Bedeutung wie jällte und hännij, nur bekannt in den Thaldörfern östlich von Gerbstadt.

hälle, adj., hell; in der ursprünglichen Bedeutung hallend, laut: wî das odder immer noch unger den Fäuster hälle wäckenjunk = fortwährend laut gerufen wurde; hälle wäck lachen; sodann rein, offenbar, nichts als: du bist der hälle Deiwel, der hälle Neid redt aus dicke, sehr häufig an hällen lichten Täche, schon Chr. Isl. a. 1583.

Hallowenbrüt, n., Brot, was zum halben Abend genossen wird'; Vesperbrot. s. Gr. W. IV₂, 194.

hallwäge, halbwegs, leidlich, einigermassen. nd.

Hallwe f. Seite, sehr häufig uff seine Hallwe brengen. s. Gr. W. IV₂, 196. — bahallwen braucht Giebelhausen (Berggeist 25) in der Bedeutung ‚treffen, antreffen‘: à Rî (Reh) bahallwen. Im mnd. W. steht behalven mit der Bedeutung von allen Seiten umgeben. — De dumme Hallwe heisst bei den Bergleuten die Gegend von Blankenheim.

hälslinks, hälselinks, hälsninges, auch helzerlinks, hänlanks, härferlinks — herauskommen = grob. Pl.
Hammeſterbacken, pl., Hamsterbacken = sehr dicke Backen.

Hân, m. Viele Walddistrikte heissen Hân, so bei Blankenheim, = Hägen = Wald.

Hand f. Hand; 's jit mich jüt vun Hängen = ich werde schnell fertig. — nich vun obhängen jin = nicht von der Seite weichen. **varhändchen** = vorhin. **bahänge** = behend. Mannes List bahänge, Weiws List ôn (ohne) Enge. Pl.
handhaben im Chr. Isl. 1611 p. 87 schützen: er möchte geschützt und gehandhabet werden; so auch mhd. und mnd.

Händschk, auch Händschken, m., 1. Handschuh, schl.: Handschke, Lpz.: Hänſchchen. Das Suffix-ke ist nd. 2. kleiner Kerl.

Hänebalken, m. „Der oberste Querbalken unter dem Dachfirst, wo der Haushahn seinen nächtlichen Sitz zu nehmen pflegt“. Dann überhaupt die Balken unter dem Dache.

Hänebänner, pl., „die obersten schrägen Bänder des inneren Dachwerks“.

hânebuchen, adj., eigentlich weissbuchen (hân = hagen) fest, derb, grob, à hânebuchener Kärl, där sâts enn h.

Hânebutte f. Hânebuttchen, n., Frucht der Hagerose, gekürzt aus Hagenbutte. Man sagt auch Hânewipchen und -wippchen. bayr.: Hainbuzel.

Hânemann. Wie überall in Deutschland, kennt man auch in M. die Worte: Hânemann, jik du voran,
Du hast ja jrûſſe Štewweln ann,
Dass dich keiner beissen kann.

Grimm (W. IV₂) denkt an die Bedeutung Hânemann = Hahnrei.

Hânewipchen, s. Hânebutte.
hâniſſ, adj., übermütig, zu Hahn, bekannt in den Ortschaften östlich von Gerbstedt.

Hanneſriede, -märten, -teſſel = Johann Gottfried, -Martin, -Christoph.

hânnij, Fragewort ‚nicht wahr?‘ zusammenfallend in der Bedeutung mit jälzte w. s. In etlichen Ortschaften (Gerbstedt, Örner, Kloster Mansfeld, Steuden), viel im Gebrauch, etwas seltener im Grunde, in anderen kaum verstanden (Wolferode, Bischofrode, Schmalzerode, Bornstedt, Blankenheim, Esperstedt, Stedten); Kucke, was 'ch hî hâe! hânnij nischt kleines? — Mich hungert sù; hânnij? du jiwwest mich au à rächtes jrusses Štice Brût. In Ruhla häin (Regel 200). Der erste Bestandteil ist sicher das fragende ha, der zweite ich? hessisch heisst hä wie, vergl. franz. hein wie? vergl. b. W. 1091, Z. II. 109.

hânseln, sch. v., zum besten haben, necken. Z. VI, 328, 157.

häpeln, sch. v., mit Mühe sich fortbewegen, vornehmlich auf allen Vieren. nd. habelen, zu hapern. s. hûpeln.

häpern auch **häpeln**, sch. v., stocken, auch schriftdeutsch.

Häppchen, n., Verkleinerung zu Happen.

Häppe f., auch Häppchen = kosend für Ziege, vergl. auch Hippe.

happj., adj., begierig, auch „heppj. hawwij“, Pl., zu happen = zu schnappen.

Happen, m., ein Stück (Brot etc.), dass man mit einem Male verschlingen kann.

Härde, f., Herde, häufig für Menge, ä machte änne Härde Winkelhelzer.

Harken, m., die Harke, s. W.

harrschen, meist varharrschen, sch. v., fest werden, zuheilen. Dr Biss iss

varharrscht. s. Gr. W. IV, 2, 497. harsch = hart, rauh. mhd.: harsten.

Härsch, m. = Hirsch. Das Wort findet sich auch als n. (Wolferode).

härzer Mann, auch härzer liwer Mann, auch härzeliwer Mann = lieber Mann; schon bei Rinkart Ind. conf. 49: Mein hertzer güldner Himmels Herr. In Schelimumfisks Reisebeschreibung Hertzer-Sohn. Z. V, 98; III, 7: harz = herzig, lieb.

Härzjeblite, n., Herzjebüt, Herzblut. Wenn jemand sich heftig übergiebt, so kimmet 's janze bischen H. heraus.

härzlieb, von Herzen lieb, härzliwer Freind. s. Gr. W. IV₂, 1254; s. härzer.

Häs-chen, n., Häschen· Baschert Jott das Häs-chen — Baschert he auch das Jräs-chen.

Häsenbrüt, n., heisst das Brot, das zur Zehrung eingesteckt ist, doch nicht verzehrt wurde und sodann bei der Heimkehr den Kindern gegeben wird. Es gilt als wohlschmeckender, auch Hasenworscht; auch hessisch s. Vilmar Id. 152, Gr. W. IV₂, 536.

hätscheln, sch. v., varhätscheln = erziehen, liebkosen. s. Gr. W. IV₂, 559.

hätschen, sch. v., schleppend gehen.

Hätschen, pl., abgetretene Schuhe. oberlaus., schl.

hätschen, sch. v., verspotten, nären. Bei Grimm und auch sonst fehlt diese Bedeutung.

Haufe, m., Haufe, ä sitzt do, wî ä Haufe (meist Heifchen) Unjelice, auch schl., nd. s. Gr. W. IV₂, 582.

haulen, sch. v., heulen.

Haupt, n., Hauptache; feste hölen is 'es Haupt.

Haupter, m., eigentl. Hauptherr, Oberanführer, der Tüchtigste: der Haupter vun dän Schitzen; Meister Zowwel där Fleischer wôr immer der Haupter, wenn de Berkleite ir Schweinechen wullten schlachten lossen; ä is der Haupter mett Schwatzen.

Haus, n., Haus; aus en H. sinn, öfter Heis-chen = ausser sich vor Freude, Aufregung sein. s. Wander, Sprichwörterl. II, 426.

Hausgenossen sind im Chr. Isl. a. 1601 p. 75 die zur Miete Wohnenden.

Hausmuff, m., Füllbier, Dünnbier. Wo findet sich der Ausdruck noch?

hausschlachtene Worscht, Wurscht, die nicht vom Fleischer gekauft ist, sondern im Hause selbst gefertigt ist.

Häwechen, n., fast nur in der Zusammenstellung Häwechen unu Bâwechen, Hab und Gut, mein Ein und Alles; oberlaus.: Hap und Pap, Lpz.: Habchen und Babchen. Häwechen ist natürlich dem. zu Hab, Babchen fasst Heine (Gr. W. IV₂, 42) als Verkleinerungswort zu schweizer. babi = Kind, Puppe, vergl. engl. baby, sodass Häwechen unu Bâwechen das gesamte Eigen an Gut und Nachkommenschaft ausdrücke. s. Hopphechen.

Håwedank, m., Dank, ä sät mich nich H.

hawwrij, adj., begierig nach Habe.
Lpz.: habberig. s. habbj.

Hëchelmann, Redensart: uffpassen wî ä. H.

Hechstedt, s. Hettstedt.

Hedersleben, Dorf nördlich vom süßen See = „Erbgut des Hederich oder Haduger“.

Heftelmacher, m., Verfertiger von Hefteln, Häkchen am Kleide, uffpassen wî ä H. = genau acht geben, weitverbreitet.

Hêhe, f. Höhe, das is de rechte Hêhe, ironisch, das ist die rechte Art, Sorte, der rechte Punkt. s. Gr. W. IV₂, 1708. b. W. 1046.

Heidelärche f. Heidelerche; singen wî änne Heid., ironisch: herzlich schlecht.

Heidenjäld, n., viel Geld, das kost ä H. Heidenwätter und alle H., Ausruf der

Verwunderung, Heidendunnerwätter, das is änne Heidenvarwäckselunge dassse u. s. w. s. Fluchausdrücke.

heiderlei, eine Interjektion. Pl. führt als Liedchen der Kindermädchen in Hettstedt an:

Heiderlei Ducks (Erdeborn: Dicks), Prinzen sei Fucks (Fuchs), Kärwern (Körbern) sei Sattelfärd, Is keinen Heller wärt.

Auch in Erdeborn ist das Verschen bekannt. In Wolferode hört man: Heiderlä! kocht Herschenbrei! Hederle

ist auch Interjektion in einem Fuhrmannsliede bei Uhland (Volkslieder). s. Gr. W. IV₂, 751. Z. VI, 115, 31.

heidnsch, wî heid. teier sinn dise Kärschen, verteufelt. Ähnlich heidenmäss-ch, das is ä heidenmäss-cher

Kärl, du jist h. wedder de Arbeit. hicier = dies Jahr. ahd.: liū járū, Heischen, s. Haufen.

heiliij, adj., heilijen Reßpäckt hann (grossen).

Heiligenthal, Dorf südöstlich von Gerbstedt = „zum heiligen Thale“. Möglicherweise befand sich in H. eine alte heidnische Kultusstätte, der Name weist ja schon darauf hin, zudem soll früher die Ortschaft Giebichen-thal geheissen haben, was auf Wodan ginge. (Gibicho ist ein Beiname des Wodan s. Gr. Mythologie⁸ 344). s. Grössler, Zeitschrift des Harzvereins 1883 p. 104. — Pl. hat die Worte:

Dub bist wî Juditt(e) vun Heiligenthal,
Uwene breit, unn ungene schmal.
s. Jodutte.

heilink, gewöhnlicher heil (hål), adj., = heil, ganz. den heilingen Ták (diem integrum), hess.: heillang, westerwäld.: heilig, schon bei Otfried heilag. s. Andr. 107.

Heimbürger, jetzt ungebräuchlich, früher Vorsteher einer Gemeinde, so in einer geschriebenen Chronik von Bornstedt. s. kurh. Idiot. Gr. W. IV₂, 867.

Heimede f. Heimat, hessisch, oberlaus. **heimwärtsj** = heimwärts, ebenso gebildet sind rickwärtsj, vorwärtsj, hennwärtsj.

heiraten, h. is änne Kunst, wär's trifft is Meister.

heisch = heiser. ahd.: heis.

Heit, s. Kölheit.

Héjewisch, m., ein Wisch Stroh, der an eine Stange gesteckt oder an einen Baum gebunden ist, zum Zeichen dafür, dass der Acker, Wald etc. gehegtes Gebiet ist.

Héken, f., Hökerin, Hockenfrau. s. Gr. W. IV₂, 1648.

Helbra, Dorf zwischen Eisleben und Mansfeld a. 1230 Helbere. Nach

Grössler, Zeitsch. d. Harzv. 1886, S. 360 = „zum Gehege der Hell“ oder „zum Höllenwalde“.

Hèle f., Wagen mit kastenartigem Aufsatze, Schieferwagen. Chr. Isl. a. 1608 p. 84: höhlwagen = Schieferwagen, zu hohl. s. Gr. W. IV², 1717.

Helfta, Dorf bei Eisleben, a. 900: Helpide, um dieselbe Zeit wird auch erwähnt die Helphideburg, die wohl auf dem Hausberge bei Bischofrode lag. In Helfta befand sich von 1258—1346 ein Cisterzienser Nonnenkloster. Nach Grössler, Zeitschr. des Harzv. 1886, Seite 361, bedeutet der Name Helfta „zur Gerichtsstätte“, oder er ist zusammengesetzt mit dem Flussnamen Helpe (Helbe) und der Ableitungsendung — ithi, — ede.

hellällätsch, auch (in Wolferode und im Grunde) hellällä = Zuruf der Schadensfreude; „man macht wohl dabei auch noch die Gebärde des Rübchenschabens und spricht: schab, schab, Mirichen“. Das Rübleinschaben d. i. das Hinstreichen des einen Zeigefingers über den andern, auch in Bayern. s. b. W. 177 extr. In Franken, Schwaben, Bayern u. s. w. sagt man nur étsch. Die M. Form habe ich sonst nirgends verzeichnet gefunden. In Wolferode ist folgender Spruch gänge:

Hellällä! De Spillinge sinu jäl,
De Äppel sinn jríne,
De Mäjens sinn schíne,
De Jungens sinn štolz,
Di füren inn's Holz,
Do kippte där Karrn,
Do lachten de Narren,
Do tiff die Maus,
Do tanzte die Laus,
Do huppte der Flük,
Zum Tore naus.

Helle f., der enge Raum, den an einem Winkel der Stube der Ofen mit der Wand bildet, schon Chr. Isl. a. 1637 p. 171. bayr., oberlaus. u. sonst.: Hölle. Die Bank in der Helle ist die Hellenbank.

hellisch, verstärkend mit dem Nebensinn des Abstossenden = verteufelt. där spricht hellisch klük; das is änne hellische Hitze. s. Gr. W. unter höllisch.

Helmsdorf, Örtchen südlich von Gerbstedt, im 12. Jahrhundert Helmerikesdorf = Dorf des Helmerichs. s. Grössler, Zeitschr. des Harzv. 1883, p. 123.

Hemme, n. Hemd. oberpfälz.: Hemm. — **Hemmelecker** = Spottname für Kinder, die im Hemde überrascht werden. schl., oberl.: Hemdelempfer, bayr.: Hemedlenzel, b. W. 1110. Das M. Hemmelecker heisst wörtlich Hemdespringer, der im Hemde herumspringt (lecken = springen, s. lecken.)

hennwärtzj, hinnwärts, s. heimwärtzj, Giebelhausen hat Berggeist 10: nach Hälmesdorf hennwärtersch. Es scheint hier das Lokalsuffix er, das die Richtung wohin ausdrückt (Westerwald etc.) eingeschoben zu sein.

hér, adj. u. adv., = hehr, mer hüwen de Käwerte rächt hér uff (sorgfältig), ä stakte's rächt hér in seine Briftafel.

herbrige, im Chr. Isl. a. 1551 p. 20 = hospes, der jemand beherbergt, sonst herberger. Ebendorf herbrigen = Herberge nehmen.

Hergisdorf, Dorf westlich von Eisleben. a. 1252 Herrichsdorf. Wahrscheinlich — da ältere Namensformen anscheinend nicht vorliegen, lässt sich das bestimmt nicht sagen — gleich Dorf des Haricho, nach Grössler Dorf des Haririh.

Herre Jême, -Jène, -Jeises für Herr Jesus s. Fluchausdrücke.

Hettstedt, Städtchen an der Wipper, im Volksmunde: Hechstedt, auch Heckstedt. a. 1046 Heiczstete = „Stätte des Hecco“.

Hetze f. Menge, eigentlich das Getier, das gehetzt wird; änne janze Hetze Meise ha'ch jefangen. Lpz., thür., in Gr. W. fehlt die Bedeutung.

hi. 1. hier. 2. Zuruf an die Pferde, wenn sie links gehen sollen.

Hichte f. Höhe. mnd.: hochte.

Hickel, m. auch Huckel = Hügel. Erhöhung. vergl. hessisch: Huck.

hicken, sch. v., anschlagen den Stahl an den Feuerstein, mnd. heisst hicken = mit dem Schnabel hacken, s. Z. V, 147; mnd. W. II, 264.

biderbei = hierbei.

Hiffe f. Hüfte. mhd.: hüffe.

Himmelhund s. Hund.

Himmelschlisslichen, n., Primula veris, rüte H. == Lungenkraut, Pulmonaria officinalis.

Hinebork f. Hüneburg, ein Berg bei Wimmelburg. In der älteren Form Chr. Isl. a. 1569 p. 280 Heineburk, zusammengezogen aus Haganeburg (wie Maid aus maget) = die Burg voll Wald. s. Hän.

hingerân = hinterher. Giebelhausen, Berggeist 10: he vornewäcken unn seine Leite hingerân.

Hingerleift auch **Hingerlauf**, m. Hinterbein.

Hinkchen, n., Hündchen, (Wimmelburg, Schmalzerode). Rinkart, Ind. conf. 134: Hungd = Hunde.

Hinne f. Henne. Lpz.

hinte = hente Abend; ahd.: hia naht. **hinterstellig** im Chr. Isl. a. 1601 pag. 58: das hinterstellige (Getreide) = was bei Seite gestellt, aufbewahrt

wird, übrig bleibt. mhd.: hinterstellec s. Lexer I, 1297.

Hippe auch **Häppé**, f. 1. ein Messer, dessen Klinge kurz und von sickelartiger Gestalt ist. ahd.: happa. s. Gr. W. IV₂, 471. 2. Ziege.

hiren, sch. v., hören; dann gehören, eigen sein, wän hirt'n das Jüt. s. Gr. W. IV₂, 1811.

Hitsche f. kleine Fussbank. ind., nd.: Hütsche. schl.: Rütsche von rutschen, wie das M. Hitsche von hutschen, s. W. unter Rutsche. Gr. W. IV₂, 1993.

Hochzj f. Hochzeit, bekannt in Bornstedt, Thondorf, im Grunde, Erdeborn, Amsdorf, andere Ortschaften haben durchaus nur Hochzeit. nth.: Hochzt, allemanisch: Hochzig. Z. VI, 120, 45.

Hoff, m., Hof. Genitiv: Höwes. pl. de Hewe Eigename eines Feldstückes unmittelbar bei Bornstedt. — der Hoff heisst gewöhnlich die Domäne oder sonst ein grösseres Gut.

Höhnstedt, Dorf nördlich vom salzigen See, == die auf der Höhe gelegene Wohnstätte. Im Volksmunde Hünstedt.

Hökenfrau f. Hökerin, s. Heken.

Holdung, Erbholdung f. Erbhuldigung im Chr. Isl. a. 1533 p. 11. holden = huldigen, ebendort a. 1552.

Hôle f. Halde, Schlaikenhôle, Schewwerhôle etc. Schon die Form Hohle im Chr. Isl. a. 1597 p. 92, Anmerkung 2. sodann pp. 212, 284. mhd.: halde.

Hôle f. Hohlweg, Schlucht. Gr. W. IV₂, 1715.

Holle, f. Wenn es schneit, sagt man: Frau Holle schettelt's Bette (machts Bette). Frau Holle (Hulda) ist bekanntlich eine mythisch: Göttin aus der Heidenzeit. s. Gr. Mythogloie³ 246.

Holler, m., *sambucus nigra*. Aus ihm fertigen die Knaben Knallbüchsen, aus seinen Doldentrauben gewinnt man Thee: seine Früchte heissen: Ziwwicken (wo s.). — Mit Hollunder (nicht Holler) bezeichnet man die *syringa vulgaris*, das Wort Flieder kennt der M. nicht.

Holz, n., Holz; der regelrechte Ausdruck für Wald, welches Wort dem M. fremd ist. Vergl. hierzu die Bemerkung Grösslers in der „Erklärung der Ortsnamen des Mansfelder Gebirgskreises“, Zeitschr. d. Haizver. 1880 S. 343: „Merkwürdiger Weise findet sich im ganzen Gebirgskreise kein einziger Ortsname mit dem Grundworte Wald.“ — varholzen = durchprügeln. — Ä kimmert von Helzchen uffs Štekchen = von Hundersten ins Tausendste. s. *Wander, Sprichwörterlex.* II, 763. —

Holzebock, m. 1. eine im Gesträuch lebende, blutsaugende Milbe, die den Tieren lästig wird. 2. unbehilflicher, steifer Mensch.

Holzzelle, Vorwerk westlich vom salzigen See; ursprünglich ein Kloster, das die „Zelle“ = Gotteshaus im Walde, ehemalig hieß.

Hommelse, *Hommäse* f. Ameise. (Grund). nth.: Hommeissel, thür.: Homêse, schweiz.: Humbeise. Siehe die verschiedenen Ausdrücke Z. V, 454 ff.

hoemesse f. Hochmese, im Chr. Isl. a. 1547 p. 19, mund: homisse.

hönepieln, seh. v., mit Sticheleien verhöhnen, in gleicher Bedeutung: varhonepieln, auch varhonipeln; auch nth. Es scheint dasselbe, was schl., oberl., bayr., schwäb. holhippen, hallipern ist, was Weinhold zu hippen, (schweiz.: hüppen = auszischen) stellt.

Hoppéchen, n., Habseligkeit, Hab und Gut. nth.: Hoppdehéchen, Erfurt: Hoptehák, Lpz.: Hophee, Fr. R.: Hopphei. In Gr. W. IV², 1798 Hophe = verächtliche Bezeichnung eines geringen Hab und Gutes. Das Wort ist nichts anderes als die Interjektion *hopp hei* in der substantivischen Bedeutung lustige Gesellschaft, Lärm^t. s. Z. VI, 212.

Hopp unn Sprunk, soviel wie mein Häwechen und Bäwechen (w. s.) mein ganzes Besitztum. Kreidner: Rutsch wör se raus mett Hopp unn Sprunk. Das erste scheint dasselbe, wie der erste Bestandteil in *Hoppéchen* (wo siehe), vergl. Gr. W. IV², 1798: *hopp sein* = mit seinem Vermögen zu Ende sein. Sprunk scheint in ähnlicher Weise erklärt werden zu müssen. springen heißt verschwinden, er liess einen Thaler nach dem anderen springen. s. Z. II, 287.

hoppen und huppen, seh. v., hüpfen. **Hopfensprunk**, Junkfer H. Bezeichnung für ein lustiges leichtlebiges Mädchen. Der Ausdruck scheint in ähnlicher Weise sich zu erklären wie *Hopp unn Sprunk* (w. s.); freilich sagen M., die sich mehr zieren, Hopfensprung; vergl. auch bayr. Höppin, verächtliche Benennung einer Weibsperson.

Hoppser, m., Sprung, Tanz. **Stoppelhoppser** = Spitzname der Bauern.

Höre, f., das Haar; uff de Höre = ganz genau, bei einziger Höre = beinahe. — Wer sich in der Christnacht zwischen 12 und 1 Uhr, wenn die Glocken läuten, die Haare auskämmt, bleibt das ganze Jahr frei von Kopfweh. dorewwer lös dich keine jrauen Höre wacksen = mach dir keine Sorgen.

Horkel und **Hurkel**, f., Unebenheit des festen Erdreichs (z. B. wenn dasselbe gefroren ist), nth., Lpz.; **horklij** = uneben. In Lpz. und oberlaus. auch holkrig (Wechsel von r und l). s. Archiv für slavische Philologie V, 346.

Horn, n., ins dumme Horn blasen = sich der verkehrten Meinung mit anschliessen.

Hornburg, Dorf westlich vom salzigen See = Burg, Dorf im Sumpfe gelegen, zu horo = Sumpf, vergl. Pfeiffers Germania XXIX, p. 314. Grössler, Zeitschrift des Harzvereins 1883, p. 118 erklärt es als „eine auf hervorragender Bergspitze angelegte Befestigung“. vergl. auch dieselbe Zeitschrift 1880, p. 271.

Hornske, f., Hornis. nth.: Hernske, Lpz.: Hornsche, mnd.: Hornke.

Horwel, f., Schlag an den Kopf. nth., fränkisch. s. Gr. W. IV₂, 1802:

horwelij, hurwelij = eilfertig, aber ungeschickt Pl.; das Wort ist mir unbekannt, auch sonst habe ich es nicht belegen können. s. mnd. W. II, 305.

Höse, f., sis Jacke wi Hose = einerlei.

hotte, Zurufe an die Pferde, wenn sie rechts gehen sollen, wenn links hi (s. schwüte). **Hottchen**, n., Pferdchen. Hottefärd in der Kindersprache.

Hotzel, f. Hutzels, gedörzte Pflaume; ä varhotzeltes Männchen = dürr, zusammengetrocknet.

Hülbitz, Dorf nördlich von Eisleben, slavischen Ursprungs, zu altslovenisch: gubiti (perdere).

Hucke, f., ein Haufen, änne Hucke Schni; vornehmlich der Haufen, die Last, die auf dem Rücken getragen wird: änne Hucke Holz, Jras etc.; sodann wird scherhaft das Rücken-

bündel für den Rücken selbst gebraucht: ich haue dich die Hucke vull, sogar ä frisst sich die Hucke vull, ich lije (lüge) dich de Hucke vull. s. Gr. W. IV₂, 1858 ff. — **hucken**, sch. v., auf dem Rücken tragen, dasselbe bedeutet huckepacke trān. — hucken heisst auch hocken, kauern. — **obhucken** = die Last abnehmen, dann allgemeiner z. B. das Jäld obhucken.

Huckel, m., kleine Anhöhe, dann kleines Geschwür, auch Hickel. hessisch: Huck.

hüdeln, sch. v., sich aufhalten, verweilen, de Sache hüdet gewaltij; hüdele nich sū lange. Sonst hat hüdeln s. Gr. W. IV₂, 1862 andere Bedeutungen.

hüe, Interjektion zum Ausdruck dafür, dass man friert.

hui, Interjektion der Ueberraschung, hui, dō hast de Decke baschmērt. s. Gr. W. IV₂, 1883.

hulderte pulderte auch **hold**. **pold**. = über Hals und Kopf; ebenso bremisch, nd.: hulter de pulter. In Tirol heisst holdern hohl tönen. Z. VI, 153. s. W. holter die polter. Z. II, 228. nth.: Holterjepolter = ein wirres Durcheinanderstürzen.

hüle, Ruf, mit dem man die Gänse lockt; Lpz.: Hülejanz Kosewort für Gans. nth. und hessisch: wulle, oberlaus.: Huschel (Anton 8, 25).

Hullane, m., Ulan.

hullen, innhullen, sch. v., hüllen, einhüllen.

Hullerball, m., Ball, den die Kinder hin- und herrollen.

Hüls alle Hackstock, Ausdruck der Verwunderung. s. Fluchausdrücke.

Hummel, f., Hummel. he hat Hummeln = kann nicht ruhig sitzen, s. Wander,

Sprichw.-Lex. II, 817; wille Hummel = wildes Mädchen, schl. — Wär weiss, was farr Hummeln dår haschen will, Pl., wobei die Alliteration bemerkenswert ist.

Hund, m. Hund. Redensarten: farr die Hunne jin = zu Grunde gehen, Giebelhausen, Berggeist 9: durch su vêle Krijesvölker wärre seine Jraf-schaft vulldjens farr de Hunne jin, auch schl., nd. — Es krät bei Hund noch Hâu dânoch, nach Andr. 253 ist Hund aus Hûn verderbt.

Hunne flén (flöhen) = langweilige unerträgliche Arbeit thun, das kimmel gleich nach'n Hunneglén. — ä is bakannt wi ä bunter Hund (sehr bekannt). — ä schliche wäcken wi ä bajossener Hund. ä jit druff a wi ä blinger Hund. Wie Hund sehr häufig als Schimpfwort dient, so zeigt sich ähnliche Bedeutung auch in: hunnelank (verflucht lang), Hunnekiwel (verfl. Kübel), varfucker Hunnekopp (ziemlich starker Schimpfausdruck); mich is es hunneschlächt, ich binn hunnemide, sù ä hunnevarfuchtjer Wäckworf, schlöt dach den Himmelhund (zu beachten die Alliteration, s. Wäckworf) tüt, — Hund heisst sondarn bei den Bergleuten ein länglich viereckiger, oben offener Kasten, mit dem die Schiefern vom Orte weggeschafft werden, eine Beschäftigung, welcher sich der Junge als erste Arbeit unterziehen muss; den Hund trecken. Später wird der Junge Heier (von hauen). — Das demin. von Hund heisst Hinkchen (w. s.).

Hüneburg, s. Hinebork.

Hunk, n., der Honig.

hunkeln, sch. v., hinken.

Hunnekopp, s. Hund.

Hunnestall, m., Hundestall, Brút im Hundestall suchen = etwas am verkehrten Orte suchen. s. Wander, Sprichwörterl. II, 903.

Hunneteiten, pl., Zitzen der Hunde, doch fast nur als Ausruf gebraucht starker Enttäuschung = ei bewahre! gerade im Gegenteil! Du jlauwest, ä wäre jekummen. — Jô, Hunneteiten. s. Huttchen Fäffchen.

Hundslöden, pl., H. kreien, H. anhängen = Vorwürfe, Strafpredigten überlaus., Lpz., Provinz Preussen. Die Löden sind Zotten, Haarbüschen. Bei Wander, Sprichwörterlex. ist verglichen: pellem caninam rodere alicui bei Martial.

häpeln, sch. v., jemand nachhelfen, unterstützen, so dass er einen Baum oder dergl. erklettern kann. s. häpeln u. Gr. W. unter hoppeln. Verzeichnet habe ich diese glückliche Bildung sonst nirgends gefunden.

huppen s. hoppen.

huppsen, sch. v., springen, **hups**, Interjektion: hupps dô warschte drewwene.

Hurkschen, pl., grosse Schuhe, Stiefel, **hurrlij**, adj., allzu schnell.

Hurscht, m., Horst, mit Gesträuch bewachsene Anhöhe.

Husche, f., ein kurz andauernder Regen, bei Lessing: der Husch, was schl. u. Lpz., abgeleitet von der Interaktion husch.

Hütmann, m., Hirt, s. Gr. W. IV₂, 1922.

hutschen, sch. v., forttrutschen, auf den Knieen, Hinteren etc., schl., bayr., Lpz.

Hütschnur, f., s. Schnur.

Huttchen Fäffchen! Ausruf starker Enttäuschung = ei bewahre! gerade im Gegenteil! Mer sulle mänen, ä hätte bazallt. Nä, Huttchen Fäffchen!

nischt hammer jekricht. siehe Hunneteiten. Eine Erklärung ist mir nicht gelungen, vergl. hessisch **Huttich** = ein armseliger, lumpiger Mensch.

huwwern, sch. v., kränkelnd, verstört umherlaufen, gebraucht z. B. von Kücheln, unse Kicheln huwwern was ummhär. **hüzen**, sch. v., uzen, foppen, aus der Gaunersprache (hebräisch: **וְחַזֵּן** s. W.).

I.

(vertritt auch Ü.)

Ilk, m., Iltis, auch mnd.; gewöhnlicher ist Wēsel, Wessel.

immeling, adj., jeden immelingen Morgen, nach zwei immelingen Jören, de janze immelinge Insel = „ganz“. Hängt das Wort mit umme (um) oder immer zusammen? Ich habe es sonst nirgends nachweisen können. s. Z. VI, 157: immerlings — immerfort. **immer** = immer; der Einschub unn nach immer vor Komparativen (immer unn[‘n] schnäller) scheint bewirkt zu sein durch die ursprünglich komparativische Bedeutung des mer in immer.

Inger, m., Unter (im Kartenspiel).

inn- = ein-, in Zusammensetzungen innsân, jetzt wird meist ein- gehört. **inndân** = indem, hat viel weitere Anwendung als im nhd., = indem, da, weil, als, während u. s. w. Sehr häufig findet sich: inndân dass. Ähnlich ist das Wort bei Fr. R. gebraucht.

inneinefurt = unaufhörlich, fortwährend.

innsentiren, sch. v., invitieren.

Innen ân = hinauf, den Bärk innen ân, vergl. uffe nân, inne rân.

innewenk = inwendig. s. ussnewenk.

Innewer, m., Ingwer.

Innlett, n. „Der Behälter von Zeug, der die zu einem Bettstück nötigen

Federn aufnimmt; nd. s. mnd. W. II, 367. Gr. W. IV₂, 2122.

innspelchen, sch. v., eigentlich: um den Wagen in Gang zu bringen, in die Speichen greifen, dann: sich passend zeigen, einschlagen; der Knecht speicht nich inn. Lpz. ist das Wort trans.

innspunden, sch. v., ins Gefängnis stecken, erst neuerdings eingedrungen.

einräcken, sch. v., fühlen lassen, vergelten s. Gr. W. III, 326.

innwären, Präposition und Konjunktion = während. innwären dän Sprunge, s. Andr. 278, innwären ä kamp. s. während.

Intrimmer, m. für Interimner; der Arbeiter, der zur Aushilfe auf einige Zeit mit arbeitet.

ir, êr. 1) vorher, ä kamp ir wi iche, 2. ehe, bevor, ir du härikünmest, lärnt ä Esel kåken. Rinkart: jhr. vergl. varér. — irjestern = vorgestern. — irscht u. érscht = erst, kurz vorher. — Chr. Isl. a. 1672 p. 241 hat eine auch anderwärts sich findende Komparativform (= prius): es werde Eine Bürgerschafft mehr undt ehender diejenigen gelder zusammenbringen.

ir — ihr, vos wurde und wird zum Teil noch gebraucht, wenn die Kinder die Eltern (so in Hohnstedt), oder auch die Enkel ihre Grosseltern anreden.

ire f. Ähre; in de Iren jün = Ähren
lesen gehen.

,**Ihtentiet**‘. Giebelhausen hat im „ohlen Mansfäller“ S. 35: Wie mahk's änn sich hann zugetrahn, Dass der Dukter Ihtentiet Wedder zundert reiten thiet. Mir ist das Wort unbekannt, es bedeutet: der nichts thut, der Faulpelz (it = nicht, s. Z. VI, 118, 6, tit = thut).

itschke, f., in der Redensart: ä iss 'basuffen, wî änne I., eigentlich = Kröte, hessisch: Itsche. Zu der Endung vergl. Zwetschke (Zwetsche).

iwwesten(s) auch **iwesten(s)** = irgendwie, iwwesten = irgendetwas Pl., iwest = irgend (in Wimmelrode); ä is iwwestens jör nich döjewäst. kurhessisch: ibes, ibens = einigermassen, nur etwa. nth.: ,iebeste = irgendwie‘, Schulze, nth. Idiotikon p. 38 extr. Vilmar, kurh. Id. 182 hält ibes für ein genetivisches Adverbium des alten Substantives iba (dubium), Grimm (Gramm. a. 1831, III, p. 60, Anm.) stellt die Form zu nd. ifteswanne (aliquando).

J.

(vertritt auch das nhd. G.)

Jächd f. Jagd. Chr. Isl. 1671 p. 238 ist Jagt ein Eigenname. oberlaus.: Jächt.

jäjen = gegen, mit dem Akkus.; der alte Dativ nur erhalten in: jäjen einseu, zweien etc. In den Urkunden allenthalben mit dem Dativ. Chr. Isl.: geyn, kegen.

Jäjenteil, f. Bezeichnung für die eine Ehehälfte (des Mannes oder der Frau), ähnlich hessisch. s. Giebelhausen, Hack und Mack I p. 14: Heime bleiwen, 's Linschen Ässen kochen, mett d'n Nackfern klatschen odder sich metteiern Jäjenteile runzanken — su wullt r'sch hann.

jäl = gelb. mhd.: gēl.

jallern auch **jellern**, sch. v., schallen, dann durchprigeln, so dass es schallt, durchjallern vun den Hacken bis zun Nacken. — **Jallerte** f. Schläge.

zu gallen = schallen. s. kallaschen. **jälte** seltener **jälle** = gelte, nicht wahr; eigentlich = „giebst du es zu“,

zu gelten; allenthalben in Deutschland. Vornehmlich im westlichen M. während in Osten dafür hännij eintritt.

-jän, häufig gebraucht als Anhängesilbe zur verächtlichen Bezeichnung einer Person: Štolperjän, Dummerjän, Štötterjän etc. Jän ist Koseform für Johannes und ist häufig Narrenname. s. Gr. W. IV₂, 2262.

jän, st. v., geben. s. Gr. was jiwweste, was kannte (auch haste) = ohne allen Aufenthalt, über Hals und Kopf aus Leibeskräften; allenthalben, s. Z. VI, 121, b. W. 864.

Jänert, m., Gänserich. bayr.: Gander, engl.: the gander. s. Z. VI, 208.

jängeln, sch. v., auf den Gaug bringen, fortjagen, stossen; zu ahd.: gangen eine Weiterbildung s. b. W. 923., Vilmar 123.

janz = ganz, s. zu.

janzbeinij, adj., unversehrt, mit heiler Haut; ich träß dich dach ämol janzbeinij mett dr Kricke.

jäppsen, jappsen auch jiwwesen, sch. v., nach Luft schnappen, keuchen. Berlin: jappsen, thür.: jäppse. schl. W.: geben, gibsen = schreien mit gedrückter Kehle.

Järe f. Garbe (Bornstedt). Was de Järe jiwwet = ohne parteiliche Begünstigung, gesagt, wenn man etwas ohne Auswahl darreicht. oberl., schl., s. Wander, Sprichwörterlex. I, 1340.

jären = gern. liwesjären = sehr gern. — keimöl wärmer eich mett jären varjässen: dann soviel wie leicht:de Bärn wären jären mól(mürbe).

Järje = Georg, das is ä richtjer Hans. Järje = steifer, unkluger Mensch.

järksen, sch. v. = jirksen.

Järtel, n., Gürtel (sonst nur m. u. f.). Bekannt ist die Redensart: Wäck biste, sät Jisemann, mett sammest'en Järtele, gebraucht, wenn man etwas verloren hat. Über die Redensart selbst ist Giebelhausen: Hack und Mack I, p. 6 nachzulesen.

järwen, sch. v., gerben, durchprügeln, durchjärwen wi Schöfledder.

jätlisch, adj., passend, mittelgross, der Schük is jätljij jrüss; auch bei Goethe gätlisch.

jatttern, nur in Kompositum (d)er-jatttern, usfjatttern, sch. v., jemandes habhaft werden, ihn erwischen. nth., th., hessisch, engl.: gather.

jawweln, sch. v., mit der Gabel das Getreide in die Höhe reichen. usfjawweln = eine Sache erhalten, erlangen.

je-, Vorsatzsilbe, doch nicht vor dem Infinitiv wie im nth. Doch Jetüe, Jesinge, als Substantiva abstracta.

Jebeins, n., Gebein.

Jebreite, Jebrate f. grösseres Stück Land.

Jedanke, f. u. m., Gedanken. f., auch am Drömling. ze J. machen = zu Gefallen thun.

jedēsche = demütig. still, kleinlaut; so auch obersächs., Lpz.; Ruhla: gedēsen, hessisch:gedaeg, bayr.:dosen = sich still verhalten. s. Regel 189.

jedräntke s. jerammelte.

Jefalle, m., ze Jefalle tün; ze Jefalle = wegen (gratia): ä jit den Mäjen ze Jefalle nach där Štadt.

Jefälle, n. wie nth., der senkrechte, Abstand zwischen zwei Horizontallinien; davon ä jütes Jefälle hann = gut trinken können. — Das Einkommen, s. Giebelhausen: Hack und Mack. I, 31: der öle Herdan vun Häke wer hingerlistj jewäst, hette de Jefelle verschwäjen.

jefährlich. 1. unangenehm, widrig, nörgelnd, das is ä jefährlicher Mensche, 2. jefährlich tün = ohne Grund wichtig, besorgt sich benehmen.

jefroppte s. jerammelte.

jeischeln, sch. v., geisseln, durchprügeln.

Jékel, ein Schimpfwort allgemeinster Bedeutung. oberl.: Jockel = Gockel, Gickelhahn.

Jeläjenheit f. Hab und Gut (Grund).

Jeläke, n., Gelag, wie nhd.; ins Jelake reden = ohne Überlegung, auch in Livland.

Jeläkchen, n., dem. von Jeläke, Schmauss, ä J. obhölen. s. kurh. Id. 235.

Jeleck, das hat weder Jeschmeck noch Jeleck'. Pl. Derselbe hat ,allzu jelak, hat keinen Jeschmack'. Im Grunde: Jeschmack noch Jelack. Jeleck und jelak, zu lecken. s. Gr. W. IV, 2931, Z. VII, 274.

Jelenke, n. Geschicklichkeit, kei Jelenke hann.

jelle = unfruchtbar, ohne Milch, de Kiwe štin jelle. schl.: gelde, mhd.: galt. s. Schade I, 255.

Jelte, f., seltener **Jälte** = hölzerner Kübel, ahd. gellita, v. latein. gallida.

Jemäke, n., kleines Holz, siehe Jeschnärre.

Jemelin, adj., wie nhd., sodann 1. im Chr. Isl. a. 1558 p. 23 extr. gemeinsam: gemeiner herschafft Cantzler. 2. herablassend, leutselig: ä macht sich jemeine.

Jemille, n., das Zermalmte z. B. von zerkochten Kartoffeln, oder zerknicktem Stroh. schl. s. Gr. W. IV, 3289.

Jenannte, n. Das Bestimmte, (gewöhnlich) für jede Woche Festgesetzte oder Herkömmliche an Speise (und Trank), was besonders an Dienstboten etc. gegeben wird. s. b. W. 1747.

Jenäschen = reliquiae cibi ad gustandum'. Pl., bayr.: das Jenäsche = Naschwerk, s. b. W. 1765.

Jène, Herr **Jène**, Jè = Jesus. s. Fluchausdrücke.

Jenunk = genug. jenunkmol. Die Form auch häufig bei Goethe u. sonst.

jeppsen s. jiwwesen u. jäppsen.

jerammelte, participiales adverb. = gedrückt z. B.: dr Säl is jerammelte vull, dafür auch jerappelte (s. Z. II, 192, 26), ještoppte, gefroppte, jedrankte, jedrickte, jewippte, auch jestorrende, jewickte. Dasselbe bedeutet

jeratterte, was hessisch gewöhnlich geraete heisst und von Vilmar zu riten = schütteln, sieben gezogen wird.

Jerbstedt (Järbstedt), Gerbstedt, Städtchen, nordöstlich von Eisleben =

Wohnstätte des Gerbiz'. s. Grössler, Zeitschr. des Harzvereins 1883 p. 109.

Jereische (**Jerasche**), n., das kleine

Reiss, die kleinen Zweige von Bäumen.

Jerelle, n., Geröll, auch gebraucht von einem ‚Kamm‘ Kegelspiel.

Jericht, u., pl. dī Jerichten = das Gericht, das Personal beim Gericht: ä lüs de Jerichten kummen, ich junk in de Jerichten.

jerink = gering: ze jeringest = am wenigsten; in de Heiser, in de Štelle, ze jeringest in de Betten kummen de Hammester.

Jeschärre, n., Geschirr, wi dr Härre, su's Jeschärre.

Jeschlinke, n., ‚Lunge, Leber, Magen und Herz von Tieren‘. oberl.

Jeschmack, m., s. Jeleck.

Jeschnärre, n., kleines Gerümpel, Kleinigkeiten, vornehmlich die kleinen Äste und Zweige, die vom Baume abgeschnitten werden; s. Jercische. thür.: geschnörr. s. Regel 192.

Jeschnäte, **Jeschneite**, n., ein durch den Wald gehauener Gang, vornehmlich ein solcher, in dem Sprenkel und Dohnen zum Vogelfang aufgestellt sind; auch Dönenstik, Dönenstrich. Nach Weigand eins mit ‚Schneisse‘.

Jeschweinstes, soviel wie **Jeschlachtes** = Wurst, Speck etc. Bekannt in Erdeborn.

jeschwichte s. schwichten. .

jeschwipperte, adverb. Partiz., dr Topp iss j. vull zum Überlanfen. auch **jemipperte**, **jeschwapperte**, **jeschwappelte**, zu schwippen. s. b. W. II, 644. s. Schwappel.

Jeschwister, n., auch sing., wie bei Goethe.

Jespräje, adj., gesprächig.

Jestelle, n., ein breiter Waldweg, so genannt, weil die Schützen bei Jagden sich dort aufstellen', s. Schneisse.

jestern und jistern (Thondorf, Walbeck)

= gestern, im Zusammenhange der Worte auch jester, jester Owwend.

ještoppte s. jerammelte.

jeſtorrende auch **jestarre vull** = voll zum Starren, übervoll.

Jesuwitter, m., Jesuit. bayr., nd. In der M. Sage spielen die J. eine grosse Rolle.

Jeträde, Jetreide und Jeträdj = Getreide. Die letzte Form auch häufig im Chr. Isl.

Jetäe, n., Ziererei.

Jewalt, f., häufig: mett Jewalt, mett aller Jewalt = sehr gern, unter allen Umständen, furt wullen se mett aller Jewalt.

gewärfelt = gewürfelt, gerieben, schlau. Lpz., thür., Regel 193.

Jewärke, m., ein einzelner einer ganzen Gewerkschaft.

Jewärre, n., Gewirr, dann soviel wie Eingeweide: 's janze Jewärre drít sich in miche rumme, auch gebraucht von den einzelnen Teilen einer Maschine.

geweneklij, adj., gewöhnlich.

gewênen, sch. v., entwöhnen, von der Brust absetzen (Kinder), von Tieren sagt man absetzen.

Jewenge, n., Gewende, die Stelle, wo man den Pflug wendet und die deshalb besonders gepflegt werden muss, dafür steht Chr. Isl. a. 1623 p. 285:

Wendling s. Keitel. Z. VII, 277,

gewickte s. jerammelte u. jeschwipperte.

gewift, schlau, gerieben. Koburg. Lpz., sonst auch bloss wif, franz.: vit, latein.: vivus. Z. V, 526, 559.

gewône = gewohnt, ahd. u. mhd. gewon.

Jezaſe, noch öfter (im Grunde) **Jezaē**, n., Werkzeug, so das des Bergmannes. oberl., ahd.: gezawa, zu taujan.

jicken, sch. v., jucken.

Jift unn Jäwen = die Abgaben, Steuern, eigentlich sind beide Wörter gleichbedeutend. Diese Allitteration sehr häufig im mnd. s. mnd. W. II, 109.

jicksen, sch. v. dän Bärk nán jicksen = knarrend fahren, scheint onomatopoëtisch von dem Knarren der Räder hergenommen zu sein.

jin, 1. gehen, mett änen (äner) jin = ein Liebesverhältnis haben. 2. einhergehen, ä jít schmuddlij. 3. gären, der Ták (Teich) iss nich jejangen s. b. W. 858. — Das Verbum jin dient auch zur Umschreibung eines verbalen Begriffes: 's Schôf iss tüt jejangen.

Jinjank, m., baumwollner, meist karrierter Stoff.

jipern, sch. v., heftig sich sehnen, verlangen. nth., Berlin, Lpz. Dazu das Adjekt. jipprij.

Jire f. Begierde, mett Jire; jiren = begierig sein, auch Lpz.

jiriſj, adj., keilig, ä jiriſjer Acker = keilig zugehender Acker, jiriſes Kleid; auch als Substant. där Jiren = spitz-zulaufendes Feld, Kleid u. s. w. mhd. der gêre, franz.: giron, s. Z. VI. 14.

jirksen auch **järksen**, sch. v., knarren.

Jejirkse, n. Ein Arbeiter, der ein Gradierwerk, welches jirkste, zu besorgen hatte, wurde mit dem Spitznamen Kurks bezeichnet. (Der Eintritt des k für j geschieht nach einem M. Lautgesetz). vergl. bayr.: gurrezen. s. kirksen.

jistern s. gestern.

Jite, f., Güte. 1. sich änne Jite, auch ä Jitchen tün = etwas mit grossem Behagen thun. 2. ach du meine Jite, Ausruf etwa = o allmächtiger Gott. s. Wander, Sprichwörterlex. II, 206.

Jiwichenstein = Giebichenstein, Schlossruine bei Halle a/S. Pl. hat und man hört noch jetzt im Grunde: Wān se brengen uff Jiwichenstān,

Där kimmet sällen wedder hām.

Auch sonst ist dieses Sprichwort verbreitet. s. Wander, Sprichwörterl. I. 1686.

jiwwesen s. jäppsen.

Jlās, n., pl.: Jlesser, — Glas.

Jlattäwen, glatteben, ganz und gar; das Maul stand en jlattäwen uffene. s. Z. II, 346; V 329, 222.

jlattj, adj., glatt.

jlelich, gleich, auch **jeleich**, meist (wie in Lpz.) mit Schwund des ch. **zejleich(e)** — zugleich.

Jleise, f. u. **Jleis(e)**, n., auch **Jel**. das Gleis, schon mhd. f. sich uffs Jleise machen — sich aufmachen, aufbrechen. **de Förejleise** — das Fahrgleis.

Jleiven, schw. v., findet sich neben jlauwen.

Jlinink — glühend, bei Münster: glainig, bei Göttingen: gloining. s. Z. VI, 429, 8. s. lenink.

Jlinzen, sch. v., glänzen, auch bayr. u. henneberg. s. Z. IV, 236.

Jlume, f., ein Bach, der unterhalb Eis-lebens in die böse Sieben mündet. nd.: glom — trübe (vom Wasser gebraucht, s. Hesekiel 32, 2, wo die revidierte Bibel für glum trübe ein-setzt. Im Chr. Isl. a. 1548 steht mit bayr. Vokalismus Glaume, a. 1605 Glume. Grössler leitet das Wort vom altpolnischen Glom — Flüssigkeit ab. s. Zeitschr. für Harzverein 1876, p. 81.

Jlügen, schw. v., **hennjlugen** — scharf hinsehen. mnd.: glupen. s. W.

Jnatz, m., Krätze, Hautausschlag. s. W. die Gnätze.

Jödewitz, Gödewitz, Dorf bei Salzmünde, im Volksmunde Jetz, a. 1288

Godewitz, slav. Ursprungs, daher in Hufeisenform angelegt. s. Archiv für slavische Philologie, V, 337. čech. hodovice.

Jodutte auch **Tiodutte**, bei Luther **Gedud** — eine nach der Schlacht am Welfesholze (1115) als Siegeszeichen und zu Ehren Hoyers von Mansfeld errichtete Bildsäule eines gehelmten Mannes mit dem eisernen Streitkolben in der Rechten und dem sächsischen Wappen (auf dem Schild befand sich ein weisses Fohlen im roten Felde) in der Linken. Da die Landleute fleissig zu dieser Denksäule, deren Namen man — doch nicht ohne Bedenken — auf Zio deutet (Dute heisst indes Pflock, Zapfen) beten gingen und selbst die Priesterschaft sie als ein heiliges Bild verehrte, so zerstörte sie der Bischof von Merseburg auf Befehl des Königs Rudolf. Noch bis vor kurzem war in der Umgegend die Redensart gebräuchlich: Ich will dich schlagen, du sollst Jodutte rufen. Auch mit Heiligenthal (s. d.) scheint Jodutte irgendwie Beziehung zu haben. s. Günther, der Harz, Hannover 1885, S. 83. Grimm, Mythologie⁸, 511. Grössler, Sagen d. Grafsch. M. No. 102.

Jöne, f., auch m., wohl nur zu hören in den Ausdrücken bei Jöne, de Jöne wæk, zor Jöne wæk — der Reihe nach; eigentlich bedeutet das Wort die Reihe oder Linie, in der man Kartoffeln, Getreide u. dergl. sät. Auch nth.; hess: Jâne, westerw.: Jahn.

Jör, n., Jahr. var'n Jöre — vor einem Jahre. Jör nud Ták iss es här == sehr lange.

Jören, n., Garn, Änen aus'en Jören lösen (= aus den Scheeren) vom Vogelfang hergenommen.

Jorenzen = Gorenzen, Dorf südwestlich von Stadt-Mansfeld, slavischen Ursprungs, zu slav.: *gora* = Berg. Gorenzen liegt hoch und ist weit sichtbar.

Jorschleben = Gorsleben, Dorf nördlich vom salzigen See; im Jahre 1310 Worsleve = „Erbgut des Woro“ s. Grössler. Zeitschrift des Harzvereins 1883, Seite 113.

Jott strambach oder strambock, ein Fluchansdruck (wo zu vergl.) aus Gott straf (mich).

jotts jämmerlich, jottserbärmeklich, adj., jämmerlich, zum Gott erbarmen.

Jräsenstul, Gräfenstuhl, Dorf bei Stadt-Mansfeld; in diesen Ortsnamen findet Prof. Grössler den Namen des Grifo, des Halbbruders Pippin des Kleinen, wieder. s. Jreifenhagen.

Jrämsal, n., mürrisches Wesen.

jräpschen auch jräpsen, sch. v., hastig ergreifen. nd.: grapsen, engl.: graps. vergl. poln. *grabić*. Z. VII, 282.

jräsejrin = so grün wie Gras; jräse grine Bärn, Eppel (Äpfel).

jrätch, adj., unwillig, mürrisch; auch schwäb., schl., oberl.: grätsch, ahd.: grätac, ags.: graedig.

Jraue, f., auch där Jrauen = das Grauen, Ekel, Schauder; mich jít de Jraue än. mhd.: grüwe, schl., bayr., oberl.: der Grau.

jraupeln, sch. v., schlossen; s. W.

jrausam = grausam findet sich im Chr. Isl. a. 1602, p. 76 in übertragener Bedeutung: ein heftiger grausamer Windt.

Jreifenhagen (Greif...), Dorf nördlich der Wipper, unweit von Mansfeld, es erinnert der Name nach Grössler an Grifo, den Halbbruder Pippin des Kleinen, der sich 747—748 in Nord-schwaben aufhielt.

Jrejorius = Chirurgus, bei Giebelh. auch sonst, siehe Andr.. p. 90.

jrêlen, schw. v., grülen, brüllen; allenthalben, s. Vilmar, kurh. Idiot. — das Jejrèle.

Jrôewes auch **Jrôwest**, Kernhans des Obstes, bayr.: Gröbs, oberl.: Griebsch. Lpz.: Griebs. s. Z. VII, 446.

Jripps u. Kripps, 1. Verstand; vergl. das latein. *captus*. 2. Hals, Kehle, ich krei dich bei'n Jrippse. s. b. W. 1007, Weinhold d. D. 104. s. W.

Jrise, f., Grösse.

Jriwe, f., Griebe, ausgeschmelzter Fett-würfel. s. W.

Jroppsack, m., grober Mensch.

Jrund, f., (seltener m.) der Grund, Vertiefung des Erdbodens. Im besonderen heisst där Jrund das Thal der bösen Sieben von Wimmelsburg aufwärts. — raus muss der Hase aus'n Loche, odder es misste kei Jrund drinne sitzen, vielleicht vom Schachte hergenommen, der „ersoffen“ ist.

Jrüss = gross, jresser, der jretzte (mnd.; grötste); der wärd nich jruss furtjin = viel, häufig.

Jrussemutter, f., Grossmutter.

Jrußbrutj, adj., grossbrotig, prahlerisch.

Juchen, sch. v., vor Freude jaunchzen. s. W. vergl. schwäbisch jucken = springen, hüpfen.. Pl. hat „jug“ als praeteritum.

Jucks, m. 1. klebender Schmutz, vornehmlich am Rocke. nth., Lpz., Berlin. 2. Scherz = mache känen Jucks. holl.: *jok*, engl.; joke.

junk, adj., jung wären = geboren werden, vornehmlich vom Vieh gesagt.

Junst, f., Gunst; mett Junst mit Erlaubnis, eine Redewendung, die man einleitend anwendet, wenn man etwas

Unschickliches vorbringt. s. Wander,
Sprichw.-Lex. II, 171.

Jurre, f., ein altes, abgetriebenes Pferd.
hess., bayr.; auch als Schimpfwort
gebraucht.

jurrschen, sch. v., bezeichnet das Ge-
räusch eines heftigen Regens, sodann
dasjenige der Schläge, die jemand
bekommt; daher jurrschen, dorchj. =
durchprügeln. Dazu die Interjektion
jurrsch. Vielleicht onomatopoetisch.

justemänte = ganz genau, thatsächlich.
Ebenso selten gebraucht wie das
Simplex just; vom latein. juste.

jüt, adj., gut. he krichte dän Wilddich.
jewisse, su jüt wor ä niche: dich

träffch dach ämol mett der Kricke
su jüt biste niche; jeder där muss
Höre lösen, su jüt iss ä niche
(eigentlich so gut ist er nicht, dass
er . . .) — jüt unn järne (jären) =
vollständig, ganz und gar, das sinn
jüt unn jären zwä Scheffel. oberl.:
gutgengar.— in Jüte (ohne Umlaut) =
in Güte, in Frieden, z. B. ausänanner
kummen, schon im Chr. Isl. a. 1601
p. 72: in der guthe (in einem Gut-
achten der Juristen-Fakultät zu
Wittenberg). — änne Jüte (zu er-
gänzen Schicht) machen = die Schicht
aussetzen, faulenzen während der
Schicht. — jüt meinen = liebkosen.

K.

kächeln, sch. v., nur in den Compos.
inn- (ein) und unger- (unter) kächeln =
tüchtig einheizen.

kächzen, sch. v., keuchen, bayr., oberl.
s. Gr. W. V, 1, 16.

Kackei, n., Ei (in der Kindersprache.)

Kacks, m., kleine, windige, ausgelassene
Person, wohl eines Stammes mit Geck.
s. kicks.

Käfterchen, n., kleine Stube, auch
(in der Kindersprache) Gefängnis.
Lpz.: Käfter, Göthe: Käfterchen.
s. Gr. W. V, 2, 26.

Käke, f., eigentlich Dohle, daher
Schnikäke = Schneedohle; sodann
als Schimpfwort für redelustige
Frauenzimmer: Biste štille, du ôle
Käke. schl.: Gâke.

käkeln, sch. v., viel Aufhebens, viel
Wortemachen, unnützes Zeug sprechen;
eines Stammes mit gackern.

käken, sch. v. 1. gackern, s. nd.:
kakeln, 2. hervorkäken = hervor-

ragen, sonst kacken. s. Gr. W. V, 1, 15.
Das Substant. **Käke** f. bezeichnet
(wie auch Lpz.) eine lange Frauens-
person.

käken, schw. v., laut und unangenehm
schreien, s. käken. **käkj** (käkig) =
unangenehm schreiend, änne käkje
Stimme.

käksen, sch. v., Weiterbildung von
käken. die Hinne käkst, wenn sie ein
Ei gelegt hat, s. käzen. Pl. „Štille
Mucks!“ s. käkset* änne Ente (will
was erzählen)*.

kaleppern auch **kalappern**, sch. v.,
galoppieren.*

kallaschen, sch. v., prügeln. **Kallasche**
f. Prügel. schl., laus., sächs. s. Gr.
W. V₁, 68. zu nd.: gallern.

Kalläschmutter, f., ist der Name eines
Ballspiels, Bei dem, sobald einer „ab-
kommt“, die ganze Partei „ab ist“. Das
Wort, dessen Abstammung mir dunkel
ist, hörte ich in Bornstedt.

Kallaunen, pl., f. Kaldaunen.

Kallér f. Farbe = couleur.

Kallet, n., Kragen (franz.: collet), ich kumme dich uffs Kallet = nehme dich beim Kragen.

kallitsch, adj. där macht mich k. = setzt mir so zu, dass ich ganz mürbe werde; vornehmlich wird jemand k. gemacht dadurch, dass man ihm hinter seinem Rücken viel Schlechtes nach-sagt. Abstammung? Wo noch? s. katrlisch.

Kalluppe f. schlechte Hütte, baufälliges Haus, schl., oberl. poln.: chalupa. s. schl. W.

Kammelije f. Kamille. Kammelijen Té (Thee).

kampeln, sch. v., streiten, zanken, nur reflex. sich k.; zu Kampf.

Kanepê, n., der Volksausdruck für das unbekannte Sofa.

Kanker, m., Spinne (welches Wort der M. nicht kennt); auch Spinnkanker, Kreizk. Der Kanker gilt dem Volke als giftig. Man kaut jemand einen Kreizkanker = thut es ihm an, führt sein Verderben herbei. Wiederum bringen viele Kanker Glück. s. Gr. W. V₁, 162.

Kannrick, s. Rick.

Kante f. Seite, Ecke, Rand, etwas uff die huche K. lén = Geld zurücklegen. nd.: up de Kant sett'n.

Kantel, m., viereckiges kantiges Lineal. schl.: Kant.

Kanthaken, m., in der Redensart beim K. krein = beim Kragen; allenthalben. ,Kanthaken ist ein eiserner Haken, welchen man an schwere Fässer anschlägt, um sie zu kanten, d. h. auf die Seite zu legen und gehört Sache und Ausdruck dem norddeutschen See- und Schiffereibleben an'. Vilmark kurh. Idiot 192. Wander II, 1132.

Kapärkel, f., harte Rinde, Baumrinde.

,Kapärkel= Pergament (Wiederstedt)⁴

Pl. nth. Káperkel = etwas Steifes, Hartes. vergl. mnd.: parkelment = Pergament.

Kápern, pl., f. Kapern; auf die neugierige Frage, was es zu essen giebt, folgt die scherzende ausweichende Antwort: Kápern mett Schwänzen unn Klise (Klöse) mett Stélen. s. Kleem. s. Grimm V₁, 184.

Kapperjolijen, pl., Sprünge, lustige Streiche = Capriolen.

kappsternat auch **kaschpernat**, im Grunde **kaspermnat**, adj., ärgerlich; scheinen eine Mischung von ,Kasperle' dem bekannten Namen des Hanswurst, und ,desperat' zu enthalten' (?) Andresen, p. 107; auch Lpz. s. obsternat.

Kärchenmaus f. Kirchenmaus, arm wi änne Kirchenm. s. Gr. W. V, 1, 806.

Käre, f., das Wenden beim Fahren, Reiten; sick zu, dass de de Käre kreist. Auch übertragen: ä kreit die Käre nich mi = er kann nicht mehr zurück. s. kurh. Idiot. 199. Gr. W. V, I, 35.

Kären, m., Kern, auch f., de Käre (Bornstedt)

Kareischjen, n., he iss munner wi ä K., ä jit wi ä K. Die Karasche ist eine Karpfenart.

Kärel, = Karl (das a neigt sehr stark dem o zu).

kärjeln, sch. v., würgen; jemand ob-kärjeln = erwürgen. zu Gurgel. hessisch: görgeln.

Karlemann = kosende Form für Kall.

Karlshberg = ein Vorwerk bei Manfeld, a. 1468 Kerlenberg = ,Bew des Kerilo'.

Karmenade f. Karbonade, bayr.: Karbo nadl.

Karnal, m., Kanal.

Karnickel, n. u. m., Kaninchen, md., s. Jütting 95.

karranzen, sch. v., hin und her laufen, wî tât das (im Leibe) karranzen. auch schl. „zu currere“.

kärre, adj. kirre. Pl.: das kimmet mich kärre ân = das gefällt mir. s. Gr. W. V₁, 839, 3.

Karrête f. schlechte Kutsche, Kalesche. ital.: carreta, russisch: kareta. Es werden nebeneinander gestellt: Kutsche, Karrête, Mistwagen. Wenn man wissen will, ob der zukünftige Gatte reich oder arm ist, so nimmt man ein Kartenspiel und fängt an, die einzelnen Karten der Reihe nach aufzublättern, indem man bei der ersten Karte Kutsche spricht, bei der zweiten Karrête u. s. w. Je nachdem die Benennung der Karte, die den Geliebten darstellt, ausfällt, je nachdem wird der Geliebte vornehmen, mittleren oder niedrigen Standes sein.

Kartanze, f. jem. bei der K. krein = beim Schopfe, eigentlich bei der herabhängenden Kapuze; allenthalben; s. Gr. W. V₁, 243.

Kartuffel, **Kartoffel**, f. u. m., Kartoffel. Kartuffelférien sind die Herbstferien (wonach Andr. p. 101 zu berichtigen), s. Ärtuffel.

Karwâtsche f. Peitsche. karwatschen = durchpeitschen, aus böhm. karabáč.

kascheliren, sch. v., jemand schmeicheln, französ.: cajoler.

käschchen, sch. v., abfassen, wohl vornehmlich ein Schülerausdruck. Grimm führt (Gr. W. V₁, 247) ein vereinzeltes Beispiel aus dem Lexikon von Stieler an; er vergleicht nd. kasche = schnell.

kaschpernat s. kappsternat.

Käse, m., Käse, he iss drei Käse huch = sehr klein. auch Lpz.

kâseln, sch. v., irre, dummes Zeug reden, wird ein modifiziertes kwaseln sein, vergl. keddern und mnd. queden, westfälisch kiele und kwiele^t. Mundartliches aus Cattenstedt am Harz von Ed. Damköhler, progr. Helmstedt 1884.

käseweiss, adj., leichenblass.

Katisen, m., Katechismus (Bornstedt, Thondorf).

Kätterne Holz, heisst im Volksmund das Kathrinien-Holz bei Kreisfeld.

Katrîne = Katharine. de schnâlle K. = Durchfall. s. Gr. W. II, 609. s. Trîne. **katrîsch**, adj., (Bornstedt) toll, närrisch, sich k. ärjern, ist wohl volksetymologisch = katholisch. s. Gr. W. V₁, 277.

Katze, f., 's sis far de Katze, es hat keinen Wert, s. Z. II, 285, 26. — Do misste dach jlei de Katz in Sack! etwa = da müsste doch sonst was drin sitzen! — ,Da Katze, hasste au Fische' = du bist auch ein Sünder. (?) Pl. — **Kätzchen**, dich hatt wûl ä Kätzchen jeläckt = du bist wohl gut gefahren, gut dabei weggekommen. Schmeichelkätzchen = ein zuthuliches Kind. — Kätzchen auch Schäfchen heißen die Blüten der Weide. s. Gr. W. V₁, 297.

kauen, sch. v., undeutlich sprechen. Pl. hat in selbiger Bedeutung ‚kauen und genauen‘, letzteres zu genau. (vergl. das Verbum benauen, s. Gr. W.

Kaularsch, m., Huhn ohne Schwanz von **Kaule** f. Kugel. Kejelkaule. Kugel = Kule = Kaule.

Kaule f. Vertiefung, Einsenkung, nicht allgemein, wohl nur in lokalen Ortsnamen, in Bornstedt giebt es ein Jämenskaule.

kaustern, sch. v., = ‚oft kauen‘ Pl. ‚Jekauster‘ = Gekaute. Wohl nicht

zu kauen, sondern zu kosten, wie zu lauern, glänzen, blasen sich anderwärts lustern, glinstern und blastern stellen. vergl. auch in Grimms W. unter keistern.

Kaute f. Bündel Flachs. kurh. oberl. s. Gr. W. V₁, 363. Neues Lausitzer Magazin 30 p. 242.

Kauz, m., das zu einem Knäul gewickelte Frauenhaar. hess.; Kutz. **cauzen**, sch. v., sich k. = sich hinkauern, zu kauern. s. Gr. W. Lpz.

Kåwel, f., Kabel, Loos, Loosteil. Die Gemeindeteile vornehmlich die Anpflanzungen wurden in Kabeln geteilt und verloost. Kärsch-Flaumenkåwel. Dem Gesinde wird ihr Fleisch, Speck u. s. f. in Kåweln übergeben. mnd. W. II, 436. Jütting 77. Gr. W. II₁, 7.

Kåwend, m., Kofent, Dünnbier. s. Andr. 220.

Kåwer auch **Kåwert**, m. pl. Kåwerte = Käfer.

åzen, sch. v., 1. schneien unter heftigem Winde, Gr. W. V₁, 292; mit Gedanken an die Flocken als Kätzchen'. 2. mühsam Handarbeit treiben, Pl. 3. gackern vom Huhn, wenn es ein Ei gelegt hat, s. kåksen.

kechs, m., Husten, kechsen = husten. ahd.: kahhazen, mhd.: kachzen, bayr.: kachezen = keuchen, zu lateinisch: cachinnari. s. kächzen.

ei = kein. Nach dem n. hei findet sich öfter der Genitiv: hei Seimens, hei Höbens (kein Halten), hei Leids, hei Fedderläsens. vergl. vēl Wésens machen. *

eiserlij, adj., kaiserlich; se sinn keis = man darf ihnen nicht trauen. Pl.; stammt vielleicht aus dem 30jährigen Kriege her.

eikeln, sch. v., kopfüber hinfallen, sich überschlagen, einen Purzelbaum

schlagen; hennkeikeln auch trans.; sich ewwerkeikeln. — **Keikelkopp** schlön = sich überschlagen, nth.: koppiskeikeln, in der Lausitz: kopolz schissen. Das Wort keikeln ist das nhd. gaukeln = sich närrisch hin und her bewegen. s. b. W. 882.

Keil, m. ä Keil Brüt = ein grosses Stück. Lpz.

Keile f. Hiebe, keilen = hauen. s. Gr. W. V₁, 450.

keiteln, sch. v., Pflugkarre verstellen; auch kautern, kudern (Piskaborn); vielleicht hängt hiermit ein in der Bornstedter Flur gelegenes Feld, Kentel' zusammen, das die (geschriebene) Bornstedter Chronik mit 'Wendling' übersetzt.

Keitelworscht f. Magenwurst, zu oberd.: Kutteln (Eingeweide), s. Z. VI, 286, 669.

Kéjelleich, n.. ist der regelmässige Ausdruck für Kegelbahn. s. b. W. 1419: In Franken sagt man: das Kugellaich, das lange, das kurze Laich, (Kegel-) Spiel. Vilm. kurh. Idiot. 243.

kéken, sch. v., sich erbrechen. kékern = brecherisch zu Mute sein. kekerij. Luther: köken, s. Gr. W. V₂, 1567.

Kénij, m., König. Die Kinder singen mit Vorliebe:

Ich binn ä klâner Kénij,
Jät mich nich zu wenij,
Ä Dreier iss jerôde rächt,
Ich binn ä klâner Štewwelknächt.

Oder auch in dieser Fassung:

Ich bin ä klâner Kenij,
Jät mich dach ä Fénij,
Unn löst mich nich su lange štin,
Ich muss je dach nach weiter
jin, — far alle Téren jin.

Képel, m., Göpel.

keppeniren, sch. v., einen Kopf kürzer machen.

kérwellsch, adj., wählerisch beim Essen, Fressen; de Schweine sinn k. Zu bayr.: koren kören = kosten, schmecken und wählen.

Kessel, m., ein Schülerausdruck (auf den Gymnasien zu Eisleben, Eisenach, Nordhausen) für (Gymnasial-) Lehrer. Eine befriedigende Erklärung ist mir bis jetzt noch nicht gelungen, ebenso wenig kann ich das Wort sonst wo nachweisen. vergl. Theekessel.

Kesselink, m., grosser Kieselstein, ahd. chisilinc.

kesselrawenschwarz, adj., ganz schwarz.

Kette, f., für Kitte = Volk jagbarer Hühner; ein ganz anderes Wort als Kette = gegliedertes Bindemittel.

ketteln, sch. v., für sich einzunehmen suchen, hd.: kitzeln.

kéweschen, sch.v., stark husten, keuchen. **Kéwesch**, m., Husten; wohl dasselbe Wort wie jiwwesen jäppsen (wo vergl.), die Tenuis k. ist allerdings sehr auffällig.

kickern, sch. v., laut lachen, kichern, s. Gr. W. V₁, 660. Lpz.

Kicks, m, 1. in Bornstedt der Ort, wo beim Spiele der Kinder Ruhe gewährt wird, oberl.: pax. s. Gr. W. V₁, 663. Das Wort scheint mehr thür., denn im Grunde ist es unbekannt (hier Möl). 2. he weiss wedder Kicks nach Kacks — gar nichts, zu dem in M. unbekannten kicken = stammeln. b. W. 884. Z. VI, 132.

Kikelkäkel, m., leere Schwatzerei, unmützes Zeng, hd.: Gickelgackel, s. Gr. W. V₁, 701.

kiken, sch. v., stechen, (in der Kindersprache). Ich hää mich mett där Naddel jekikt. Kik ruft man, wenn man jemand, besonders Kinder mit dem Finger schnell scherzend berührt.

obkiken = abstechen, (Schweine). hess. und thür.: giken.

Kiker, m., einen Kiker uff änen hann, einen uff'n Kiker hann = Ärger auf jemand haben, einen ,auf dem Zuge' haben. oberl. Lpz., im Fürstentum Kalenberg (Firm. I, 182 erklärt kiker = Fernrohr, also jemand im Auge, auf dem Korn haben).

Kille, f., seltene Form für Kelle, Kälte; (d)erkullen = erkälten.

Kimme, f., Kerbe. thür. s. Gr. W. V₁, 705.

Kimrfüss auch **Kinrfüss**, m., Kienruss. Kinrfüssbutte = kleines Daubengefäß für Kienruss.

Kind, n., Redensart: Kind unn Kék, alles was zur Familie gehört; mett Kind unn Kék jungen se uff dän Wésemart. nth.: Kind 'un Käet. Eigentlich Kind und Kegel, (so bayr. und, wenn auch selten, im M.). Kegel bedeutet aber den unehelichen Sohn. s. Gr. W. V₁, 389. — Wörten, wi's Kind uff'n heilejen Krist.

kingeln, sch. v., mit der Kindelrute schlagen. Scheint nicht M., wohl aber nth. (in Holdenstedt). Kleemann führt kingern an. ,Am 3. Weihnachtsfeiertage gehen die Kinder von Haus zu Haus und wecken die Schlafenden mit Rutenhieben; das nennen sie kingern'. Die Sitte ist weit verbreitet. (s. Gr. W. V₁, 731 unter kindeln) und schreibt sich aus der Erinnerung an den bethlehemitischen Kindermord her, derart, dass die Kinder gleichsam als Rächer die Erwachsenen schlagen.

Kinkerlitzchen, pl. Flitterkram, wertloser Putz, auch loses Zeug, Schwänke. zu bayr.: litz = Grille, Kniff, und dem aus dem deutschen stammenden ital.: cencio = Lappen, Plunder, s. Gr. W. V₁, 774.

Kipe, f., kleiner Korb, der vornehmlich, in dem Obst gesammelt wird. ags. cypa, s. mnd. W.

Kippe, f., Kuppe, (Umiaut).

kippen, sch. v., wie nhd. ,wie auf einer Spitze umschlagen'. intrans. und trans.: ummekippen. he hatt sich's Bein varkippt. — **Kippkarre**, f., ein Karren, der durch Kippen seines Inhaltes entleert wird. — kippeln = hin- und herwackeln.

kipfern, adj. kupfern.

Kipwesen im Chr. Isl. a. 1622 p. 102 wucherischer Münzwechsel, s. Gr. W. V₁, 786.

kirksen, sch. v., ein Schallwort, z. B. schlecht geschmierte Wagenräder, Schlüssel u. s. w. kirksen ‚geben einen scharfen hohen zitternden Ton'. Kleem. vgl. westerw. kerkse = schnarren. Der Wärter eines Gradierhauses, das fortwährend kirkste, hatte den Spitznamen Kurks, vergl. mnd. giren, s. jirksen.

kiseln, sch. v., gesagt vom Schnee, der sandartig hin und her getrieben wird.

Kite, f. Köthe, Gelenk am Pferde- oder Kuhfuss, s. Gr. V₂, 1885.

kitenschessj, adj. Giebelh. hat: das Färd iss kitenschessj, hat den Schuss (Schoss) in der Köthe = heftiges Reissen, vergl. Hexenschuss, s. b. W. II, 479.

Kittchen, n., schlechtes Häuschen, Hütchen; in der Kindersprache = Gefängnis, sonst Kot(e) = das Haus eines Kötters, Kossaten, s. Gr. W. V₂, 1882, s. kôt.

kitze, in der Zusammensetzung kitzejrau, kitzekaterjrau = hochgrau, s. Gr. W. V₁, 870.

Kitze, f. Katzenweibchen, schl. Kitsche.

Klacke, f., verächtliche Bezeichnung für ein Frauenzimmer, s. Gr. W.

V₁, 890, Klacke = Schmutzfleck, schmutziges Gewand.

klacken, sch. v., schallend fallen = herungerkl., hennklacken. **Klacks**, m. = ein Haufe, der heruntergeklackt ist. Schwesterwort zu klicken (w. s.). s. Gr. W. V₁, 891.

Klädäge, f., Kleidung. oberl. Die französ. Endung betreffend vergl. Schenkage, Štellage.

Kläder, f., kotiger Schmutz, he hatt Klädern an'n Beinen: Übertragen Klädern in'n Auen hann, jemand de Klädern wäckwischen ‚ein Licht aufstecken'.

kladerij, adj. schmutzig, 's is änne kladerije Jeschichte, schmutzige, unsaubere. — sich baklädern, s. Gr. W. V₁, 1009.

klädern, zesammenklädern, zusammenflicken, wie Tischler und Zimmerleute'. mnd. kluteren = kleine mechanische Tischlerarbeit machen, sonst klitteren (Fischarts Geschichtklitterung).

kläjen, sch. v., 1. kratzen, einen die Augen auskläjen. nd. kleien, ahd. kläwen, nhd. klauen, s. Gr. W. V₁, 1033 und 1085. 2. langsam handeln = mären, z. B. kläje nich su lange. Diese Bedeutung kann ich sonst nicht nachweisen, vergl. Gr. W. unter Klei.

Kläjer, m., Kläger; där Kläjer hatt wülf, wenn mant där Präler hette, der, welcher klagt, befindet sich wohl, nicht also der Prahler, s. Wander Sprichwörterlex. II, 1362.

klaffiren, sch. v., sich uffklaffiren = sich übermäßig putzen.

klappastern, sch. v., 1. prügeln, allenthalben. Klappastere krein, es setzt Klappastere. 2. polternd laufen = där kimmet änklappastert. Weinhold, d. D. 102, Gr. W. V₁, 887.

Klapper, f., Werkzeug, um Geräusch zu machen; es besteht aus einem Brettchen mit einem darunter eingezapften Stiele zum Halten. Oben in der Mitte ist ein beweglicher hölzerner Hammer, der beim Hin- und Herbewegen auf dem Brettchen an beiden Enden anschlägt, s. b. W. 1337.

klapperdärre, dürr zum Klappern.

Klapps, m., 1. Schlag, Hieb. 2. ä hatt ä Kl., ist etwas dumm, sächs. osterländ., s. Gr. W. V₁, 981.

kläterij, s. klader.

klatschermädchen nass auch klitscherm... durch und durch nass. Fr. R.: klatschennatt. s. schl. W. sub klatsch u. fatsch.

Klē auch **Kli**. 1. m. Klee; 2. n. das Klein, Jänseklē, Häsenklē (die geringeren Teile beim Ausschlachten). In dieser Bedeutung auch oberl., Lpz.

Kleinekeit f. Kleinigkeit. mhd.: Kleinheit.

kleiwen, sch. v., klauben, mit den Fingern langsam fassen, auflesen. **Kleiwer**, subst., Person, welche klaubt, Kleiwebank, f.

Klengel- oder **Knengelmittwoch** ist der „Mittwoch nach Ostern, an dem die jungen Mädchen und Burschen, wenn sie etwas länger liegen, aus dem Bette geklingelt (klengeln = klingeln) und mit Ruten und Stöcken herausgeholt werden“. Pl.

klengeln, sch. v., klingeln, schellen.

Kletzchen, n., Klötzchen, in Sonderheit der Kuchen oder das Brot, das zusammengedrückt und klebrig ist. nth.

Klick, m. ein Klacks (w. s.), ein Häufchen, Teilchen. ä Klick Kuchen, Botter. s. Gr. W. V₁, 1158.

klick, adj. ausgelassen, auch begierig; bei Giebelhausen: Där öle Mansfüller

S. 47. mnd.: klick = toll, verrückt. s. mnd. W. II, 482.

klicken, sch. v., schallend fallen. s. klacken.

Klifsch auch **Klifchen**, n., dünner Rock; Halle, Lpz., hessisch., wahrscheinlich aus dem Jüdischen. s. Gr. W. V₁, 1268.

klimpern, sch. v. 1. trans. mit Klumpen werfen. 2. ein klingendes Geräusch von sich geben, auch trans.

klingen = läuten.

Klinke f. Sippschaft, zusammenhängend mit

klinksch, adj., gewitzigt, gerieben; in klinkscher Weise oder in klingescher Weise (Wolferode, Grund); gehört zu dem Substantivum **Klank** = Schlinge, Ränke. s. Gr. W. V₁, 950. b. W. 1335.

klipp un **klar** = sonnenklar. nth., nd.; nd. auch klinklar, vielleicht, meint Richey im Idiot. Hamb., vom Klang der Gläser, welcher desto heller ist, je reiner der Wein drin ist. s. Sprachschatz der Sassen v. Berghaus 155. s. Gr. W. V₁, 1198 unter **klinkschön**.

Klitsch, m. 1. teigiges Gebäck = Kletzchen, wo vergl. 2. seinen Klitsch krein = Schelte (eigentlich klatschende Hiebe). s. Gr. W. V₁, 1211.

klitschen, sch. v., änklitschen = nassen Schmutz, Lehm u. s. w. an etwas werfen, dass es klatscht. s. W.

Kliwisch, ein Bach bei Kreisfeld, Kliwischjrund, von kliewen = spalten, vergl. auch obersorbisch hluboki = tief, Archiv für slav. Philologie V, 357.

kloppen, sch. v., klopfen, „eins kloppen“ = Karte spielen (Eisleben).

Klosterrode, früher auch bloss Rode, gräflich Schulenburgisches Gut, südwestlich von Eisleben, an der Grenze des M. Sprachgebietes. Früher (schon

900) Hildiburgerode, ein Prämonstratenser Mönchkloster.

klotzen, sch. v., sonst glotzen, M. auch jlotzen — scharfanschen, änklotzen.—

Klotzen, pl. 1. Augen, Klotzauen. s. Gr. W. V₁, 1254. 2. Grosse Holzpantoffeln.

Klükscheisser, m., überkluger Mensch. s. Z. VI, 475.

Klump, m. Kloss. s. Klüss.

Klunker, f., Zotteln, Troddeln an Kleidern, die herabhängen.

klunkern, sch. v., langsam sein, trödeln. s. Gr. W. V₁, 1299. vergl. in der Mark klüngeln. Z. V. 138, 20.

Kluns, m., Kloss. s. Klüss.

Klunze, f., Spalt, Riss im Chr. Isl. a. 1655 p. 224, jetzt wohl in M. nicht mehr üblich. Gr. W. V₁ 1299.

Klüss, m., Kloss; 's is klar wî Klüssbrie (im Osten unseres Sprachbezirkes Klüsssuppe) — sehr einleuchtend, Lpz. In Berlin besagt die Redensart gerade das Gegenteil, s. Sprachschatz der Sassen v. Berghaus. S. 160. — Die Bezeichnung für Kloss in M. Lande ist dreifach. Im Grunde und im härzischen M. und in den Ortschaften von Stadt Mansfeld abwärts bis Oberwiederstedt hört man Kluns; Sandersleben, Gerbstedt, Heiligenthal und die nördlichen Dörfer mit 'sälscher' Sprache haben Klump; Dederstedt, Volkmaritz, Neehausen, Höhnstedt, Zappendorf und die südlich davon gelegenen Ortschaften, auch Bornstedt und Blankenheim haben Klüss. In Erdeborn, das sonst Klüss hat, heisst Klump der Höweklüss. s. meine Abhandlung, Zeitschr. d. Harzver. 20, S. 109.

Knackbäre, f., Walderdbeere mit kleinerem Stengel, aber grösserer und

härterer Frucht als die gewöhnliche Walderdbeere, *fragaria vesca*.

Knackkärsche, f., eine schwarze, harte Kirsche.

Knacks, m. 1. unheilbarer Schaden, där hatt dn Knacks derbei bakommen. 2. ein alter gebrechlicher Mann, öler Knacks, sächsisch, oberlaus. (s. Anton 9, 9).

knackschäwij auch **schäljij**, adj., anbrüchig vom Obst, auch von Menschen. nd.: knackschälig.

Knackworscht, m. Eine aus Schweinefleisch und Speck bereitete, hart geräucherte dünne Wurst, die sich leicht durchbrechen lässt (wobei sie knackt); heimisch in Norddeutschland.

knäffen, sch. v., kläffen, vom Gebelle eines kleinen Hundes (Knäffer), so dann übertragen keifend zauken.

knapp, s. närlich.

knärjeln, sch. v. 1. zwischen den Fingern drücken, reiben, knittern. 2. intr. verdriesslich sein, schl., oberl.: gnürgeln; stammverwandt mit nergeln.

Knarre, f., in der Redensart, erst de Farre, nocht de Knarre, erst wenn man eine sichere Stellung hat, soll man heiraten. Die Knarre heisst (s. Gr. W. V₁, 1353) eine zänkische, keifende Frau. Statt Knarre sagt man oberl., Lpz.: Quarre.

knastertrocken, adj., trocken, dass es knastert, (kneistert Pl.).

knätern, sch. v., knarren.

Knätsch, m. 1. Schmutz (Kot auf der Strasse) sonst Knatsch, s. Gr. V₁, 1360. 2. breite langweilige Rede.

knätschen, sch. v. 1. in eine knatschige Masse treten, herumknätschen, durchknätschen. 2. breit reden (eigentlich knatschend, mit Geräusch essen), knätsche doch das nich su auseinanner. s. Vilm. kurh. Idiot. 210.

Knätkopp, m., Kopf voller Grind, dann Schimpfname.

Knätzzeik, n., Abfall, quisquiliae, auch Gegenstände, die unvollkommen entwickelt sind; solches Knätzzeik von Kartoffeln (kleine, unansehnliche), ähnlich von Rüben, Obst u. s. w., auch von Menschen (jungen unnützen Burschen). — nth.: Knatzsachen. Verwandt mit bayr.: (s. b. W. 980) „Gnist purgamenta, quisquiliae“.

knaupeln, sch. v., auch fast häufiger knuppeln, mit Fingern mühsam arbeiten, z. B. um einen Knoten aufzuknüpfen. schl. knäubeln. s. Z. VI, 83. Gr. W. V₁, 1371.

Knaust, m., 1. grosses und dickes Stück Brot, insbesondere auch der Ranft. nd. 2. „im M. Bergbau ein festes Gestein. Adelung.“ Gr. W. V₁, 1373.

knäwwern und **knawwern**, sch. v., mit Geräusch nagen; auch übertragen mürrisch reden, belfern.

knechen, sch. v., peinigen, quälen; fränk.: knöchen, s. b. W. 1345, Gr. W. V, 1457.

Kneift, m., schlechtes Messer, Schusterkneift; schl. Knifike, s. auch Knufft.

Kneist, m., der anklebende Schmutz, vornehmlich an den Kleidern; sonst Gneist, sehr weit verbreitet, nth. gnüst.

knengeln, sch. v., nergeln, Knengelfritze; zu fränk. und bayr.: knenken, — weinerlich reden, bitten, zanken; s. Gr. W. V₁, 1411.

knären, sch. v., zusammendrücken, zerknittern, hess.: knieren. s. Gr. W. V₁, 1524.

knëtschen, sch. v., zusammenknittern. sonst knötschen, s. Gr. W. V₁, 1415 und 1512.

Knewwel, m., ein Knoten, in dem ein Stück Holz befestigt ist; wenn kein

Knopf mehr an Hosen ist, befestigt man den Hosenträger durch einen Kn. — knewweln, sch. v., mit Stricken binden.

knifflich, adj., voller Schwierigkeiten, schwer zu entwirren.

knikeppeln, sch. v., den Kopf zwischen die Knie drücken. Pl.

knille, adj., stark betrunken, sonst knüll (= dick), Z. III, 283, 107. Es scheint nicht M., obwohl es Kreid. einmal hat.

knillen, s. zerknillen.

knippen, sch. v., kneipen, streug hd. kneifen.

knippeldicke, sehr dick; de Tannen stannen knippeldicke. — he hatt's knippeld. hinger 'n Uren, där iss knip. basoffen, s. Z. III, 283, 107.

knippen, sch. v., knüpfen; **uffknippen** = 1. aufhängen. 2. jemandem etwas einschärfend sagen. — Eine Weiterbildung ist knippern.

knippsen, sch. v., 1. abschneiden, ob-knippsen, wäckknippsen. 2. bezeichnet das Geräusch, das entsteht, wenn man mit dem Daumen an einem anderen Finger herauffährt, sodann auch = schnellen (durch diese Bewegung), dän Kärschkärn wäckknippsen.

knirschen auch **knärschen**, sch. v. mit den Zähnen knirschen.

Knirps, m., seltener Knurps, kleiner untersetzter Mensch; md. s. Gr. W. V₁, 1489.

Knitschel, m., Bündel, Büschel, ä Kn. Zippeln, Höre; zu knitschen. s. Gr. W. V₁, 1446 und 1529.

knittern, sch. v., bezeichnet ein Geräusch, vornehmlich das des Donners, auch das der Flamme; ablantend zu knattern, mit dem es auch öfter zusammengestellt wird. 2. in Falten brechen.

Knorpel, m. Knorpel, in Sonderheit die kleineren festen Stücke Schiefererz oder Braunkohle, Knorpelkohle.

Knorz, m., verknüppelter Ast, dann auch übertragen von verkrüppelten Menschen, s. Gr. W. V₁, 1492.

Knowwloch auch **Knewwloch**, m., Knobloch.

Knowwlochskönig heisst bekanntlich Heinrich von Luxemburg, der Gegner Heinrichs IV., er soll in Eisleben residiert haben, Grössler fand noch in unseren Tagen in Eisleben eine Erzählung über den Knoblauchskönig im Volke lebend vor. Die Düringische Chronica, S. 204 erzählt, dass dieser König von den Kaiserlichen ‚König Knoblauch‘ oder der Knoblauchskönig genannt sei, weil dazumal zu Eisleben viel Knoblauch gebaut wurde. s. Grimm, deutsche Sagen, No. 490.

Kno(e)wwlochsmittwoche = der Mittwoch nach Pfingsten, wo man Knoblauch isst im Glauben, damit auf das Jahr die Gesundheit zu sichern. Der Ausdruck geht auch über das M. hinaus; so findet er sich bei Frisch im Lexikon (aus dem 16. Jahrhundert) und bei Schelmufsky in Hamburg; dann in Halle a. S., s. Gr. W. V₁, 1451. Uebrigens bezeichnet auch die (geschriebene) Bornstedter Chronik S. 215 den Dienstag nach Pfingsten als Knoblauchsdistag. Zunächst dachte ich an eine Beziehung zum Knoblauchskönig, der ja im M. Lande 1082 residierte. Wirklich steht in Meyers Wegweiser durch den Harz, 8. Aufl., Seite 50, dass um Mittwoch nach Pfingsten dem Knoblauchskönig zu Ehren ein Fest gefeiert sei. Auf welcher Quelle diese Nachricht fußt, ist mir unbekannt, ich habe nirgends über diese Angabe eine Andeutung

gefunden, auch fällt, soweit ich der Sache habe nachgehen können, kein wichtiges Ereigniss aus dem Leben Heinrichs von Luxemburg in die Pfingstwoche.

knuckern, 1) knacken, gesagt z. B. von der Uhr, die sozusagen ein stöhndes Geräusch von sich giebt, ähnlich von dem Ohr. nd.: knucken. Schwesterwort zu knacken. 2) knauserich sein, dafür auch knuckerij, knickerij sinn, s. W.

Knusft, m., geringwertiges Messer, offenbar zu Kneif(t), den u-Vokal habe ich sonst nicht nachweisen können. In Wolferode und im Grunde sagt man Knuttch.

Knuppe, f., auch **Knoppe** = Kuospe, nd.

knurjeln, sch. v., zusammenknittern, vergl. schl. knirgeln.

Knurren, pl. Knorren, Beine, Füsse. s. Gr. W. V₁, 1488.

Knurzel, m., Deminut. zu Knorz = krummes knotiges Stück Holz; s. in Gr. W. unter Knürzel.

knusseln, sch. v., undeutlich und langsam reden, auch handeln. Nebenform knutteln.

knütschen, sch. v., quetschen, liebkosend drücken. s. Gr. W. V₁, 1530.

Knuttch, s. Knusft.

kochjar, adj., sehr erhitzt.

Köchstedt, Dorf im Osten des salzigen Sees = Stätte des Kogo. s. Grössler, Zeitschr. des Harzvereines 1883 p. 110. Im Volksmunde: Keschte.

kökeln, sch. v., (in Thondorf kankeln) mit Feuer spielen, nth. Lpz.; schl. und oberl.: gökeln, bayr.: gauken, mhd.: gogelen; unser gaukeln. s. Gr. W. V₂, 1566. — Wer kokelt, pinkelt in's Bette. — Kökelicht n. Licht in der Kindersprache.

Kölheit, n.. (Köhlhät), Kohlkopf. hêt (so auch Lpz., nd.: hood, engl.: head) ist = Haupt (das p, eigentlich b schwand).

Kollera, f., Kolera, nach Analogie von Kolle = Kohle.

Köllme, Cöllme, Dorf, nordöstlich vom salzigen See, slavisch. Ursprungs, zu obersorb.: kholm, der Hügel. Es liegt am Stefans- oder Wärten'bache, der sich hier in die Salzke ergiesst.

Kolle, f., Kohle.

kollpechräwenschwarz auch kollpech-schwarz und kollrawenschwarz = sehr schwarz.

Kollräwe, f., Kolrabi (Zappendorf).

kolzen, sch. v., im geheimen mit einander schwatzen, Unwahres reden; zu kallen, mhd.: kalzen. s. Gr. W. V₁, 70 unter kallen extr. Giebelhausen im alten Mansfelder S. 101 hat: was farr Sachen kolzen de Schneider zesammen, nach dem Zusammenhange scheint es flicken oder ausdenken zu heissen, für welche Bedeutungen sich aber sonst keine Belege finden lassen. vergl. in Nordhausen kolzen = Tauschhandel treiben.

kommode, adj., bequein, mache der'sch k. de Lätschen sinn k., lateinisch commodus.

Königswiek, Örtchen, südöstlich von Gerbstedt. Nach Grössler (s. Beesenstedt) erinnert der Name an einen der thüringischen Könige, vielleicht an Bisino.

Kopp, m., Kopf, ewwerkeppj = verrückt.

Korke, f., 1. Gurke, wärzjen, änne saure Korke unn ä Feukbrut met Worscht, das fräss 'ch alle Tache. 2. Nase. 3. Cylinderhut.

Korks, m., Kork, md.

Korn, n., Korn. Es ist der gewöhnliche Ausdruck für Roggen, welches Wort auch jetzt noch nicht im M. volkstümlich ist. Ebenso ist dies der Fall in Bayern und Hessen, während in Schweden mit Korn die Gerste, in Westfalen der Hafer, in Franken der Spalt bezeichnet wird. Übrigens wird alles, was aus Roggen bereitet wird, ebenso wie in Hessen, nicht durch Komposition mit Korn, sondern mit Roggen gebildet: Rockenmél, Rockenbrüt.

korzsich, kurz (gehört im Grunde und Höhnstedt); vornehmlich findet sich diese längere Form statt der kürzeren korz in korzschi'n kleine = kurz und klein. korzschwäck(en) = kurzweg.

Köt, m., kleines Haus. Tauwenkot, s. Kittchen.

Kower, m., Korb, vornehmlich md.

kowerlateinsch, kauderwelsch; kower ist wohl volksetymologisch = kauder, denn da kaudern, unverständlich reden (doch s. Gr. W. V₁, 309 extr.) dem Volke ein unbekanntes Wort war, so lehnte man dasselbe an das allbekannte Kober an, s. Andr. 20. Ferner ist es althergebracht, dass unverständliche Rede „lateinisch“ genannt wird, so sogar die Sprache der Vögel. s. Wackernagel, deutsche Litteratur 2 S. 137. Ann. vergl. nd. Krämerlatin. Den Ausdruck Kober in dieser Zusammensetzung habe ich sonst nirgends gefunden.

kowern, sch. v., schelten, auch prügeln, durchkowern, vergl. schl.: käfern = keifen, Weinhold d. D. 28. Gr. W. V₂, 1546 g.

Kowwelt, m., Kobold, Hauskow. = fleissiger, arbeitsamer Mensch. Im M.-Lande weiss man viel von K. zu erzählen, vergl. Grössler, Sagen etc.

Krächen, m., Kragen, 's jit an 'n Krachen, ich kreie dich bei'n Krachen, weitverbreitete Redensarten, s. Wander Sprichwörterb. II. 1561.

Krachte, f., altes, abgetriebenes Pferd.
Kraffts Katze in der Rdart.: ä kimmet an wi Kr. K. = recht schlimm. Allgemein im M. gänge Rdart unbekannten Ursprungs; vergl. oberl.: er liegt drinne wie Sepach in Klösen.
krahln, sch. v., bei Rinkart, Eisl. Ritter 29:

Bergleut lahn nich lang met sich krahln,

Wie die Miessnischen Vatterdahn.
 (Feder(?)dolilen.

krahln ist entstanden aus kragellen, (so bayr.) = krakeelen, der Schwund des g hat nichts Auffälliges, nur setzt krahln ein krágellen voraus.

Kräje, f., Krähe; dies Wort ist fast allein gebräuchlich für Rabe (Krähe) im Osten unseres Bezirkes, im Norden und Westen kennt man wiederum fast nur änne Råwe. alts.: eraia. Livländische Reimchronik 3753. s. W.; Z. V, 419. Im M. findet sich auch vereinzelt (in Zappendorf) Kräje.

kräkelij, adj., kräkelije Schrift = Krähenfüsse, auch Krákelfisse, s. Gr. W. V₂, 1979.

Krämpel, m., Gerümpel, unbrauchbarer Hausrat; sonst grempel. s. Gr. W. V₂, 200.

Kramuttschen, pl., Ungeziefer, Flöhe, Läuse, nth.: Muttschen pl. = Läuse, oberl.: Gramutchen, von Gramusi = das Kitzeln, wodurch Jucken erregt wird', Anton 1, 12; auch schweizer.

Krankt, f., Krankheit, mnd.: Kran-kede, Krank, s. Gr. W. V₂, 2040. b. W. 1375.

Krappel, m., ein speziell in Eisleben eigentlich gebrautes Bier. Ein-

facher und Doppel-Krappel. Man hört die seltsame Redensart: 'Krappel, Krappel an der Wand'. Diese Redeweise führt vielleicht darauf, dass Krappel ursprünglich nicht das Bier bezeichnete. Krappel zu hd.: Krapfe, heisst nämlich seiner Abstammung nach der Haken. Möglicherweise bedeutete also das Wort zunächst den Haken oder Zweig, der aus dem Hause herausgesteckt wurde, um anzuseigen, dass das Getränk gebräut sei und in dem betreffenden Hause verschenkt werde. Man kann auch erinnern an das lateinische crapula u. griech. *κραπτάλη* Weinrausch, Taumel.

Kräppel auch Kreppel, f., ein in Fett gebackener kleiner Pfannkuchen. Die Zeit der Kräppeln ist die Fastnachtszeit. — Kräppelchen, kleine Kräppel. Die Kräppeln haben ihren Namen von der (ursprünglichen) Hakenform (Krappe = Haken). — Man treibt seinen Spass mit jemand, indem man ihn die Kreppel-form, die es nicht giebt, von irgend jemand holen lässt. Der Betreffende kommt dann häufig zurück mit einem von Steinen belasteten Korbe.

kräpschen und **jräpschen**, sch. v., hastig zusammenraffen, vornehmlich stehlen, hess.: gripschen u. krapscher.

kraspeln auch **kräspeln**, sich k. = sich mit Geräusch fortbewegen, sich 'n Bärk nân kr., s. Gr. W. V₂, 2068.

Krätsch, m., Hausgeräte, vornehmlich das abgenutzte, bei Seite geworfene. Das Wort ist eine Verstümmelung aus Gerätschaft.

krätschen, sch. v., gespreizt gehen, sonst gewöhnlich grätschen. ä jit krätschbeinj., s. Gr. W. V₂, 2069.

Kratzbusch, ein Walddistrikt zwischen Bischofrode und Sittichenbach. nd.

heisst: kratt = ein niederes Buschwerk, s. Sprachschatz der Sassen von Berghaus S. 240.

kratzen, sch. v., die Komposita aus- und obkratzen (dieses selten) bedeuten, sich aus dem Staube machen. s. Gr. W. I, 678 und 897. — uffjekratzt = aufgeräumt, lustig, s. ebenda 64.

krauchen, st. v., kriechen.

Kraut, n. Rdart.: dô hilft wedder Kraut nach Flaster, farr'n Tod kei Kraut jewacksen iss.

Krawâte, f., scherzende Bezeichnung eines wilden Kindes, su änne kleine Krawâte, nth. hessisch. Seltsam ist, dass das Wort f. ist, denn Krawâte ist = Krabat m. Kroat (s. Chr. Isl. 1628 p. 111). Vielleicht hat das Wort Krawwe (w. s.) seinen Einfluss geltend gemacht. s. Gr. W. V₂, 1908.

Krâwes, m., Krebs, mnd.: Krevet.

krâwisch, gelenk., beweglich, dreist, Giebelhausen Berggeist S. 111: he kunne das wibbelichte un krâbische Luder (den Hamster) nich traffen; zu krabben, krâben = kratzen, vielgeschäftig sein. s. Gr. W. V₂, 1914.

Krawwe, f., nennt man im Scherze ein kleines Kind (eigentlich = Seekrebs.

krâwweln u. **kriwweln**, sch. v., 1. sich hin und her bewegen, de Mâden krâwweln in Käse rumhâr. 2. wimmeln, sehr häufig kri(ä)wweln u. wi(ä)wweln, schl., hess., oberl., Lpz. u. s. w. s. Gr. W. V₂, 2202. 3. jucken, kitzeln, prickeln, 's krâwwelt mich was uff n Koppe; ich hâ's Krâwweln in Fingern = „das Jucken beim Frost, wodurch die bekannte prickelnde Empfindung herverufen wird“. hessisch: zingern. M. findet sich auch (selten) krawweln.

Krecher, m., ein schwächlicher, unbrauchbarer Mann. In Sigmaringen:

Kracher, Krachler, s. Z. II, 468, s. Gr. W. V₂, 2348 unter kröchen.

kreideweiss, adj., weiss wie Kreide.

krein, praeter. krichte, sch. v., kriegen.

Kreisel, m., die Lampe aus Eisenblech, die dem Bergmanne im Schachte leuchten muss. Lpz., b. W. 1380: = Krug mit Schlagdeckel. mnd.: Krusel(e), nth.: griisel. — dän kenn ich dorh unn dorh, a wenn ich 'n mett'n Kreisele dorh und dorh jeleicht hette. — Do kann änen dr Kreisel ausjin = da kann man verrückt werden.

Kreisfeld, historisch richtiger Kressfeld, Dorf westlich von Eisleben. a. 1262 Crevettenfeld, das auch Giebelhausen noch als volkstümlich kennt = Krebsfeld.

Kreiz, n. Kreuz, das Jetreide stit an Kreize wird gesagt, wenn dasselbe aus Mangel an Regen vertrocknen will, Pl.; vergl. Rinkart Ind. conf. S. 133: der Ketzer stund am Crütze. vergl. Lpz.: am Kreuze liegen = in Not sein. Kreiz in Fluchausdrücken s. dort.

kreizfldêl = sehr lustig. „Das steigernde Kreuz scheint ursprünglich als christliches Symbol der Beteurung zu stehen“. s. Andr. 272.

kreizimmerlich, adv., ich hôle kr. vél uff dich, ä jotterbarmete kreitzk., ich freie mich kr., he iss kreitzk. uffjekratzt = gar sehr. Der zweite Bestandteil kümmerlich in dieser Bedeutung ist mir sonst nirgends vorgekommen.

krêkeln, sch. v., mäkeln, nörgeln,

krekelij. oberl.: krikelich. Lpz.: grickeln. s. Gr. W. V₂, 1979; 2204.

krempeln, sch. v., 1. umme krempeln = vollständig umändern. 2. uffkrämpeln die Rockärmel, Hosen zu Krämpe (am Hut).

Kremper, m., alte abgenutzte Person, die nicht mehr arbeiten kann, sonst meist Krümper. „Ursprünglich bezeichnet das Wort die überzähligen Leute, welche als Ersatzmannschaften im Notfalle in das preussische Heer eintreten mussten. s. Gr. W. V₂, 2010 und 2469.

krem(p)sen, sch. v., keuchen.

Krenechen, n., Krönchen, s. Kröne.

Krêpel, m., Krüppel. md. nd.; krêpeln, sch. v., sich mühsam fortbewegen.

Krêpelär, m., ein Fuhrmann, der nur ein oder mehrere schlechte Pferde hat, und deshalb langsam vorwärtsfährt.

Kreppel, s. Kräppel.

Krête, f. Kröte. 1. Bezeichnung für kleine Kinder, besonders für unartige. 2. im Plural = Geld. thür., sächs., schl. — Ausruf der Verwunderung: Alle Kreten.

Kretschmarey, im Chr. Isl. a. 1654, p. 218, Gastwirtschaft, von Kretscham, ein Ausdruck, der sich jetzt zwar nicht im M., wohl aber in Schlesien, Posen und der Lanzitz findet.

Krickälster, auch **Kickälster**, f. Elster von kriechen, s. b. W. 1363: Kruecken = Krumbeine; Kluge etymolog. Wörterbuch führt Krick auf franz.: cercelle, ital.: cerceta, latein.: (anas) querquedula zurück. — Die Elster heisst auch so bei Naumburg a. S. In Thondorf b. Mansfeld auch Schäckälster.

krickeln, usfkrickeln, sch. v., das Schrenkchen usfk. (Friedeburg) = : durch ‚Stochern‘ öffnen.

krillen, sch. v., den Hasen kr. = streifen, dass der Schrotschuss den Rücken berührt.

krimmenat, in krimmenat Šticklethen haun, in tausend kr. Šticklethen jün =

sehr kleine Stückchen. Lpz., Oschatz: Krimminatstückchen. Ist vielleicht entstellt aus Karbonade, welches Wort das Volk Karmenade spricht?

krimeln, sch. v., krimeln, vornehmlich gesagt von unbedeutendem Schneefall. **Krimpe**, Dorf westlich von Salzmünde, slav. Ursprungs.

krimpen, sch. v., Partic.: jekrumpt = netzen und pressen, dekatieren.

Krimskram, m., Gerümpel, auch verworrene Reden. s. Gr. W.

Krippensetzer, m., ein alter, verbrauchter Mann, sonst Krippenbeisser. bayr.: Krippenmannl. b. W. 1378. s. Stacketenflicker, Kremper.

Kripps, m., s. Jripps.

krischen, sch. v., kreischen, auch von dem Brodeln der Butter, der Würste u. s. w. im Schaffen (Tiegel).

Kristir, n., Klystier. oberl. s. W.

Kritzekräwer, m., auch (sel tener das ursprünglichere) Kritzekäwer = Mai käfer. sächsisch: Kreutzgräber, thür.: Kritzekrebs; Kritzekauber; auch in Pommern. Das Wort ist lautlich = Kreuzkäfer; interessant ist der Einschub des r.

krieweln, sch. v., s. kräwweln.

Krône f. Krone; Kopf, Schädel in den Redensarten: 's färt (steit) mich inn de Kr.; he hatts in dr Krône, in Krênechen = ist angetrunken, verrückt. s. Gr. W. V₂, 2378. Z. IV, 72, 92.

Kröp, n., Vieh; von krupen = kriechen.

Kroppstuss, m., pl.: Kropfstisse = ‚eine Art Gebäck, ähnlich dem Martins horne in Herzform‘; ‚anderwärts Maul schelle‘. s. Gr. W. V₂, 2404. In Hettstedt wird es in Hufeisenform gebacken. Es ist unbekannt im Grund, bekannt in Leimbach.

krumm, häufig wird zusammengestellt krumm und lâm, z. B. schlön.

krunksen, sch. v., ächzen, stöhnen. nd., Lpz. s. Gr. W.

Kû f. Kuh. pl.: Kiwe, im Norden Kije. Pl.: 's is su dunkel, mer mechte in die Kû krauchen. He iss unjeschickt a wi ä Sack vull Kühärner.

Kuck, m., uff ä Kuck = auf einen Augenblick, zu kucken.

Kuckelichtchen, n., Licht (Kindersprache).

kucken, sch. v., gucken.

Kucks, m., Anteil, Aktie an dem Gesamtwerte oder Gewinn eines Bergwerkes. — Bemerkenswert ist **Kucksloch**, eine Öffnung aus der nutzbare Fossilien herausbefördert werden.

Kukucksschickelchen, n., *Orobus vernus* L'.

Kuddelei, f. 1. unschuldige Art des Betruges. 2. schlechte unsaubere Art zu waschen.

Kuddelmuddel = ein wirres Durcheinander, Mischmasch. nd., Mecklenburg, Mark Brandenburg. s. Berghaus, Sprachschatz der Sassen, p. 275. vergl. schl.: kudeln = wirre Haare.

Kuddelwesche, f., ein oberflächliches Waschen.

Kuhaut, f., Redensart: das jit uff keine K. niche = es ist so gross, gewaltig, dass es nicht auf eine Kuhhaut geschrieben (s. schl. W. 49) werden kann, weit verbreitet.

Kuffert, m., Koffer.

Küle, f., Grube, s. Kaule.

Kulk, eine Feldmark bei Wolferode heisst Kulk oder Kulch. nd. heisst

Kulk ,eine mit Wasser gefüllte Vertiefung, besonders ein durch die Gewalt des Wassers eingerissenes Erdloch'. mnd. W. s. Gr. W. V₂, 1613.

Kulke, f., Kolik, Verstopfung, ähnliche Form auch in Sachsen, Osnabrück, Pommern.

kulken, sch. v., trinken der Art, dass das Wasser einen dumpfen Klang giebt, also z. B. aus einer Flasche mit engem Halse. Man ahmt dies Geräusch wohl auch nach, indem man sagt: kulk, kulk, kulk. Lpz. gulkern, sonst kolken. s. Gr. W. V₂, 1613.

kullern, sch. v., kollern, rollen, trans. und intrans. md. nd. — **Kullerschoss**, m., kleine Kugel, welche die Kinder spielend fortrollen lassen. bayr.: der Schusser.

kulpen, sch. v., schlafen, in tadelndem Sinne. **Kulpteffel**, Bezeichnung eines Langschläfers; dieselbe Bedeutung in Grubenhagen. s. Berghaus, Sprachschatz der Sassen 280.

kulpj, auch kulwij, adj. kolbig, oben gerundet und breit. Lpz.

Kulpnäse, f., dicke Nase.

Kummedje, f., Komödie, überhaupt gebraucht für jedes Theaterspiel.

kumpawel, adj., fähig für capable.

Kunffijen, n., convivium, Gesellschaft, öfter in tadelndem Sinne.

kunterbunt, adj., auch nhd.: verstarktes bunt, ,bunt wie ein Kunter, d. i. monstrum, Untier', doch s. Gr. W. V₂, 2744.

Kunterlér, m., Kontroleur.

kuntinnewir, adv., Entstellung aus kontinuirlich, fortwährend. Mecklenb.: kunterbiren.

kunträr, conträr, farr kunträr im Gegen teil.

Kurks, m., Kork.

Kurre, f., kleiner Handschlitten; von dem gewöhnlichen dadurch unterschieden, dass der Sitz und die Seitenwände aus Brettern gefügt sind. Vom latein.: currus. Wie weit ist das Wort, das ich sonst nicht aufgezeichnet fand, verbreitet?

Kuschwein, n., kosend für Schwein.
Der Lockruf und auch die kosende Bezeichnung des Schweines heisst Kischohen; zu franz.: concher.

kuttentulle, adj., sehr toll, eigentlich so toll wie eine Kutte, ein Mönch.

Kuttenzins, m., eine gewisse Abgabe der Bauern in der Grafschaft Mansfeld⁴, Gr. W. V₂, 2904, genauer liegen die Ortschaften, die ihn entrichteten (Alterode, Stangenrode), nicht mehr in dem M. Sprachgebiete, s. Giebelhausen M. Sagen und Erzählungen⁵ S. 94 ff.

kuttern, sch. v. 1. bezeichnet das Geschrei des Truthahnes (sonst koldern), weshalb der Truthahn auch Kutterhān heisst. Das Wort ist tonmalend, man ahmt wohl den Ton nach, indem man sagt: kutter, kutter, kutter (Lpz.: kauter). 2. Weil der Truthahn leicht erregbar ist, heisst kuttern auch zornig sein und **kutrij** = zornig. s. Gr. W. unter kuttern, wo allerdings diese Bedeutungen fehlen.

Kuttj, m., schlechtes Wasser = Futtj, w. s., zu franz.: couteau.

L.

Labelen, pl., im Chr. Isl., p. 166 und 280 (hier wohl verschrieben Labien), Bezeichnung eines Flurstückes bei Helfta, ahd.: labal, mittela.: labellum == Becken, Wanne⁶.

lachenink = lachend, s. lenink.

lächzen und minder häufig **lächen**, sch. v., vor Durst schmachten. das Fass varlächt == wird vor Trockenheit rissig und schadhaft.

Läckefett in der Antwort == du kannst mir gewogen bleiben⁷; eigentlich heisst das Wort Leckfetz = vulva canina, quae lambit. s. kurh. Id. 247.

lackiren, sch. v., betrügen, bevorteilen, allenthalben.

lacktrisiren, sch. v., elektrisieren, scheint an Lack angelehnt.

Lädder, n., Leder, vunn L. zīn = eigentlich das Schwert aus der Scheide ziehen, dann mit etwas anfangen (ähnlich „schiessen Sie los“), Wander, Sprichwörterlex. II, 1875.

Lâde, f., wüst liegendes Stück Land, nd., niederl.: leeghde. Wird auch adjektivisch gebraucht == unbebaut, där Acker lêt (liegt) lâde dô.

Läjel, n., kleines Fass, Birläjel, vergl. lat.: lagena, griech.: λαγηνος.

lâk, adj., erschöpft, langsam; vornehmlich zusammengestellt: lâk unn trâk (träge). In Lippe logge, nd. lâg. s. Z. III, 424, 5 und VI, 353.

Lâke, f., Salzlake, Pökelbrühe, s. W.

Lâke, f. Decktuch, Bettlâke.

Lâken, pl., Pl.: kommen die Lâken, werden wir's nich lange mâken⁸. Lâken und mâken sind nd. Lâken, das Pl. nicht verstanden zu haben scheint, ist entweder soviel als Arzt, (got.: lékeis, ahd.: lâchi), wobei allerdings die schwache Form auffällt, oder Heilmittel (mhd.: das lâchen); vergl. auch Lâke, Decktuch.

lälla auch **llilla** = so hin, so ziemlich, wi jit s'n diche? — so lalla.

Lâm, m., in manchen Orten (Siersleben) Leim = Lehmen.

lâmen, sch. v., lahmen.

Lampe, f., uff de Lampe jissen = trinken (Bier oder Schnaps).

Landfride, m., dän Landfriden iss nich zu trauen, weitverbreitete Rdart, die aus der Zeit Maximilians I. zu

stammen scheint, vgl. die unter dem Titel dieser Redensart erschienene Schrift von Eberstein, Nordhausen 1868. s. Wander, Sprichwörterl. II. 1776.

lâne, adj., sanft ansteigend; vergl. got. *hlains* Hügel.

Langenbogen, Dorf an der Salze, an der langen Krümmung der Salze'. s. Grössler, Zeitschr. des Harzvereins 1883 S. 106.

Langeweile, f., farr Langeweile tûn, umsonst, Lpz.

lank, adj., lang, änne lanke (nämlich Schicht) machen, länger als sonst arbeiten, vergl. jut; du kreist mich lengest nich, där jlauwets lengest nich (schon lange nicht).

lankengelsch, adj., lankengelsche Hosen — Nanking-Hosen, welche bis zur Mitte unseres Jahrhunderts als leichtes Sommerzeug sehr beliebt waren. Das Zeug wurde in Nanking in China gewebt. Im Platt sagt man mit ähnlicher Verstümmelung Lankenghosen oder langengsche Hosen.

lännen, sch. v., gehen, wäcklannen, ein sehr seltes Wort, welches Giebelhausen, Berggeist 107 hat; sonst länden zu Land. s. Gr. W. VI₁, 102.

läppe, adj., schlaff, lose, das Seil iss läppe; auch = träge, Pl.; schl. läpe, nd. leep, laff.

Lappen, m., vornehmlich Bezeichnung für das Kopftuch, auch Schnupftuch. durch de Lappen jin = entrinnen, von der Jagd hergenommen. Dasselbe Bild schwebt vor in inn(ein)lappen, sch. v., jemandem durch Verleumdungen schaden; Giebelhausen, Berggeist 12: sie hutten se die Jahre här genunk bei den Sachsen ingelappet.

läppern, s. leppern.

Lärchenfâld, n., inns L. ninn jin, aufs Geratewohl, ohne Plan.

lärnen, sch. v., lernen, dann regelmässig für lehren, där Kantor hat uns de Lîdervârsche jelärnt. — de Hand lärnt wi tûn = fängt an weh zu thun. s. Gr. W. VI₁, 770.

Lasche, f., Prügel, ä kreat L., eigentlich ist nach Gr. W. VI₁, 210 Lasche ein Stück, Fetzen Haut; vielleicht abgekürzt aus Kallasche?

Lâse, f., irdenes, bauchiges Gefäss mit Schnauze'. Nach W. zu griechisch: λάσαννα, nach Gr. W. VI₁, 211 wegen mnd.: late zu mhd.: läzen = Auslassgefäß.

Lâte, mei Lâte = mein Lebtage (das t ist natürlich der Überrest von Tage). Rinkart Ind. conf. 25 hat: sein lebtig. bayr.: Ma Lette. M. auch mei Lâwestache.

lâtsch, adj.; langsam, eigentlich link in Schlesien, Fulda, sonst gewöhnlich letz. s. Gr. W. VI₁, 794.

lâtsch, (das ä ist kurz) adj., weich, ohne Kraft, vom Fleische etc. s. Gr. W. VI₁, 277.

lâtschen, sch. v., schleppend, träge einhergehen. **Lâtsch**, m., bequeme Fussbekleidung, Hausschuhe, Pantoffeln. — Lâtschbein und Lâtsch-tewert = Bezeichnung für einen Menschen, der lâtscht. — Zetterlâtsch = zeternde, keifende Frau Pl.

lâtschj, adj. = lâtsch.

Latte, f., Bezeichnung eines langen und hager gewachsenen Menschen, su änne lanke Latte.

Lattj, m., grosser Mensch, der sich unnütz macht. nth.; auch Lottj.

Latz, Brustbekleidung, Weste.

lauen, sch. v., langsam gehen, schleichen. (selten), auch bayr. s. b. W. 1400. zulau.

Lauer ist seltsamer Weise n., in der Redensart: jemand das Lauer obsân = die Schliche absehen. detegere alicuius insidias. s. Gr. W. VI₁, 303.

Lauke, f., Luke (mit bayr. Vokalverschiebung).

Laus, f., Redensart: sich äinne Laus in Pelz setzen = sich einen Floh ins Ohr setzen, sich selbst schaden. — su munner wi de Laus aus'n Grinne (Grinde) kimmet. — Schimpfwörter: Lausewanst, Lausejunge. — Zur Bornstedter Flur gehört ein Lausebärk, womit ein Flurstück geringen Ertrages bezeichnet wird. Dieser Name einer Flurgegend findet sich weit in Deutschland verbreitet. s. zur Volkskunde von Thüringen, insbesondere des Helmgaues von Rackwitz, Halle 1884, S. 4. kurhess. Idiot. 240. Bech XI (der ein anderes Wort als Laus in der Bezeichnung verborgen meint). Man kann auch erinnern an oberserb. luza = Pfütze. s. Archiv für slav. Philologie V 361. — Die einfachste Erklärung ist die, dass das Wort mit mnd.: lus, lusch = Schilf, Schnittgras zusammenhängt. vergl. Zeitschr. des Harzv. 1870, S. 25.

Lauwe und umgelautet **Lelwe**, f. Laube. **Lawan** und **Lawant** = ein grosser, langer Mensch. nd., schl.: Labander; zu labben = schlaff hängen, nahe liegt der Gedanke an den biblischen Laban. Andr. 79. Z. VI, 353.

lawännlj, adj., lebendig.

Läwen, n., Leben; um's Läwen spêlen ist eine Art Kartenspiel, bei der ohne Berücksichtigung der Farben das höchste der Blätter sticht. Die Karten werden, ohne dass man sie vorher ansieht, wie sie gerade aufgehäuft liegen, ausgespielt. Wer die meisten Augen bekommt, ist Sieger.

Lawwe, f. Maul. nth., sächsisch, Lpz. Berlin; Breilawwe = breite Labbe. Wohl nicht von labium, sondern deutschen Stammes. s. Z. VI, 353. Gr. W. VI₁, 4.

lawwêt, adj., krank, schwach; besonders im Kartenspiel lawwêt sein = verloren haben = faire la bête. s. W. und Berghaus, Sprachschatz der Sassen, p. 299.

lawwerij, adj., albern; das iss ä lawwerijes Essen = kraftlos, fade; von **lawwern**, sch. v., einfältig, langsam reden. Lawwerhans s. Lawwe.

lecken, sch. v., springen. Das Wort, das nhd. nur noch gänge ist in: Wider den Stachel lecken, ist auch in M. beinahe untergegangen. Pl. führt die Redensart an: Was junk iss, leckt järn, was ölt iss, brummt järn. Sodann kommt das Wort in einem alten Tanzliede, das im Grunde und Wolferode gesungen wurde, vor. (Von den Paaren, die sich gegenüberstehen, wird gesungen):

Mime Suse! (Verbeugung)

Lecke duse! (Verbeugung)

Vunn hingene, (die Paare drehen sich um)

Vunn vorne (sie kehren sich wieder das Gesicht zu).

Jetzt fassen die Paare sich an und beginnen den Rundtanz, indem gesungen und gespielt wird:

Haste Bärn in deiner Ficke etc. s. unter Bärne. — Endlich findet sich noch (Thondorf): das Lamm leckt (springt). s. Hemmelecker.

Leffel, m., Löffel. Sprichwörtlich: ä hatt keinen Leffel, wenn's Ärwebrei rânt (regnet), = wenn die gute Gelegenheit kommt, kann er sie nicht bei dem Schopfe fassen. ä hatt de Weisheit mett Leffeln jefrässen, sagt man vom

Neunmalklugen. — *Lirum larum* Leffelstêl, ôle Weiwer fressen vêl.

Leib, m., sein Leiwe keinen Röt wissen,
sich nicht zu helfen wissen; sein
Leiwe keine Stifmutter nich sinn, sich
gütlich thun. Eine merkwürdige
Pluralbildung findet sich bei Rinkart,
Indulg. conf. 67: die ehn ehr leibser
leblang han kein einigs Leidgen
nicht gethan, s. ebendort S. 134.
vergl. dazu b. W. 1413 und mnd.
W. II. 706.

Leiche, f., bedeutet auch das Leichenbegängnis. s. Gr. W. VI₁, 614.

Leiche, Läche, f., Zaun, vornehmlich
der lebendige Zaun. Das Wort tritt
fast durchweg für ‚Zaun‘ ein in den
östlichen Dörfern unseres Bezirkes.

Leid, Läd, n., Leid, ,Leid ânnêmen
= Mitleid haben'. Pl.

leisen, läsen, sch. v., meist in Kompositis obleisen etc. — abhülsen z. B. Erbsen, Bohnen. schl. läufeln, lèfeln, hess.: nänfeln. Z. VII.. 142.

Leifer, m., ein junges Schwein, das schon so gewachsen ist, dass es zum Verkauf herumgetrieben werden kann; bayr.: Läufling. s. kurhess. Idiot. 239.

leiknen, sch. v., leugnen, nth.

Leim, m., aus 'n Leime jün — auseinander gehen, sich spalten; Meister Leim ist der Spitzname für Tischler.
s. auch Läm.

Leimbach, Stadt bei Mansfeld, a. 973
Lembeke. Nach Grössler hessischen Ursprung, weil es im Hassegau liegt und in Hessen dieser Name sich sieben Mal findet (danach wird seine Gründung um 570 nach Christi angenommen). Von laim, Lehmen.

Leite, pl., Leute. 1. seine Leite == seine Verwandten. 2. Dienstboten. Leiteshowwe, die Stube, in der das Dienst-

personal sich aufhält. In dieser Bedeutung auch in dem formelhaften: Kinger unn Leite.

Leite, f., Bergabhang; doch nur in Eigennamen von Höhenzügen; so Burkleite zwischen Bornstedt und Holdenstedt; sonst bayr., fränk., Lpz. vergl. die bekannte Hainleite. Z. IV, 235. 201.

Lenn, Vorstecker, dient zur Befestigung der Wagenkapsel, Kreid. nth.: Lönn, Linn, hessisch: Lunn, oberl.: Lihn oder Lehne, wendisch: Lon, s. Anton 9, 17.

lēn, 1. st. v., lâk, jeläen, liegen. 2. sch. v., legen, lête, jelêt.

lenink, adj., liegend. das Lenink, Leninge, Liegende, bergmännischer Ausdruck für die untere Seite eines Ganges (des Schieferflötzes), im Gegensatz dazu heisst die obere das Hangende. — einen lenink machen, zum Liegen bringen. vergl. drinink, jlinink, štinink, sinkening, passnink, reissnink, essnink, lachenink. Über diese Formen, welche Particidia prae- zu sein scheinen, hat die Grammatik zu handeln. Tritt diesen Formen das genetivische s an, so haben sie adverbiale Bedeutung.

leppern, sch. v., auch läppern, in kleinen Teilen etwas ansammeln. 's läppert sich zesammen, es mehrt sich nach und nach. varläppern, im Kleinen durchbringen. — Läpperschulden pl., kleine Schuldposten, s. b. W. 1496, hessisch: Klepperschulden, sonst auch Klitterschulden.

„lesterer“, pl., „Winkelschlächter“ im Chr. Isl. 1621 p. 101: die dorf-schlechter und lesterer; auch in Gr. W. VI₁, 256 zu lästern.

Lette, f., Lehmerde, Thonerde. s. Gr.
W. VI₁, 791.

Letter, f., Leiter, nd.

Letzte, f., Ende, in den Redensarten:

uff de Letzte, zer Letzte, ze jüter

Letzte (zum guten Schluss, wider Erwarten am Ende noch'. de Letzte

jän, den letzten Schlag geben. s.

Regel, 230. Lpz.

Levitén lassen == abkanzeln, allenthalben; wohl ursprünglich das Gesetz lesend vorhalten'.

Lêwechen, n., Deminut. zu Lob, in der Rdart.: jemandem sei Lêwechen preisen = die Meinung unverblümmt sagen, „die Wahrheit sagen“; pass uff, ich wäre dän Härren schüne sei Lêwechen preisen.

lewwen == -leben. Endung an Ortsnamen, welche am wahrscheinlichsten bedeitet Überbleibsel, Nachlass, Erbgut (vergl. ahd.: totleiba = Hinterlassenschaft eines Toten), s. Grössler, Zeitschrift für Harzverein 1883 S. 111.

lib, adj., lieb. Recht sinnige Ausdrücke, die in der verfeinerten Welt sich leider nicht mehr finden, sind: in de liwe Kärche jin; das liwe Brüt, di liwe Sunne; do hatts mer'sch liwe Jüt, unn 's is nich jör (gar) jebacken, von Brot hergenommen, wird gesagt, wenn eine an sich vortreffliche Sache durch irgendwelchen Fehler verdorben ist. — ä liwes Wätter == Gewitter, de liwe Zeit, ich häe meine liwe Nüt, (euphemistisch; Gr. W. VI₁, 902), das liwe Jäld. — vergl. Grimm Mytholog.² 1069, Vilmar kurhess. Idiot. 248. b. W. 1416.

Lichte, adj., hell, 's wärd schün lichte.

Lichte, f., Lichtheit, Helligkeit in den Rdarten.: aus där Lichte jin, ä stit mich in der Lichte. s. Wâk.

Lid, n., Klappe, Verschluss, meist in compositis, Uwenlid (Ofen), (hierher auch Augenlid). s. Andr. 200.

link, adj., du bist linker Hand, greifst fehl. — **Linktatsche**, f., spöttende Bezeichnung für jemand, der link ist. nth., Wetterau, thür., fränk., (Tatsche aus Tatze).

Lins-chen, n., demin. zu Linse, ein wenig, ein Bisschen.

Lise, Luise, ist Gattungsname geworden: Plapperlise, Schwâwell, Klatschl., Schwatzl. u. s. w. Eine reichhaltige Sammlung giebt Albrecht, Lpz. § 166 b., vergl. Süse.

Lise, f., häufiger **Lis-chen**, n., ein kleines Hautgeschwür, Pustel, hess.: Lieser, Lieserchen. s. kurh. Idiot.

Lisse, f., Leiste, Stellholz, dient zur Befestigung der Wagenleiter¹, Kreid. sonst Liese. s. Gr. W. VI₁, 1020.

Listchen, n., Lüstchen, ä L. hann.

littche = ‚leichte‘ in Siersleben, eigentlich = kleine, ags. littik.

litter, adj. (umgelautet aus litter, dem nhd.: lauter) == rein, unvermischt, littres Bir, Kaffé etc.

littern, sch. v., läutern (bei der Wäsche), mhd.: liutern.

liwesjären, sehr gern. schl. Weinhold, d. D. 113.

liwwerscht, lieber. Fr. R. leiwertscht. vergl. anderscht.

Loch, n. ä Loch zoricke stecken = weniger anspannen, von seinen Forderungen ablassen, auch oberl.; ich will dich weisen, wo där Zimmermann das Loch jelösen hatt (hinauswerfen). — Loch ist auch die Bezeichnung für einen schlechten Wohnraum.

Lochwitz, Dorf südlich von Gerbstedt, slav. Ursprungs, zu ēechisch: lochovice.

Lodde, f., grobes Wollentuch, dann die Kleidung daraus. Inn de Lodden rennen; Giebelhausen, Mansfeld. Sagen⁵ 120: Kohler Zohk gunck durch de Lodden, er erklärt wohl

fälschlich im Lexikon = Seite, Rippe, Flanke. s. Gr. W. VI₁, 1116. Mit ähnlicher Bedeutung

Lodder, m., schlechtes Tuch, Fetzen am Kleide, nhd.: der Loden, s. W. — lodderij = zerlumpt, unsauber, vom Anzuge, aber auch von der Arbeit. **Lokomantive** f. Lokomotive.

Lönst und **Lünst** stehen bei Rinkart Ind. conf. 23, 24 für Lohntag, eine interessante Bildung, die mit Lâte = Lebtage zusammenzustellen ist. Das heutige M. kennt diese Form nicht.

Lork, m., verächtliche Bezeichnung für ein schlechtes Getränk, wie für Kaffee. Lpz. s. Gr. W. VI₁, 1151 u. 1313, vom lat. lora = Nachwein; auch Lorke f. und Lorre (Heiligenthal).

Lork, m., auch n., Schimpfwort, su ä Lork vunn ä Menschen. In der Eifel, Hessen und Lippe heisst Lork die Kröte. s. Z. VI, 15 und 353.

Lorren, pl. Possen, falsches Vorgeben, Lüge, nd.: Lurren, s. Gr. W. VI₁, 1313; Z. V. 155.

Lorweln, s. Norweln.

lös, adj., mutwillig, bös; nur hypokritisch, su ä löser Büwe, ä löser Strick, s. b. W. 1517.

löse, st. v. lasse.

Lottj, s. Lattj.

löwen, sch. v. loben; ich wil's löwen hälfen, dass d'es kreist, ist ein Ausdruck dafür, dass man es bezweifelt, dass man es bekommt.

lucksen, gewöhnlich in Kompositis ob-lucksen, balucksen = betrügen über-vorteilen; von Luchs.

Lüder, m. 1. Aas, cadaver. 2. ein kräftiges Schimpfwort wie Aas, Schweineluder, Schindluder etc., auch wiederum kosend, su ä Lüderchen.

Schindlüder mit jemand spielen = ihn arg zum Besten haben. — 's iss unger'n Lüder = unter aller Kritik.

Luftikus, m., Bezeichnung einer leichtsinnigen und leichtlebigen Person, bayr.: der Luft, Luftling, Lüftl.

Lüjärwer, m., Lohgerber, ä stit dō, wî ä batriweter Lüjärwer. Lpz.

Lümij, m., 1. ein liederlicher, verkommener Mensch, Lpz. s. Gr. W. VI₁, 1289 unter Lumm. b. W. 1473. 2. heller Kopf, 's iss kei Lümij, mit Anlehnung an das lateinische lumen.

Lumps und **Lump**, m., Lump.

lungern, sch. v., 1. eifrig trachten, auf etwas gierig sein. 2. faul herumstehen, umherlungern. — weit verbreitet, eine Desiderativbildung zu verlangen.

lunschen, sch. v., langsam gehen. s. b. W. 1495.

Lunte, f., 1. Lumpen, Fetzen, nur in pl. 2. Zündstrick für die Feuerwaffe, daher die Redewendung: Lunte märken, L. richen, eine Gefahr wittern.

lunzen, sch. v., leicht schlummern, sich behaglich zum Schlafe niederlegen. bayr., hess., s. Gr. W. VI₁, 1310.

Lusch, m., 1. leichtsinniges Frauenzimmer. hess., bayr., Lpz. (meist f.), dänisch: lyske = inguen. 2. leichter dünner Rock.

Lust unn Mutten, Lust und Willen, s. Mutten.

lustschj, adj. = lustig (in Biesenrode).

Lüttgendorf, Dorf am süßen See, im achten Jahrhundert: Luzilendorpf (= kleines Dorf), heute im Volksmunde: Lickendorf. vergl. alts. littik klein.

lutter, adj., diese alte Form ohne bayr. Vokalverschiebung für lauter findet sich bei Giebelhausen vereinzelt (bei Rinkart sehr oft), vergl. litter.

M.

machen, sch. v. Zu merken 1. = sich beeilen, mache unn lauf en de Štadt, hennmachen intr. = sich beeilen. 2. Im Imperativ mache als Ausdruck des Bittens, tük 's dache, mache, mei Sân. 3. gehen, reisen, nach Halle machen, in den Schacht machen. hess., thür. 4) sich machen, sich betuen, sich zieren, so sagt man von Kindern, die ein neues Kleid u. s. w. tragen und sich damit zeigen: mache dich nich.

Mack, s. Hack.

Mäd, f., Magd, Dienstmagd; für das allgemeinere Mädchen sagt man Mäjen.

Mäde, f., Made; su nass wi änne Mäde sinn. — sì kâmen wi Micken unn Mäden (so zahlreich). — Ränemade, Regenwurm.

Mädebork, im Munde des Volkes für Magdeburg.

Maie, f., (sonst meist m.), der nicht lange erst ergrünte Birkenbaum, mit dem man im Frühjahr, vornehmlich zu Pfingsten, Häuser und Küchen schmückt. Auch der Pfingsttanz findet um eine Maie statt.

Mäjen, n., Mädchen, Kürzung aus mädegen; nd. mâken.

mäjen, sch. v., mähen. Mäjer und Mäder = Mäher.

Majezine, f., für Medizin.

Mäke, f., Lust, ich hâe heite keine Mäke Körte zu spêlen (bin nicht aufgelegt). s. Z. VI, 16.

Mälechen, n., Fleckchen, Bisschen; kei M.; dem. zu Mäl, Fleck, Spur. s. Z. III, 466.

Maledeie, f., Krankheit, franz.: maladie.

Mälhorn. Eine im M. weit verbreitete Redensart ist: das iss ä anner Korn, sät Mälhorn. Die Redensart, 'die nichts anderes besagt als „das ist etwas anderes“', findet sich auch in Lpz., wo ,Mehlhorn als ein gescheiter Kerl gilt, der ein Gerstenkorn von einem Mausedreck unterscheiden kann'. In Oberröblingen erzählt man sich als wârklike Bajâwenhet: 's wor emol ä Mann, där huss Mälhorn. Där kôfste Jetrêde uff. Nu kamb ä ämol bei ä Bauer un wolle dô ä Kôf machen. Där wiss 'n änne Prôwe. Mälhorn wulle awwer trucksen unn sâte, de Kärner wären nich sîre schine. Do-derbei biss ä Kärner antzwei. Dô jrêlte: „Jä, das iss ä anner Korn“. Unn weil ä 's raus brachte, war'sch Mausedräck.

Mälme, f., auch Mälmede, (sonst meist der Melm) = leichter Staub, wie er sich bei trockener Witterung auf den Wegen findet. s. W.

Mandel, echt M. Mannel, n. 1. Haufen zusammengestellter Garben. 2. danach, wie scheint, eine Zahl von 15. Das Wort ist etymologisch unklar. s. Kluge.

mank, praepos., unter, zwischen; mit dem Dativ und Akkus.: mank den Bärkleiten iss jrûsse Unzefrêdenheit, mank de Hârrens traue ich mich nich zu jin. — dermank dazwischen. — nd. schl., hess., alts., engl.: among. **mankunger** = mitunter, bisweilen.

Mann, Adjektivbildungen von Mann sind: dreimânscher, vier- etc. mânscher (Haspel), an dem drei Mann arbeiten. Lpz.

manneln (mandeln), sch. v., obmandeln, zurechtweisen, schelten; eigentl. in der Mangel Glättrolle verarbeiten.

Mannsen, n. Mannsperson aus mhd. mannsname. Lpz., bayr.

manschen, sch. v., in etwas Feuchtem herumplätschern; ein Wirt mantscht, wenn er sein Bier durch Hinzugießen von Wasser verschlechtert. zu:engen. s. W. Z. II, 234.

Manschetten **hann** = Furcht haben, eine durch ganz Deutschland verbreitete Redensart. „Sie geht von der Beobachtung aus, dass der, dessen Hände mit Manschetten geziert sind, einem festen Anfassen seinerseits und einem rauhen Zupacken von der anderen Seite aus dem Wege gehen muss“. s. Gr. W. VI₂, 1607.

Mansfeld, das Städtchen und das über demselben liegende Schloss, das der Grafschaft den Namen gab. Im Jahre 973 Mannsfeld = das Feld des Manno. Es fällt einem unwillkürlich Mannus, der Sohn des Tuisto ein, den Tacitus Germ. II erwähnt.

mant = nur. nd. Das t ist unorganisch. mhd.: wan.

maráchen, sch. v., sich (ob)marachen = sich abmühen bis zur Erschöpfung. schl.: maracheln. nd., Lpz. Z. VI, 356, VII, 130. Gr. W. I, 78. (zu **Mark**, abd.: marag).

Marcht und **Mart**, m. Markt.

Märe, f., Nachtgeist, mnd.: mar. s. Gr. Myth. 433. Ahrens, Progr. des Gymnas. zu Hannover 1861.

mären, 1. langweilig reden, vormären. ahd.: marjan. 2. zaudern, durch Zögern verderben. — **Märteffel**, **Märsack**, **Märsüse**, **Märlise**. ahd.: marrjan (impedire) obwohl die Bedeutung unter 2 mit der unter 1 zusammenfiesst. 3. mengend wühlen.

rummären, z. B. in där Mälme; ahd. mern = tunken. hierzu **Märte** (w. s.).

Marjänechen, eigentl. **Mariannchen**; es worre hopp Marjänechen, hopp Marjänechen gemacht = getanzt, auch Lpz. In Wimmelburg ist der Vers gänge:

Hopp Marjänechen, hopp Marjänechen,
Lös de Puppen tanzen,
Sauerkraut und Läwwerworscht,
Frässen de Musekanten.

In Wolferode:

Hopp dich Marjänechen,
Hopp dich Marjänechen,
Drük dich mol rumm,
Drük dich au zwämol rumm,
Das ich bold uff dich kumm.

Märkchen, n. Merkchen, Kleinigkeit, ä iss umm ä M. jresser. deminut. zu Merk. s. Gr. W. VI₂, 2093.

Marks, n. und m., Mark.

Märks, m., Gedächtnis, Verstand, Z. VI, 528 extr., sonst Merke f. mnd., Lpz., Nordböhmen. s. mnd. W. III 75. Z. II, 234.

Mart, s. Marcht.

Märte, f., eigentl. Mischung aus Speise und Trank; Birmärte, Weinmärte (Kaltschale), s. Gr. W. VI₂, 1468.

Märtin, die gewöhnlichere Form für Martin. In der Neustadt Eisleben steht auf dem Breitenwege dem ehemaligen Rathause gegenüber ein steinernes Standbild; dasselbe soll einen Steiger Martin, genauer Martin Vogel, nach anderen jedoch Luthers Vater darstellen. Dasselbe gleicht dem Siegel der Neustadt und scheint weiter nichts zu sein, als ein Symbol und Wahrzeichen für die Neustadt als Bergmannsstadt. s. Grössler, Zeitschrift des Harzvereins 1880 S. 289.

Märtinshärnechen, n., ein hufeisenförmiges Gebäck, das zu Martini gegessen wird.

Märtine, Martini, 10. November.

Zu Martine schlacht dăr Arme seine Schweine (natürlich ursprünglich Schwine),

Zu Lichtmässen hatt er si ussjejässen.

Märzenblüme, f., — blimechen n., anemona hepatica.

Maschke, f., hat Giebelhausen für Maske.

,maschöke‘, es wärd än masch. = es wird ihm übel, Pl. Ich kenne dies Wort als M. nicht, doch ist es zweifelsohne das wetterauische meschuge (= nicht recht gescheit), und das schl. meschucke (tückisch). Vom hebräischen נַחֲשָׁן = Irrtum.

Matenk, n., eine Art weiter Mantel für Männer. nd.: Mantäng, bayr.: „der Mateng (Erlangen) weibliches Oberkleid. (zu franz.: matin?)“.

Materie, f., der regelrechte Ausdruck für Eiter, welche Bedeutung schon das lat. materia hat.

Matsch, m. weiche, schmierige Masse, vornehmlich Strassenkot. Matschwetter = „schmieriges Wetter“. — mattschij, adj. — es matscht = ist schmierig (auf der Strasse); aus dem ital. marciare.

mattern, sch. v., für martern (weit verbreitet).

Matz, m. 1. Quark (dieses Wort versteht der M. nicht, wie denn wiederum Matz z. B. in der Oberlausitz ein unverständlicher Ausdruck ist). **Matzbumme**, **Matzkuchen**. Im östlichen Mitteldeutschl., nd., Matte, f. 2. unreinlicher Mensch; deminut. **Mätzchen**,

Dräckmatz; **Pipmatz**, Kosename für Vögel. Regel 236 sagt, Matz

heisse ursprünglich der verschnittene Eber; jedenfalls spielt auch Matz als Abkürzung von Matthäus mit herein. s. Gr. W. VI 2, 1768. Die 4 Matzdörfer sind: Augsdorf, Siersleben, Thondorf, Hübitz, die 4 Butterdörfer: Göritz, Barnstedt, Göhrendorf, Nemisdorf (bei Querfurt).

Mauer und umgelautet **Meier**, m., Maurer; Kirchenbuch von S. Andreas in Eisleben Chron. Isl. S. 37 Meurer. Die Form Meier hörte ich vornehmlich im Südosten und Süden unseres Sprachbezirkes.

Mauke f. Krankheit. Lpz.; bayr.: Mauche, Pferdekrankheit. s. Haupts Zeitschr. VI, 487.

Maul, 1) regelrecht für Mund, vergl. Frässe, Lawwe, Rachen, Schnautze. das Maul varbiten = schweigen heissen. 's Maul hängen. 2. Kiss, demin Meilechen, rhein., wetterauisch.

Maus, subst., mach mich käne Meise = Hindernisse, gehört in Hohnstedt und Wimmelburg; auch oberl. und bayr.; s. b. W. 1665. Gr. W. VI 2, 1818.

Mauschälle f. Maulschelle.

mecksen, sch. v., schwer atmen, ächzen dăr meckst was zesammen, ä kann knapp nach mecksen; von meck, dem Laute der Ziege, s. Gr. W. VI 2, 1837.

meff, nich meff sán kennen (keinen Laut), Lpz., vergl. maffen = bellen. Gr. W. VI 2, 1429.

meich mäch = mein ich, ein häufig eingeschobener Ausdruck, der einem Gedanken subjektive Färbung giebt, = opinor.

Meier s. Mauer.

Meiran, **Märan**, m., Majoran.

Meis-chen, n. 1. Muskel am Ellbogen, 2. Schmeichelwort für Kuh. vergl.

hess.: Mäuskalb, ,wahrscheinlich verwandt mit Mötsche(kuh)¹. Schmeichelname für ein Kind, eine Frau.

Meissen, Redensart: ä štit dō, wi dr dumme Junge von M., eine auch im Thüringerwalde gebrauchte Redensart.

Mejlichkeit auch **Mijl.** f. Möglichkeit. Redensart: 's is de Mejlichk., in dem Sinne: sollte man es für möglich halten. Fr. R., Lpz.

Mèle f. Mühle; das iss Wasser uff seine Mèle == er fühlt sich in seinem Vorhaben, Reden gestärkt, vergl. he hatt Ewwerwasser.

mengeliren, sch. v., mengen, var-mengeliren. Lpz.

Mensche, n., pl.: Menscher == Frauenzimmer(verächtlich), auch für Geliebte. Ähnlich in Hessen.

mer = 1. wir (unbetont); 2. man.

mère, adj., mürbe, mhd.: mürwe, mür.

Mêrschel, m., Mörser. Lpz.

mêrscheln, sch. v., in einem Mörser zerstossen, ganz zu Grunde richten, ganz ermüden; ä merschelte sich janz ob; ir sitt beide wi ausjemêrschelt. sich zermêrscheln (sich abmüden).

merscht, adv. meist, meistens.

Mêrsche (Mörse) ein Teich zwischen Helbra und Ziegelrode.

Meste u. **Miste** f. Fass, doch nur gebraucht für das Salzfass, Sôlzmeste; von mëzan, messen, das t ist ableitend⁴.

metterweile = mittlerweile.

mettjin heissen = stehlen.

mëtzeln, sch. v., mit einem stumpfen Messer schneiden.

Miffchen, Handmiffchen, n., gewöhnlich pl., Pulswärmer, gestrickte Manschetten. Deminut. zu Muff. Lpz.

Mile, Abkürzung von Emilie. Wenn man eine Mile ärgern will, sagt man:

Mile, Mile, Schmile, Schmåle; was bedeuten diese Ausdrücke?

Mime f. Muhme; auch in weiterer Bedeutung schmeichelnd für „gute Frau.“

Mine, Abkürzung für Wilhelmine.

Minnich, m., Mönch.

minnij, adj., mündig.

Minz auch **Miz**, **Mûz**, **Mike**, **Minke**, f., kosend für Katze; Mi(n)zekatze. deminut. Mizchen, vergl. bayr. Mutz, mauzen (miauen). schl.: Minzel; hessisch: Winze.

mischant, adj., böse. nth.: möschante; auch oberl., Andr. 103 extr., das französische méchant.

Missink, n., Messing.

Missverständni im Chr. Isl. a. 1601 p. 67: (es) fiel anfänglich ein M. ein — Missverständnis.

Miste, f., s. Meste.

mistmadennass, adj., vollständig nass, vergl. klatschermadennass.

Mite, f. Der Erdaufwurf, unter dem Kartoffeln, Rüben etc. während des Winters geborgen werden. Anderwärts gewöhnlich in der Bedeutung regelmässig geschichteter Haufe, Getreide, Heu etc. s. Gr. W. VI 2, 2177: aus latein.: meta.

Mittwoche, f. auch wie nhd. **Mittwoch**, m., nächste Mittwoche; auch meissnisch.

Miz s. Minz.

Môchel, m., Mogul, prahlerischer Mensch. **jrußmochlij**=prahlerisch.— **môcheln** = betrügen, auch môkeln.

Môl, n., Ruhepunkt beim Spiel, s. Kicks.

môle, adj., weich, vornehmlich vom Obst, das längere Zeit gelegen hat, gesagt. de Bärnen sinn möle. Dann auch übertragen: vonn vêlen Jin janz möle sinn (erschöpft). In Lippe: mull, in Hessen: moll. Z. VI, 357.

môlen, st. v., mahlen, molere. wär êr kimmel, där êr milt. Früher fuhr man von weiten Entfernungen nach grösseren Mühlen (vornehmlich im Riede [Helme- und Unstruthale]), um das Getreide dort mahlen zu lassen. War die Mühle besetzt, so musste man oft des längeren warten.

Möllendorf, Ortschaft, südwestlich von Mansfeld. a. 1420 Mollendorf. Früher gingen aus dem Grunde viele Leute nach M., um dort Osterwasser zu holen.

Molmeck, Dorf dicht an Hettstedt. a. 1434 Molmecke, „zu dem Mühlenbach“, nach Grössler, Zeitschr. d. Harzv. 1886, S. 327.

Môn, m., Mond (der Mon heisst im M. Mün).

Moppel, m., Mensch mit dicken Backen; bayr.: Moppel = Mops, niederl.: moppen = das Gesicht verziehen. s. Gr. W. VI 2, 2525.

Mörd, m., Marder; Wittenberg, oberl., Lpz.: Mard.

Mötscheku, f., kosend für Kuh. Deminut.: Mötschchen. **Mötschekälwechen**, der siebenpunktige Sonnenkäfer *Coccinella septempunctata* (Lpz.: Gottesküchchen). —

Adelung, Wörterbuch 3, 292 u. 294 weist auf das wendische Modzo hin, vergl. μόσλος.

Mottereie, f., auch Motter, m. = Schwatzerei, nur bekannt in den Ortschaften an der Saale.

mottern, sch. v., schwatzen, (Thondorf).

Mucke f. verdriessliches Wesen, Laune. s. W.

Mucks, m., **Micks-chen**, n. Der kurze halbunterdrückte Laut; he sät keinen Mucks = keinen Laut (Ton des Widerspruchs).

mucksen, gewöhnlicher **muck-schen**, sch. v. das Maul aufthun, aber keine Stimme hören lassen, böse thun, grollen.

mucksmeischenstille = ganz stille.

Muff, m. 1. runder gewölbter Pelz, um die Hände zu wärmen. Handmuff s. Miffchen. 2. Maulhänger = mürrischer Tadler. Lpz. s. Gr. W. VI₂, 2622. b. W. 1573; auch Muffel.

Mulks, m., eigentl. Molch, dann kleine, böse Person. nd.: Molck.

Mulle f. Mulde. 1. langrundes Gefäß; vom starken Regen heisst es: 's jissst wi mett Mullen. 2. eine muldenartige Vertiefung.

Müllersdorf, Dorf nordöstlich vom salzigen See = „Dorf des Milher“. Grössler, Zeitschrift des Harzvereins 1883, p. 124.

multum = viel, in Masse (aus dem Lateinischen), in M. selten gehört, s. Giebelh. der alte M. S. 26), häufiger in Hessen und Bayern.

mummeln, sch. v., warm. = dicht in die Kleider hüllen, auch hessisch. Deminut. zu mummen.

Mundfeile, f., Mundfäulnis, Krankheit im Munde.

munkeln, sch. v., 1. raunen, im geheimen von etwas reden. In Dunkeln is jut munkeln, d. h. „man kann, ohne gesehen zu werden, allerlei treiben“. 2. unpersönlich 's munkelt = es ist triibe und droht Regen. s. Gr. W. VI₂, 2696 ff. — sich ausmunkeln, sch. v. sich aufhellen.

munkiren, sch. v., mokieren. Lpz.: Fr. R.: monkiren.

Murd, im Grunde **Mord**, m. Mord. 's wör Murd unn Tutschläk. — himmelmurddunerwätter = ein Fluchausdruck. murdsmässij = gewaltig, gross.

Müren hann = Furcht haben. Aus der Gaunersprache genommen, hebr.:

מָרַת.

Mürenlädder, alle M. = alle Wetter, Fluchausdruck (w. s.), statt Dunnerwätter.

murmeln, s. Workel.

murksen, sch. v. 1. stückweise und ungeschickt abschneiden, z. B. Brot. s. Gr. W. VI₂, 2716. Z. V, 179. 2. quäken, z. B. von Fröschen. s. Gr. W. VI₂, 2717.

Murre, f., in der Kindersprache kleine Kammer, das Bett, das Lager. Im Chr. Isl. a. 1652 S. 217 heisst die Dienstwohnung des Neustädter Polizeidieners die Murre. Wo noch? Abstammung?

Murz, m., Verstand, Sitte vergl. Giebelh. Alter Mansfelder 19: Sinst dô dächten wül de Leite, mir hätten keinen

Murz inn Leiwe; verderbt aus latein.: *mores*.

Müscht, n. = Moos.

Muschkâte f. Muskate,

Was hilft där Kû Muschkâte,
Se frisst möl Hawwerstrû.

Lpz., schwäbisch, Provinz Preussen.

Mutten auch **Motten**, pl., nur in ein paar Redensarten: ä hatt Mutten inn Koppe (Eigensinn), zusammengestellt: Lust unn Motten = Lust und Willen. — **Mottenkopp** = eigensinniger Mensch. Das Wort ist dasselbe, wie das hd. **Mut**, s. Z. IV, 277, 29.

Mutz, m., Bezeichnung für jemand, dem die Haare vermutzt, schlecht abgeschnitten sind. **Mutzkopp**; obmutzen, varmutzen.

Müz s. Minz.

Müzjon f. Bewegung, sich M. machen, latein.: *motio*.

N.

nache = nahe. Komparativ: näjer, dr näjste. **beinache** = beinahe. —

de Nâjte = Nähe (auch in der Mark, ahd. *nâhida*). Bei Rinkart Indul. conf. S. 32 findet sich: So werd jhrs ehr jo was nähr lahn = wohleifer, billiger lassen. s. mnd. W. III, 144.

Nacht, f.; der Nacht = nachts; bei nachtschlafender Zeit, nd.: nachts-lapende tid, auch mhd. etc., s. Gr. W. VII, 214.

nächtten, adv., vergangenen Abend. Gr. W. VII, 173.

Nackfer, m., seltener Nackber, in Hettstedt: Napper (nd.: Naber) Nachbar. Bei Rinkart Indulg. conf 25: Nackber, ibidem 41: Neuber.

näcksch, adj., spasshaft und interessant neckisch.

nannich = noch nicht.

närlich, dürftig, kaum; zusammengestellt sehr häufig: knapp unn närlig, auch knappnärlich, seltener kaum unn närlig. Das Wort ist allenthalben in Deutschland verbreitet, s. auch Chr. Isl. a. 1631 S. 126. Eine andere Bedeutung, welche auch sonst sich findet, hat Pl.: närlige Reden firen, ärgerliche'. s. Gr. W. VII, 308. Vilmar, kurhessisches Idiot. 280.

Narre, m., Narr; ich kucke wi ä N. = ganz erstaunt.

nären, gewöhnlicher **närrln**, sch. v., hänseln, ärgern; ann einen rumnäärreln.

Narrenspēl, n., Narrenspiel. Narrenspēl will Raum hann = weites Feld, weiten Spielraum.

närrsch, adj., närrisch. 1. verrückt, sonderbar. 2. erpicht, janz n. uff etwas sinn.

Näse, f., dän leift's (trippt's) vun der Nase inn's Maul (fällt alles von selbst zu), auch schl. — **dicknäs-ch(t)** = dicknäsig, hochtrabend.

nasewels-ch und **naseweistch** = naseweis.

Näterschen f. Nähterin. Über das Suffix -schen (älter -isca, altnord. -ska), das sich im M. nur an diesem Worte findet, sonst thür. u. nd. ist, s. Regel 82.

Nauke und **Nappian** sollen nach einem sagenhaften Berichte a. 1199 auf dem Kupferberge bei Hettstedt zum ersten Male den Kupferbergbau getrieben haben (der Bergbau ist jedoch sicher älter).

Naundorf bei Besenstedt und bei Strenz = das neue Dorf.

Näwechen, n., auch **Näwlichen** = wenig Geld; das iss mei letztes Näwechen, di pôr Näwechen kannste au besser anwengen. Lpz.: Näßigen. Deminutiv zu Nabe (hohle Mittelstück des Rades)?

Nazion f. Nation, dann verächtlich Gesindel, Sippschaft, altmärk., Lpz. s. Gr. W. VII, 425.

nebens im Chr. Isl. a. 1634 S. 144 nebst (gleich darauf nebenst), ibidem S. 217 benebens. nd.: nevens. s. W. unter nebst.

Neckchen, n., Eckchen, Endchen, s. Giebelhausen, Berggeist S. 77: ä ganzes Neckchen von der Sehtadt. Es ist in anderen Dialekten nichts ungewöhlisches, dass ein n vorgeschlagen wird. So kennt das

Hennebergische nast für Ast, nos = Aas etc. s. Z. V, 451 ff. Zeitschrift des Harzverein 1875 S. 142 A. 5.

Neckendorf, eingegangenes Dorf zwischen Eisleben und Bischofrode. Ältere Namensformen fehlen. Der Name des Dorfes, bei welchem Bergbau getrieben wurde, enthält (ob zufällig?) den Namen des Necke oder Neucke, eines der sagenhaften Entdecker des M. Bergbaus⁴. Grössler, Zeitschrift des Harzvereins 1883, S. 127. (Necke = Ecke? siehe den vorigen Artikel; vergl. ahd. hnak = Gipfel, vergl. Pfeiffers Germania 29, S. 310).

Neehausen, Dorf nördlich vom süßen See = „zu den neuen Häusern“ oder „zu den Häusern des Nivo⁴. Grössler, Zeitschrift des Harzvereins 1883, S. 117. — Im Volksmunde Nihausen.

Neffen, pl., Blattläuse. nth., hessisch. **nei, nä** = nein.

neine = neun. Diese Zahl wird öfter in Fluchausdrücken angewandt: nein ditrich, alle neinditrichstes, alle nein Dunnerwätter⁴ alle nein unn neinzijster, nein un neinzij Dunnerwätter; su änne neindunnerwätter Jeschichte. Siehe Fluchausdrücke. — Uff alle neine = sehr heftig, ungestüm (vom Kegelspiel hergenommen). neinmolklük = überaus klug (ironisch).

neischiren, adj., neugierig. bayr., hessisch, oberl.: neuschierig; „sich scheeren“ (= sich kümmern) scheint in dem Bewusstsein zu haften, Andr. 89.

Neidhämmel = neidischer Mensch. nd. **nêlen**, sch. v., zaudern, langsam handeln, langweilig reden. nth., schl., Lpz.; nd.: **nölen** nälen, dänisch: **nöle**. s. schl. W.

Nellereie f. Nörgelei.

nesseln, sch. v., schwach regnen. Lpz.: nieseln. b. W. 1758.

Nestküke, f., das Nestjüngste, der Letztgeborene von den Geschwistern, eigentlich Nestküchlein. mnd.: Nestkuken. nth.: Nestkiker.

nêtschen, sch. v., saugen, trinken, s. nûtschen.

Neue Sorje wird eine Häuserreihe in Bornstedt ausserhalb des eigentlichen Dorfes genannt. Dieser Name findet sich auch im nd. zur Bezeichnung ebensolcher Wohnungen. So trägt in Königsberg i. Pr. eine Strasse diese Bezeichnung. s. Berghaus, Sprachschatz der Sassen 780.

Neu-Vitzenburg, Ort östlich vom salzigen See — „Burg des Vizo“ oder „Weissenburg“. Grössler, Zeitschrift des Harzvereins 1883 p. 119.

nich, auch *niche* = nicht; öfter tritt verstâkend doppelte Negation ein: es schlett kei Seier *niche*; ä will vunn *nische* wissen; ich löse mich uff *nisch* nich ein; ich mache jör kei Häl (Hehl) *nich* draus; vergl. närijend wôr kei Schwein ze fingen. Im 16. Jahrhundert findet sich im Chr. Isl. *nit*, was schwerlich jemals M. gewesen ist (heute bekanntlich noch in Hessen etc).

Nickel, n., verächtliche Bezeichnung eines Frauenzimmers; **Putznickel** = putzsüchtiges Frauenz., oberl., Lpz., nd.; b. W. 1722: ein scherhaftes Appellativ. Nach W. ist nd. *nickel* ein kleines Pferd. vergl. engl. *nag*. Gr. W. VII, 974.

Nicken, pl., Schelmereien, hessisch: *Nück*, Fr R, b. W. 1721. — **Nick-name** = Spottname.

nicken, sch. v., behaglich schlafen (vornehml. v ersten Schlase); **einnicken** = einschlafen, Lpz.; mhd : *nicken, nucken*.

nîdlich, adj., wie nhd., öfter ironisch, das iss jo nîdlich, etwa = eine saubere Sache. Musje Nîdlich = ein sauberer Patron.

Nischel, m., Kopf; oberl., schl., Lpz.; schweiz.: Nischen Gr. W. VII, 856. — M. auch *Nuschel* (in Friedeburg); in manchen M. Ortschaften ist das Wort gar nicht bekannt (Hettstedt, Dederstedt, Steuden, Gräfenstuhl).

nischt = nichts. he kunnte zu Nischte nich kummen; farr nischt unn wedder nischt = für gar nichts, umsonst, du satt (sollst) mich das nich farr nischt unn wedder nischt jesât hann.

Nisse f. plur. Lauseier, Läuse; auch nhd., griech.: *zovic*.

nôch, **nôchtern**, **nôchtern**, **nôchtchen**, **nôchterne**, **donôch**, **dernôch**, **der-nôch**, **dernôchtchen**, **dernôch-terten** = danach, nachher. Im Chr. Isl. a. 1628 S. 111: hernacher.

Norwoln, im Grunde **Lorweln**, **Lor-wern**, pl., f. Exkrementküglein; im Osterlande Normel, s. Vilmar, kurhess. Id. 285., b. W. 1756, Gr. W. VII, 887. Entstanden aus Lorbeer.

Nôt f. Naht. nach dr Nôt = nach der Reihe, ohne Unterbrechung, ausnahmslos. s. Z. IV, 477, vergl. dazu das ähnlich klingende nhd. „nach Noten“ tüchtig, stark. s. Andr. 276 ff — uff de Nâte sän (sehen), scharf auf die Finger sehen. b. W. 1768. — **Schweinschneidernôt** f. schlechte Naht

Notell, n., im Chr. Isl. a. 1602 S. 77 Aufzeichnung, Urkunde, latein.: *notula*.

nu = nun. Die längere Form *nûne* (seltener *nûnechen*) gebrauchen besonders die Kinder beim Versteckenspielen, wenn sie andeuten wollen,

dass man sie suchen kann. Eine Abschwächung ist no.

Nuckelchen, n. Kosewort mit ironischer Färbung ‚mein Schäfchen‘; zusammenhängend mit

nuckeln, sch. v., an dem Nuckel (Brust) seugen, nutschen, am Finger etc. — Nuckel heisst in M. der Zulp, Saugbeutel, s. b. W. 1724, Gr. W. VII, 974.

nuddeln auch **niddeln**, sch. v., 1. langsam handeln — där nuddelt was zusammen. 2. halblaut sprechen, Pl. westerwäldisch: notteln, Lpz.: nudeln. vergl. isländ.: nudda = taedioso oper vel rogationi inhaerere. Gr. W. VII, 976.

nüdeln, sch. v., stopfen, mästen (die Gänse), auch übertragen auf Kinder. nth. nudele oder frücke.

Nulp, m. Saugbeutel.

Nulpe f. Tabakspfeife. schl.; Gr. W. VII, 978 hat nulken = saugen. s. ibidem 981.

nüpeln, sch. v., auch nuppeln = saugen.

nurreln, sch. v., 1. ‚zusammenwursteln‘, unordentlich zusammenlegen. 2. etwas langsam thun. Sonst nicht nachweisbar? Es sind vielleicht zwei verschiedene Worte. Beim ersten ist ein k vorn abgefallen, das zweite gehört zum Stämme von ‚nergeln‘.

nurt — nur, schon bei Rinkart Ind. conf. 67; auch die nhd. Form im M.

nusseln, sch. v., 1. durch die Nase, oder sonst unverständlich reden. schl.: nüseln, bayr.: nuscheln. 2. am Ohr zausen, es scheint hier ein vollständiger Wandel von z in n vor sich gegangen zu sein (neben zausen findet sich auch züsseln), oder gehört das Wort zu nussen = prügeln? s. Albrecht 177. Gr. W. VII, 1010, Z. IV, 46.

Nüt f. Not. Zu merken sind Ausdrücke wie: se blüsen ére härtzte Nüt der wedder (aus Leibeskräften). Giebelhausen, Berggeist 26. — Källnär perschelten de härtzte Nüt, Kaffé, Bröten, Fleisch unn's Brüt. Giebelhausen, Alter Mansf. 80. — Man kann de schwire Nüt kreien, Ausruf des heftigsten Ärgers und der Verzweiflung. Die schwere Not bezeichnet eigentlich die Epilepsie. — schwire Nüt, Schockschwire Nüt sind verwünschende Ausdrücke.

nütten, adv. nütten brauchen = nöthig haben. 's tüt nütten, auch mit Umlaut niten; es iss (vunn) niten. s. Lexer, II, 108.

nütschen auch (mit kurzem Vokal) **nutschen**, **nutscheln**, sch. v., saugen, z. B. an Fingern, auch an Zuckerwerk. schl., bayr., s. nétschen.

O.

Obbiss, m., Abbiss. du bist des Deiwels

Obbiss, etwa = aller Teufeleien voll. s. Giebelhausen, Berggeist 92. Ebenso in Ruhla; Regel S. 156 erklärt ‚du bist dem Teufel aus den Zähnen gefallen‘. Sonst heisst auch eine Pflanze Teufels Abbiss (scabiosa

succisa, Wegewarte, nackte Jungfer). s. Gr. W. I, 13.

obdäckeln, sch. v., vornehmlich part-objedäkelt = ausgemergelt, abgenutzt, z. B. gesagt von abgelebten Frauen s. mnd. W. IV, 505.

obhölen, st. v., abhalten, für aushalten
ich hól es farr Kelle nich mi ob.

objän, st. v., abgeben, in dem Sinne
von schelten, strafen. Gr. W.
I, 44.

Objank, m., Abgang; Objank machen =
abgehen.

obklappern, sch. v., Stelle für Stelle
durchmusternd suchen; mir hann's
janze Holz objeklappert, sagen die
Jäger, die nach einem waidwunden
Wilde den ganzen Wald abgesucht
haben.

obknappen, sch. v., abkneipen, vor-
nehmlich am Lohne, Preise etwas
kleinlich abziehen. Lpz.

oblén, sch. v., ablegen; dann Ausdruck
für: von der Arbeit (im Schachte)
entlassen.

obmölén, sch. v., malen; lös dich ob-
mölén, auch mit dem Zusatze: uff
Leschpappír mett Kaffesatz, etwa:
lass dich auf der Ausstellung sehen
(spottend).

obmurksen, sch. v., erstechen (mehr
der Kindersprache angehörig), s.
murksen. kurhess.: murzeln.

obnämen, st. v., abphotographieren,
dann in dem Sinne von obmölén, wo
vergl.

obrumpeln, sch. v., abrumpeln, ab-
scheuern (mit Getöse). Lpz. s.
rumpeln.

obrunksen, sch. v. 1. abschneiden
(Brot), wenn das Messer nicht
schneidet. 2. auszanken. s. runksen.

obschrammen, sch. v., abgehen, sich
forttrollen. nth. In Gr. W. fehlt diese
Bedeutung.

obselviren, sch. v., observiren, be-
obachten; Lpz.

obsternat auch **obsternatsch** = hart-
näckig. kurhess., Lpz., Fr. R. Das
latein. *obstinatus*.

obteifen, sch. v.. abteufen, einen Schacht
neu in die Tiefe graben; zu tief.

obtrumpen, sch. v., so ausschelten,
dass kein Wort des Widerspruches
gewagt wird.

obwörten, sch. v., abwarten. Redensart:
abwörten und dann Tē trinken —
mit dem Sinne: „Juble nicht zu früh,
warte das Ende ab“. Lpz.

ockerötchen, adv., akkurat, genau; in
Hettstedt: ackelringelratso.

oddén, m. Atem, mhd.: äten; odden =
atmen; kurzättmij.

odder für ‚aber‘ ist in M. schon alt
(bei Rinkart in der Form ader oder
ar), auch hessisch, schl. Der M. setzt
auch awwer für ‚oder‘. s. Weinhold,
schl. W.

Oeste — Ortschaft südöstlich von
Gerbstedt, slavischen Ursprungs.

offenbar, adj., di offenbare Sie =
offene See, auch schon im Chr. Isl.
a. 1654, S. 221. nd., s. mnd.: W.
III, 228.

oftermals, = oftmals. bayr.

Olenpeter = oleum petrae (Petroleum)
findet sich einmal bei Giebelhausen;
auch in anderen Dialektien. s.
Andr. 92.

ölt, adj. alt. der Ole = Äckeröwer =
Eichelober im Schafskopf, der Äcker-
inger = Eichelunter — Därr iss so
ölt, wi dr bémische Wald, Pl.; in
Schlesien ‚so alt wi der ungarische
Wald‘, Bezeichnung unberechenbaren
Alters. — In erweiterter Bedeutung
heisst ölt hässlich, garstig, su ä öler
dummer Mensche (der Mensch kann
jung sein), das iss ä öles (garstiges)
Stickjen (Musikstück).

önjefär = ungefähr, mhd.: äne gevaere.

Opern machen = lustige Sachen treiben.

ordenär, adj., gewöhnlich (meist im
tadelnden Sinne), farr ordenär =

wie es gewöhnlich ist. — das iss ordenär billij, där Junge iss ordenär jescheit = ordentlich, förmlich. s. orndlich.

Orgelfeifen, Redensart: där hatt Kinger wi de Orjelfeifen, zur Bezeichnung der abstuifenden Körpergrösse.

orndlich, adj., ordentlich, in derselben Form Lpz., Böhmen, Erzgebirge. — änne orndliche Ur = wirkliche, nicht nachgemachte. där tüt orndlich bise (förmlich); in beiden Bedeutungen steht auch ordenär, wo vergl.

Örner, Gross- und Burgörner zwischen Mansfeld und Hettstedt. a. 973: Arneri = zur Herdstätte des Arno,

oder wahrscheinlicher „zu den Schnittern“. Im Volksmunde: Irner auch Irnern.

Ortscheit, n. Holz, vermittelst dessen die Egge gezogen wird.

Ortunge, f. — Ort, die Stelle im Schachte, wo das Flötz angehauen wird,

Osse, m., Ochse (Bornstedt).

Osterhase, d. O. legt artigen Kindern bunte Eier.

Nowwend, m., Abend. Seltsamer Weise heisst das Wort öfter Nowwend. Ich hörte deutlich alle Nowwende. Diese Erscheinung auch sonst. s. Z. III, 126.

P.

(vergl. auch B.)

Pack, n., Gesindel (verächtlich).

Päckchen, n., jeder Mensch hat sei Päckchen auch Pärtchen.

Padde f. Kröte. nass wi änne Padde. **paddennass**, nd.

paddj, adj., lauwarm. s. baddj. **päfen**, sch. v., knallen, laut schiessen, daneben auch paffen, welches vornehmlich von dem Laute gebraucht wird, der entsteht, wenn man Tabacksrauch mit Gewalt aus dem Munde stösst. oberl.

Pakásche, f., Scheltname: schlechtes verächtliches Volk, franz.: bagage.

Panzen, m., Haufe. **panzen**, sch. v.. einen Haufen zu stande bringen. di Panze ist der Ort, wo in der Scheune das Getreide gepanzt wird. nd., hessisch, Lpz.; got.: bansts; slav.: le penza.

Panzert, m., Panzer.

päpeln, sch. v., gemütlich erzählen. Lpz. s. pappern. Z. VII, 144.

päpeln auch **päppeln**, sch. v., uffp. z. B. ein Kind ohne Mutterbrust mit Kuhmilch etc. auferziehen, dann überhaupt zärtlich aufzututtern. Lpz. — **varpäppeln** = durch Aufpäpeln verwöhnen. Von pap = Naturausdruck der Kinder für die Bewegung der Lippen, und folglich für das Essen. s. pappen. s. b. W. 398.

Päpernuss, f., kleine, runde Pfeffer-(nd.: peper-) nuss von schlechtem Teige, gewöhnlich aus den Teigresten gebacken. schl.: Pimpeinüssel.

Päppe f. Mund. Lpz., schl., thür., von **pappen**, sch. v., essen (in der Kindersprache).

pappern, sch. v., schwatzen und zwar viel und schnell, vergl. dazu päpeln

(man achte auf die tonnalende lange und kurze Silbe). Lpz. s. pâpeln.

Pappüschen auch **Pampüschen**, pl., leichte Halbschuhe ohne Absätze und ohne Band und Schnallen. bayr., schl.: **Papötschen** (Potschen), Fr. R.: **Pampüschen**, franz.: baboucher, ungar.: **Paputs**, neugriech.: παπούτζα.

Pär, n., mir wären ä Pär (ein Kampfpaar, wir geraten zusammen).

pärrschen, sch. v., sich sputen, beeilen, das nhd. pirschen; auch bayr. b. W. 280.

Part f. plur. **Parten** = Teil, Abteilung; dieses Fremdwort hat sich vollkommen eingebürgert; farr meine

Part = für mein Teil; änne janze Part Jiter. latein.: pars.

Pärtchen, n., Deminut. zu Part s. Päckchen

Parte, f., im Chr. Isl. a. 1602 p. 78: ein Mauer Stein, darin ein Creutzlein mit einer Parten gehauen gewesen = Beil. ahd.: parta. vergl. Hellebarde.

Parteschir, m., Passagier, Lpz.

Partickel, m., Bauch, Wanst, sich'n P. vull frässen. Lpz. zu latein.: particula.

parzj gewöhnlich **pärzj**, adj., kurz, wegwerfend, parzj sán, zu dem in anderen Dialekten vorhandenen: sich bärzen = sich hervordrängen, sich brüsten. s. b. W. 284. Gr. W. II, 247 u. 555.

Pasche ist im Chr. Isl. a. 1537 S. 15 eine Abkürzung aus Paschiasius.

pass, 1. pass jän = Achtung geben, s. passen. nd.; vergl. achtchen jän. 2. ze passe kummen = zur rechten Zeit kommen, gelegen sein. Lpz.: vergl. hessisch: Pass = Gesundheit. **passeltant**, farr p. = zum Zeitvertreib, vom franz: pour passer le temps. Lpz. In Pommern: pasterlantant.

passen, sch. v., warten, lauern. Lpz., nd.

passnink, passend. s. lenink.

pastant im Chr. Isl. == hinreichend stark. s. Chr. Isl. a. 1636 S. 164. Hatzfeld, weil er Paniern nicht Pastant gewesen hat seine reterada über den Thuringer Waldt genommen, u. ibidem S. 155. vom ital. und mittellatein. bastare = genug sein, vergl. basta = genug.

Paster, m., auch **Paste**, f., der grüne Ober im Schafkopfspiel. Das Wort scheint nur an Pastor angelehnt zu sein, vergl. schl.: Bastankarte, schl. W. 8.

Patesfimmel, m., ungeschickter, tölpelhafter, dummkopflözer Mensch (Hettstedt).

Pateneschenk, n., genitalia.

Patsche s. Patschhand.

patschen, sch. v., herumtreten in nassem Schmutze und dadurch einen Schall hervorbringen. **Patsche**, f., eigentlich ein Fleck Schmutzes, dann in d. Redensart: in dr Patsche sinn = in der Verlegenheit, Halle, Lpz.; s. Z. V. 329, 247.

pätschen, sch. v., leise knallen, die Flinte pätscht, wenn nur das Zündhütchen losgegangen ist.

Patschhand, f., auch **Patsche**, kosende Form für Hand, auch **Pätschchen**.

patteln, sch. v., in der Erde wühlen, z. B. gesagt von Hunden, die einer Maus nachstellen. nth.: baddele. Lpz. s. Albrecht S. 83.

pelzen, sch. v., prügeln. durchpelzen. **Pelze** f. Prügel; allenthalben.

pêpeln, sch. v., gewöhnlich sich varp. = sich verweichlichen. nth.; von Pöpel = vernummerte, dicht eingehüllte Person. s. b. W. 400. vergl. pâpeln.

peppen, sch. v., essen, die umgelaitete Form von pappen. Rinkart, Indulg. conf. hat Pepp = Stück Brot. s. b. W. 398.

pêrscheln, sch. v., mit Mühe fortschaffen, schleppen. ä Stein furt perscheln; auch absolut, du wärst schine p. missen (dich anstrengen). In Kärnten im Lesachthale: sich perren (perzen) = sich bei der Arbeit stark abmühen. s. Z. VI, 485.

Petermann, ein gewisses Zeug, halb wollen, auch bayr. s. Z. VI, 421, 11. Bei Grimm (W. I. 1366) Beiderwand.

pf lautet im M. wie f., wo zu vergl.

Pfeifhausen, Ortschaft östlich von Gerbstedt = „zu den fünf Häusern“.

Pfützthal, Dorf an der Saale bei Salzmünde, im Jahre 1125: Bucedale = „zum Pfützenthal“, von Pfütze. s. Grössler, Zeitschrift des Harzvereins 1883 S. 104.

Philipps im Clr. Isl. im 16. Jahrh. regelmässig für Philipp.

pickern, sch. v., s. flackern.

Piesdorf, Ortschaft im Norden von Gerbstedt; im Jahre 1400 Boystorp, Dorf des Boio^t.

Pike, änne Pike hann = Ärger, Groll. französ.: la pique = Groll.

Pilke, f., „Deutsches Billard“. Der Form nach eine Deminutivform zu Ball. Früher gespielt in Wimmelburg und Holderstedt (was schon nth. Gebiet ist). Noch heute in Lengefeld und Wettelrode auch auf der Arendsburg (bei Weissensee) und bei Halberstadt gespielt. Schon um 1550 in M. beliebt. Der Eislebische Superintendent Sarcerius eifert dagegen. vergl. Notstände der evangelischen Geistlichkeit in der Grafschaft Mansfeld etc. von Herm. Rosenburg, Eisleben.

pilpern, sch. v., tonmalendes Verbum vom Geräusch des tropfenden Wassers. Sonst nicht nachweisbar. Dasselbe Verbum hat auch die Bedeutung ‚hin- und herkriegen und einnehmen‘, in welcher Bedeutung es vielleicht mit Pulver in Anlehnung an das onomatopöetische Verbum zusammenhangt.

Pimpam auch **Pimpan**; Kinderreim:

Es war ämol ä Mann,
Där huss Pimpan,
Pimpan huss ä,
Jrusse Färze luss ä,
Kläne jab ä zu.

Das bist du.

(Di frässt du, so heisst es in Thondorf), schl. ders. Namen, derselbe Reim. s. schl. W. Anderswo Pumpan, Pumpas, Pompot, Pumphut. Siehe die Bemerkungen, welche Grössler: „Nagelsteine und andere merkwürdige Steine“ in: Aus der Heimat, Sonntagsblatt des Nordhäuser Courier, 1887 No. 37. giebt. vergl. Veckenstedt: Pumphut, ein Culturdämon der Deutschen, Wenden, Litauner und Zamaiten. Leipzig 1885.

pimpern, schl. v., unvollkommen auf einem Instrumente spielen. onomatop. Verbum. s. b. W. 391.

pimplich auch **pumplich**, adj., weichlich, verwöhnt leicht zu Krankheiten geneigt. — **pimpeln**, sch. v., immer kränkeln oder krank thun. Pimpelfritze, Lpz., oberl., schl.: pampern und pimpern.

Pinke, f. Geldbüchse. aus där P. spelen, derart spielen, dass aus der P., in welche man gemeinschaftlich Geld zusammengeschossen hat, die Gewinner bezahlt werden. Lpz.; aus dem poln. pek s. schl. W.

pîpe, das iss mich janz pîpe = ganz einerlei. nth. vergl. ich pfeife (nd. pipe) auf diese Sache.

pîpen, sch. v. 1. rufen, schreien wie ein Vogel. 2. kränkeln aus Weichlichkeit, kränklich thun bei nur geringem Übelbefinden. hessisch, Lpz. — **pîpj** = immer kränkelnd; vergl. pimplich, varpîpeln, pépeln.

Pipps, m., Schnupfen d. h. Verstopfung der Nase mit verhärteter Zungenspitze, bei Hühnern, überhaupt bei Federvieh; von pituita. Auch sagt man von einem Menschen, den ‚etwas fehlt‘ he hatt’n Pippes.

Pipps, m. Das Innere des Kerns bei den Pflaumen etc.

pîpsen, sch. v., einen sehr schwachen Ton von sich geben; auch von Menschen, die ganz entkräftet sind, sagt man: se kennen nich mi pîpsen. Dasselbe Wort in Siebenbürgen. Z. IV, 409, 53, zu pipen.

Piscaborn, Dorf westlich von M. a. 1420 Besekenborn, Dorf des Bisiko; nach Grössler: ‚lebhaft ausspringender Born‘.

pischen, das i ist kurz, sch. v., in Schlaf bringen, einwiegen (die Kinder), **ein-pischen**; vom Lautpsch. s. b. W. 412. — He iss dummm jebeit unn alwern je-pischt = er ist ein Dummkopf.

pischpern, sch. v., flüstern. schl., Lpz.; Hessen: pischpeln, Göthe: pispern.

Pitsch, m., ein Flurname in Bornstedt, auch das nebenfliessende Bächlein hat den Namen Der Name, dessen Etymologie mir unbekannt ist, s. pitschen, scheint auch sonst für Flurstücke in der Niederung vorzukommen, so bei Holdenstedt und Winkel (nth. Gebiet).

Pitschel, m., Büschel, Haufen. ä Pitschel Höre. Lpz.: ‚für Büschel‘.

pîtschen, sch. v., stark trinken; aus dem poln.: pić = trinken. s. Weinhold d. D. 9. Davon

Pitschke, f. ä seift wi änne Pîtschke (sehr stark).

Pittersbärk, m., Petersberg bei Halle.

Pittersilje f. Petersilie, an bitter angelehnt. In Thondorf: Pitterzilje.

Pitz f. Busen in gemeiner Rede. Nach Weinhold dasselbe als biz = Biss.

Plack, m., die Plage, häufig Zusammensetzung: Schunk unn Plack. — sich placken. s. W.

Plân, m., nur dän Plân nêmen, sagt man, wenn jemand den Körper nur oberflächlich wäscht. (Er wäscht nicht die Unebenheiten).

Plânschjen, n., Substantivum zu planschen.

Platz, m., ein dünner, flacher Kuchen aus Brotteich. Lpz. ‚Zu platt oder aus poln.: placek = flacher Kuchen‘. Klunge, Ety. W. — Im Kirchenbuche S. Andreae zu Eisleben wird im Jahre 1581 ein ‚platzbecker‘ erwähnt.

Platzbickse, f., **Knallbickse** auch **Klappbickse**, Spielzeug der Kinder, meist aus ‚Holler‘.

Platzbrâme, f., Ausdruck für Dummkopf in Heiligenthal.

Platze, f., de Platze kreien = bersten vor Ärger u. dergl. oberl.

platzen, sch. v., 1. auf eine bestimmte im M. überaus beliebte Weise kegeln. Die Kegel sind viel grösser und werden viel weiter auseinandergestellt als beim gewöhnlichen Kegelspiele. Die Spieler stehen etwa 15 Schritt vor den Kegeln und werfen mit der ‚Kaule‘ den Kegel. Nach einer Erkundigung des Herrn Professor Grössler in Gastein wird in Steiermark genau wie im M. ‚geplatzt‘.

- s. schmarräkeln. 2. mit der Flinte knallen.
- plätzeren**, sch. v., hauen, schlagen. **Plätzere** f. Hiebe.
- Planze**, f. 1. Lunge, Brustkasten, uff där P. hann. Lpz. Z. IV, 492. Gr. W. II, 169. vergl. poln.: *pluca* = Lunge. 2. Bett. Diese Bedeutung „mag aus der Vergleichung des Bettess als Eingeweide der Bettstelle sich ergeben haben“. schl. W. 71, Lpz.
- plauzen**, sch. v., mit Geräusch hinfallen. *hennplauzen*. s. W. unter Plotz.
- pläzen**. sch. v., „schlagen, dass es schallend auffährt“; bei Göthe platzten.
- Plessir**, n., sehr beliebtes Fremdwort. franz.: *plaisir*.
- Plimme** f. Messerklinge. Lpz. Daselbe wie Plempe.
- Plinze**, f. auch där Plinzen ein „im Schaffen“ bereitetes plattes Gebäck. vergl. russisch: *wlnisch* = kleiner Pfannkuchen. s. Gr. W. II, 128.
- Plumpe** f. Pumpe; diese Form, angelehnt an die Interjektion *plump*, s. Jütting 102, ist weit verbreitet. oberl.
- plumpen**, sch. v. 1. die Plumpe in Gang bringen. 2. hinfallen. *hennplumpen*, gewöhnlich *plumpsen*.
- Plumpsack**, m., ungeschickter, unbefholfener Mensch. Lpz.
- Pold**, Abkürzung aus Leopold, **Polde** aus Leopoldine.
- Pölen**, dō iss Pöle. offen besagt, dass „Aufregung, Verwirrung verbreitet ist“, schl. In anderem Sinne Wander Sprichwörter - Lex. III, 1371. — polsche Wirtschaft = Unordnung. in polschen Bochen (für in Bausch und Bogen).
- Polleben**, Dorf nordöstlich von Eiselen = „Erbgut des Pollo oder des
- Bona^t. s. Grössler, Zeitschrift des Harzvereins 1883 S. 114.
- pomadj**, adj., langsam, bequem; dies Wort gründet sich auf *bomäle* (w. s.) unter Anlehnung an Pomade.
- pomäle** s. *bomale*.
- Pöpel**, m., vertrocknete Blüte (beim Apfel etc).
- Pöpel**, m., trockener Nasenschleim, **Nösepöpel**, **pöpeln**. — *pöpelij* = gering, unanständig, gemein. — Von diesem Worte ist eigentlich zu trennen, wird aber in der Volksvorstellung damit verbunden
- Pöpelmann**, ein Hausgeist, mit dem die Kinder geschreckt werden. Man hört: An Wasser tanzt där Pöpelmann, vergl. Grimm, Mythol. 473. Auch gebraucht von einem wankelmütigen Menschen. Berlin: der Popel, ein verkleideter Mensch.
- Pork**, m., männliches Schwein. latein. *porcus*; s. Z. VI, 53.
- posamentiren**, sch. v. 1. *varpos*. = vergeuden, durchbringen (zum Posamentier tragen. 2. *rumposäm*. „sich herumtummeln“. Giebelhausen, Berggeist 26.
- Posseltur**, f. Positur, sich in P. setzen. anderswo Possentur.
- Possen**, m., neckischer Streich, Schabernack; ich tū es dich zun P., he läwete mich zun P. Dasselbe Wort wie hd. Posse, s. W.
- Postkalläsche**, f., hörte ich in Ritterode für „Plaudertasche“.
- poten**, sch. v., pfropfen s. boten.
- Prae**, das Prae hann = Vorrang haben. Lpz.: „wohl vom latein. *prae*“.
- Prächer**, Prager, ist der Kollektivname für wandernde Bettelmusikanten. slavisch heisst Pracher der Bettler (altsloven.: *prositi* = betteln), das Wort ist sodann volksetymologisch

an die Stadt Prag angelehnt. vergl. Brückner, dieslavischen Ansiedelungen in der Altmark und im Magdeburgischen, S. 21; Z. VII, 217.

prafekt, adj., perfekt.

Prafiser, m., Provisor.

praforsch = mit Kraft, par force. Davon: **Praforschigkeit** f. Kraft.

Praforschkûl, m., ‚säuerlich gekochter Weisskohl‘. nth.

prâksch, adj., hochmütig, aufgebracht, Giebelhausen, Alter Mansf. 183: de Sacken schlüchen prâksch de Auen nedder. Pl. giebt ein Verbum prâsk-schen = zanken an. Es ist zu vergl. prêkeln = unaufhörliche, kleinliche Vorwürfe machen; ferner auch wetteraussisch: brôges (jüdisch-deutsch) = verdrossen.

Prâsident, m., Prâsident, s. visentiren.

prâstiren, sch. v., prâsentieren; allenthalben.

prausen im Chr. Isl. a. 1636 S. 158
Anmerkung: die Reuter hetten nicht allein gestuzet, sondern auch die Pferde angefangen zu prausen, dass keines aus der stedte gehen wollen = sich eigensinnig stellen. s. Z. VI, 13, Gr. W. II, 407.

prawîren, sch. v., probieren.

prêkeln, sch. v. (Bornstedt) derselben Bedeutung wie

prenkeln, sch. v., einen mit Bitten angehen, peinigen, quälen (Erdeborn) Lpz.: frankeln. s. brenckeln.

presch, adj., schnell, im Galopp.

preschen, sch. v., presch vorwärts-eilen; auch trans.: he preschte mich inn de Stadt. — schl., Lpz., Regel S. 169.

Presssilze, f., s. Silze.

Priamelartig ist, was Pl. aufgezeichnet:

Ä Haspel, där nich leift,
Ä Bärkmann, där nich seift,

Ä Hund, där nich billt,
Änne Frau, di nich schillt . . .

Der Schluss fehlt leider.

Prinzendippetat, einmal bei Giebelhausen = Präcipitat-Salbe; auch sonst, s. Andr. 93.

prisen, sch. v., praet. pruste = vor Hitze kochen, stark schwitzen; zu oberd.: broeseln, brotzeln = sieden, kochen. s. brisen.

pritschen, sch. v., 1. mit der Pritsche schlagen. 2. jepritscht sinn = betrogen, hintergangen sein.

presentiren, sch. v., profitieren, allenthalben verbreitet. s. visentiren.

Prôste Mälzeit! gilt neben dem Gruss auch als ironische Verweigerungsformel, ebenso wie: jö morjen! Kleemann.

prôsten, sch. v., ich wäre dich was prôsten, Formel für die schnöde Abweisung, etwa ‚ich werde Dir was anderes thun‘. Auch in Koburg, s. Z. VI, 142.

protzen, sch. v., stolz thun. **Protzer**, m., Grossthuer. bayr., s. W.

Prôwe f. Probe. nicht de Prôwe = nicht das Geringste du hast nich de Prôwe jelärnt; das iss de Pr. (ironisch) = dass ist der Ausschuss (sehr schlecht).

puchen, sch. v., im Chr. Isl. a. 1525 S. 4 plündern, auch mnd.

pucken, sch. v., pochen, s. Giebelhausen, Berggeist 103. hess.: böken, nth.: puckere.

püdeln, 1. schlecht schwimmen. 2. einen Fehlschuss thun, auch trans. 'n Häsen püdeln. vergl. nd. pudeln = im Gehen schwanken, poln.: pudlo = Fehlschuss. s. b. W. 382.

pudelnärrsch, adj., sehr närrisch.

Puffbône, (bûne), f., grosse Bohne, mit der die Kinder Frühjahrs auf

der Strasse spielen. nth., Göthe. s. Gr. W. II, 491.

Puffer(t), m., ein Gebäck, das aus geriebenen Kartoffeln mit Fett im ‚Schaffen‘ gebraten wird. Ein älterer Name für dasselbe Gebäck ist Klunkuchen. nth., Gr. W. II, 493.

Puffjacke, f., das Festkleid der höheren Bergbeamten, der gemeine Bergmann trägt dafür den Kittel.

Pumpe, f., gebraucht für Lunge, Brust (in dieser Bedeutung nicht Plumpe), s. Blösebalk.

pumpelweich, adj., sehr weich. s. pimplich.

pumpen, sch. v., borgen, ‚vielleicht figürlich bei jemand anklopfen‘. Wohl erst in's M. eingedrungen. s. b. W. 392.
pumpern, sch. v., trans. u. intr. poltern.

bayr., Lpz., schl. u. s. w.

pumplich s. pimplich.

punktum, unn domett punktum (es ist abgemacht, unwiderruflich) du bleiwest.

Puppe f. Puppe. bis inn de Puppen = bis ins Unbegrenzte, ad infinitum. Berlin, Lpz., oberl., Wander, Sprichwörterl. III, 1426 giebt eine auf der Lokalität Berlins basierende Erklärung, welche bei der weiten Verbreitung der Redensart kaum richtig ist.

puppern, sch. v., unruhig sein vor Angst oder Erwartung; s' Härz puppert mich farr Freide. — **puppersch**, adj., voller Erwartung, begierig. Lpz.: bubbern, buwern, ‚Verstärkung von bebbern‘. Z. V. 160.
purren, sch. v., bezeichnet das Geräusch, das die Vögel durch ihren Flügelschlag hervorbringen, = fliegen. schl. W. II. 73. **Purrhinnrer**, kosend für Hühner. **Purrvochel**.

Püste f. Atem. de Püste jít 'n aus. varpfüsten = ruhig zu Atem kommen, sich erholen. — ich will dich was püsten auch husten, in selbiger Bedeutung wie prösten, wo vergl. Lpz.; — **püsten**, sch. v., blasen, nd. — **Püsterür**, n., Blaserohr. Z. VI, 285, 644.

Püte f. Fote, Fuss, Hand. Fedderpüten = Vorderfüsse. nd.

putt putt, Lockruf für die Hühner. schi., nth.: püt, oberpfälz.: budl, pul. kärntnisch: puta = Henne. s. b. W. 312. — **Puttchen**, n., kosend für Huhn. **Putthinnrer**, kosend für Hühner.

putzj, adj., possierlich, drollig. 's iss ä putzjer Kärl. Lpz.

Q.

Quäcke, f., ‚ein in Wurzeln und kriechenden Ranken sich schnell ausbreitendes Unkraut‘. triticum repens.

Quackwaust, m., auch Quackbanst, Quackbansch (Thondorf), ein Schimpfwort; entweder zusammenhängend mit mhd. queck, got.: quius = lebendig, vivus, oder mit mnd.

quackeln = unbedachtsame Worte reden. vergl. auch in der Eifel: Quack = sehr kleiner Mensch. s. Z. VI, 17; b. W. 1391.

Quaddel, f. kleine Hautanschwellung von Mückenstichen etc. nth., Z. V. 160. **Quaddelfrisel**, n., ist im M. der Name einer meist periodisch wiederkehrenden Hautkrankheit.

Quadder auch **Quäder**, m., dicker fenchter Strassenkot. hessisch: Quat. — Dünnerer Kot heisst wie in Hessen: **Schmater**, m.

Quâk, m., Schrei, ä Quâk tün. **quâken**, sch. v., schreien.

quâkeln, sch. v., dummes Zeug reden, nd., s. mnd. W. III, 395. Interessant ist die Angabe Kleemanns: „quâkeln nennen die oberdeutschen Bewohner des Eichsfeldes das Sprechen ihrer niederdeutschen Nachbarn“.

qualmen, sch. v., qualmen, insbesondere Tabak rauchen. Z. VI, 19.

Qualster, m., zäher, dicker Schleim. s. W.

quantweise = nach und nach. ab und zu, gelegentlich. Giebelhausen, Berggeist 56: Fräte quantweis nach rächt vêlen. mnd.: quantwise = nur zum Schein, nicht im Ernst; s. mnd. W. III, 396. Andr. 276. von quant = Schein, Tand. oberl.: gewandsweise.

Quänzel findet sich nur als Eigenname. eigentlich = dicker Bauch. s. kurh. Id. 309.

quappeln, sch. v., sich hin- und herbewegen, von weichen, fetten Körpern gebraucht. nd.

Quark, m., schlechte, wertlose Sache, was de sâst, iss alles Quark (eigentlich = Käse, in welcher Bedeutung der M. aber das Wort nicht kennt, s. Matz).

quârkeppj, adj., querköfig, verdreht.

Quärlequisch und **Quârlwitsch**, m., Zwerg, kleiner Elbe. Vielleicht zu hess.: Perlebitz, Berlewittchen, das Vilmar (kurhess. Id. 295) als Entstellung des alten pilwiz (Grimm, Mythologie, 441) erklärt. Auf der anderen Seite ist zu berücksichtigen schl.: Quargmännlein, die Zwerge,

thür.: Querlich. s. Kuhns Zeitschr. I, 202. oberl. sind Querxe „kleine Dämonen, eine Spanne lank, die in unterirdischen Höhlen wohnen, in densogenannten Querxlöchern“. Anton 11, 17. In Sachsen ist Querlequisch der Spitzname des Städtchens Königstein. — Quärlequisch bezeichnet dann im M. überhaupt eine kleine Person.

Qarfîr, n., Quartier, ein sehr häufig gebrauchtes Fremdwort für Haus.

quâseln u. **quasseln**, sch. v., dummes Zeug reden. Quaselpéter, Quasel-fritze; Quaselmanier. mnd. dwasen.

quat, adj., schlecht, unansehnlich; Giebelhausen, Nischt wie lauter Hack und Mack, 1. Heft, S. 1: Ä Junge su vun quaten Jören „wenig, schlecht, hier noch nicht sehr alt“. Pl.: ä quades Mäjen = ein nicht viel versprechendes Mädchen. b. W. 1397. Lexer II, 316. mnd. W. III, 397.

Quätschchen, n., Gerede, zu

quätschen, sch. v. 1. dummes Zeug reden. **Quätsch**, m., Quatschkopp. schl., Lpz.; mnd.: dwasen. 2. sich tönen hin- und herbewegen, 's quatscht mich inn Leiwe; auch trans. Wasser hennquatschen = hinngiessen, so dass es tönt.

quâtschen, sch. v., heftig ertönen lassen, vornehmlich vom Thürzuwerfen.

Quâtsche f. Schlag, Hieb. kurhess. Idiot. 308, vergl. auch hessisch: Watsche. — **quâtsch**, Interjektion zur Bezeichnung eines Geräusches.

Quätschke f. Pflaume, Zwetsche. Ist nicht M., sondern findet sich nur in den Grenzorten nach nth. hin. Der M. und Härzer sagt Fläume und Flüme.

queinen, sch. v. (Pl. hat: he quinet, nd. Form), weinen.

Quêke, f., für das gewöhnliche Queuecke hat Kreidner.

Quelmes, m., ein dicker Mann. Abstammung?

quengeln, sch. v., winselnd bitten, nörgeln. obd. quenken, quenkeln. Verwandt mit zwingen (ad. tw wurde qu); M. auch quenkeln.

Quenstedt, Dorf zwischen Aschersleben und Hettstedt; a. 993 Quenstedi, zur Wohnstätte der Frau, Mutter oder Königin', zu got.: quino', s. Größler, Zeitschrift des Harzvereins 1886 S. 332. Das Dorf liegt schon ausserhalb des M. Sprachgebietes.

quentern, sch. v., unnütz umhergehen. vergl. questen. mnd. W. 1II, 395 extr. giebt verquentelen = verändeln, unnütz verschwenden.

Querfurt (M. Quärfort), ein dem M. im Südwesten naheliegendes Städtchen, leitet Andr. 185 von quern = Mühle ab; doch wohl zunächst Furt über die Querne, wie der Bach heisst, der bei Querfurt fliesst.

Quêse f. Blase, die man von schwerer Arbeit in die Hände bekommt.

quesenkeppj u. -jt, adj., eigensinnig.

Quesenkopp = eigensinniger Mensch.

Quesen sind Bläschen im Kopf. s. Z. V, 160, 520, 21. Firmenich I, 185 Anmerkung 16.

questen, sch. v. unruhig hin- und hergehen, vornehmlich durch die wiederholt geöffnete Stubenthür. Lpz., Zeitz. s. b. W. 1397.

Quilschina, Dorf bei Salzmünde. a. 1295: Quiltschene, slavischen Ursprungs (poln.: chvaliny).

Quintipse f. vulva, scheint von fremder eingedrungen, ich hörte es in Bornstedt. s. kurhess. Idiot.

quischen = zwischen. (Der Lautwandel ist derselbe wie in Quätschke u. Zwetschke). Im Chr. Isl. a. 1532: zwuschen.

Quitschberbaum, m., Eberesche; engl.: Quickbeam.

quitschen, sch. v., einen feinen, widerwärtigen, schneidendem Ton geben oder hören lassen'. s. W.

quitschern, sch. v., zwitschern.

R.

rachehart, adj., ganz verwundert, ganz erstarrt vor Verwundern, Schrecken. mhd.: rac = starr, steif. Z. IV, 282.

Rachel f. Spalt (im Schieferflötz), meist senkrecht und mit Wasser gefüllt; s. b. W. II, 13.

Rachen, m., grobe Bezeichnung für Mund. hält'n Rachen, vergl. Maul, Schnautze, Lawwe.

rächt, adv., recht, es nimmt adjektivische Endungen an, ä rächter dinner Stock.

Racker, m., Schimpfwort milderer Art derart, dass es wiederum auch als kosend gebraucht wird. Eigentlich Schinder'.

rackerij, adj., erzürnt, zornig. Lpz., zum vorhergehenden Worte. vergl. ratterij.

Râd, n., pl. Redder auch Râde. — Râdderjebackenes, Backwerk in Form von Rädern, s. Blätterjebackenes. — 's iss jlei zun Radschlön = es ist nicht auszuhalten, es ist zu toll.

Rā(ö)dehacke f. Hacke zum Ausroden. mnd.: Rodehacke; zum a - Vokal vergl. mnd. rät = das Gerodete. — basoffen wì änne Radeh. = sinnlos betrunken.

Räff, n., Schulmappe, die auf die Schulter geschnallt wird. Dann Schimpfwort für ein Frauenzimmer, öles Räff, s. b. W. II, 66; Vilmar, kurh. Id. 319.

räkeln u. rêkeln, sch. v., sich hin- und herdehnern, bewegen. s. W.

ralksen, sch. v., rülp sen (Bornstedt).

Rammelburg, Schloss und früher Burgbezirk an der Wipper. a. 1259: Rammenenborgh.

Rammesnase f. gebogene Nase, namentlich der Pferde. hessisch; nth.: Rammeskopp = gebogener Kopf.

Ramp u. Rampsch, m., in Rampsche = in Bausch und Bogen, z. B. kaufen. rampen und rampschen = in Bausch und Bogen etwas kaufen, zählen, messen etc. hessisch, mnd.

Rän, m., Regen. Ränbochen = Regenbogen. Aberglaube des alten Fahrsteigers Eisentraut: Wù ä Ränbochen uff där Ärde uffstít, dō iss Jäld (do finget mer Schätze), Pl.

rän, sch. v., regnen.

Rand, m. 1. Mund, den R. hölen, ist wohl erst von fremdher eingedrungen. 2. ze Ranne kummen = zu Stande kommen', fertig werden; ze Ranne hölen = sparsam zusammenhalten.

râne s. reine.

Ränemâde f. Regenwurm.

Ranft, m., Brotrand, hess., bayr., Lpz.

rankern, sch. v., unruhig herumwerfen. Lpz., oberl. zu renken. Z. V, 124, 3.

Ranksche f. Schelte. obrankschen, sch. v., ausschelten. s. runksen. s. Z. VI, 193.

Ranksche, Raungsche, Ranschke f. Futterrübe. Das Wort ist nicht M., sondern nth.; bayr., die Rauden, kärntnisch: roune. Z. VI, 196.

Ränzel u. Ranzen, m., Leib, Bauch, sich 'n R. vull saufen. s. Partikel. râpen, sch. v., raffen, eilig fassen. Lpz. rappen. Das p ist nd.

rappelvull, adj., sehr voll; voll das es rappelt (klappert) s. Z. V, 188.

Räpphinne f. Rebhuhn.

râpschen, sch. v., hastig ergreifen, zu râpen. b. W. II, 132.

râr, adj., selten, vorzüglich, trefflich, ein sehr häufig gebrauchtes Fremdwort. — **Râretât** f. Seltenheit.

Râsche f. Wut, Hitze, sehr häufig gebrachtes Fremdwort. franz.: rage.

raspeln auch **râspeln**, sch. v., vornehmlich sich herausraspeln, sich uffraspeln = sich herausbewegen, vorwärts schreiten. sich aus'n Loche rausraspeln; ä raspelte sich 'n Bärk nân; auch übertragen, sich aus'n Schullen (Schulden) rausraspeln. In etwas anderer Bedeutung im bayr. s. b. W. II, 158.

rassaunen, sch. v., wild lärm'en, mhd. sich rasünen. Fremdwort. s. W.

rasseldärre, adj. rasseldürr, sehr dürr, dürr, dass es rasselt. s. Z. V, 187.

Rassine f. Rosine. jrosse R. inn Koppe hann = grossartige Pläne, s. Wander, Sprichwörterlex. III, 1731.

Râtskauf, m., Ratkauf, vorteilhafter Kauf, s. Z. VI, 80. s. Rôt.

ratterij, adj. ärgerlich, laut schimpfend.

rumrattern, sch. v., ärgerlich, schimpfend herumlaufen. Breslau: retterich. s. rackerij; zu

rattern, sch. v., rasseln (vornehmlich vom Geräusch der laut dahinfahrenden Wagen). Dasselbe Wort als rasseln.

Rätz, m. 1. das Geräusch, wie es entsteht beim Zerreissen von Leinwand. 2. Riss im Kleide.

Rätz, m., in der Redensart: schlöfen wi ä Rätz. Das Wort Ratz = Ratte kommt nur in dieser Redensart im M. vor.

ratzekál, **rattenkál** (Thondorf), adv., radikal, ganz und gar, vollständig. Andr. 88.

Raub, m. uff'n Raub etwas basän, besehn in aller Eile.

rauch, adj., rauh, auch im Chr. Isl. a. 1536. mhd.: rüch (vergl. Rauchwerk).

Rauch, m.; Redensart; Rauch unn Štrauch, z. B. essen, vertragen = alles, auch das Schlechteste.

Raude, f. Hautkrankheit der Hunde, Katzen etc. 2. Schimpfwort gemeiner Art, su änne dreijeduppelte Raude. Dieses Schimpfwort gehört vor allem dem Grunde an, in den meisten anderen M. Orten ist es unbekannt.

Rausch, m., Reischchen, n. 1. Schlaf, ä Reischchen machen, anderswo heisst R. bekanntlich Trunkenheit. 2. Reischchen = ein wenig Feuer, ä Reischchen inn Uwen (Ofen) machen. Lpz.: Läuschchen, dasselbe bedeutet oberl. Huschel (Anton 8, 24), vergl. Scheierchen. — Giebelhausen, Alter M. S. 88 hat: ä Räuschchen lachen, wo die Bedeutung nicht ganz klar ist. — Belege aus anderen Dialektken kenne ich nicht.

Räwe, f. u. m., Rabe, wechselt in unserem Sprachbezirk mit Kräje w. s. **räwenjar**, adj., kochgar. sich r. ärjern.

Die Vorsatzsilbe räwen dient zur Verstärkung, s. b. W. II, 4.

Rebäller, m., Rebell.

rechtfertigen, sch. v., wird im Chr. Isl. öfter für hinrichten gebraucht. recken, sch. v., reichen. nd.

Redde, m., Rüde, männlicher Hund.

Reddel, n., Redensart: basoffen wi ä R., Deminutivform zum vorigen Worte.

Reidewitz, Dorf südöstlich von Gerbstedt, slavischen Ursprungs, poln.: radawice = froh.

Réjel, m., Riegel; ä Rej. Špäck, Brút = ein grosses langes Stück. Schockréjel = ein Haufe Wellholz, der ein Schock Bündel enthält.

reife, adv. Bei jemand reife ankummen = tibel ankommen; wohl von auswärts ins M. gedrungen.

reine, râne, adv., alles r. obnachen = alle Schulden bezahlen, he iss r. = ohne Schulden, — ich binn r. wi jereddert = vollständig, mer kenne reine aus dr Haut fären, där Wâk iss reine alle. s. Andr. 272.

Reinfäse, f. ,gemeiner Rainfarn (*Tanacetum vulgare* L.).

reinewâck, rânewâck, adv., in Wirklichkeit, zweifelsohne, ganz und gar. där iss reinewâck basoffen, das hâch r. varjessen, unses Korn iss r. alle

Reischchen, n., s. Rausch.

Reise f. nur in.: änne Reise Wasser = eine Tracht, d. h. zwei Eimer Wasser, die man am Trageholz hängen hat. s. b. W. II, 140.

reissnink = reissend, reissninge Jicht, s. lénink.

reiteln, sch. v., fest zusammendrehen.

Reitel, m., Knebel, vor allem der Knüppel, mit welchem man einen mit Holz beladenen Wagen zusammen spannt, um der Last Halt zu geben. — Auch der Stock am Pfluge zum Reinigen der Pflugschar heisst Reitel.

Remêdjén, pl., Geschichtchen, vornehmlich solche, die zur Nutzanwendung dienen sollen (Piscaborn). uth.

rén, sch. v., regen. Zusammengestellt rén unn bein (das i wird in dieser

Zusammenstellung nur ganz schwach gehört) — regen und biegen, jeden Fenk, dän ä rēn unn bein kunne, wengete drān.

rênefiren, sch. v., renovieren. Andr. 88.

rengeniren, sch. v., regieren, lenken, bewältigen, aus regnieren, latein.: regnare. s. kurh. Id.

renken, sch. v., strecken, dehnen.

reppermentiren, sch. v., Vorwürfe machen, franz.: réprimander.

resselut auch **resselfirt** — entschlossen.

lat.: resolutus. Z. III, 280, 45.

resseniren, sch. v., ein sehr beliebtes Fremdwort, franz.: raisonner.

resten, sch. v., rösten. Pl. führt die Priamel an:

Erzähle keinen Traum,
Beschmutze keinen Baum,
Röste kein Brot,
So lässt dich Gott nie leiden Not.

Merkenswert ist, dass auch im M. Lande das Brot zu rösten für einen Frevel galt, wie das noch heute im Vogtlande und Hessen der Fall ist. Eine ganz ähnliche Form des Verses findet sich in Hessen. s. kurhess. Idiot. S. 331, Grimm Mythologie³ 452.

revendiren, sch. v., revidieren, s. visentiren.

Rewinchen, n., Rapunzen, auch **Rawinchen**, Lpz.

Rick, n., = „Gestell, um etwas der Reihe nach daran, darauf zu hängen, zu stellen“. Kannrick, eigentlich das Gestell für Kannen, dann Wandkorb. Uff dän Kannricke rum jin — hohe Gedanken, die nicht auszuführen sind, haben, überspannte Vorstellungen haben.

rickwärtzj, adv., rückwärts, eine Vermischung des adverbialen Genetivs und der abgeleiteten Adjektivform

rückwärtig: so vorwärtzj, heimwärtzj, hennwärtzj.

Rid, n., heisst die Niederung an der Helme, s. W. unter Riet.

Rife f. streifenartige Vertiefung.

Rije f. Riege ist für den M. der regelmäßige Ausdruck für Reihe, welches Wort er nicht gebraucht. Es ist nd. In der Turnsprache scheint es erst von Jahn aus dem nd. eingeführt zu sein, vergl. Jänicke: Über die nd. Elemente in unserer Schriftsprache. Wriezen, progr. der höheren Bürgerschule 1869.

rippeln, sch. v., nur mit dem Reflexivpron. sich röhren, sich regen. schl., hess., Lpz.; nd.: sik reppen.

Rissdorf, Ober- und Unterrissdorf, 2 Dörfer östlich von Eisleben = „Dorf des Riso“ oder „Dorf an einem Abhange oder einem Wasserlaufe“. s. Grössler, Zeitschr. d. Harzvereins 1883 S.125. Im Chr. Isl. a. 1559 heisst Oberrißdorf: Risdorf auf dem Berge.

Riss, m. 1. im plur. Witze, Schwänke; öfter zusammengestellt: Risse unn Jeschichten. Lpz. — Daher ein jerissener Kärl. 2. Zeichnung bloss in Linien; daher farr'n Riss stün — für den Schaden stehen, die Verantwortung übernehmen. Wohl hergenommen von dem Risse, der beim Bauen der Häuser oder beim Orientieren im Schachte angewandt wird. Doch siehe Wander, Sprichwörterlex. III, S. 1694.

Rister, m. 1. Lederfleck am Schuh, Stiefel, bayr., hess., schweizerisch, in Lippe, s. Z. VI, 366. 2. Handhabe am Pfluge.

Ritter, m., arme Ritter, ein Gebäck, das „aus Zwieback in Wein geweicht und in Butter gebraten“ besteht. Lpz., Görlitz.

Ritterode, kleine Ortschaft westlich von Hettstedt, die volksmässige Aussprache ist Riddijeröde.

ritz rätz auch ritz rätz, malt den Ton, der durch das Zerreissen von Leinwand entsteht, dann dient es zur Bezeichnung der Eile, mit der etwas entsteht. Lpz.: ritsch, ratsch.

Röblingen, Ober- und Unterröblingen am salzigen See = „zu den Nachkommen des Hraban“. Grössler, Zeitschrift des Harzvereins 1883 S. 117.

röden, sch. v., roden. Die Endung der Ortsnamen auf rode ist Dativ Singular von dem Substantiv röt = Rodung und bedeutet „zu der Rodung“. „Die auffallend geringe Zahl der mit der Endung rode ausgestatteten Ortschaften im M. Seekreise zeigt, dass derselbe sehr alter Kulturboden sein muss, ganz im Gegensatz zum Gebirgskreise, in welchem die Zahl der auf Waldrodung hindeutenden Ortsnamen verhältnismässig sehr gross ist.“ Grössler, Zeitschr. d. Harzver. 1883. S. 121.

Rock unn Stock, häufige Zusammensetzung, ä hatt R. unn St. varlören — alles; där nimmet mich R. unn St. etc.

Rödgen, Vorwerk nördlich von Mansfeld. a. 1387: Rödichen = die Rodung.

Rollsdorf, Dorf zwischen den beiden Seen = Dorf des Hruodolt (= der ruhmvoll waltende), s. Grössler, Z. d. Harzver. 1883, S. 125.

Röm. Redensart: was jit mich R. än, hä ich kei Haus drinne. s. Wander, Sprichwörterlex. III, 1717.

Rondel, n., Rundteil.

rösch, adj., feucht säuerlich, de Bärn sinn rosch (Höhnstedt); oberl.: riesch, schwäb.: rösch. s. Z. VI, 194.

Rosenjörten in der Redensart: ä sitzt nich inn ä R., er ist nicht in guten Verhältnissen, angenehmer Lage; auch im Chr. Isl. a. 1601 S. 76. Der Ausdruck ist ein Überbleibsel aus den mittelalterlichen Erzählungen von dem Rosengarten z. B. des König Artus. s. auch Wander, Sprichwörterlex. III. 1730.

Röt, m., Rat. ze Röte hölen, z. B. jeden Fenk = zusammennehmen, sparsam damit umgehen. ä Rötskauf machen = einen vorteilhaften Kauf. Lpz.: Rathkauf. vergl. die Stelle aus Hans Sachs, die Schmeller b. W. II, 164 anführt: Biss über ein monat die mess kumb so kann ich als miet raht verkauffen. Erfurt: Rathkauf.

Rottelsdorf, Dorf nordöstlich von Eisleben, „im Volksmunde bis vor kurzem Rotteldorf, im Jahre 1273 Rotelendorp. Dorf des Rodilo“.

Rotterey im Chr. Isl. 1525: die pauren zu Franckenhausen, Thomas Müntzers rotterei (Bande).

Rotzleffel, m. Schimpfwort gemeinster Art; „grüner naseweiser Bursche“.

Ruche f. Ruhe. Rinkart Indul. conf. 136 rug. Wenn jemand in die Stube kommt und will nicht Platz nehmen, so sagt man wohl: setzt eich doch ä Linschen, sinst nämst er mich jö de Ruche mett.

rüchen, sch. v., ruhen.

ruckeln, sch. v., intrans. u. trans, sich bewegen, rütteln. Weiterbildung von rücken.

Rummel, m. 1. ein wirres durcheinander, dafür auch Rammelei. f., 2. Lärm, s. W.

Rumpelkammer f. Kammer, wo altes Gerümpel liegt.

Rumpelkasten, m., Bezeichnung eines schlechten Klaviers, von

rumpeln, sch. v., ein dumpfes Geräusch ertönen lassen. Davon rumpeln gewöhnlich obrumpeln = waschen, scheuern (mit Getöse). Lpz.

Rumpelschoss, m., glücklicher Schuss. ä R. machen. Schon im Chr. Isl. a. 1528 S. 6.

Rumplin, Dorf an der Saale, slavischen Ursprungs, zu poln.: rupin:

rungeniren, sch. v., ruinieren, sehr weit verbreitete Form, wohl an runger (runter) angelehnt. s. Andr. 85.

Runksen u. Runkschen, m., grosses Stück, z. B. Brot, Kuchen. hessisch: Runke, schl.: Runks, westerwäldisch: Ranke, bayr.: Rank.

runksen, sch. v. 1. obrunksen = abschneiden, z. B. Brot, wenn das Messer nicht schneidet. 2. auszanken, gewöhnlich obrunksen (wo s.) Lpz., zu vergl. ist schl. Runks = grober Tölpel.

Runkinkel, f., Bezeichnung für eine alte hässliche, zusammengeschrumpfte Frau. Die Bezeichnung geht durch ganz Deutschland. s. kurhess. Idiot. von runken (corrugare) und Kunkel == Weib.

ruppj, ad., ruppig. 1. unanständig, im speziellen knauserig. 2. schlecht gekleidet. s. Z. V, 291.

Ruppigel, m., Schimpfwort, vornehmlich für einen kleinlichen, knauserigen Menschen, südlich Ruppigel vunnen ä Menschen. Der ‚Rupfen‘ ist im bayr. Spottname eines kleinen schwachen, jedoch streitsüchtigen Menschen.

rupps, Interjektion zur Bezeichnung der Schnelligkeit, z. B. rupps, do wor ich üwene (oben).

Rürspärlink, m., Rohrsperling, ä schimpt wiede R. Lpz., Andr. 102.

ruscheln, sch. v., Schwesterwort zu rascheln.

ruschlij, adj., leicht aufgereggt.

Rüst, m., Russ, wetteraufisch.

Rütkäle und Rütkälechen == Rotkelchen. ä hatt Rütkälechen gefangen, vexierende Redensart, wenn jemand von der Kälte eine rote Nase bekommen hat. hessisch etc. — Rütkälechenbrut = Frucht des Pfaffenbüschelchen, auch das Pfaffenbüschelchen selbst.

Rütschke f. Binse. mnd.: rusch, hannov.: Risch, hessisch: Risken, vergl. latein ruscus.

rutz, Interjektion, um die Schnelligkeit auszudrücken, ä schoss varbei unn rutz wor dör Hase wäck. s. ritz.

S.

Sache, f. 1. Bedenklichkeit, grosse Umstände, mache keine Sachen. 2. pl. Sachen = Kleider, Anzug. — seine siwen Sachen = seine geringe Habe.

sächen, sch. v., sägen. Säche f. Säge.

sachtchen, adv., sacht. vergl. die ähnlichen Deminutivbildungen: bölechen, dernöchtcchen, dichtchen, farleichtchen, fremmchen, ockerötchen, schinechen, stillechen, vortchen.

Sack, m., jemanden Sack unn Säl (Seil) winschen, (dass er gesäckt und gehangen werde), Sack unn Säl vörwärfern, Sack unn Säl varfiren. Lpz.: Sack unn Sèle, s. mnd. W. IV, 4. — **ånsacken**, sch. v., anfahren, ausschelten, hessisch, oberl. — De Katze inn Sacke kaufen = blindlings, auf's Geratewohl. — jemand inn Sacke hann = vollständig über einen Herr sein. — ze sacken krein = zu fassen kriegen, anpacken. — das iss je drussene su dunkel, a wenn mer inn å Sack kemb. — **Frässack**, m., Vielfrass. — sackjröb = sehr grob. — **sacken**, sch. v., „das ausgedroschene Getreide in die Säcke messen“.

sackerlöt, **sapperlöt**, — **sackermänt**, **sappermänt**, **sackermacht** = verflucht; die ersten Ausdrücke sind aus sacre nom, die zweiten aus sacramentum entstellt. s. Fluchausdrücke. Es werden von diesen Formen auch Adjektiva gebildet z. B.: änne sackermäntsche, -machtsche, -lôtsche Krankt (Krankheit).

Saffle = Sophie. s. Fike.

Salfête f. Serviette, nth., hessisch; mnd.: Salwjett; stimmt zu ital. salvietta. sällen, adv., selten.

Salm, m., lange salbungsvolle Rede, mache nich sù å Salm. Entstanden aus Psalm, von welchem Wort schon im ahd. öfter das p wegfiel. s. Firmenich I, p. 45 (bei Eutin).

sälsen, adj., seltsam (nicht etwa = selten, wie Giebelhausen angiebt), mhd.: séltsaene.

sält = dort; Nürnberg, Lpz; schl.: salte, selte, hessisch: seld. s. b. W. II, 268; auch M. därsalte für der selbe. Nach Weigand ist das t superlativisch.

Salzmünde, Ort, bei dem die Salzke in die Saale mündet. Im Volksmunde: Salzminge.

sämij, adj., aus dicklichem Saft; von Seime (Honigseim). De Brötensöse muss sämij sinn.

Sammelsurium, n., ein wirres buntes Durcheinander. „Ein im Stande der sogenannten Gelehrten und Halblehrten“ sehr üblicher Ausdruck. Das Wort hat schon Laurenberg. s. kurhess. Idiot.

sammet, **sammets** u. **mett sammet(s)**, zugleich mitsamt, verbunden mit dem Dativ.

sân, st. v. **sák**, sachen, jesân = sehen. **Sandersleben**, Städtchen im Anhaltischen, hart an der Grenze des M. Im Volksmunde: Schanner-schlewwen, das sich auf eine ältere Form: Scanderssloben gründet. s. Chr. Isl. S. 29, 111, 113.

Sandhäse, m., der Kegelschuss, bei dem die Kugel, ohne das Laufbrett der Bahn zu berühren, auf dem Sande derselben läuft. hessisch.

Sandmann, m., schläfernde Empfindung unmittelbar vor dem Schlafe. schl., Lpz., Berlin, westerwäld. auch nhd.

Sänf, m., Senf. Redensart: seinen Sänf wöderzu jän = sein gewichtiges Wort noch dazu fügen; mache nich sä ännen Sänf = breite Worte. s. Vilmar, kurhess. Idiot. 382. Bech XX. Lpz.

sank farson oder **farr sankfarson** = ohne weiteres, mir nichts, dir nichts, aus sans façon. s. passeltant.

Sankristei f. Sakristei, auch sonst, s. Anton 85.

sänzen, sch. v., sensen, übertragen hinger änne drein sänzen = hinter einem her laufen. Eine von den vielen Redensarten, die wir der

Beschäftigung mit der Landwirtschaft zu verdanken haben.

sapperlöt s. sackerlöt.

Särbrennen, n., Sodbrennen. Diese verstümmelte Form auch nth.

Satte f. Milchasch. wie nhd.

Sattelhof, m., ein Rittergut, das in früheren Zeiten einen Sattel d. h. einen Ritter ins Feld stellen musste. Es gab halbe und ganze Sattelhöfe. Ein ganzer Sattelhof ist z. B. in Bornstedt.

sauer, wie hd. feucht, nass, saures Grass was auf zu nassen Stellen gewachsen ist. — **Sauerhämpel** = Sauerampfer ‚rumex acetosa‘.

Sauterbärk früher auch Süterbärk, der Name eines Flurstückes in Bornstedt; er bedeutet, was auch der Örtlichkeit entspricht, einen Berg im Süden (von Bornstedt).

Sawelbelne, pl., krumme Beine.

Sawwer, m, Speichel, Geifer. **sawwern**, sch. v., den Speichel aus dem Munde fliessen lassen. sich basawwern = mit Speichel beschmutzen. Um das zu verhüten, benutzt man ein Seiwerätzchen. Lpz., kurhess. Idiot. 325 u. 381. In Kärnten: säfer, Z. VI, 197. b. W. II, 206.

Schaafsee, Vorwerk westlich von Schraplau; a. 1216: Scovesse. Die Deutung ist unsicher. s. Grössler, Zeitschr. d. Harzver. 1883. S. 105.

Schachtkickel, m., Berggeist, Bergmönch. s. Grössler, Sagen der Grafschaft Mansfeld No. 8.

Schackélechen, n., Kleidung. einen bein Schak nāmen. zu ahd.: schecho, mhd.: schecke, bayr.: Schacken.

schacken, sch. v. 1. trans. etwas in Bewegung setzen, bewegend fortschieben, fortsenden. Lōs de Schewwern unn de Wacken — Mant

jetrost ins Läwen schacken (Tauer). 2. intr. beim Reiten auf dem Pferde herumwackeln. Wenn man die Kinder auf dem Knie reiten lässt (schackert), so spricht man wohl:

Schacke, schacke, Rillichen (?)

(Lpz.: Reiter),

Mer reiten uff dän Fillichen
(Füllen),

Biss mer jresser wären,

Do reit mer uff dän Fären;

Wenn mer jresser wacksen,

Do reit mer uff den Sacksen. —

Die ersten zwei Zeilen auch Lpz. Der Beachtung wert ist der Ausdruck ‚auf den Sachsen reiten‘. Wenn dafür in manchen M. Dörfern ‚nach Sachsen‘ gehört wird, so ist das zweifelsohne eine künstliche Neuerung. Möglicherweise haben wir hier eine Erinnerung an die Niederwerfung der von Italien zurückkehrenden Sachsen durch die in unsere Gegend eingewanderten (Friesen, Hessen und) Schwaben. In einem Kinderreime wäre uns also eine Andeutung auf einen Vorgang, der sich in unserer Gegend vor rund 1200 Jahren abspielte, erhalten.

schackeniren, sch. v., ärgern. vom franz.: chagrin.

schackern, sch. v., auf- und niederbewegen, s. schacken.

Schâde, m., Redensarten: schâde, was dervur, mâk's kosten, was es will, ich kauft's (ich mache mir nichts draus), schâde was farr dän Kärl = ich schere mich nicht um den Kerl. vergl. das allgemein Verbreitete: Es ist schade um eine Sache.

Schaffen, m., Tiegel scheint nur im westlichen M. verstanden zu werden und mehr thüringisch zu sein. In Meran: Tschapfen. in Koburg:

Schuffen, bayr.: die Schaffen, b. W. II, 377; zu **schapfen** = schöpfen, also eigentlich Schöpfgefäß.

Schäke f. Schaf oder Kuhfuss; auch schlechter Pantoffel, Schuh, hess.: Schöken. s. kurhess. Idiot. 365. b. W. II, 366.

Schäle, f. Giebelhausen hat Alter M. 37: Das färd hutte ussen rächtien Fedderbeine Schaale un zwei Ewwerbeine. Es bedeutet eine hornartige Erhöhung. s. b. W. II, 394.

Schalläre, m., Scholar, Schüler.

Schälle f. Maulschelle.

Schämber-Lider, Schumperlid (Thondorf) = Schalkslieder, eigentlich schambare = der Scham baare Lieder, Lieder ohne Scham, unzüchtige. s. b. W. II, 417. schl.: Schentscherlied. Lpz.: Sch(l)umperlied.

schämpern, sch. v. Giebelhausen, Berggeist 26 hat: änne ganze Part Kinger kribbelten un schämperten rumhär = „liefen umher“, wohl eines Stammes mit schumpen, wo vergl.

schanster Diner = gehorsamster Diener. Lpz.

schandiren, sch. v., schelten, zu „Schande“, Lpz., Fr. R. s. b. W. II, 429.

Schandlüder gewöhnlich **Schindluder**, n., ein Schimpfwort.

Schanne f. Schande. ze Schanne = zu Schanden, zu nichts, sich ze Schanne machen. — 's iss änne Sinn (Sünde) unn Schanne. — Keine Schám noch Schanne hann. —

Schannerschlewwen, s. Sandersleben.

Schäpel, m., unansehnlicher, abgetragener Hut, zu franz.: chapeau.

scharf, adj. ä scharfer Jast sinn = streng u. durchgreifend vorgehen. Lpz.

scharwänzeln, sch. v., „sich mit Kratzfüßen drehen, liebedienern“, „zu scharren und wenden“.

scharwärken, sch. v., „lebhaft umher schaffen, arbeiten“. s. W.

Schassè f. Chaussee.

Schatte, f., der Schatten.

schättern, sch. v., laut sich erbosen, der Hän schättert. bayr., Z. IV, 3.

Schauben im Chr. Isl. a. 1602 S. 81: es verloren Weiber undt Jungfrauen im getrengē ihre Schauben und Mäntel = „Rock oder sogenannter Kittel der Weibspersonen“, s. b. W. II, 354.

schaurij, adj., geschützt gegen Windzug. s. b. W. II, 450.

schauwen, st. v., schobb, jeschowwen = schieben. obschauwen = sich entfernen; allenthalben.

Schauwekarre f. Schubkarren.

Schäwer, m., Gerber. Pl. u. Giebelhausen, Alter M. 84. Häufig zusammengestellt: Schinger unn Schäwer. — där Schäwer unn där Schinger, das sinn Jeschwister Kinger. s. Wander Sprichwörterlex. IV, 188, III, 229.

schäwwern, sch. v., keisen. nth. vergl. bayr.: schebbern = klappern, töne.

schefftern, sch. v., sehr geschäftig sein. Verstärkung von schaffen. s. schuften. **scheib**, adj., schief; in Kloster-Mansfeld: schäf. Giebelhansen, Alter M. 79: scheife Äwene (Ebne); das b in scheib ist hd. s. W.

Schelerchen, n., ein wenig Feuer, mer wulin heite ä Sch. inn de Stowwe machen. nth., Lpz.; englisch: shower.

scheine, st. v., schenn(e), jeschenn = scheinen.

Schêks u. Schêker, m., Unsinn, auch scherzhafte Lüge, aus dem hebräischen.

Schelle f Schale. Kartoffelschelle.

Schém, m., Schemen, Schatten; ä tanzte nach sein eienen Schéme. mhd.: Schime, nd.: Schem.

Schenkäge f. Schenkung; allenthalben. —äge ist französ. Endung. vergl. Stelläge, Kledäge. s. Andr. 98; auch im Chr. Isl. a. 1641 S. 200.

schenken, sch. v., wie nhd. Dann für säugen; de Mutter schenkt dän Kinge. — Schenke mich ämol = biete mir einen Trunk.

Schepps, m., Schöps. Scheppskristel = Bezeichnung für einen albernen Menschen. schl., Lpz.

Scherren, pl. im Chr. Isl. S. 3, Fleischbuden. mnd.: scharne oder schranne. Chr. Isl. S. 47 steht dafür: eine Fleischern = Fleischscharren.

Schësse, f., der Schoss. f. auch hei Luther, bayr.

Schête f. eine Lage, ein Bündel langes Stroh; bayr.: die Schütt, Lpz.: Schütte.

schêten, sch. v., schütten, praet.: schotte, partic.: jeschott. Korn schêten = das ausgedroschene Getreide auf den Fruchtboden hinschütten; ehedem auch so in Hessen. — de Melch schett sich = gerinnt.

Schewwer, m., Schiefer.

Schicht f. die ununterbrochene bergmännische Arbeitszeit. Dann auch das Ende derselben, daher = Ruhe, Pause. änne Schicht var- oder anfären = eine Schicht im Schachte arbeiten; übertragen hat Giebelhausen, Berggeist 88: Wär lässt dän Mön seine Schicht varfahren. — de letzte

Schicht varfahren = sterben. — Schichtenbuch = ein Buch, worin die Schichte verzeichnet sind. Schichtmeister, der bergmännische Beamte, der den Lohn für die Schichte berechnet.

Schick, m, Anstand, Bildung; uff sein Schicke sinn = in seinem Fahrwasser sein, sich wohl fühlen.

Schild, m., uffn Schille firen = in der Öffentlichkeit etwas zur Schau tragen. inn Schille firen = etwas beabsichtigen; beide Redensarten weisen auf die ritterlichen Sitten des Mittelalters zurück.

Schlewippchen, n., spöttelnde Bezeichnung für eine Frau, die schielt; eigentlich Schileweibchen. nd.

schiltek, adj., schuldig, nd.: schüllig.

Schimmel, m., Redensart: där Sch. jit ä jüten Schritt = die Sache hat einen guten Fortgang, meist ironisch. s. Wander, Sprichwörterlex. IV, 183.

Schimp, m., Schimpf. Schimp unn Schanne, häufige Zusammenstellung. Die alte Bedeutung des Wortes = „Scherz“ findet sich bei Riukart Ind. conf. 54.

Schindlüder, n., Schimpfwort; mit einem Sch. spelen = argen Spaß mit jem. treiben; auch mett sein Leive Sch. spelen = arg gegen ihn verfahren.

schîne = schön. Du bist mich ä schiner, ironisch: ein niedlicher Patron'; sich schîne machen = sich putzen. Das n fällt öfter ab: schî Wätter, ä schî Jlickauf, ä schî Frélen = Fräulein. — Schîheit jit zunn Maule ninn = wer gut isst, wird schön.

schinechen, deminut. zu schîn = schön. s. sachtchen.

Schinger, m., Schinder; Hirten, Schinder u. Hässcher galten für unehrlich. där Härte (Schäwer) unn där Schinger, das sinn Jeschwister Kinger. s. Schäwer. — Was, dr Schinger, hast än nur? = der Teufel. Das weiss dach jlei där Schinger, dich soll dach jlei där Schinger hülen. — Dän Schinger de Keile obkaufen = einem

Händler schlechte Waare teuer bezahlen, sich betrügen lassen. Lpz. **Schipchen**, n., Kitchelchen. Der Lockruf für dieselben ist das tonmalende schip, schip!

Schippe, f. 1. Schaufel, Lpz., nd.; schippen = schaufeln. 2. verdiessliches Gesicht, nth., Fr. R.

Schisspri(ē)jel, m., Schiessprügel, spottend für ein schlechtes Gewehr, Flinte. Der Name kommt daher, dass in der ersten Zeit der Anwendung der Handfeuerwaffen die Büchsen gelegentlich zugleich als Morgenstern verwendet wurden.

Schlachetüt, m., ein ungeschlachter unförmlicher Mensch. Lpz. s. Andr. 76. **schlächt** = schlecht ä wärd sch = böse, erzürnt. — ä wärd dich nich schlächt anfären (recht tüchtig). — änne schlächte Krankt = ekelhafte Krankheit.

Schlächtekeit f. Schlechtigkeit. s. Weinhold, d D. 84.

Schlackerwätter, n., nasses, schmutziges Wetter. hessisch. In Niedersachsen: slakkerig Wetter. schl.: Schlickerwetter.

Schlafittchen in der Redensart beim Schlaf. kreien — beim Kragen. Eigentlich bedeutet das Wort die Schwungfedern des Flügels, mit denen der Vogel die Luft schlägt, dann das Gefieder, Kleider. s. kurh. Idiot.; nach anderen ist es entstanden aus schlaff und fat (Kleid). schl.: Schlafittel und sonst allenthalben. Im ‚Schalk‘ vom 9. Novbr. 1884: Schlawittchen.

Schlák, m., Schlag. Keinen Schl. tün — gar nichts. — uffen Schlák — auf die Minute (von dem Schlage der Uhr hergenommen). — ä Schlák machen = ein günstiges Geschäft machen.

schläkmatt, schläkmide = sehr matt, müde. Der erste Bestandteil ist das mnd. slak = schlaff, schwach. s. mnd. W. IV, 226; mhd.: slach = welk. **Schlampe** f. Franenzimmer mit unordentlicher Kleidung. s. W. — **schlampen**, sch. v., von Kleidern gesagt, die schlecht sitzen. s. Schlumpe.

schlappern, sch. v. Weiterbildung von schlappen.

Schlapps, m., grosser ungeschickter Mensch, ohne Haltung, nth.; bayr.: Schlapphans. b. W. II, 530. s. Weigand unter schlappen.

Schlauf, m., eine seltene Form für Schlauch, vergl. Schluft und Schlucht. **schlaunen**, sch. v., aus der Schlaube (äusserste Fruchthülle) herausbringen. **Schlaune** f. Fruchthülle, nd.: sluwe, slüe, nhd.: Schlaue, Schlaube.

Schlawwer, m., Schleim. schlawwern, sich baschlawwern = sich mit Schleim besudeln. nth., nd.: slabben. s. Sawwer.

Schleifwāk, m., versteckter Weg, ^{mit} Schleichweg, s. Schlauf.

Schlenker, m., schleudernde Bewegung. **schlenkern**, sch. v. — jactare z. B. Beine, Arme. ahd.: selenkirēn. — ä Schlenker machen (übertragen) einen tollen Streich machen.

Schlenze, f., Flüsschen, dass bei Friedeburg in die Saale mündet. Urkundlich Silenza; es war der südliche Grenzfluss des Schwabengaues. Der Name wird auf die Silinger zurückgeführt, einen den Vandalen verwandten Stamm, dem die Schwaben den südlichen Teil des Schwabengaues überliessen. s. Zeitschr. des Harzver. 1876 S. 108 ff. Derselbe Volksstamm gab Schlesien (Silesie) seinen Namen.

schlenzen, sch. v., müssig herumgehen; hessisch, Göthe.

Schlepple ist im Chr. Isl. S. 7 ein Schützenpreis. ,Vermutlich ein Putzgegenstand für Frauen'.

Schlesinger = Schlesier, schlesisch; schlesinger Leinewand, auch schlesingische L.

Schlicker, f., seltener Schurre, die Rutschbahn, welche die Knaben im Winter durch fortwährendes Gleiten bilden. Das entsprechende Verbum ist sich schlückern (sonst schlittern s. W.). Es mögen hier eine Reihe verschiedener Ausdrücke für dieses Vergnügen der Jugend samt den Ortschaften, in denen sie vorkommen, aufgezählt werden. In Berlin, Potsdam, Magdeburg, Schönebeck, Calbe a/S., Löbejün: schlittern; in der Gegend von Hannover, Kassel, Artern, Nordhausen, Mühlhausen i. Th., Osterode a. H.: schurren; in dem Landstriche, der durch die Städte Sangerhausen, Merseburg, Hettstedt, Aschersleben, Quedlinburg, Halberstadt, Althaldensleben und Klötze bezeichnet wird: schlückern; ferner in Weissenfels, Zeitz und östlich davon der Elbe zu, bei Dommitzschen, Torgau und Liebenwerda: schusseln; in der Dresdner Gegend und südlich davon: tschinnern und tschindern; in und um Köthen: schlissern; in Quedfurt: schullern; in Eckartsberge: schorlen; bei Heiligenstadt: zischen; in Obersachsen: zescheln; bei Jüterbogk und Wittenberg: schluttern; in und um Freiburg a/U.: schollern und schorren. In Gotha heisst es: schubern; im mittleren Hessen: schüben, schuffeln; in der Gegend von Sagan (Schlesien): schindern oder nach anderen Mittheilungen:

schiunschein; bei Mülhausen i. E. schliffen, bei Mühlhausen in Ostpreussen: schurgeln; in Schmiedefeld: zuschen; in Heinrichs (Thüringer Wald): schoschen; in mehreren Gegenden, namentlich Württembergs auch in Ungarn bei Pressburg: schleifen; in einigen Teilen Schlesiens: käschen. Weiterhin finden sich in Erfurt und Sömmerda die Bezeichnungen: glännern; in Rudolstadt: klännern; in Halle und Umgegend: glandern; in der Nähe von Bremen und im Holsteinischen: glitschen; i. Neuwaldensleben: glissern; in Schlesien: glittern; in Schwerin in Mecklenb.: glütschen; in Suhl: schumeien; in Oherhessen: reideln; an der Pegnitz: hätscheln; in Nordfrank.: schabeten; in Ungarn (Heanzer Mundart): riseln; in Pilsen (Böhmen): rollen; in Dopschau (Ungarn): schinzeln. Sonst sind noch die Ausdrücke: bleiern, schlendern, zindeliren vorhanden.

Man sagt: vom Wassertrinken ströme ein Schlicker in den Hals, wo Schlicker = Schlitter, wo s.

schlickerij, adj., schlüpfrig.

Schliff, m., die nicht ausgebackenen speckigen Teile im Kuchen, Brote. Davon: Schliff backen = Unglück haben, sich getäuscht sehen. Lpz.; b. W. II, 510.

Schlippe, 1. f., enger Raum zwischen zwei hohen Gegenständen, von schlippen = schlüpfen. 2. m., im Chr. Isl. a. 1558 S. 23: Rockschoss und dem Ähnlichen: etzliche Weiber seint mit traumenteln vnnd einem langen schlippen gevölget. s. kurh. Idiot. S. 355. mnd. W. IV, 243.

Schlüsselbickse, f., kleine Pistole, die aus einem Schlüssel gemacht wird,

sie wird mit Vorliebe von Knaben bei den Johannisfeuern losgeschossen.
schlissen, st. v. Diese alte Form für nhd. schleissen kommt nur noch vor in der Redensart: Federn schl. — reissen. mhd. slizen; hessisch.

Schlitter, m., abgespaltener, dünner, langer Span. sich ä Schl. inn Finger reissen; wechselt mit Splitter (wo vergl.), auch übertragen gebraucht von einem dünnen, langen Menschen. Die Form ist nd.; hd.: Schleisse, von sleisen, s. schlissen.

schlöfen, st. v., schleift, — schlüf, — jeschlöfen:

Wär fri uffstít, sei Jüt varzaret,
(där frisst sich arm),
Wär lange schleift, den Jott ernåret
(hällts Bette warm).

Schlöfmitze, f., schlafrige Person.
Schlopp, m., Haufen; s. Giebelhausen, M. Sagen und Erzählungen S. 65. Deminutivform: Schleppchen.

schlöschlelerweiss, **schlöweiss** = schneeweiss. Lpz.; hessisch: schlöszweiss, bayr.: schlotteweiss (Formen, die im M. ganz unbekannt sind). Während die letzteren an „Schlossen“ angelehnt sind, scheint der M. Ausdruck mit „Schlöe = Schlehenblüte“, (Pl.) verbunden zu sein. vergl. ags. släge, engl.: sloe. s. Andr 273 init.

schluckkreise, adj., notdürftig reif, vom Getreide gesagt.

Schlükfürze, f., Bezeichnung für Heckschlehe in Heiligenthal.

Schluf f. Schlucht. Diese Form, die ursprünglich die hd. ist, verschwindet jetzt im M. immer mehr. Allein jedoch ist sie noch im Gebrauche von den hohlen Stellen im gebackenen Brote. s. Chr. Isl. a. 1598: Galgenschlufft, ibidem a. 1569, 1605, 1611.

Schlumpe f. nachlässige, unordentliche Frauensperson. Lpz.; hess. und bayr. s. Schlampe. ,zu schlapp durch Einführung der Labialliquida‘, schl. W. 83. **schlumpscherweise** auch **schlumperweise** = zufälliger Weise, wider Verhoffen, ohne dass man dazu thüt. dō kamp ä schl. dōzu. bayr. u. hess.: slumpweise. s. kurh. Idiot. b. W. II, 524. ,von schlump, glücklicher Zufall‘.

Schlunk, m., Schlund.

Schnacht, m., Durst (selten).

Schmadder, m., weicher nasser Schmutz, nth.: Schwadder.

schmaddern, sch. v. 1. schmutzig sein. 2. flüchtig, schlecht schreiben.

Schmälhans. Redensart: Schm. iss Kichenmeister = es giebt nicht viel zu essen. s. Wander, Sprichwörterlex. IV, 254.

Schmalzerode, Dörfchen südlich von Eisleben. a. 1400: Schmaltzerode. Im Volksmunde: Schmulzerode.

Schmärjel, m., flüssiger Schmutz in der Pfeife, nth.

Schmärl, m. 1. kleiner unbrauchbarer Fisch in allen Bächen (s. dagegen bei W. die Schmerle). 2. dürre langgewachsene Person.

schmarräkeln, sch. v., bedeutet in gewisser Weise Kegel schieben. Man tritt näher als beim Platzen (wo vergl.) an die Kegel. Jetzt ist das Spiel beinahe ausser Gebrauch. Es ist auch unter demselben Namen in Steiermark, Salzburg und Bayern bekannt. s. b. W. II, 553. Illustrierte Welt, Stuttgart 1884, 1. Heft, S. 7. Die Etymologie ist nicht klar. Vielleicht steckt im 2. Teile häkeln, das ja beim Kegelspiel eine spezifische Bedeutung hat (vergl. den Artikel), der erste Bestandtheil vielleicht zu

italienisch: smarrire. — Es gab auch beim Schmaräkeln Schmaräkellieder.
schmarräkeln, sch.v., schlechtschreiben, auch schmiräkeln.

schmatzen, sch. v., laut küssen.

Schmatz, m., lauter Kuss, hessisch, schl., bayr. etc.

schmauchen, 1. prügeln, 2. Schmauch machen, dann (Tabak)rauchen. nd.

Schmède f. Schmiede. Schmëdd = Schmied. schmèden (ä schmëdd) = schmieden.

Schmeichflie für Schmeissfliege, schmeichen und Jeschmeich führt Pl. an statt Schmeissflie etc.

schmeissen, st. v., das gewöhnliche Verbum für werfen.

schmeissj, adj., schmal, hager; ä schmeissjes Jesichte hann; nieders.: smetsk, bayr.: geschmaissig. s. b. W. II, 558.

schmären, sch. v., schmieren; auch übertragen = trinken. — ånschm. = betrügen. — Schmäre auch Schmire t. Schmiere, das iss änne schine Schm. = „schöne Geschichte, Be-scheerung“. Lpz.

Schmuddel, m., Schmutz, schmuddelich = unsauber. nd.

Schmulme f. das hohe Gras vornehmlich im Roggen.

Schmurks, m., Schmutz klebriger Art. ä hatt Schm. inn Hören, ann Rocke, uffen Hute. zu bayr.: schmirkeln = nach Fett riechen. Dasselben Stammes wie Schmärjel, wo vergl.

Schmurze f. Hiebe, Haue. 's setzt Schm., schmurzen, durchschmurzen. vergl. mnd. smurten = die Luft be-nehmen, ersticken.

Schmüs, m., leeres Gerede. **schmüszen**, sch. v., Vom hebräischen: שְׁמָשׁ.

Schnäke, f., lustiger Einfall, Posse. Schnäken unn Schnurren ist der

Titel von Erzählungen, welche Kreidner im M. Dialekte schrieb. Göthe, s. b. W. II, 565.

schnällen, sch. v. (selten), springen, laufen.

Schnäppe f. Schnauze an einer Kanne. (ursprünglich = Schnabel).

Schnäpper, m., eine Person, die gern und lebhaft plaudert. vergl. bayr.: schnepfern = schwatzen. mhd.: snappen, Lexer II, 1024.

schnarken, sch. v., schnarchen. nd.

Schnärreleie, f., Kleinigkeit, Unwesentlichkeit, alle Schnärr. machen, vergl. Jeschnärrle.

schnärz, Interjekt., von dem Geräusche, das entsteht, wenn man linnenes Zeug etc. auseinander reisst. — **Schnärz**, m., Riss im Kleide. — **zerschnärzen**, sch. v., zerriessen. s. Rätz.

schnärzen, sch. v., laut, aufgebracht reden; trans. anschnärzen = anfahren, invehi. s. Z. VI, 256, 6.

schnärzj, adj., laut und erregt redend, auch vorlaut.

schnattern, sch. v., mit dem Schnabel klappern, so schnattern die Gänse, dann laut und gleichmässig (gleichsam nach dem Takte) schwatzen.

Schnauten hann = Schnupfen haben.

Pl., ahd.: snüden = mit Beschwerde atmen, ahd.: snuder = Nasenverstopfung. s. b. W. II, 568.

Schnäwel, m. 's iss was, sacht (sagt) Schn. (unn hatt ä Frosch jefangen), Redensart gebraucht, wenn man irgend etwas, auch das Geringste von einer Sache erlangt hat.

schnawweliren, sch. v., essen (Kinder-sprache).

Schnesse, f., ein durch den dichten Mittel- und Niederwald gehauener Durchgang. s. Ještelle, Jeschnäte;

zu schneiten = abhauen. b. W. II, 585. Z. VI, 18.

schneissen, sch. v., abnagen, fressen, essen, zu schneiten = abhauen s. Giebelhausen, Hack und Mack 1, 9.

schneteln, schnäteln, sch. v., ausschn. — die kleinen Zweige abschneiden. Lpz., s. b. W. II, 584.

schnibällen, sch. v., mit Schneebällen werfen. oberl.: schneebällern.

Schniebger hat Rinkart Indul. conf. 20, zusammengezogen aus Schneeberger (Groschen).

schniffeln, sch. v., bezeichnet den unangenehmen Laut beim Einziehen der Luft in die Nase, dann davon — durch den Geruch etwas suchen, austöbern. — **Schniffel**, m., ein Mensch, der überallhin vorwitzig seine Nase steckt.

Schnikäke f. ‚Schneedole‘. s. Käke.

Schnikenij, m., Schneekönig, wie der selbe im Winter von den Knaben aufgebaut wird. sich freien wi ä Schnik., gesagt von grosser Freude.

Schnipel, m., Feierkleid, Frack, Lpz.; bayr.: Schnippel. s. Z. V, 75.

Schnippchen, ä Schn. schlön (schlagen), = jemanden eine Nase drehen. Schnippchen, ist eigentlich das laute Schnellen des wider den Daumen gedrückten Mittelfingers'.

schnippeIn, sch. v., kleine Stückchen schneiden. bayr., Lpz. s. W.

schnippen, sch. v., schnellen mit den Fingern, ä schnippte ä Papirkijelchen furt = er schnellte es mit dem Mittelfinger und Daumen fort. bayr. schnipfen und schneppen.

Schniwalle, f., ein Haufen zusammengewehter Schnee, von walen = walzen. wälzen, s. b. W. II, 884.

schnodderij, adj. schnodderige Redensarten ,spitze, herausfordernde, be-

leidigende R.'; Berlin, Fr. R. von nd. Schnoder = Rotz.

schnuckzen, sch. v., schluchzen. Z. VI, 481, schnucken (Lippe).

schnüdeln, sch. v., liederlich leben, sich i. d. Kneipen herumtreiben. Schnüdelei.

Schnuppe f. Schnuppe. das iss mich Schnuppe = einerlei, weitverbreitet, s. Pipe, Worscht.

schnuppern, sch. v., laut die Luft in die Nase ziehen. s. schniffeln.

Schnuppewack, m., 's iss wäck wi Schnuppewack = wird gebraucht, um die Schnelligkeit des Verschwindens zu bezeichnen. Lpz.

Schnüre, f., vunn der Schnüre läwen = vom Kapital, vom Grundstock des Vermögens. s. b. W. II, 581. — ewwer de Schnür hauen = genommen von der Richtschnur der Zimmerleute, auch ewwer de Štrenge (Stränge) hauen = sich gehen lassen, des Guten zuviel thun, hessisch. — 's jit ewwer de Hütschnüre = es ist zu arg, zu übertrieben.

schnurpsen, sch. v., tonmalendes Verbum, bezeichnet das Geräusch, welches entsteht, wenn jemand in einen sauren Apfel beißt, oder wenn jemand auf hart gefrorenen Schnee tritt, oberl., Lpz.: schnorpsen, schnarpeln,

Schnurre, f., eigentlich das brummende Geräusch z. B. des Spinnrades. Da von ,s jit inn dr Schnurre = rasch hintereinander, vergl. es geht wie am Schnürchen. — Sodann bezeichnet das Wort auch ‚einen auf einer Schnur tanzenden Knopf oder Bleiplatte‘. Kleemann.

schnurren, 1. zusammen sch. = sich zusammenziehend kleiner werden, s. Gr. W. III, 283. 2. umherziehend betteln, s. W.

Schnurrfeiferei f. Posse, Unsinn.
vergl. mhd.: snürrinc, Possenreisser,
und

schnurrij, adj., seltsam, wunderlich,
das misste schn. zujin, s. Z. V, 295.

schnurrstracks u. schnurrstreichs =
auf der Stelle, sofort.

Schochwitz im Volksmunde Schochewitz, Dorf nördlich vom salzigen See, slavischen Ursprungs, zu poln.: čechovice. In der Nähe von Sch. auf dem Luppberge wurde noch im 15. Jahrhundert 'der gute Lubban' verehrt, indem man ihm Knochen darbrachte. s. Grimm, Mythologie I, 492. Lubbe ist nach Grimm = plumper Riese, nach Jakobs ist es ein slavischer Götze, zu vergl. ist bayr.: Lüppereie, mhd.: lüpperie = Zauberei, s. Z. VI, 61; b. W. 1497. s. Grössler, Sagen der Grafschaft M. No. 82.

Schöde, m., ein Schülerausdruck auf dem Gymnasium zu Eisleben = Lump; hess., zu hebr.: — = Verachtung,

schöfel, ziemlich häufig gebrauchtes Fremdwort = gemein, niederträchtig, auch übertragen: ä iss schöfel = unwohl, vom talmudischen: — niedrig.

Schöfkopp, m. 1. Dummkopf, 2. ein Kartenpiel. In diesem ist Schellen Trumpf und die vier Ober haben die höchste Geltung, dann folgen die Unter. Es wird zu vier gespielt; zusammen spielen die Personen, welche den Eichel- und Grtinober (den Olen unnd de Paste, [Paster]) haben. Das Spiel wird auch Wendsch (Wendisch) genannt. In Hessen heisst Schafkopf das Spiel, das man sonst schwarzen Peter nennt.

Schöflädder, n., Redensart: wi Schöfl. ausreissen = sehr schnell fortlaufen, nth. thür., Lpz.

Schöfzippel, m., ein Schimpfwort, dummer Mensch. Vielleicht ist der zweite Bestandteil verwandt mit bayr.: Zaup, Zaupel = ein Schaf, das zwei Mal wirft. s. b. W. II, 1141.

Schöss, m., Schuss; auch soviel wie 'Hexenschuss'; dann dän Sch. hann albern, verrückt sein, auch hessisch.

Schosskelle, f., der Sitz vorn am Wagen, auf dem der Fuhrmann sitzt und von dem er die Pferde lenkt. Lpz., Lausitz (hier auch blos Kelle). Gr. W. V, 1, 511.

schrammen, sch. v., rennen, gehen. s. obschrammen. Lpz.

schräpeln, sch. v., zesammenschr. = mühsam zusammen arbeiten, zusammenscharren. Lpz. s. W. unter schrappen.

Schrappan, im Volksmunde **Schrappel**, Städtchen, südöstlich von Eisleben; gedentet als Habichtswald (im 8. Jahrhundert: Scrabanlöch, loch = lucus, Hain) oder als Erbgut des Scraban. s. Grössler, Zeitschrift des Harzvereins 1883, S. 114. — He hatt in Schrappel studirt, wu dr Esel ewwers Jatter kukt, sagt man von jemand, der bis an den Hals studiert hat. Pl.

Schrauwe, f. es iss änne Schr. bein lucker = er ist verrückt, Lpz. und sonst allenthalben.

schräwen, st. v., mit den Füssen aufstampfen, festen Schrittes gehen. Findet sich vereinzelt bei Giebelhausen: Alter M. 118: Alles, was do läwet, Zum Mittachbrüte schräwet; M. Sagen und Erzählungen S. 137: Su trät Frde, där nach schrowwe, Bei ä Dukter inn de Štowwe. schrowwe ist das starke praeter.

Das Verbum heisst kurh.: *schrappen*, mnd.: *schapen*; es ist gewöhnlich schwach, es lassen sich jedoch auch sonst starke Formen nachweisen. s. kurh. Idiot. unter *schrappen*.

Schrecken, m. Redensart: ä Enge mett Schrecken nāmen. Das Unjēzifer basamet sich mett tausend Schrecken.

Schreckenberger, m., eine silberne Münze mit dem Bilde eines Engels, welche drei bis vier Groschen galt. Sie hat ihren Namen von dem bei Annaberg gelegenen, sogenannten Schreckenberg empfangen und ist zur Zeit Friedrichs des Weisen geprägt worden. s. Zedler, Universallexikon XXV a. 1743 S. 1114. — Die Münze wird öfter im Chr. Isl. erwähnt.

Schreibwens, n. Schreiben; ähnlich Seimens, Ummesåns.

Schrēje, f., schräge Richtung.

schrumpen, sch. v. und **schrumpeln** = runzlich zusammentrecknen, hd.: **schrumpeln**. — **schrumpelicht**, adj., zusammengetrocknet.

Schrüt, m., Schrot, grobes Mehl zum Füttern des Viehes; solches Mehl mahlen heisst:

schrüten, sch. v., dies Verbum hat ausserdem noch die Bedeutung: 1. wälzend fortschieben, dann mit Mühe fortbewegen, herbeibringen, änne Last anbei schrüten, ä var-suchte sich inn de Hichte ze schrüten. 2. essen, vergl. hessisch: Bröt schröten, = grosse Stücke Brot abschneiden und in grossen Bissen verzehren; auch Lpz.

schucken, sch. v., Wasser sch. = durch Bewegen heraufpumpen, zu schackern.

schufften, sch. v., tüchtig arbeiten. nth. vergl. schefftern, zu ‚schaffen‘.

Schük, m., Schuh. de Schüe stin lösen (lassen) = sterben, in Siersleben.

schummeln, sch. v., mit der Sichel abmähen.

schummerij, adj., dämmerig, nth.; wohl kaum M.; ehenso Schummerstunne (stunde).

schumpen, sch. v., langsam, unordentlich gehen. vergl. schämpfern. vergl. bayr.: schummeln (verächtlich) hin- und herlaufen.

schöne = schon. In Walbeck hörte ich deutlich: schonn, desgl. in Bornstedt: schunne; Erfurt: schonne.

Schunk, m., das Schinden, Abarbeiten; Schunk unn Plack.

Schunkel f. Schaukel. nd.: Schuckel.

schunkeln, sch. v., schaukeln. Selt-sam ist der Einschub des n.

schuppen, sch. v. 1. schieben, fortschieben, s. b. W. II, 438. 2. sich schuppen = sich jucken, kratzen.

schupfern, sch. v. sich sch. = einen gelinden Schauer vor etwas haben, ungern an ein Geschäft herangehen. s. westerw. Idiot. 177, b. W. II. 438.

Schür, m., Possen, Schabernack, zun Schüre läwen, ä Schür tün. — 's iss Schür sagt man beim Kegelspiel, sobald der König allein stehen geblieben ist (ist auf einen Schub Schur geworden, so gilt das auf der Langkegelnbahn 32, wenn' auf mehrere, 16). Zu scheren. s. Z. II, 28 extr. — Davon zu trennen ist ‚die Schür‘ hann, welches gleich ist dem franz. du jour, (Sonntags haben auf einem Hüttenwerke die Beamten du jour).

schurijeln, sch. v., schurigeln, nd.: schurégeln.

Schurre, f. = Schlicker, wo zu vergl.

schurren, sch. v., gleiten, eigentlich auf der Eisbahn, sodann ganz gewöhnlich für ‚rutschen‘. Gemein

deutsch ist der Ausdruck nicht, er findet sich nicht bei W., auch nicht in der Oberlausitz.

Schurzefäll, n. Das Fell, welches Maurer, Zimmerleute etc., um ihre Kleidung zu schützen, tragen.

Schütenteffel, m., Bezeichnung für Menschen, die nichts nütze sind, auch Schütenhäter (der die Schoten = Erbsen hütet).

schuttern, sch. v., erschüttern, trans. und intrans.; das janze Quartär schuttet.

Schutz, m., der Seitenraum der Scheunentenne; auch die Vorrichtung zum Stauen der Wassers. s. Kleemauna.

Schüwejack, m., Bezeichnung eines Menschen niedrigen Charakters. s. W. („von schubben und jacke“).

schwaddern, sch. v., auch schwappern, meist ewwerschw. = überfliessen; sehr häufig: jeschwapperte voll. s. jeschwipperte.

Schwäde, f., Reihe abgemähten Grases oder Getreides. nhd.

schwadroniren, sch. v., sehr viel gebrauchtes Wort = viel sprechen, von mhd.: swadern mit „romanisierender“ Endung.

schwadweise = in der Weise der Schwade, de tüten Saldäten läken schw. dō.

schwällwisch, s. schwillwisch.

Schwamm, „scherzende Bezeichnung für alte, abgedankte Soldaten“, he iss bein Schw. jekummen. nth., s. Kleemann.

Schwâneboirock, m., „rot und gelb gestreifter, wollener Frauenrock.“ Kleemann.

schwânen, sch. v., „s schwânt mich, ich ahne vorfühlend. Der Schwan galt als weissagender Vogel.“

schwank, adj., biegsam, äinne schwanke Järte; emporstrebend, ä schwanker Torm. s. b. W. II, 640.

Schwânsfâddern trân = mutlos sein, weil man Unheil ahnt. Ein Walkyrie wird svanhvit (schwanweiss) genannt und trägt Schwansfedern; vergl. die Redensart: „Es wachsen einem Schwansfedern = es schwant mir.“ s. Gr. Myth. 3 398.

Schwanz, m. 1. nich ä Schwanz vunn ä Hasen hammer jesän (nicht die Spur). 2. där Kaffé hatt ä Schwanz, er schmeckt „bockij“, von einer bockigen Bohne. — **schwänzeln**, sch. v., geziert einhergehen.

schwapp und **schwapptij**, eine Interjektion des Schalles; ich kricht en ze sacken unn schwapptij jâb 'ch 'n änne Fäke, dass'n Hiren unn Sân varjunk.

Schwappel, m., sehr fetter, feister Mensch. **schwappen**, sch. v., schwankend an den Rand schlagen (von Flüssigkeiten), s. jeschwipperte. — **schwappeln**, sch. v., hin und her sich bewegen z. B. von der zitternden Bewegung der dicken Backen. — **schwappelfett**. s. b. W. II, 643.

Schwarm, m. ä hatt dn Schwarm = er ist verrückt, bayr.: der Schwurm s. b. W. II, 647.

Schwärte, f. 1. wie nhd. dicke, harte Haut. Špäckschwärte, Schwartenworscht = Presssilze, s. Silze. — ä loff, dass de Schwärte knackte (auch krachte), bildliche Bezeichnung sehr grosser Anstrengung, s. Z. II, 278, 27 (= „Haut, Kopfhaut“). 2. das Brett, dessen eine Seite rundlich ist, weil sie die Aussenfläche des Baumes bildete. hessisch. 3. = Suada, Suade = geläufige Redefertigkeit, s. Andr. 109.

Schwälwelbanne f. Schwefelbande, Gesindel, auch schriftdeutsch.
schwäweln, sch. v., im Scherze lügen, aufschneiden, vör schwäweln; bayr.: schwaibeln, ‚mit Beziehung auf die Redeseligkeit der Schwaben‘.

Schwäwe, f., Gestell, um etwas aufzuhängen.

Schwêden. Eine Erinnerung an die verheerenden Züge der Schweden im 30jährigen Kriege hat sich erhalten in der Redensart: Bett, Kinger, de Schwêden kummen; Lpz., Hessen. — Man hört auch im M., wie überall in Deutschland, öler Schwêde (= alter Freund). Dieser Ausdruck soll herkommen von Suitier, welches ein Studentenausdruck ist für einen lustigen Bruder. s. das Magazin für die Litteratur des Inn- und Auslandes, 53. Jahrgang, No. 31, S. 487.

schweimelink(s) auch **schweimelijj**, adj., schwindlig. vergl. hessisch: schwimeln = schwindeln, mhd.: swimen. — Oft allitterierend: schwarz unn schweimelink.

Schweinaes, im Chr. Isl. a. 1536 S. 13: der Stadtvoit hat 3 sch. schweinaes malen lassen = ‚Schweineatzung, Schweinefutter‘.

Schweinepriester, m., Schimpfwort allgemeinerer Bedeutung. Andere Zusammensetzungen mit Schwein sind: Schweinebanne (bande), -hund, -luder, -pelz, -wärtschaft. Dräckschwein.

Schweinsschneidernöt f. schlechte, ungeschickte Naht.

Schweinswende, ein ehemaliger Mönchshof und Hütte unterhalb Bornstedts, ein Grenzmal der Grafschaft. Im 9. Jahrhundert: Suiniswinidun.

Schweisswärk und fast noch gewöhnlicher **Schmeisswärk** (Höhnstedt,

Wolferode, Grund) in der Redensarten: sei Sch. treiwen = eine Sache mit Ernst und Mühe treiben. Diese Komposition (Schweiss und Werk) ist mir in anderen Dialekten bis jetzt noch nicht aufgestossen.

Schwengel, m., wie nhd.; auch übertragen: Ladenschwengel = Spottname für einen Kommis.

schwenzen, sch. v., umherstolzieren. s. b. W. II. 643. s. schwänzeln. — sich uffschwenzeln = sich aufputzen, eigentlich ‚den Schwanz in die Höhe binden‘. s. Gr. W. I, 732.

schwichten = geschweige, in Rollsdorf: jeschwichte; nth.: schwigden.

schwillwisch hat Giebelhausen, doch zumeist in (Bornstedt, im Grunde, in Volkmaritz) schwällwisch = spöttelnd lächelnd; äckuckte mett schwillwischen Blicke ewwer seine Brille wäcken. Ich kann das Wort anderwärts nicht nachweisen. s. b. W. II, 631; zu Schwalbe?

Schwimel, m., ein lockerer, leichtsinniger Mensch, der viel zecht; auch **Schwimelante** mit romanisierender Endung. Das betreffende Verbum heisst: schwîmeln. mhd.: sweimen = sich schweifend umherbewegen.

schwinge = geschwind.

schwippe, adj., elastisch, behende; in Mecklenburg swipp = rasch, vorlaut. Z. III, 134; 283, 108.

Schwirniter, m., Bezeichnung eines geschickten, sich einschmeichelnden Menschen. Oft hypokoristisch: 's iss ä kleiner (Schock)-schwirniter. — Die schwire Nüt bezeichnet eigentlich die Krämpfe.

Schwittersdorf, Dorf nordöstlich von Eisleben = ‚das Dorf des Suithart‘. Im Volksmunde: Zwittersdorf.

Schwittjē, m., leichtfertiger ver-schwenderischer Mensch, von la suite = Gefolge, Sippschaft.

Schwucht f. grosse Anzahl, Last, Bürde; änne Sch. Saldaten. schl.

schwül = schwül (ohne Umlaut).

Schwuletät f. Verlegenheit, in Sch. sinn; eine seltsame Bildung von schwül mit fremder Endung.

Schwulst, f. 1. Geschwulst, mnd. swuls(t). 2. Mühe, Sorge. där hatt seine Schwulst auch Schwucht (wo vergl.).

schwunken, sch. v., schwanken.

schwüte, Zuruf an Wagenpferde, wenn sie links gehen sollen. Gewöhnlicher heisst es dafür hi. schwüte hörte ich in Wolferode. Wimmelburg, Höhnstedt, Arnsdorf, Zappendorf. Giebelhausen (Alter M., S. 33) hat: Fest in Béjel, fest in Zéjel,
Nach der ölen Reiterréjel;
Zucke schwute, zucke hotte,
Aussen Schritte kumm zun Trotte,
Denn zun Traw' un zun Kaloppe.

Seeburg (im Volksmunde Sibork), Schloss an der Ostseite des süßen Sees. Wahrscheinlich identisch mit dem schon aus d. J. 743 genannten Hoch-Seeburg, s. Zeitschr. des Harzv. 1873, 85 squ. 1874, 287. 1883, 118.

Seier, Säer, m., Seiger, die gewöhnliche Bezeichnung für Uhr, von sikan = sinken (von dem Abwärtssinken des Wassers und des Sandes).

Seifensider, m., Redensart: mich jit ä S. uff = ein Licht (hyperbolisch), schl., böhmisch.

Seimens, n., das Säumen. üne (ohne) Seimens.

Seil (Säl), m.; ann ä dinnern Säle trecken = nachgiebig werden.

Sèle, f., Redensart: einem was uff de Sèle bingen = eindringlich anempfehlen, zur Pflicht machen. — seiner Sèle ä Štüss jän = etwas tief in den Beutel hineingreifen, s. Rinkart Ind. conf. 42.

sellen, sallen, sullen, verb. praeter. praeſ. = sollen. sellen unn missen, häufige Zusammenstellung, ä sellte unn misste kummen = unter allen Umständen musste er kommen.

sengeln, sch. v., hinwerfen, hinstossen, prügeln. **Senge** f. Prügel; oberl.; zu sinken?

sengerij, adj., brandig, zu sengen s. bränzlij.

Senkel, m., auch **Schnürsenkel** = das Band, welches zum Schliessen des Korsetts oder der Schuhe gebraucht wird'. von senken, schon mhd.

sent, senter (Grund), auch zent, zenter (Heiligenthal) = seit, Präposition mit dem Dativ, oder Konjunktion. Im Chr. Isl. S. 20, 268: sider. zenthär = bis dahin (adhuc), dersent, dersentert = seitdem. b. W. II, 316. W. unter sint (vergl. sintemal = sint [seit] dem Male).

settigen, im Chr. Isl. a. 1602 S. 79 = befriedigen: Als sich aber Magdtebugk daran nicht wollen settigen lassen.

setzen, sch. v., Redensart: 's setzt was Warmes, awwer nischt Jekochtes = Prügel. Lpz.

Sêweker, m., Siebmacher. s. Bénecker.

sewwene = sieben. Jetzt dringt (auch im Grunde) immer mehr die neuere Form siwwene ein, in Volkmaritz u. s. w. hat sich das ältere sewwene zäher gehalten. bise Sewwene = böse Sieben, Bach, der durch Eisleben fliesst, früher meist Willerbach oder Wildeflutgraben.

Nach Grössler, Zeitschr. d. Harzv. 1876 S. 78 = böse Sava (slavisch), oder eine slavische Übersetzung von Wilderbach (ziva heisst im Slav. wild).

Sewwenhitze — Siebenhitze, eine Vorstadt Eislebens. Nach Grössler a. a. O. slavischen Ursprungs, — ein kleiner Wasserlauf, oder der kleine wilde Bach oder die Ansiedelung an einer Save oder einem wilden Bache. Auch eine Vorstadt von Allstedt heisst Siebenhitze, s. Grössler, die Sagen der Grafschaft M. No. 238. **sichtj**, adj., süchtig, = die Heilung hindernd. Nach dem Volksglauben sind die Nähnadel, Scheere, Spiegel, süchtig; berührt man mit ihnen die Wunde, so wird sie schlimmer. Von Sucht = Krankheit.

Sicksen, meiner Sicksen, Beteuerungsformel, deren Abstammung unsicher ist. s. Andr. 279, b. W. II, 218.

Sieben, böse S. s. sewwene.

Siebigerode, Dorf südlich von Mansfeld, um das Jahr 1040: Sibichenrode = zur Rodung des Sibicho. Im Volksmunde: Ziwickrode.

Slecken, f. = Seuche, öfter bei Rinkart, so Eisleb. Ritter 24.

Siersleben, sprich Sirschlewwen, Ortschaft zwischen Hettstedt und Eisleben. a. 993: Sigerslevo = „Erbgut des Sigiher“.

silen, sch. v., sich silen = sich im Kote herumwälzen, auch sich ann dr Wand runn silen, auch sich sülen. got.: sauljan, ahd.: salawēn. s. Schade II, 739. s. Sül.

Silze f. Sülze, Wurst aus dem gallertartigen Teilen des Schweines; auch **Presssilze** od. **Schwartenworsch**.

Presssilzenkopp = Mensch mit

einem Kopfe von der Dicke einer Pressstüzenwurst. — Zu Salz.

Simps s. Sumps.

simmeliren, sch. v., sinnen, nachdenken. Andr. 85.

sinkenink, adj., sinkend. sinkeninge Nacht. **sinkenlings**, adv., s. lénink.

Sinn, m., inn Sinne fingen = bereit finden; lös dich nich inn Sinne fingen uns zu varröten. — Dän Kingern iss ze Sinne = sind gesonnen.

sinn = sein, was de Kinger sinn = was die Kinder anbetrifft. oberl.

sinst, sinsten, sinstern, sunst(en) = sonst. Im Chr. Isl. a. 1525: sust ibidem a. 1601: sonsten, Rinkart, Ind. conf, 23: umbsüst = umsonst. **sire** = sehr. Komparativ särrer (auch schl., oberl.); ä sirer schiner Täk, vergl. rächt.

Sittchenbach, jetzt Domäne, früher Cisterzienserklöster, südlich von Eisleben; um 900: Sidichenbechin.

Sitzjeläjenheit f. Sitzplatz.

siwwene s. sewwene.

skaliren*, sch. v., schelten, entstanden aus skandalieren. — Ganz anderen Ursprunges ist das Wort im Chr. Isl. a. 1523. S. 3. Niclas Thöne ist usfm margkt scalirtt, das ist uff eyn leyter gesetzt, z. latein.: scala=Leiter.

Skät, m., das bekannte Kartenspiel, ist im M. auch jetzt noch nicht volkstümlich; der M. spielt noch seinen Schöfkopp. sich inn Škat län = sich krank darnieder legen.

Socke, f., kurzer Strumpf. ä iss mett där Socke jeplätz = er hat einen Klaps, ist dumm; im Braunschweig.: Er ist mit den Socken geschossen. s. Wander, Sprichwörterlex. IV, 591. — Dazu

*) Anlautendss **sk**, **sp** und **st** werden wie **schk**, **schp** und **scht** gesprochen. Das übliche Zeichen für diese Aussprache **š** konnte aus äusseren Gründen nicht überall gedruckt werden.

socken, sch. v., eigentlich in Socken gehen, dann unordentlich gehen, obsocken.

sól, Pl. führt an: sohl aufstehen = siech, krankhaft aufstehen. Mir ist der Ausdruck unbekannt. Vielleicht = sór zu bayr.: sôren = vertrocknen, hinsiechen. s. b. W. II, 323.

Solf, m., dicker Rahm. **Solfskuchen**, nth. In der Oberlausitz nicht verstanden, ja selbst in manchen M. Dörfern (Höhnstedt) unbekannt.

Sölz, n., Salz, Sölz unn Brút macht de Backen rüt. — Man formt Häufchen Salz mit Fingerhüten; derjenige, dessen Haufen zuerst schmilzt, stirbt zuerst. vergl. Grimm, Mythologie₃ 1072: qui cumulos salis ponunt et per hoc futura pronosticant.

Sölmiste f. Salzfass, s. Meste.

Sönemann, **Sönemännchen**, mein lieber Sohn, meist im ironischen Sinne.

Sotte, f., auch **Sutte**, zumeist **Mistotte** = Jauche; hessisch, bayr.

Späck*), m., Speck; ä hatt Sp. inn dr Kammer = ist wohlhabend. Wenn der Kuckuk ruft, soll man den Speck anschneiden, daher die Redensart: Kuckuk, schneid'n Späck an.

späjen, sch. v., verhöhnen. s. b. W. II, 660: speyen = ludificare aliquem. — spâje sinn = neckend; s. W. unter „späh“.

Spâle f. Spalte auch Spôle.

Spâu, m., pl., Spéne = Geld. nth., bayr., Koburg; scheint erst jüngstens ins M. eingedrungen; vergl. auch Spün. Redensart: ewwer'n Spân bazâlen = zu teuer.

spannnei, adj., spannneu, völlig neu; völlig neu; schon bei Rinkart Ind. conf. 52; s. Z. V, 21. mhd.: spannen. s. funkelnachelnei.

spânsch, adj., spanisch, dann fremdländisch. sich spânsch vorkommen = sich absonderlich vorkommen, s. Wander, Sprichwörterlex. IV, 652. — inn spânschen Bock spannen = jemandes Kopf zwischen die Beine klemmen.

Späränzjen machen = Umstände, Umschweife. Fr. R.: Sperenzen; von mittellatein.: sperantia = Hoffnung, volksetymologisch auf sperren bezogen. Andr. 109.

Sparre, f. u. **Sparren**, m., Sparren; ä hatt änne Sparre zu vêl = ist verrückt.

Spärrlawwe = Breitmaul, Schimpfwort.

Spâss, m., 's iss nich zunn Spâsse, häufige Flickredensart = es ist voller Ernst.

Spell, m., (nicht n) Stäbchen zum Anspiessen. Worschtspieil, das Pflockchen, mit dem die Enden der Wurst zusammengedreht werden. Es findet sich das Wort auch mit altem Vokal in der Form Spil.

spêlen, sch. v., spielen, sich wohenn spêlen = sich wohin begeben.

spellen, sch. v., spalten. Lpz.

Spelltor, n., ein Dorfausgang in Bornstedt, wo früher nach der Bornstedter Chronik wirklich ein Thor war; von Spelt (triticum spelta).

spendiren, sch. v., spenden, schenken **spendâwel** = freigebig; ä hatt de Spendirhösen âne = ist freigebig (so auch Lpz, nd.: Spendirbüxen).

spickeniren, sch. v., auch **spickeliren** = aufpassen, genau zuschauen; es liegen die beiden Worte spekulieren und spionieren zu Grunde.

Spikedink, n., Gespenst.

spiken und **spûken**, sch. v., spuken.

Spildung, f., im Chr. Isl. a. 1631. S.261 = Aufwand, zuahd.: spildan =

*) Siehe die Anmerkung auf voriger Seite.

vergeuden, bayr.: spilden. s. Schade II, 851. b. W. II, 666.

spinnen, st. v.:

Spinne, Mäjen, spinne,
Denn das Hemd wärd dinne,
Ungerreckchen kredit ä Loch,
Spinne, Mäjen, spinne. —

Spinnen iss ä kläner Jewinn,
Fedderreissen brenget alles wedder
 inn.

Spit, m., Pl. führt an: Spiet = Spott, ich kenne die Form als M. nicht, vergl. nth.: spittisch, in Braunschweig: Spit, Firmen. I, 181; in Lippe: spit, s. Z. VI, 484.

Spittakel, m., Spektakel, Lärm.

spitz kreien = bemerken. Lpz., nd., ist wohl erst eingedrungen ins M.

Spitz, m., kleiner Rausch; auch bayr. Z. V. 73, 112; scheint ebenfalls von fremdher eingeführt.

Splint, m., Spind, Splint. Dachsplint, die dünne Holzscheibe, welche den Ziegeln unterlegt wird. s. W. unter Spind. — nd.

Splitter, m., Spaltstück, vergl. Schlitter; wie dieses bezeichnet es auch einen dünnen und mageren Menschen. s. b. W. II, 668. — **splitternackt** u. **splinternackt** = ganz nackt ‚wie ein abgesprungener Splitter‘.

Sponde f. gewöhnlich Bettsponde = Bettgestell; latein.: sponda.

sponsiren, sch. v., herumschlendern; eigentlich um ein Mädchen werben; lateinisch: sponsare.

sprangelweit, adj., sehr weit, de Tere stüt spr. uffene = sperrangelweit; Lpz., Erzgebirge.

Spreikorb, m., Spreukorb, grosser Korb, ich fréss, alle Stären, ä janzen Spreikorb vull Kräppeln.

Spréjel, m., Sprenkel beim Vogelfang. bayr.: Sprugel, sonst auch Spiegel. **sprickelicht**, adj., gesprenkelt, gefleckt, vergl. mhd.: spreckel. s. b. W. II, 700. **spuchtewiren**, sch. v., buchstabieren. **Spucke** f. Speichel, welches Wort dem M. unbekannt ist.

Spük, 1. Gespenstererscheinung. 2. Lärm, Spektakel. — **vörspüken**, sch. v., wird gesagt von einem Ereignisse, das als Vorbote eines bedeutenderen gilt. Lpz.

Spüle, f. Fedderspüle = Federkiel. 2. am Spinnrad der Teil, um den sich das Garn wickelt.

spülen, sch. v., essen; es ist das nhd. spülen. Wo findet sich diese Bedeutung noch?

Spün, m., Span; die Richtung des Holzes, in der es spaltet; das iss wedder'n Spün unn de Ordnunge, auch wedder de Jören (Jahrringe); das jit mich ewwern Spün. Mache kåne Spine, (Spéne) = Umstände. Neuerdings sagt man ,vornehmer' Spän; vergl. Spän.

spüren, sch. v., spüren. uffspüren.

sporrn, sch. v., spornen, jespurrt = gespornt.

stab(en*) im Chr. Isl. a. 1553 S. 11 u. a. 1560 S. 27 einen Eid, die Eidesformel artikulieren, vorsprechen, was ursprünglich wohl unter Berührung des richterlichen Stabes geschah.

stäch (kurz zu sprechen) dient als Vorsilbe zur Verstärkung; **stächräwendumm**, **stächbasoffen**; ähnlich: ä iss stäch vull vunn Leisen, auch stäch vull Leise; vergl. in Aschaffenburg: stichdunkel.

Stacketenflicker, m., eigentlich, der den Lattenzaun flickt, dann der zu nichts mehr zu gebrauchen ist; s. Krempfer, Krippensetzer.

*) siehe die Anmerkung auf Seite 104.

Stäken, m., Stange, doch nur übertragen: das Färd iss ä rächter lanker Stäken, auch von Menschen. mnd., hessisch.

stäken, sch. v., herummstäken = ohne eigentliche Beschäftigung herumstehen, herumschlendern. vergl. westerw.: stäiken = nicht vom Flecke kommen (s. westerw. Id. 230) und nhd.: stocken.

stählen, st. v., stehlen; doch nicht recht volkstümlich, dafür mausen, där kann mich jestollen bleiwen — ich mag nichts von ihm wissen. s. Wander, Sprichwörterlex. IV, 803.

Standrêre f. Standröhre (eine Pumpe, mit einem hölzernen Gefässe, in dem sich das ausfliessende Wasser sammelt). oberl.: Stande, Ständer.

stännern, sch. v., ständern, bald hier, bald dort herumstehen.

stanto = sofort, sogleich.

stäpeln, sch. v. 1. gehen (Kindersprache) Lpz. b. W. II, 773. 2. uff-stäpeln = in geordnete Haufen legen, aufstapeln.

Stären, m., Stern. Oft gebraucht in Fluchausdrücken, unter welchem Kapitel zu vergl.

Stärnkucker, m., Schimpfname für jemand, der beständig aufwärts sieht, Z. VII, 301.

stärpen, sch. v., stülpen.

starr unn steif, eine allitterierende Redensart: st. unn st. friren; ä worre st. unn steif.

starren, sch. v., starren, steif sein, vunn Dräcke starren, jestorrende vull sinn = übervoll, auch jestarrte vull; vergl. jerammelte.

stärrln, sch. v., mit der Stange stossen, stochern, inn dän Loche rummstärrln; de Eppel (Äpfel) vunn Zanken runner stärrln.

Stärwe f. das Sterben; mer kann di St. krein.

Stärwenswärtchen, n., Kei St. sān = gar nichts sagen, vergl. Lpz.: es war kee Sterbensmensch da.

Stät, m., Putz, Stät machen = sich putzen. — 's iss ä wärer Stät (herrlich, prächtig), Lpz.

stätsch, adj., widerspenstig. s. W. unter stätig.

statt und statis = statt. Das s ist auch oberl., nd.

stattewiren, sch. v., statuiren, beschliessen.

Stauche, f., auch **Stauch**, m., Erschütterung.

Staupe, f., ein kurzer Krankheitsanfall. Lpz.; hessisch: Stuppe. s. W.

ståweln, sch. v., munter einherschreiten. zusammengestellt: jespurr(n)t unn jeståwelt = vollständig fertig; eigentlich mit Sporen und Stiefeln versehen; denn ståweln ist eines Stammes mit Stiefel (Stewwel), mnd.: gestavelet, s. mnd. W. IV, 394. Meist hört man dies Verbum nur im Partizip, während die anderen Formen von ståpeln (wo vergl.) genommen werden.

ståwelnackj, -nackjt = vollständig nackt. s. Z. V, 192. Der erste Bestandteil ist nicht recht klar.

Ståwwel f. Stütze. mnd.: stivel.

ståwweln, sch. v. 1. stützen, den Zanken ståwweln, auch sich breit inn de Tere ståwweln = sich breit hinstellen. 2. sich ståwweln = sich sträuben, sich gegen etwas stemmen (vergl. stipejn). zu mnd.: stiven, hd.: stifen, s. b. W. II, 737, init.

stecken, sch. v., jemand was stecken = heimlich erzählen, oberl.; oder auch = jemand die Wahrheit gründlich sagen.

- jem. änne stecken — hinter die Ohren schlagen
- Stedten**, Ort bei Schraplau = „Zur Wohnstätte“.
- steil, stäl** = steil, gewöhnlich dafür stickel.
- steipern, stäpfern**, sch. v., staubartig schnieien. Steiperwetter = heftiger Schneefall mit Wind, übertragen 's jit wi à Steiperwetter = sehr schnell. hd.: stöbern, b. W. II, 719 zu stieben. Bemerkenswert ist, dass im M. das Wort nicht steiweren heisst, s. Z. VI, 485.
- Steizel**, m. = Stizel, w. s.
- Stenker**, m., Zwietrachtstifter. umhär stenkern = in einer schlechten Absicht umhersuchen. nhd.
- stenzen**, sch. v. 1. fortjagen. 2. (seltener) ummhär stenzen = umhergehen ohne Zweck. trans. auch bayr., hessisch, schl., Lpz. Weinhold vergleicht engl. stint = coercere.
- Stépel**, m., unnützer schlechter Baum, Baumstamm; zu stípeln.
- stépern**, sch. v., stöbern. Das p ist auffallend, vergl. steipern.
- steppern**, sch. v., forttreiben, ich soll dich jewisse furtsteppern.
- Steppsel**, m., Stöpsel, dann kurzer dicker Mensch.
- Studen**, Dorf südlich vom salzigen See, slavischen Ursprungs, zu poln.: studna = Brunnen'.
- Stewwel**, m., Stiefel. ä Stewwel var-trän = eine gehörige Portion vertragen; ä trunk sein St. (tüchtig). — **stewweln**, sch. v., gehen s. ståweln.
- Stich**, m., kânen Stich mi tûn = gar nichts. — ähatt 'n Stich = ist verrückt. das Bir hatt 'n Stich = ist verdorben.
- Sticke** f. Stück. 1. das iss ä jrôwes St., su ä Sticke = verächtliche Be-
- zeichnung für ein Frauenzimmer.
2. Musikstück, meist Stickchen.
- stickel**, adj., steil, där Bärk jit stickel rân. ahd.: stecchal. s. W., Z. VI, 485, 39, 77. — Das Wort scheint dem Osten unseres Sprachbezirkes unbekannt.
- sticken**, sch. u. st. v., stecken, wü stickst än? — ich sticke hir rungene; seltener stecken.
- Stifvater**, m., he iss sein Leiwe kei St. niche = lässt sich nichts abgehen. Lpz.
- stillechen**, adv., still. s. sachtchen; s. Z. VI, 280, 53.
- Stimpel**, m., Rest eines abgehauenen Astes, Stumpf.
- stin**, st. v., 's stit mich bis üwene rân = ich habe es gründlich satt.
- stinink** = stehend. Erfurt: stinöng. s. lenink.
- stipeln**, sch. v. = ståwweln. 1. stützen. 2. sich st. — sich sträuben. In Lippe ist Stipel die Stütze. s. Z. VI, 486. s. Stépel.
- Stisser(t)**, m., Stössert, Raubvogel. Habicht; bayr.: Stössel, b. W. II, 797.
- stiwen**, st. v., stäuben. Lpz.
- stiwitzen**, sch. v., stehlen, mausen. wäckstiw. W vergleicht altslav.: schtipati = zupfen, abpfücken. Lpz. Berlin, Henneberg, Breslau.
- Stizel**, m., auch mit neuem Vokal Steizel = ein kleiner viereckiger Kuchen, sonst Strizel.
- Stock**, m. in St. bleiwen = zu Hause bleiben, wohl vom Bénenstock hergenommen. — stockduster = 80 düster, wie im Stock, Stocknacht = sehr finstere Nacht, Stockböhme = Stockböhme, Bezeichnung eines sehr thörichten Menschen.
- Stolprjän**, m., einer, der oft stolpert. Ähnliche Bildung mit der lateinischen

Endung auf ånus (oder jan — Johann) ist Dummerjän, vergl. im nhd. Grobian.

Stoppel, f., där Wind jüt ewwer di Stoppel, häufiger Hawwerstoppel = es wird herbstlich; hessisch.

stoppeln, sch. v., Ähren in den Stoppeln nachlesen, dann überhaupt eine Nachernete halten, z. B. Kärschen, Kartoffeln etc. stoppeln. bayr.: stupfeln.

Storch, m., dö bröt mer einer ä St. = da hört doch alles auf; sehr weit verbreitet.

storjen, sch. v., schwatzen, hessisch. s. Vilmar, kurh. Idiot. 402. Z VI, 19.

Wohl vom ital. storia == historia.

Storl, m., dünner schlechter Stock, bayr.: Storren. s. b. W. II, 779.

storpeln, sch. v., stolpern; auch stupeln.

Storzel, m. = Storl. Lpz.

straf, adj., straff; där Junge iss schöne ä Bisschen strafe. nd.: stref.

sträkeln, sch. v., ausstrecken, recken, Der Vokal findet sich auch sonst lang, s. Z. V, 179, 210.

strackto = ungesäumt, stracks.

strambach, in dem Fluchausdrucke:

Jott strambach auch strambock oder ströbock = Gott straf mich; auch Strälebeckchen. s. Fluchausdrücke.

Strank, m., Strang. Redensart: wenn alle St. reissen = wenn alle Mittel fehlschlagen. — ån Strank zin = eins mit einander sein, s. Wander, Sprichwörterlex. IV, 891.

Straue f. Streu.

Sträß, n. auch m., der Punkt, wo die Schiefern losgehauen werden; ich lée var'n Stréwe.

Strich, m., jem. uffn Striche hann = nicht leiden können, wohl vom Jäger hergenommen, der dem Wilde nachstreicht; uffn Striche sinn = munter,

gesund sein, oberl. — kän Strich nich sän. s. Stich.

Strickstrêlen, pl., 's ränt wi Strickstrêlen — Stricknadeln (Strahlen).

Strife f. Streifen, auch mnd. f.

striffeln, sch. v., gewöhnlich ruffstriffeln = heraufschlagen, vornehmlich die Hosen, damit dieselben nicht schmutzig werden; weitere Bildung von streifen; s. uffstreifeln.

Strippe f. „Schlinge oben am Stiefel zum Ziehen“; streng hd. Strüpfen.

strippsen, sch. v. stehlen. nth. s. strizen

Stritzbickse f. kleine Büchse aus Hollunder, aus der die Kinder Wasser hervorspritzen. s. kurh. Idiot. 404. b. W. II, 821.

stritzen, sch. v., spritzen, schwäbisch. b. W. II, 821.

strizen, sch. v., 1. schurigeln, auf alle Art peinigen. 2. stehlen. Lpz. s. strippsen.

ströfen, sch. v., strafen. Jott ströfe kän Menschen, lebhafter Ausruf, ohne sonderliche spezielle Bedeutung. — Mer hann seine Bärn jehirij jestrôft = haben tüchtig zugelangt.

Strükopp, m., Strohkopf, Dummkopf.

Strumpf, m., Strumpf; uffn Strumpe sinn = sich wohl befinden, uffen Str. brengen = in Stand setzen; sich uff de Strümpe machen = fortgehen,

Strunk, m., kurzer, dicker Stengel, Kölstrunk; niederländ.: der stronck, s. W.

strunzen auch **strinzen**, sch. v., müssig umherschlendern. **Strunze** f. faule Weibsperson (oberl., hess.). **Bättelstrunze**, f. — mnd.: strunsen, bayr.: stranzen.

strüpeln, sch. v., sich str. = sich zanken. eigentlich sich die Haare ausraufen. s. W. unter Strupf.

Stubichen und Stübchen, im Chr.

Isl. a. 1528 S. 6 ein Weingemäss,
zu mittellatein.: stopa.

Stump, m., Stumpf; mett Stump unn
Stēl z. B. ansrotten.

Stunzen, m., ein kleines Schöpf- oder
Melkgefäss mit einem Griffe; hess.:
Stunz, thür.: Stunze.

sturpeln, sch. v. — storpeln, stolpern.
sturpelij.

sū = so. Merke: su unn därjleichen =
so dergleichen. sū wī — sobald. su-
mett dass = so dass. — su ä (so ein): 1. sehr häufig für sulche,
sucke, su ä Wäckworf. 2. =
ungefähr, su ä Sticker dreie. — In
älterer Zeit wird für su fast immer
gebraucht esu (so bei Rinkart),
welches, wenn es nicht etwa aus
einem unbetonten alentspringt, schwer
zu deuten ist. s. b. W. II, 204. —
suchen, sch. v. Pl. führt ein um-
gelautetes sichen (so schon mhd.)
und zwei Weiterbildungen sichern und
sickern (das ek ist nd.) an.

Sucht f. Dunst, Schwüle. Diese Be-
deutung kenne ich aus anderen
Dialektken nicht.

sucker = solcher hat Giebelhausen
regelmässig (ebenso wecker), jetzt ist
die Form im Verschwinden, desgl.
sucher, die gewöhnliche Form ist

sulche. Aus Siersleben meldet man
mir: sutte, pl.; schl.: siche (tales).

Sül, m., ist der Name eines Wäldechens
in Holdenstedt (schon nth. Gebiet) =
Morast; es gehört zu silen, sich im
Moraste wälzen; s. silen.

Sumps, Sums auch Simps, m., Auf-
heben, mache nich su ä S. — nth.,
zu latein : sumptus.

Sundheit für Jesundheit ruft man dem,
der geniesst hat, zu; im ags. und
altfries. fehlt das ge- auch.

Sunne f. Sonne. De Sunne schmeisst
dän Bärkmann umme. — Deine Ur-
jüt nach där Blankenhämer Sunne
(Blankenheim ist ein Dorf zwischen
Eisleben und Sangerhausen) d. h.
geht falsch.

Sunntāk, m., Sonntag; ä varstít su
vēl a wī de Kū vunn Sunntache
(= gar nichts); hessisch.

superklük, adj., überklug, eine gelehrte
Wortbildung.

suppen, sch. v., triefen, Feuchtigkeit
von sich geben. Giebelhausen, Alter
M., S. 113: Wū (auf dem Kuchen)
de Kärrschen wi de Puppen, Su
ä kleines Linschen suppen. s. kurh.
Idiot., b. W. II, 319.

Süse = Susanne, ist Gattungsname
geworden, wie Lise, wo vergl., vergl.
lecken.

T.

(vergl. auch D).

Tāk, m., Tag, nu wärd's Tāk = jetzt
wirds klar. —

täkeln, sch. v., sich uftäkeln = sich
auffällig aber geschmacklos putzen.
vergl. Takelwerk.

Täller, m., Teller. In Hedersleben
sagt man zufolge eines schriftlichen
Berichtes Tellter. Wenn diese Form
nicht etwa von einem Eingewanderten
gesprochen wurde, so ist sie eine

im M. sich findende Spur einer Erscheinung, die sich vom Harz bis nach Mecklenburg findet, dass nämlich II zu Id wird, sobald er folgt; s. Mundartliches aus Cattenstedt am Harz von Damköhler, Helmstedt progr. des Gymnasiums S. 14.

Talps, m. Tölpel; **talpen**, sch. v. ungeschickt greifen, s. Gr. W. II, 700.

Tambauer, m., für Tambour hat Giebelhausen. Auch sonst (Erfurt) ist das Wort so umgebildet, s. Andr. 91.

Tämpel, m., Tempel; jem. zunn T. hinausschmeissen = zum Hause heraus, im Anschluss an die Erzählung, wie Jesus den Tempel reinigt, s. Marcus 11, 15; Lucas 19, 45; Johannis 1, 15.

Tämperei f., Quengelei, Herumtappen. s. Giebelhausen, Berggeist 45. oberl.: rumtämpern = nicht von der Stelle kommen

Tanne, f., der gemeinsame Name für alle Nadelhölzer. Die Bezeichnung derselben wechselt in Deutschland von Landschaft zu Landschaft.

täpern, sch. v., langsam und unbefrlich sein. s. Tapps.

tappeln, sch. v., 1. trippeln, kleine Schritte machen, zu tapfen. 2. (unpersönlich) glücken, zu (er)tappen.

Tappen, f., plur., Tappen krein = Strafe erhalten, oberl., Fr. R.; ital.: tappa.

tapper, adj., tapfer. Äusserst selten im M., der Grund dazu ist, dass es im nd. nicht vorkommt.

Tappêt, n., uffs Tappêt bringen = vorbringen, zur Sprache bringen; uffen

Tappête sinn = zur Stelle, bereit auch gesund sein; zu latein.: *tapetum* s. W.

Tapps, m., ungeschickter Mensch, Tölpel. schl.: Täps. Rinkart, Ind. conf. 42 hat dafür Tilletapp, was

auch bayr. (s. b. W. 499); vergl. Talps.

tappischen, sch. v., zufahren, zugreifen. s. talpen. s. Z. VI, 276, 57.

Tarnister, n., Tornister, ein sehr gebräuchliches Schimpfwort für weibliche Personen. nth.

Tâte, m., Vater (selten), in der Kindersprache; sonst Deite. Allenthalben, s. Gr. W. II, 914.

Täts, m., Kopf, ich järe dich änne uffen Täts. Lpz., von franz.: tête.

Tatsche, f., grober Ausdruck für Hand. Linktatsche, Lpz.; schl.: Tötsche.

Taufe, f. Die Kinder, die vor der Taufe niesen, werden recht klug.

taupeln, sch. v., auch in älterer Form tuppeln = Tauschhandel treiben, feilschen. Taupelfritze, der gern taupelt; sich forttaupeln = sich heimlich entfernen. Das Wort heisst sonst kaupeln, vergl. im bayr. kauten.

tausend, es iss ä tausendstes Jelicke, dass de jekummen bist (auch Lpz.). — verstärkend: tausendsaperlöt. auch

tausendfältj = tausendfach (s. fältj), dann verwünscht, verflucht. das iss je änne tausendfältje Körte. In Piskaborn: tausendflijtj.

Tauwendräck, m., wird als Name eines neugeborenen, ungetauften, bis dato namenlosen Kindes gebraucht. nth.

Teffel, Christöphel, sodann Bezeichnung eines ungeschickten Menschen.

teik, **ták**, adj., weich. s. W.

Teite f. Zitze. s. Hunneteiten.

Teiwl, m., s. Deiwl.

Tējenicht, m. Taugenichts.

,tēlen = stehlen'? Siersleben.

Tepper, m., Töpfer, su ä Tepper = ungeschickter Mensch.

tēsen, sch. v., tösen, befangen sein. vartēsen z. B. die Zeit = ,die Zeit durch kopfloses Hinbrüten, auch durch

nutzlose Arbeiten hinbringen'. Kleem.
tēsj = tösig, befangen, unklaren
Geistes. s. b. W. 548.

Teutschenthal, Dorf im Südosten des
salzigen Sees; im 8. Jahrh. Dussina,
1481 das Deussenthal, slavischen
Ursprunges, zu poln.: dešno. Grössler,
Zeitschrift des Harzvereins 1883
S. 105. Archiv für slavische
Philolog. V, 359.

Tēwert, m., männliche Taube, ndh.:
Täuber. s. Regel, S. 179.

Tēwes, m., Toben, Getös; schl., Lpz.
tēwesen, sch. v., Lärm machen, toben,
seltener tōwesen. s. Z. VI, 276, 57.

Tēwij, m., Teppich (Siersleben).

tewweln, sch. v., bezwingen, nth.
többele, bayr.: tobern, mhd.: touben,
zu (be)täuben.

Thaldorf, Dorf östlich von Gerbstedt =
, im Thale gelegenes Dorf' oder ,Dorf
des Tallo'.

Thöndorf, Ortschaft östlich von Stadt
Mansfeld. a. 973 Duddondorf = Dorf
des Dudo (Tiuto, thiuda = Volk).

tickschen, s. dickschen.

tif, adj., teffer, dr teffste = tief.

Till s. Dill.

Tille, f., „röhrenartiger Einsatz, Metall-
hülse in dem Leuchter', Lpz., schl.

tippeln, sch. v., s. dippeln.

tippen, sch. v., leicht berühren, antippen;
mer braucht 'n nurt anzutippen unn
ä brellt. hd.: tupfen.

Tippen, n., Bezeichnung eines thörichten
Frauenzimmers, su ä dummes Tippen!
nth. düppen n. heisst im nd. der
Topf. s. Z. III, 260, 18. Gr. W. II,
1567, vergl. Tepper = Töpfer (un-
geschickter Mensch).

Tir, n., Thier; wenns d'es su furt
treiwest, wärds arme Tir böle jenunk
bei dich hecken (wirst du in bittere
Armut geraten). Lpz. s. Albrecht

222. Altenburg. s. Wander, Sprich-
wörterlex. IV, 1153. Hinter dem
Ausdrucke: das arme Tir liegt jeden-
falls eine tiefer Bedeutung.

tiren, sch. v. hat Giebelhausen, M.
Sagen und Erzählungen S. 78:

Wi Heier das knapp hatt jehirt,
Hatt druff sei Härze gleich jetürt;
Wi he wulle krein dän Bissen.

= sich bewegen, sich um etw. bemühen,
eifrig streben. nd.: tieren = munter
sein, s. schl. W. 98.

Tischer, m., Tischler. mhd., nd., Lpz.
titschen, sch. v., tunken, neintitschen,
de Nase ewwerallhinn titschen. schl.,
Lpz. Ablautform zu tatschen.

Tiwwa f. weibliche Taube.

Tocke s. Docke.

Tolde f. Krone einer Blume. mnd.: tol,
bayr.: Dolden.

Tollpatsch, m., Tölpel.

toltern, sch. v., jemand stossen, dass
er taumelt; auch intr. hin- und her-
taumeln. **Tolter** f. Schub, Stoss,
nth.: Talter. Sonst habe ich die
Form nicht nachweisen können;

tolzen, sch. v., stossen, prügeln. **Tolze**
f. Schläge, Prügel.

Tommes = Thomas (in Stadt Mans-
feld).

Topp, m., Ein, wie scheint, allenthalben
verbreitetes Lied ohne Ende wird
auch im M. gesungen. Es beginnt
Wenn der Topp awwer nû ä Loch
hatt,

Liwer Heinrich, liwe Lise etc.

Der weitere Text ist zu finden bei
Firm. I 186 squ. s. Tupp.

Tör, n., Thor, štire mich nich su ân,
wi de Kû 's neie Tör. Lpz. In
Königsberg: Das grüne Thor.

Torkel, m. 1) Hin- und Herschwanken,
där hatt'n Torkel. 2) blindes Glück.

torkeln, sch. v., hin- und hertaumeln,

's torkelt = es glückt, s. b. W. 620, westerw. Idiot. 258.

Tort, nur in Redensarten: jemanden etwas zunn Torte tün (zum Schabernack), Tor(t) unn Damp antün, s. Damp; ä läwet mich zunn Torte; zu franz.: tort = Unrecht. s. b. W. 626. s. auch

Torwazion f. Chikane; zusammenhängend mit

torwiren, tortewiren, sch. v., jemand dringend bis zum Ueberfluss peinigen, bitten. Lpz., oberl., Anton 13, 17 setzt es gleich dem latein.: turbare; möglicherweise hat Tort (s. den Artikel) mit eingewirkt.

towesen, sch. v., tobēn, s. tewesen.

Towis = Tobias.

Träche f. Bahre.

Trächeholz, n. Das Holz, das über die Schulter genommen wird, um die Wassereimer zu tragen.

Tracht f. Last, änne Tracht Wasser, auch änne Tracht Schläje, zu tragen.

Träekorb, m., Tragekorb. Im M. Lande aus Weiden geflochten und viereckig, im Südhartz (Bräunrode) rund mit einer 'Nase.'

Träf, m. = Schlag, Hieb (selten). In Tirol: treff, Z. IV, 448, ebenso Lpz.

Traktemänt, n., Souper; es jiwwet nich ärrend Traktemänte.

Trallasch f. Plaudertasche, Zungen-drescherin, Giebelhausen, M. Sagen und Erzählungen S. 56. Der erste Bestandteil gehört zu dralen = schwatzen, eigentlich langsam sein, vergl. holländisch: dralen = zaudern; Lasch heisst im bayr. (verächtlich) eine Weibsperson, s. b. W. 1520. — In Aschaffenburg findet sich dasselbe Wort in der Form Trallatsch. s. b. W. 660. — Übrigens braucht man das Wort Trallasch auch in der

Bedeutung ‚kräftiges Frauenzimmer‘ (Esperstedt, Wolferode), und das Volk bringt es zusammen mit draller Arsch.

trälle, adj., gedrungen aussehend und dabei beweglich. nhd.: trall.

trampeln, sch. v., stark auftreten. **Küstallstrampel**, Schimpfwort für Kuhstallmagd, Bauerndirne.

Trän, in der Redensart: innn Träne sinn = in Gedanken sein, geistes-abwesend, auch bezecht sein. nth., Lpz., Berlin.

Träne f. Thräne, übertragen, ein weichlicher Mensch.

Tränechen, n., Thränchen, ein paar Tropfen, ich hâe nach ä Par Tränechen Bir inn Jlase. Dafür auch Trâne.

Trapp, m., uffen Trapp bringen = jemanden ‚Beine machen‘, fortjagen.

Trappe f. Fussspur, wetterauisch, s. W., von trappen = fest auftreten.

Trappeneier, in der Redensart: ä treimt vunn Trappeneiern.

träschäken, sch. v., umherlaufen und schwatzen. Im bayr. heisst drischaken zuschlagen s. b. W. 570.

träschchen, sch. v. sich obträschchen in grosser Aufregung sich abarbeiten. — **Träsch**, m., Unruhe, aufregende Arbeit, oberl., Lpz.; zu traschen eigentlich schallend aufschlagen, dann mit Geräusch etwas thun.

trätschen, sch. v. 1. greifen, bei Giebelhausen, M. Sagen und Erzählungen S. 119. 2) ‚schallend aufschlagen‘, auch anderwärts.

Traue f. Trauung.

Traue, f., für Treue hat Giebelhausen, Alter M. 101.

Trauer, f. Die Trauer dauert so lange, als eine Erbse auf dem Dache kollert. Pl.

Traumel f. Traube. Wo noch?

Trebitz, Dorf an der Saale bei Wettin, slavischen Ursprungen, „zu poln. trebič rodēn“.

trecken, sch. v., das gewöhnliche Verbum für ziehen, nd.; oberd.: trechen.
trēdeln, **treideln**, sch. v., trödeln, langsam sein; die Zeit vartrēdet sich.
Trejäkelären, **Träjäkelären**, **Trejäkelern** f. Maulschwätzerin; ein seltenes Wort, das ich in Esperstedt, Wolferode, Wimmelburg und Piskaborn hörte. s. Giebelhausen, M. Sagen und Erzählungen S. 55. Ich habe das Wort in anderen Dialekten nicht nachweisen können; zweifelsohne ist es das französische *Triacleur* = „Schwätzer, der zu betrügen sucht“. Bei Rinkart Ind. conf. 41 Dreieckler von der dreieckigen Mütze“. *Triacleur* wird in Sachs Encyklopädisches Wörterbuch gestellt zu „*triacle corrumpt aus thériaque*“ gr. θηριακός.
trēje, adj., trocken, nd.: drögen, nth.: trige, schl.: treuge. — **trējen**, sch. v., trocknen.

treischen, sch. v. Giebelhausen hat M. Sagen und Erzählungen S. 31:
 Alle! unn ä Stormwind blüss!
 Das knitterte unn knatterte,
 Das treischte unn das blatterte.
 vergl. **träschen**, schl.: *tréschen* = schallend aufschlagen, klatschen. — Rinkart hat von demselben Wort Treischklatzsche und Treische = unnütze Schwätzerin, s. Rinkart Indul. conf. S. 25. 30.

trēwesch, grollend, verstimmt, missmutig. mnd.: drovich, hessisch: träisch; zu trüb, doch s. Regel 177.
Trine, Abkürzung aus Katharina, zu meist als Appellativum gebraucht zur Bezeichnung einer langsamem, trägen Weibsperson; du dumme Trine, hessisch; b. W. 671.

Trinken, n., Füllbier, Kofent. hessisch.

Trippel, m., Trupp, Haufen; Lpz. **trippeln** u. **trippen**, sch. v., in Tropfen niederfallen, nd.; hd.: tröpfeln.

Tritt, m., inn Tritte sinn = betrunken sein.

trīwweliren, sch. v., mit Bitten angehen, peinigen. Lpz., bayr.; schon ahd. *trebenōn*, aus latein. *tribulare*.

Troppe f. Tropfen.

Tröst, m., nich rächt bei Tröste sinn, nicht recht bei Sinnen. oberl., Lpz., Altenburg, Provinz Preussen.

trucksen, sch. v., Iterativform von drücken, mit der Sprache nicht herauswollen, auch zaudern, beim Handeln recht drücken (sparsam sein). s. kurh. Idiot. 78; b. W. 647.

trüdeln, sch. v., trödeln. Lpz., Halle, Vogtland. s. **trēdeln**.

trulksen, sch. v., sich abmühen, änne öle Fraue kann lange tr., er se ä Dreier vardint.

Trūwel, m., Lärm, unruhige Bewegung; allenthalben, französ.: trouble.

trumm, in Wimmelburg ist folgendes Liedchen bekannt:

Trumm, trumm Trittchen,
 Ich wäss ä Voehelnäst,
 De Junken di sinn flikke,
 Der Ole scheisst inn's Näst.

Tulke, f. 1. Vertiefung vornehmlich gebraucht von dem Eindruck, der in Blech u. dergl. durch einen Stoss gemacht ist; de Jisskanne hatt änne Tulke. s. Z. VI, 174; schl., oberl. 2. Nase, nth.

Tullworm, m., hat Giebelhausen (Alter M. 34) als Bezeichnung eines unbändigen Pferdes.

Tumb-Capittel im Chr. Isl. a. 1601 S. 57 Domkapitel.

tün, st. v.. tük mant nich su, du bist varräten = sich gebärden, den Schein

annehmen. Lpz. — Wie allenthalben, dient auch oft in M. dies Verbum mit dem Infinitiv zur Umschreibung des Präsens und Imperfekts.

Tupp, m., gewöhnlicher Topp, Topf; *uff'n Tupp* = genau, s. b. W. 614.

Turkel s. Torkel.

tuscheln, sch. v., geheim sprechen, etwas vartuscheln = verheimlichen. mhd. *tüscheln* = verbergen.

tüt, tütj = tot, där Tüte, Tütje, Tützte. — där tüté Mann ist ein bergmännischer Ausdruck für ausgebaute Schachtstrecken. Gebräuche und Abergläuben: Auf den Körper des Toten darf keine Thräne fallen, sonst

hat der Tote keine Ruhe. — Den verstorbenen Kindern werden Milchzähne mit in den Sarg gegeben. — In dem Sterbemde darf kein gestickter Buchstabe sein. — Das Waschbecken, in dem der Tote gewaschen ist, wird mit in den Sarg gethan. — Man stirbt in der Geburtsstunde, nicht aber am Geburtstage. **tütén**, sch. v., auf einem Instrumente tönen blasen. **Tüte** f. Blasinstrument. — das Jetüte.

tuttmämi = einerlei, aus französ. *tout le même*.

Tuwwe, f., ganz vereinzelt in Eisdorf für Stunzen; zu Daube.

U.

uff = auf, uff en Bärje, de Tère stit uff(en), auch uffene.

uffdunnern, sch. v., herausputzen. nth., schl., oberl., s. Gr. W. I, 634.

uffenâu = hinauf, dän Bärk uffenân, ebenso ufferân, innenân.

uffjawweln, sch. v., ausfindig machen, erreichen; wû hasten de Kärschen uffjejawwelt. s. jawweln. Z. VII, 139.

uffläsen, st. v., auflesen, durch Zufall bekommen; wû hast'n de Krankt uffjeläsen? Du wärscht durt au nach Krammuttchen uffläsen.

uffstreffeln, sch. v., die Ärmel oder Beinkleider aufstreifen. s. striffeln.

ummejin, st. v., umhergehen, im speziellen gesagt von Gespenstern, es jit umme = spukt. oberl.

Umstandskommissar = ein umständlicher, langsamer Mensch^t. Lpz.: Umstandsfrizte.

ungerkitj, adj., unerkötig, von innen heraus heilend, Gr. W. V, 630, 1886.

ungerwäjs u. **ungerwâjens** = unterwegs.

unksen, sch. v., schwer stöhnen. In Lippe: tingern. s. Z. VI 490.

unn = und; pleonastisch steht es nach immer, sobald darauf ein Komparativ folgt: immer unn dimmer, immer unn ärjer, auch immer 'n leichter. Mutmasslich ist dieser Gebrauch aus der ursprünglich komparativischen Bedeutung von mer (in immer) zu erklären. — bitter unn bise = bitterböse. — Sehr oft schwindet im Zusammenhang der Wörter der Vokal von unn, vornehmlich in Zahlzusammensetzungen: eindreissij, dreinvärtig, simzwanzij (27).

Unband, m., ausgelassener Mensch, Wildfang, (meist von Kindern gebraucht).

unnbejampern, adj. 1. unmässig gross, ä unnb. Mensche. 2. Pl. führt an: es iss mich unnbej. = unwohl (nach

dem Essen), so auch schl., s. b. W. 914. schl. W. 26.

,un(n)geferlich' = ungefähr, findet sich im Chr. Isl. häufig im 16. Jahrh.

,un(n)geverlichen' im Chr. Isl. a. 1559 S. 26: schadlos zu vortreten treulichen und ungeverlichen, ohne Gefährdung. aufrichtig; s. mnd. W. V, 55.

,un(n)gezwiefelt' im Chr. Isl. a. 1681 S. 76: (Dass kleine Lutherhauss) ist durch Gottes gütte ungezwiefelt zu einer gueten andeutunge erhaltenn wordenn = zweifellos.

unnmol schlön = fehlschlagen' hat Giebelhausen Hack und Mack II, S. 42. Wo noch?

unnmustern = unbehaglich, ist thüringisch', auch bei Göthe.

Unnland, n., Land, worauf nichts oder nur Kärgliches wächst.

unnnöte = ohne Not, ungern. mnd.: unnode.

unnrächte Kåle f. Luftröhre in der Rdsart: 's iss was inn de unnrächte Kåle jekummen.

Unnröt, m., Unrat. Unnröt märken, Argwohn, Verdacht hegen. s. Lexer II, 1924.

unschenmern = unscheinbar; vergl. dazu das Partiz. perf. jeschenn = geschiene.

Unnstreit, m., Uneinigkeit. Pl.

Unntätschen, n., kleiner Mangel, Fehler. 's iss kei Unnt. drâne, nicht der geringste Fehler. Lpz., Z. VI, 403.

Unnték, m., Unrat, Verstocktes, Verfaultes. zu nd.: dég, nhd.: Teig. s. Dåks. Z. IV, 129, 21.

,un(n)tüchtig' im Chr. Isl. a. 1533 S. 11: der hering ist untüchtige ware gewest.

uppsala, Interjekt. gebraucht z. B., wenn man jemand emporzieht.

Ur, n., Ohr. **lankirijt**, adj., lanköhrig.

Urt, m., Ort, im speziellen die Stelle, an der der Bergmann im Schachte Schiefern abhaut.

ussnewenk = auswendig.

Uwen, m., Ofen.

Kik kåk Uwenjawwel,

Nach dän Beitel richt 'n Schnawwel.

üzen s. huzen.

V.

(vergl. auch F.)

var, Präposition, == vor und für, s. far.

var-, Präfixum, = ver-. 1. Es steht öfter statt des nhd. er, so in varseifen (ersäufen), varkullen (erkälten), varmânen (ermahnhen), varschrecken (erschrecken), Varlaub (Erlaubnis). In anderen Dialekten ist dieser Sprachgebrauch noch häufiger, so in der Oberlausitz s. Anton 14,9. 2. var wird öfter Fremdwörtern vorgesetzt: vardeffendiren (verteidigen), varseba-

stiren (subhastieren), varrentiren (rentieren), varrungeniren (ruinieren); so werden in ähnlicher Weise nach nhd. Kompositis wie ,verschwenden', ,verbrauchen' im M. noch gebildet: varposamentiren, varklaviren, varsinghen u. s. w.

varbellen, sch. v., verstauchen, so beschädigen, dass eine Geschwulst entsteht; zu ,Ballen' s. Lexer III 72, Z. IV, 217.

Varbindnis, n., Bündnis.

vardämmeln, schw. v. Giebelhausen hat M. Sagen und Erzählungen init:

Was de lange schun verdammelt,

Iss hi wedder uffjesammelt

= vergessen; eigentlich = niedertreten. vergl. hessisch verdemmeln, durch häufiges Auftreten beschädigen; westerw.: dämmeln.

vardaust s. vulldjens.

vardeffendiren, sch. v., verteidigen, zu latein. defendere.

vardemmen, sch. v., verdammen.

vardewwern, sch. v. Kreidner hat in „Schnaken unn Schnurrn“ S. 94:

Druff kamp'ch ann änne Schunkel
uff à jrüssnen Jéstelle,

Janz nâche bein Felocipedskarre-
sâlle,

Dô fuern sé lûs, dass de Ärde ·tât
bewwern,

Unn dass ein de Uern tâten var-
dewwern

= taub gemacht wurden; zu taub; bei Kloppstock Oden II, 153 findet sich täuben.

vardummeniren, sch. v., verprassen, vergl. bayr. demmen = prassen, s. b. W. 509.

varér, varér dass = bevor. Lpz. — auch varír s. ír.

varewwel námen = übel nehmen, s. far.

varfíren, sch. v. 1. Lärm varf., ausüben; ir varfirt änne Wârtschaft = ihr treibt eine Wirtschaft (Unordnung), Lpz., schl. 2. Giebelhausen hat Hack und Mack I, S. 2.

Wenn dasse dich denn hatt varfirt,

Wû hast än dich dermett traktirt,
doch wohl in dem Sinne, wenn das
dir passiert ist; sonst heisst varf.
auch erschrecken. s. Z. III, 425.

varflickt, varflickht, varflickscht = verflucht. oberlaus.: varflückst; Z. III, 342.

varhäddern, sch. v., sich varh. = sich verwirren, besonders beim Reden. Lpz., Berlin; zu Hêde = Werg.

varhimmeln, sch. v., ,sich gebärden, als ob man sterben müsste'. Kleem. vergehen vor Ungeduld. himmeln heisst im bayr. sterben; s. b. W. 1112, Z. VI, 150 und 260 III; zu beachten ist auch schl.: himpern, himpeln, wonach verlangen, schluchzen, keuchen. Z. VI, 151.

varjaloppiren, sch. v., durch Übereilung etwas zustande bringen (absolut). Lpz.

varjän, st. v., vergeben, dann auch in dem Sinne, wie schon mhd. (s. Lexer III, 110) vergiften. s. Kreidner S. 83.

varjässelären = vergesslich. Äusserst interessant ist die Endung

varjökeln, sch. v., durch Unachtsamkeit verderben, zu gaukeln. s. kökeln. b. W. 883.

varjuchhelen, sch. v., durch ein lustiges Leben durchbringen. Ähnliche Bedeutung haben: varpossementiren, varmêweln, varsimsen, varjûweln, varwicksen.

Varjunst, f., Erlaubnis. mett Varjunst, mit Erlaubnis', bayr.: der Vergunst, s. b. W. 925.

varkalbt wird eine Sache genannt, die nicht zum Ende, zum Austrag gekommen ist.

varklümen und **varjlümen**, sch. v., vor Kälte erstarren, nth.: verglummen, Lpz.: verklâmen, bei Bürger Pfarrers Tochter v. Taub. 32 das Partizip verklomt. s. W. unter verkloinen; zu klimmen, klemmen.

varknüssen, sch. v., ausstehen, leiden, ich kann dän Menschen nich varknüssen; eigentl. verkauen, verdauen. s. b. W. 1355, Gr. W. V 1526. ahd.: knusjan.

varkrickeln, sch. v., sich etwas verrenken. Pl.; bayr.: kräcken.

varkullen u. varkillen, sch. v., kühl werden; de Henge verkullen mich, ich binn janz varkullt (vor Kälte erstarrt), dr Kuchen iss varkullt (abgekühlt) Auch der- und erkullen. — Fr. R.: sich verküllen. schl., s. W. **varkunfermiren**, sch. v., konfirmieren. **varkunsemiren**, sch. v., konsumieren. **varlächen u. varlächzen**, sch. v., vor Trockenheit undicht werden, gesagt von hölzernen Fässern etc. mhd.: lechen. s. Z. VI, 443.

varlänglij, adj., neugierig; ich binn dach varlänglj., ob se kummen.

varläsen, st. v., verlesen. Die Bergleute werden, um ihre Anwesenheit festzustellen, verlesen, bevor sie in den Schacht fahren. — Die Schichtenbücher werden verlesen = den Oberbeamten zur Kontrolle vorgelesen. — ä iss varläsen = er ist gestorben, s. Giebelhausen: Alter M. S. 20. Dieselbe Bedeutung findet sich auch in Hessen, Bremen und Westerwald. Es scheint der Ausdruck aus dem Leben der Bergleute genommen; möglicherweise spielt auch das alte farliosan = verlieren mit hinein.

var- und zerlästern, sch. v., etwas zu Schande machen, corrumpere.

Varlaub, m., Erlaubnis, schl., Fr. R., bayr.: s. b. W. 1406.

varleicht = vielleicht, auch das deminutiv. **varleichtchen**. Lpz. u. schl.: verleicht.

varlidern, sch. v. 1. liederlich werden- 2. durch liederliche Wirtschaft zu Grunde richten, Lpz. s. varlüdern.

varlöwen, sch. v., dō varlōw ich mich das Platzen = da lobe ich mir, ziehe ich vor das Platzkegelpiel.

varlüdern = varlidern.

varlustiren, sch. v., sich lustig machen.

varmānen, sch. v., ermahnen.

varmēweln, sch. v. 1. durchbringen, s. varjuchheien. 2. auszanken.

varmūten, einer Sache varmūten sinn = eine Sache vermuten; där Fra-walter, där sich des Wäckworfs jör nich varmūten war. Ebenso bei Fr. R.: vermauden.

varmutzen, sch. v., verunstalten, z. B. gesagt von Haaren, welche ungeschickt abgeschnitten sind; dän Rock varmutzen. s. W. unter mutzen.

varpipeln u. varpēpeln, sch. v., verweichlichen. s. pipen, pēpeln.

varplämpern, sch. v., sich varpl. = sich mit jemand in ein nachteiliges Verhältnis einlassen, besonders von jungen Leuten gebraucht, die sich in ein Liebesverhältnis einlassen. schl.: sich verplampen.

varpossemäntiren, sch. v., durchbringen, vergeuden, s. varjuchheien.

varquär = der Quere, 's jit gar quär.

varschimfiren, sch. v., etwas beschimpfend entstellen. Lpz.

varschlōn, st. v., verschlagen. 1. ä hatt varschlōn = sich erkältet. Lpz. —

Varschlök, m., jede Erkältungs-krankheit. 2. 's Wasser iss varschlōn auch ewwerschlōn = leidlich warm, oberl.; b. W. II, 515. 3. wenn's dich nich varschllett = wenn es dir nicht unangenehm ist.

varschnuppen, sch. v., verdriessen, 's hatt'n varschnuppt; ä iss varschnuppt,

eigentlich = er hat den Schnupfen und übertragen: er ist ärgerlich.
varschrecken, st. u. sch. v., erschrecken, trans. und intr.

Varschwind, m., Ausschlag im Gesicht, krankhaftes Nässen der Haut, Flechte. nth.; Lpz.: Schwinde.

varsékern, sch. v., versiechen.

varsim(p)sen, sch. v., vergeuden, auch varsum(p)sen; zu Summe.

varsölen, sch. v., prügeln. Lpz., Berlin.

varstännert = versteinert, s. Giebel-

hausen, Hack und Mack II, 25.

varstärkern, sch. v., verstärken, s. Giebelhausen, Berggeist 7.

varstellens, adv., verstohler Weise; auch bayr., s. b. W. II, 749.

varstreiten, st. v., abstreiten.

Värtejöse, m., Virtuos; auch Värtewöse.

Värtel, n.. Viertel. Auf die Frage:

Wie spät ist es? antwortet man, wenn man jemand nicht berichten will: Drei Värtel uff köle Ärwesen; Lpz., Basel; schl.: über kalte Erbsen.

vartowwacken, sch. v., durchprügeln, erst neuerdings eingedrungen.

vartrackt = verworren, verfahren. 's iss änne vartrackte Jeschichte, zu trecken.

varwäck, **varwäcken** auch **varne-wäcken** = vorweg, voraus.

varwichen = letzthin, neulich; schl., oberl., Lpz., bayr. s. b. W. II, 835.

varwingen, st. v., überwinden, über-stehen; de pôr Fennije wären var-wungen, oberl.

varwunschen = verzaubert, b. W. II, 961.

Väterchen, ach du liwes Vât! Ausruf der Verwunderung.

Vatter, m., Gevatter (aus compater), sehr häufig reden sich diejenigen, welche zusammen Gevatter gestanden haben, mit Vatter an.

Vätteröde, Dorf westlich von Stadt Mansfeld. a. 973: Faderesrod, „zur Rodung des Fader“.

Vedder- = Vorder-, s. Fedder.

,verschmähen‘, im Chr. Isl. a. 1598, S. 53: Solches hat denen v. Karsen-brock heftig verschmähet = miss-fallen, verdrossen. s. mhd. W. von Lexer III, 237.

,**Viermann**‘, pl., im Chr. Isl. a. 1530, S. 9: (es) seynt die viermann eyn iglicher in seynem virtel umbgangen, dasselbe bedeutet ebendort a. 1611, S. 88: Vierleute, a. 1619 S. 100: viermannen (pl.). Die Viermänner bildeten eine städtische Behörde.

Vikriol, m. Vitriol. Lpz.

virschretj = vierschrötig, stark gebaut, untersetzt. schon mhd.

Visentator = Visitator.

visentiren, sch. v., visitieren; Fr. R., vergl. über den Einschub des n: profentiren, Praesident, revendiren = revidieren.

Vitzenburg, s. Neu-Vitzenburg.

Vocht = Vogt. Stadtvögte heissen die Bürgermeister in Eisleben bis in unser Jahrhundert. Im Chr. Isl. meist Voit.

vochtländern, sch. v., vogtländern, viel Umstände, viel Worte machen; von Vogtlande, Lpz.

Volkstedt, Dorf im Norden von Eisleben = „Wohnstätte des Fulko“.

Volkmaritz, Dorf nördlich vom stissen See, slavischen Ursprungs = „der von den Nachkommen des Volcmir besetzte Ort“. s. Archiv für slavische Philo-logie V, 363.

voll, adj., de Jacke iss voll = beschmutzt.

Vorlass, im Chr. Isl. a. 1600 S. 54: Welche Einem erbarn Rath zu Halle Ihnen, derselben Vorlass nach, zuzufertigen vbersandt worden =

Festsetzung, Übereinkunft; mnd.: vorlät.	Pflicht verbunden sein. mnd.: vorwant, s. mnd. W. V, 496.
vornewäck = vorweg, voraus, zuvor, s. varwäck.	vulldjens, vuldjent, vulldjen, vulldern, vulldaust, vardauast, vardauastern = vollends. Wegen des Einschubes des d vergl. mnd. W. I, 469,2. Gleiche Reichhaltigkeit findet sich im nth. u. schl.
vortchen = vorhin, s. sachtchen. Rinkart, Indul. conf, 31: vuhr.	
Vortel , m., Vorteil, schl.: Vurtel (vergl. Urteil und Urteil).	
vorwandf , im Chr. Isl. a. 1602 S. 77: mit Pflichten vorwandt (sein) = zur	vulkemmeliij , adj., vollkommen.

W.

wâ (kurz zu sprechen) = wie, sagt der Erwidernde, sobald er die Worte des Redenden nicht gehört hat; auch hä, wo s.

Wachte, f., im Chr. Isl. a. 1675 S. 248 = Wache; s. wak.

wäck, wäcken = weg; vornewäck(en), varwäck, in eineswäck(immer), immerwäcken (immer). — Ach ewwer én (Ihnen) wäcken = ei! was Sie sagen! —

Wacke, f., grosser Block, zumeist aus Erz oder Kohle, selten aus Stein.

wackeln, sch. v., wackeln, dann durchprügeln, zumeist durchwackeln; hessisch, westerw., Lpz., Pfalz, Jülich.

wäckmachen = essen, vergl. heilén, spülen.

Wäcksel, n., seltener m., Wechsel, das Wäcksel inn Štrimpfen hann.

Wäckworf, m., Wegwurf. Das gewöhnlichste Schimpfwort der Bergleute, doch nur im Grunde und den anliegenden Bergmannsdörfern gebräuchlich; ä dreijeduppelter Wäckw.; Heidenwäckworf; su ä Wäckwärpfchen (kosend). Nach einer Angabe aus Stadt Mansfeld bedeutet es eigentlich „kupferloser Schiefer“. Auch in Lpz. bedeutet Wegwurf einen verächt-

lichen, nichtsnutzigen Menschen, vergl. engl.: an outcast. — Zu beachten ist übrigens die Alliteration: Wäckworf; vergl. Himmelhund, s. Lpz. S. 32.

Wadendräscher, m., Benennung des Frackes.

Waffeln, pl. auch **Waffelkuchen**, eine Art dünnen, weichen Kuchens, der zwischen zwei Eisenblechen (den Waffeleisen) gebacken ist. nd.: Waffel; auch am Rhein ein beliebtes Gebäck, s. b. W. II, 862.

wäjen = wegen, Präposition mit dem Dativ, zumeist steht das Kompositum vunn wäjen; vunn wäjen, weil (dass) sehr häufig statt des einfachen weil. — Chr. Isl. a. 1552, S. 21. derwegen = deswegen.

wâk, adj., wach. **Wakturm** = Wachturm. — In dem Substant. Wache ist mir das nd. k nicht bekannt. dän will ich de Wache schüne ånsán (ansagen) = ,den will ich's schon anstreichen'. s. Wander, Sprichwörterlex. IV, 1717.

Wâk, m., Weg. Redensarten: bei Wâje hann (in Bereitschaft), bei Wâje sinn, bei Wâje hölen (bereit halten); au schun su fri bei Wâje

ze Wâje brengen (zu stande brengen), schon im Chr. Isl. a. 1549, S. 19: zu wegen bringen. — In bestimmten Redensarten ist das Wort femin.: jik mich aus dr Wâje, du bist mich inn dr Wâje, tritt mich nich in die Wâje, auch wohl in: schér dich deiner Wâje. Das Wort findet sich schon mhd. als weiblich. s. Bech XXV, kurhessisches Idiot. 443, auch oberl.; vergl. Lichte.

Walbeck, Dorf nordwestlich von Hettstedt, a. 985: Vualbecki = wallender Bach. Es befand sich hier ein Augustiner Kloster. s. Grössler, Zeitschrift des Harzver. XIX, 326.

walken, durchwalken, sch. v., durchprügeln,

Wälle f. Reisigbüschel, Holzwälle, Wällholz, auch nhd.

Wällerwand f. Wand aus Lehmen, vom mhd. Verbum: wellen = runden, dann streichen, schmieren.

Walpurjisnacht. Zu Walpurgis werden alle Bänder, Bindfaden etc. von den Fenstern etc. abgeschnitten. — Man soll zu W. die Kühe durch einen Kranz, den man auf den Stünzen legt, hindurch melken. Das hilft gegen Behexen.

Wammestärmel, m., Wamsärmel. Redensart: su dicke wi ä Wam., gesagt von einem grossen Stücke Brot etc.

wammesen, wammesen, sch. v., durchhauen. **Wammese**, f. pl., Prügel; zu Wams.

Wand, f. seine W. krein = Scheite bekommen, das iss je zunn Wengerruklettern = nicht zum aushalten.

wandelbar, im Chr. Isl. a. 1650 S. 24: das kleine Thurmlein, weil es sehr wandelbar worden, ist abgetragen worden = schadhaft.

Wansleben, Dorf an der Südostecke des salzigen Sees = „Erbgut des Wenso, Wanzo oder Wando“.

Wanst, m., grob für Leib. Auch Schimpfwort. Lausewanst.

Wanzke f. Wanze, auch bayr. s. b. W. II, 963.

Wanzkenbäre f. schwarze Johannisbeere (*Ribes nigrum*). nth. s. Kleemann.

Wäpen, n., Wappen. Die Länge des a ist historisch berechtigt.

Wäpen, pl., für Wampen, dicke Fleischstücke.

während = während; zeigt sich noch häufig als Partizipium (die Präposition ist aus dem Partizip entstanden); inn währenden Laufe; Chr. Isl. S. 58: In wehreter Samenzeit, S. 119: Unter wehrenden Scharmitzell. —

währendän = inzwischen, auch als Konjunktion (= während), wofür währendän dass, innwären (dass) und wären (dass) eintreten kann. s. innwären.

Wärfschen, n., Würfchen; ä W. machen = ein Schnäpschen trinken, s. Giebelhausen, Berggeist 23. In diesem Sinne findet sich in Lpz.: Wurf.

Wärjel, m., unordentlich zusammengefaltetes Tuch, zu würgen.

Wärkeltach, m., Arbeitstag, Wochentag. mnd. oberl.

wärken, sch. v., den Teig zum Backen fertig machen. Erst wird der Teig jeknätt (geknetet), dann jewärkt. An der Isar: würchten, nhd.: wirken, s. W. Zu Werk.

Wärkscht, f., Werkstatt. Lpz.

warnen, im Chr. Isl. a. 1558 S. 24: schaden warnen und vorkommen = verhüten und abwenden. s. Lexer III, 695.

währlich = wahrlich, währlichen Jotte
= wahrhaftigen Gotte; thür., bayr., fränk., Lpz.

Wärrnisse f. Verwirrung.

-wärtsj = -wärts, in rickwärtsj, vor-wärtsj etc. s. rickwärtsj.

wärtzchen, auch **wärtzch** = wahrhaft, währlich. Am Rhein, in Franken, Hessen: wärzig, nth.: wärksen. s. b. W. II, 967, Z. V, 136, 6.

wärwelicht = unrubig, von 'wirbeln, sich drehen.

was = etwas, ich muss immer ä Linschen was inn dr Hand hann. — was haste, was kannte = über Hals und Kopf, aus Leibeskräften, s. was jiwweste, was kannte, unter jän.

Waschlappen, m., Bezeichnung eines weichlichen Menschen.

Waschweib, n., plauderhafte Person.

Wase, f., bei Rinkart, Ind. conf. 53 für Base. Die Form ist nd. und niedersächsisch.

Wäsen, n., ä hatt sei schines Wäsen = sein gutes Besitztum s. Jeläjenheit. — 's hatt sei Wäsen = seine Schwierigkeit. — 's hatt mett jeder Sache sei Wäsen = jede Sache hat ihre Bedeutung. — das biss Wäsen = Fallsucht, Epilepsie; Lpz.

wasserhalwens auch **wesserhalwens** = weshalb; s. dassertwâgen.

wasserhart, adj., 'so hart, dass das Wasser nicht eindringen kann'. Ein Weg ist wasserhart, wenn ein Platzregen die erweichte Oberfläche weggespült und das Übrige festgeschlagen hat'. Lpz.

Wasserwôk, m., Wasserwage.

wâtscheln, sch. v., schwankend gehen, Redensart: ä wâtschelt wi änne Ente.

wâtschken, in Dunschken wâtschken = Donnerwetter, s. dort und Fluchausdrücke.

wättern, sch. v., fluchen, schimpfen (ursprünglich wohl, wie ein Wetter einherziehen, oder ein Wetter fluchend herbeiwünschen), s. b. W. II, 1051. **Wauwau**, m., Hund (in der Kindersprache).

wåwwelij, **wåwwelij**, adj., übel, unwohl, sodass man Neigung hat, sich zu übergeben. nd., Lpz., Z. II 210, 4.

wåwweln auch **wiwweln**, sch. v., sich hin- und herbewegen. Jewä(i)wwle, n. = Hin- und Herlaufen. Namentlich in der Zusammensetzung kråwweln unn wåwweln s. kråwweln; Henneberg: wabeln, b. W. II 830; W. unter webern. vergl. 'In ihm leben, weben und sind wir'. Regel 284.

Wecke, f., Christstolle, hess.: Weck, m. Den Ausdruck Stolle kennt der M. nicht.

wecker = welcher; diese Form hat Giebelhausen regelmässig, sie ist jetzt im Verschwinden begriffen. Desgl. die Form weijjer. Überhaupt ist das Wort nicht beliebt beim Volke. wecker ist nd., vergl. sucker.

Wedder, m. Wieder.

Wêde, f. ei e aus Weide oder Haselnuss etc. gedrehte Rute, welche zum Binden gebraucht wird. mnd.: Wêde = Strick. hessisch und Lpz.: Wide. ahd.: Wit.

Wêdewinge, f., Wedewinde, volubilis alba. s. mnd. W. V. 648.

Wêhe, f., zumeist Schniwhê, ein Haufen zusammengewehter Schnee; zu ahd.: vajan, mhd.: waejen, hessisch: Wêde oder Wêwe.

Weife, f., Instrument, um das Garn von der Spindel zu Deckchen (s. Docke) abzuwickeln, Garnhaspel, s. W. — Im Chr. Isl. a. 1605 S. 83: Er (hat) die Eiserne Weffen am halse und henden entawey gebrochen =

Schellen, Banden, vergl. ahd.: be-wif-en = bewinden, fesseln. s. Schade I, 58.

weil gebraucht der Volksmund nicht bloss begründend, sond. auch zeitlich.

Ein Beispiel siehe unter Mälhorn.

Weile, f., unger der Weile = mittler Weile, auch metterweile; derweile = unterdessen, derweilt dass = während (dum); alle Weile = soeben, jetzt, auch alleweilt.

weisen, st. v., weisen, zeigen. „zeigen“ wird im M. kaum gehört, was daher kommt, dass „zeigen“ ursprünglich nur hd.

Weiser, m. 1. Zeiger an der Uhr. 2. Bienenkönigin. nhd.: Weisel, mhd.: wīsel. Weiser auch bei Gellert, scheint nd. s. mnd. W. V 742.

weiter und witter = weiter.

Weiwersommer, gewöhnlich öler (alter) Weiwers. „die im Nachsommer fliegenden, weissen Fäden einer Feldspinne“. aestas volitans.

Weiwerstårwen, Wiwerstårwen, heissen in Holdenstedt (nth. Gebiet) eine Art Birnen.

Weiwesen, n., Weibsperson aus mhd. wibesname. Dasselbe bedeuten im M. Weiwebild, Weiwesmensche. s. Mannsen.

Welfesholz, Welwesholz, Gehölz zwischen Hettstedt u. Gerbstedt, an dem 1115 die berühmte Schlacht stattfand. Die Sage über die Entstehung des Namens findet sich in Größlers Sagen der M. Grafsch. Nr. 100 S. 87.

Wellfleisch, n., das dicke Fleisch vom Bauch und Hals des Schweines, das im Schlachtkessel aufgesotten, von den Schlachtgästen gekostet und dann würflicht geschnitten und in die Würste gestopft wird; von

wellen = wallen, sieden. Dasselbe bedeutet auch Kesselfleisch (was möglicherweise eine volksetymolog. Bildung aus Krézefleisch ist, s. kurh. Idiot. 226).

wellwesch, adj., unangenehm (kalt) wie im Gewölbe. das Zimmer ist welw.

wemmen, sch. v., mit aller Kraft stossen, z. B. einen Stein, schieben. sich durchwemmen = sich mit Mühe und Not durchdrängen. Das Wort ist unverstanden in Schlesien, Oberlausitz, Rudolstadt; in anderen Dialekten, ausser im M. u. nth. (auch bei Naumburg a/S.) habe ich es überhaupt nicht gefunden. Zweifelsohne ist es dasselbe Wort wie rammen (vergl. Wocken, Rocken; Wasen, Rasen), vielleicht wirft gerade die M. Form einen Lichtblick auf die Urverwandtschaft des Wortes. s. Kluge unter rammen.

wenk, wenek = wenig. zur wenijst = zum wenigsten.

Wär do will sich érlich nären,

Muss vél flicken, wenk varzären.

wenken, sch. v., winken (Bornstedt). wenn = wenn, steht auch für wann, wenn wärst'n dō sinn. — wennste = wenn du; wemmer = wenn wir, wenn mir, wenn man.

wennér = wann, hess.: wannehrr, Fr. R.: wennihr.

Wettfrau, f., Witwe, welches Wort der M. nicht gebraucht.

wetzen, sch. v., schnell gehen, vergl. das stammverwandte ags. hvat, welches scharf = schnell bedeutet.

Wetzker im Chr. Isl. a. 1528 S. 7: Gewandfach, Börse. schl.: Watschke aus Watsack.

,**Wewelfennig**“ = Notpfencin, Pl.

Wicke, f., in Wivke, den jin = zu Grunde gehen. Lpz., Fr. R.: in de

Wicken gahn = sich aus dem Staube machen. Das Bild ist hergenommen von der Jagd; wenn das Wild in die Wicken geht, ist es für den Jäger so gut wie verloren.

Wickel, m. 1. Knaul, ä Wickel Wulle; dann auch soviel an Flachs, als jedesmal zum Abspinnen um den ‚Wocken‘ gewickelt wird. 2. Schopf, jem. beim Wickel krein = beim Kragen. Lpz. Eigentlich wohl bei der Perücke. s. b. W. II, 847.

Wiederstedt, Dorf nördlich von Hettstedt, a. 944: Wederstede = Stätte des Widhar. Im Volksmunde Wedderstedt. Auf dem bei Wiederstedt gelegenen Jägersberge soll ein Bollwerk der Sachsen gestanden haben. In W. befand sich ein Nonnenkloster des Augustiner Predigerordens. Die Gründung des Klosters wird nach einer sagenhaften Nachricht mit der Zerstörung des Jodutto Bildes nach der Schlacht am Welfesholze in Zusammenhang gebracht. Das Dorf zerfällt in zwei Gemeinden, Ober- und Unterwiederstedt, welche auch sprachlich verschieden sind. Oberwiederstedt ist der Geburtsort von Georg Philipp Friedrich (so stehen die Vornamen im Kirchenbuche) v. Hardenberg, der unter dem Namen Novalis als Dichter der Romantiker berühmt ist.

Wiederwertige, pl., im Chr. Isl. a. 1611 S. 87, = Feinde, adversarii auch mhd.

Wiehe, Städtchen im Unstrutthale. 's jit wi inn dr Wiehschen Apptéke = es giebt nichts gehöriges zu kaufen.

Wijlepp, ein Familienname = ‚Kampfessohn‘. s. Heinze, die deutschen Familiennamen, Halle 1882, S. 222. Rdsart: ä schmunzelt a wi Wijleppen

sei Schwein, wî s' es hutten schlachten wulln. s. Kreidner 113.

Wils, Dorf westlich von Salzmünde, slavischen Ursprungs, zu poln. vilę = Wolf.

Wimmelburg, Dorf westlich von Eiselen. Die Burg wurde vor dem Jahre 1088 in ein Mönchskloster des Benediktinerordens verwandelt und 1121 vom Berge propter excelsi montis difficultatem et propter frequentem hostium incursionem in das Thal verlegt. Nach Grössler, Zeitschrift des Harzvereins 1883 S. 119 = Burg des Wigmod. Das Volk spricht heut zu Tage Weimelbork, eine Form die auch bei Rinkart (Ind. conf. 136). u im Chr. Isl. sich findet.

Hanne Marie vunn Weimelbork
Hatt ä Schuāwel, wî ä Stork.

Wimmelrode, Ort westlich von Stadt Mansfeld. a. 992: Uuihemannrode, also = arx virorum sanctorum = die Rodung heiliger Männer, mithin anderer Bedeutung als Wimmelburg. Im Volksmunde Weimelrode.

wimmerleichen, sch. v., klagen. jammern. von wimmern u. leichen, got.: laikan, nhd.: Leich = Gesang. vergl. nth. **Jammerjeleichze**, n., Wehklagen.

Wind, m. Där Wind, där Wind, där jit's wi's himmlische Kind. — Am Tage geht der Wind, des Nachts die Winden (Windin), Pl. Auch in Schlesien kennt man eine Frau Windin, die weit heftiger als ihr Mann ist, s. schl. W. 105. — Dr Wind hatt Junke, sagt man, wenn der Wind fortwährend von einer Richtung her bläst.

wingelweich, adj., so weich, wie eine Windel; ich schlöe dich wingelw.

Winkelholz, n., Winkelzug, Ausflüchte, Winkelhelzer machen. Lpz., Halle; auch ähnlich bei Luther.

Wintergrün, n., Singgrün, Epheu. **winzernklein**, adj., sehr klein, aus winzigklein.

Wippchen, wie allenthalben jem. Wippchen vormachen = falsche Vorspiegelungen, eigentlich wohl Seiltänzerkünste, von wippen = sich auf und nieder bewegen. s. b. W. II 965, mnd. W. V 736.

wirdig im Chr. Isl. a. 1528 S. 7 — wert 1 groschen, der anderthalb gilden groschen wirdig.

Wissenschaft, f., Kenntnis. Die nhd. abstraktere Bedeutung ist dem M. unbekannt; hessisch u. s. w.

witter = weiter.

Wittfrau, neuere Form für Wettfrau.

Wittmann = Witwer.

wiwwelij, adj., beweglich, auch wiwwelicht, s. wäwwelij, s. b. W. II 832. **wiwweln** s. wäwweln.

Wocken, m., Rocken (am Spinnrad). à junk su drälle, a wi à frisch usfjemachter Flackswicken. vergl. wemmen.

Wôks, m., Wagnis, Wagestück, zu wagen. Dies Substantiv kann ich sonst nicht nachweisen.

Wolferode, Dorf, westlich von Eisleben. Im Volksmunde Wulwerode, es bedeutet Rodung des Wulfo (Eigenname). Ursprünglich waren es zwei Gemeinden (eine alt- und eine neu-preussische).

Wolle, f., in dr Wolle sitzen (sinn) = sich in guten Verhältnissen befinden. Dieselbe Redensart bedeutet in der Oberlausitz „in Angst sein“. — Vél Jeschrei, unn wenk Wolle = viel Worte und keine Thaten.

Worf, m. Wurf. jem. in Worf kommen = begegnen.

worjeln, sch. v., s. Workel.

worjen und wärjen, sch. v., würgen (beim Schlingen). s. Wärjel.

Workel, Wurkel, Worjel, m., ein Gegenstand, der zusammengeballt, zusammengewürgt ist. Das Halstuch iss ä Workel. — **workeln, worjeln**, sch. v., „zusammenwursteln“. Lpz. Wergel, wergeln. — Ein und dieselbe Form scheint murkeln zu sein, wovon murkelijt = zusammengeballt, s. Gr. W. VI 2, 2716.

wormen, sch. v., wurmen, 's wormt mich = ärgert mich. nth.

Wormesmelch f. Wolfsmilch.

Wormsleben, Dorf am Nordwestrande des süßen Sees = „Erbgut des Wurmhari“.

Worsch, f., Wurst. Rütw., Lewwerw., Zippelw. (Zwiebelw.), Ristw., Knackworsch (die letzten beiden Arten bezeichnen dieselbe Wurst, nämlich Wurst aus gehacktem, rohem Schweinefleische, welche leicht geräuchert und dann der Luft ausgesetzt wird, um sie hart zu machen, dass sie beim Zerbrechen knackt). W. u. Zwäerbrüt (ein kleines Brötchen aus Roggennmehl; in früherer Zeit Fenkbrüt) ist das Lieblingsessen des Bergmannes. Dazu gesellt sich häufig als drittes eine „saure Korke“. — es iss Schäle wi Worsch (einerlei), Lpz. — Mett dr Worsch nach dr Späckseite schmeissen = durch ein kleines Geschenk ein grosses zu erhalten suchen. s. Firm. I, 185. Wander, Sprichwörterl. V, 473.

Worwel f., Wirbel, Haarschopf, bei Giebelhausen, M. Sagen u. Erzählung. S. 116, vergl. das angehängte Lexikon.

worzeln, sch. v., wurzeln, (übertragen) tüchtig und angestrengt arbeiten;

jedenfalls hergenommen von dem mihsamen Wurzelausgraben; feste derwedder worzeln.

wul = wohl. Das Wort wird auch als Adjektivum gebraucht: ä hatt wûle Zeit (viele, bequeme); Giebelhausen, Berggeist S. 101: se kennten mett rächt wûlen Dingen das Wasser wedder inn der Schlenze fingen = bequem, mit Bequemlichkeit. Ähnlich in Tirol. s. Z. III, 459.

wummern, sch. v., dumpf tönen, z. B. gesagt vom dumpfen Geräusch des heftigen Feuers im Ofen, oder von dem entfernten dumpfen Dröhnen der Kanonen etc., onomatopietische Bildung.

Wummert, m., grosser Stein, Block. So wird wohl auch eine grosse Platzkugel ein W. genannt. bayr.: Wimmer = knotiger Auswuchs, Knorren zu ahd., *wëman = quellen. s. b. W. II, 912.

Wunner, n., Wunder; sei blaues Wunner sân, derlêwen = etwas ganz Unerwartetes; „blaues Wunder“ nannte man im 16. Jahrhundert die schöne blaue Farbe, die aus dem früher ver-

achteten Kobalt genommen ward. Lpz., Ruhla. s. Wander, Sprichwörterlex. V, 450. — ich denke wunner wär kimmel ,aber — es war nichts Rechtes¹.

Wunnerfäffer, m., Wunderpfeffer = „Nelkenpfeffer“.

wurend anderscht = wo anders, hat Giebelhausen dreimal, Berggeist 86: se (die Eltern) keilen dün nase-weistchen Wensten nich gleich den Tabacksstengel inn Rachen nînn, dass ä wurend anderscht wedder rausfert; Berggeist VII (Vorrede): wenn de Jrussemutter ins Dorf odder wurrend anderscht henn (irgendwo anders hin) jejangen woar; u. alter M. 37. Der Ausdruck ist: wu ärend anderscht = wo irgend anders. vergl. in Fallersleben: worens = irgendwo s. Z. V, 301.

wurum = warum; häufig zusammengestellt: wurumm unn wudorch. — In lebhafter Rede steht: denn wurumm? als Einleitung einer Begründung: ä kimmel niche — denn wurumm? ä iss sire varjässelären.

Z.

Zabenstedt, Dorf im Südwesten von Gerbstedt = „Wohnstätte des Zaban“. s. Grössler, Zeitschr. des Harzvereins 1883, S. 110.

Zabitz, Dorf südöstlich von Gerbstedt, slavischen Ursprungs, zu poln: zbechy.

zach, adj., zähe; ‘s iss zach wî Hosenlädder, gesagt von Fleisch etc. Lpz. **zachbeitelij**, adj., zähe im Geben, geizig.

Zagen⁴, pl., Pl.: se frässen wî de Zägen. Ich kenne die Redensart nicht; = die Ziegen? vergl. nth. Zâje = Ziege, oder zu bayr.; Zag = Zugochs. s. b. W. II, 1089.

Zâlle f. Zoll, hat Giebelhausen, Hack und Mack I, 30.

zâlle, sch. v., zähle.

Zälleri, m., Sellerie; wetterauisch, Lpz.

Zän, m.. Zahn. Die Milchzähne, welche die Kinder verlieren, werden in ein

Mauseloch gesteckt, weil man glaubt, die Maus werde einen neuen Zahn wachsen lassen. Man sagt nach Pl. dabei:

Hir breng ich meinen klânen Zân,
Du Meischen,
Schaff mich bôl à jressern ân,
Aus dein Heischen.

(Wortfolge unsicher). — Mich bleiwet was inn Zânen stecken = die Sache gedeiht nicht bis zum Ende, bekommt übel; schon im Chr. Isl. a. 1631, S. 127. — De Zâne huch héwen = langsam kauen, weil die Speise nicht schmeckt.

zange, zänge, adj., begerlich. mhd.: zanger = beissend, frisch, munter, lebhaft.

Zanken, m., Zacken, Zweig; bayr., Lpz.: schl.: Zanke, f., got.: tains.

Zappendorf, Dorf südlich von Salzmünde = ‚Dorf des Zaban‘.

zärjen, sch. v., böswillig machen. nd.: terjen, poln.: targá, bayr.: zarn. s. b. W. II, 1146.

Zaschwitz, Dorf bei Wettin, slav. Ursprungs, zu čech.: častkovici, s. Archiv für slav. Philologie V 349.

zauen, nur: sich zauen, sch. v., sich beeilen; hessisch, fränkisch. s. kurhess. Idiot., Regel 290. got.: taujan.

Zeik, n., Zeug, im speziellen die Kleidung. Redensarten: uffen Zeie sinn = gesund und kräftig sein, oberl., Lpz., bayr. — Was das Zeik helt = soviel als möglich, mit grosser Anstrengung, ä loff, was das Zeik hûl. — Inn's Zeik jin = an eine Sache eifrig, lebhaft herangehen; där odder junk wärrlich bein Skâte hellisch inn's Zeik (riskierte waghalsige Spiele), Lpz. — Schnell inn's Zeik fären = die Kleidung anziehen.

Zeit, m., zeite und frizeite = zeitig; bei Zeite und bei Zeiten = zur rechten Zeit, jem. die Zeit bieten = grüssen, Lpz., Fr. R. — Du meine Zeit = o Himmel! (stammt vielleicht aus der katholischen Zeit). Die Zeit wurde insbesondere die Zeit zum Gebet (die kanonischen Horen) genannt. **zent, zenter** s. sent, senter.

zererschte, adj., zuerst.

zerknillen, sch. v., zerdrücken, zerknittern, ist vielleicht erst neuerdings ins M. eingedrungen.

zerlästern, sch. v., durch mutwillige rohe Behandlung verderben. ä Buch zerlästern. Lpz.

zerletzte, adj., zuletzt, s. zererschte.

zerteppern, sch. v., zerbrechen, Geschirr, Glas etc., Lpz., Berlin; in Schmal kalden: töpfern.

zesammen = zusammen; där leift was zesammen (viel, sehr). Lpz.

zesammenläppern, sch. v., sich zusammenl. = sich nach und nach häufen. s. leppern. Lpz.

Zicke f. Ziege. Lpz. s. W.

Ziegelrode, Ort südlich von Stadt Mansfeld a. 1480: Czigelrode = Rodung, auf welcher Ziegeln gebrannt werden'.

Zijel, f., der Dachziegel, pl.: de Zijeln. **zimpern**, sch. v., sich z. = sich affektiert benehmen; **zimperlij**, adj., Zimperlink = eine Person, die sich zimpert. In derselben Bedeutung auch sich ziren.

Zindelbintten 'im Chr. Isl. a. 1578, S. 45: der Ratt hatt 150 burgernn Zindelbintten gegeben = seidene Binden zur Trauer; mnd.: sindel, mittellat.: cendalum.

Zinken, m., der Zinke, hervorstehende besonders abgezweigte Spitze; dann = Nase, Lpz.

Zinnôwer, m., rût wî ä Zinnôwer = sehr rot (nach dieser Ausdrucksweise scheint das Volk den Zinnôwer als lebendes Wesen anzusehen), vergl.

Zinnshân, m., ä worre su rût wî ä Zinnshân. nth. Im ersten Teile steckt nicht ‚der Zins‘, sondern der Stamm, der sich findet im ahd.: zinselod (fomes), zundera = Zunder, bayr.: zünzeln = flimmern. Also Zinshân = Hahn mit rotem Kamme.

zipen, sch. v., = zufen, w. s.

Zippel, f., Zwiebel, mhd.: zwibolle = doppelte Bolle, s. Andr. 189. — **Zippelworscht** ist eine in M. sehr beliebte Wurst.

Zippel, m., Züpfel, bei allen vir Zippeln krein = eine Sache vollständig anfassen. — Das reicht wedder inn Zippel noch in Sack (ist unzulänglich). — das kann mer mett dr Zippelmitze schmeissen = ist sehr leicht zu schmeissen.

zitscheln, sch. v., zwitschern.

Zitterfedder, vor jemand usfersetzen = sich fürchten. Pl. vergl. Schwansfedern tragen.

Ziwwé, f., eine junge weibliche Ziege. In Hessen = Hündin.

Ziwweken, pl. in Hettstedt Schiwecken = Holunderbeeren, Früchte von sambucus nigra. nth.: Zwöbbesten, Zwöbbecken, Zwölksen, Ziszenken, Zibbeken; Lpz.: Schibicke, Halle: Schiebchen. Ich führe das Wort zurück auf mhd. zibörje = ‚Hostienkelch mit baldachinartigem Deckel, einer ‚baldachinartigen Krönung‘. Dies Wort geht zurück auf griech. — lateinisch ciborium = Fruchthäusche der ägyptischen Bohne.

Zopp, m., Zopf. dich rappelts wûl ungern Zoppe. — jem. än Zopp machen

= etwas anhängen, seinen Spass mit ihm treiben.

Zörnitz, Dorf westlich von Wettin, slavischen Ursprungs, poln. černice = schwarz.

zu, **ze**, Präposition u. Präfix. zu ist betont, ze unbetont; zun = zu dem, den, zor und zer = zur, zorische (zurück), zesammen = zusammen. — zu Hause jin = nach Hause, so allenthalben in Deutschland. — zu = allzu, findet sich häufig an ungewöhnlicher Stelle: das iss zu was Dummes he iss zu ä dummes Lüder, (ähnlich wird ganz gestellt: das iss ganz was Schines; ähnlich: das färd frisst noch änne jressere Masse Kli). — zu wird auch als Adjektiv gebraucht und dekliniert: ä züer Säl, änne zue Štowwe etc.; ebenso schl., Lpz., Bayern, am Rhein.

Zucht, f., das iss änne schine Zucht = eine grosse Liederlichkeit, Unordnung. Lpz.

Zuckerkant, m., Kandiszucker. Lpz. **züfen**, sch. v., vor Schmerz ächzen, wobei der Ton derart hervorgebracht wird, dass man die Luft einzieht und die Unterlippe unter die obere Reihe der Zähne zieht. nth.: vergl. schl. u. oberl.: zifern. Z. VI, 91.

zufudderst, im Chr. Isl. a. 1560 S. 27, zuvörderst.

Zujebrôte, n. Zubrot.

Zulp, m., Saugbeutel für kleine Kinder. nhd., Lpz. s. W.

Zân, m., die Zehe, pl.: di Zine.

zund, **zundert**, **zundern**, auch **jetzund**, **jetzundert**, **atzundert**, **atzunnern** = jetzt. mhd.: ieze.

Zuschlák, m., Zuschlag, Prügel, ä hatt ä jüten Zuschlak = er kann tüchtig Prügel austeilen; ä kredit Zuschlak.

zuschustern, sch. v., ,zuschiessen zu etwas, namentlich Geld, auch einem heimlich etwas zustecken'. Kleemann; hessisch, westerw., bayr., bremisch s. kurhess. Idiot. 375.

zusseln, sch. v., zausen, s. nusseln.

Zuversicht, f., das iss ännne schine Z. = ,eine schöne Geschichte', gesagt bei etwas, was plötzlich eintritt.

Zuvertrauen, n., Zutrauen.

zuvilesiren, sch. v., civilisieren.

zwacken, sch. v., zwicken.

Zwark, m., Zwerg.

Zwassel, f., Gabel und zwar die insbesondere, welche Äste eines Baumes miteinander bilden, dann auch die Krone eines Baumes. — heraus-zwasseln = mit einer Zwassel heraus-

treiben. ahd.: zwissla, mhd.: zwisele, bayr.: zwisel, hessisch, Lpz.: Zwiesel. Halle: Zwaschel.

zweie, zwæe = zwei. mir zwæ bâde = wir beide.

zwengen, sch. v., sich durchzwengen = mit Mühe sich zwischen zwei Gegenstände durcharbeiten.

Zwisselsbêre, f., Vogelbeere s. b. W. II, 1183. In Thondorf: Zweiwelsbêre.

zwîweln, sch. v., zwiebeln, hart behandeln. Nach Andr. 259 eigentlich zwirbeln (circumagere, quälen). mhd.: zwirben.

zwôrzj, zwôrzjen, zwôrzjens = zwar.

Im Chr. Isl. a. 1642 S. 204: zwarten.

